© 2011 SchneiderBuch
verlegt durch EGMONT Verlagsgesellschaften mbH,
Gertrudenstraße 30–36, 50667 Köln
Alle Rechte vorbehalten
Titelbild und Illustrationen: Naomi Fearn
Lektorat: Theo Butz
Umschlaggestaltung: Maximilian Meinzold, München
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-505-12942-1

Dieser Sonderband enthält:
Die Ritter-Robots (Band 4)
An der Knochenküste (Band 5)
Der Fluch des Pharao (Band 6)

11 12 / 8 7 6 5 4 3 2 1

Komm ins Tiger-Team!

NAME: Patrick - stark wie ein Tiger

MEINE STÄRKEN: Früher war ich dick, heute habe ich Muskeln. Ich mag Fußball und Leichtathletik. Wenn's was zu lachen gibt, bin ich dabei.

MEIN GRÖSSTES PROBLEM: Ich bin nicht immer so mutig, wie ich tue.

DAS FINDE ICH SPITZE: Schulpausen, mein Kaninchen Benny, Fallschirmspringen, Pizza, Eistee, Witze und Streiche

DAS MACHT MICH WILD: unfaires Spiel und Schnarchnasen

MEIN MOTTO: Volle Fahrt voraus!

NAME: Biggi (eigentlich Birgit) – schnell wie ein Tiger

MEINE STÄRKEN: Ich sammle alles, und am liebsten nehme ich die Dinge selbst in die Hand. Die Jungs sind manchmal lahm (nicht weitersagen!). Ich mache auch gerne Gedächtnistraining.

MEIN GRÖSSTES PROBLEM: Laut Patrick und Luk ist es mein Dickkopf. Den haben Nashörner und Elefanten aber auch ☺!

DAS FINDE ICH SPITZE: hippe Klamotten, Haselnusseis, leckere Sachen kochen, Pferde, tanzen, immer etwas zu futtern dabeihaben

DAS MACHT MICH WILD: lahme Jungs, Gejammer, zu kurze Ferien, Erwachsene, die mich nicht ernst nehmen

MEIN MOTTO: Locker vom Hocker, aber trotzdem voll stark!

NAME: Luk (eigentlich Lukas) – schlau wie ein Tiger

MEINE STÄRKEN: Ich bin ein Computer-Freak und mag ferngesteuerte Sachen. Ich habe ein fliegendes Schwein konstruiert und baue die Ausrüstung für unsere Fälle.

MEIN GRÖSSTES PROBLEM: Um mich herum herrscht immer Chaos!

DAS FINDE ICH SPITZE: Hamburger, meinen Computer-Notizblock, den ich zu einem irren Ding aufgerüstet habe, meine Spezialtasche voller Tricks

DAS MACHT MICH WILD: Streit kann ich nicht ausstehen, Biggis Besserwisserei auch nicht (aber ihr nicht sagen!). Und wenn meine Mutter mein Zimmer aufräumt. Bitte nicht!

MEIN MOTTO: So lange versuchen, bis es funktioniert!

DEIN STECKBRIEF:

NAME: Halimo - Mutig wie ein Tiger

MEINE STÄRKEN: fenen, Ploap-
-ern

MEIN GRÖSSTES PROBLEM: keine
Freunde

DAS FINDE ICH SPITZE: Wii, Tieger
Teamduchs

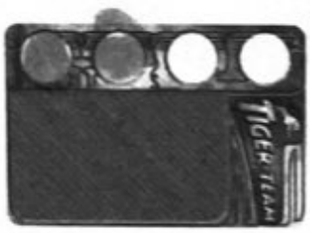
DAS MACHT MICH WILD: mich
Ergern

MEIN MOTTO: Nie Aufgeb-
-en immer weiterma-
-chen

TOP-WICHTIG

Finde die heißen Spuren und löse die Tiger-Team-Fragen.
Lege danach den Decoder FLACH auf das graue Feld und drehe ihn langsam.
Teste gleich hier:

Manchmal ist der Decoder auch nützlich zum Suchen.

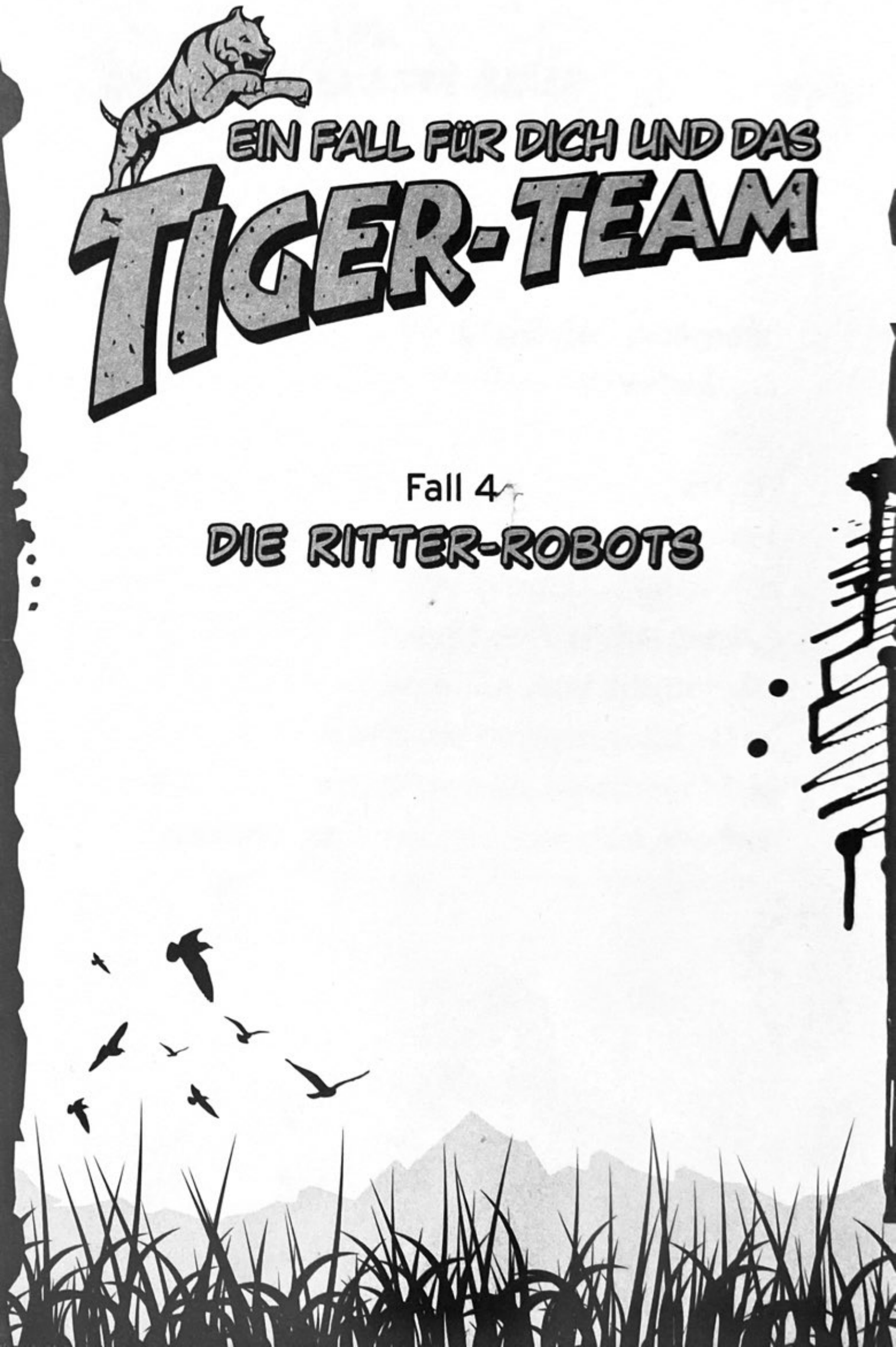


Wenn du Bilder mit diesem Symbol siehst, dann lege deinen Decoder an dieser Stelle an und bewege ihn ganz gerade nach unten. In welchem Fenster taucht das Gesuchte auf? Und wo? Oben, unten oder in der Mitte des Bildes?

Nun gleich die erste Frage an dich:
In welchem Suchfenster findest
du das Fernglas?

Du findest den Decoder vorne im Buch.
Und nicht vergessen: Trage für jede richtige Lösung einen Punkt auf deiner Fallkarte ein! Du findest sie am Ende eines jeden Falls.

Und jetzt geht's los!



Fall 4

DIE RITTER-ROBOTS

DER RÄTSELHAFTE BRIEF

„Hier … der ist für dich“, sagte Herr Borge und schob seiner Tochter einen Brief über den Frühstückstisch zu.

Biggi warf einen Blick auf den Absender und schnaubte: „Was??? Vom Winselwurm? Wieso schreibt der mir?“

Frau Borge warf dem Mädchen einen tadelnden Blick zu. „Wieso spottest du immer über andere Leute? Der Winsel … äh … ich meine, Dr. Makker hat dir doch nichts getan.“

Biggi musste kichern, da ihrer Mutter der Spitzname auch beinahe rausgerutscht wäre.

Mit „Winselwurm“ war Dr. Mortimer Makker gemeint, den sie erst vor drei Wochen

kennengelernt hatte. Er war ein kleiner, dünner Mann mit Dackelblick, und seine Stimme klang wie Hundegewinsel. Deshalb hatte ihm Biggi den Spitznamen verpasst.

„Dr. Mortimer Makker ist Weltklasse, wenn es um den Bau von menschenähnlichen Robotern geht", erklärte ihr Vater. „Er hat bereits viele Attraktionen für Vergnügungsparks konstruiert und damit ein Vermögen verdient."

Herr Borge baute ebenfalls Roboter, allerdings nicht für Rummelplätze, sondern für Fabriken.

Vor drei Wochen hatte in London eine Tagung für Robotererfinder stattgefunden, an der Herr Borge teilgenommen hatte. Seine Frau und seine Tochter waren mitgekommen, um sich London anzusehen. Am ersten Abend hatte es eine große Willkommensparty gegeben, zu der auch Biggi gehen durfte. Dort waren sie Dr. Makker begegnet, den Biggis Vater schon seit längerer Zeit kannte.

Neugierig riss Biggi den Brief auf und überflog ihn.

„Und? Was schreibt dir Dr. Makker?“, erkundigte sich ihre Mutter.

Biggi lächelte etwas bemüht und murmelte: „Äh … also … er lädt mich ein … mich und Luk und Patrick, also das ganze Tiger-Team.“

„Wie nett“, stellte Frau Borge fest.

„Jaja, sehr nett“, murmelte Biggi und sprang auf. „Ich muss los, zur Schule …!“, rief sie, verabschiedete sich hastig und düste davon. Mit diesem Brief stimmte etwas nicht, das war Biggi sofort klar gewesen. Sie musste so schnell wie möglich mit ihren Freunden vom Tiger-Team darüber sprechen.

Luk und Patrick besuchten an diesem Tag mit ihren Klassen allerdings ein Museum. Deshalb konnte die Besprechung der drei Tiger erst am Nachmittag stattfinden. Sie trafen sich in ihrem Geheimversteck im Keller des

Liebe Nichte Biggi!

Es war für mich eine große Freude, dich endlich nach so langer Zeit wiederzusehen. Hoffentlich geht es dir und deinen Eltern gut. Ich denke oft an euch.
Bei deinem Besuch hast du mir gesagt, dass du mich gern einmal besuchen möchtest. Wie ich weiß, beginnen für dich und deine Freunde bald die Herbstferien. Wieso kommt ihr nicht ein paar Tage zu mir?
Die Flugtickets schenke ich dir als ein verfrühtes Weihnachtsgeschenk. Sie liegen am Flughafen beim Ticketschalter für euch bereit. Es wird mir eine große Freude sein, euch London zu zeigen.

Auf euren Besuch freut sich

dein alter Onkel Mortimer

P.S.: Ich schreibe natürlich auch deinen Eltern, damit sie die Reise erlauben!

China-Restaurants „Goldener Tiger“. Der Zugang lag versteckt hinter einer vergoldeten Tigerstatue und war nur dem Team bekannt.

„Seht euch den Brief an! Was haltet ihr davon?“, fragte Biggi aufgeregt und reichte ihn Luk und Patrick.

„Was ist an dem Brief verdächtig?“, fragten Luk und Patrick im Chor.

„Dieser Dr. Mortimer Makker ist nicht mein Onkel“, erwiderte Biggi und biss krachend von einer frischen Selleriestange ab. „Ich habe auch nicht gesagt, dass ich ihn besuchen will. Ich kenne ihn kaum.“

Jetzt wurden die Jungen ebenfalls misstrauisch. Luk rief beim Flughafen an und erfuhr, dass die Tickets tatsächlich für sie hinterlegt worden waren.

„Ich … ich habe Dr. Makker von uns und unseren Abenteuern erzählt“, erinnerte sich Biggi. „Deshalb weiß er von euch.“

Luk schrieb den Brief mit einem Spezialstift auf den Bildschirm seines Mini-Computers. Das Ding verwandelte die Handschrift sofort in Druckbuchstaben und war dann in der Lage, den Text zu untersuchen.

„Ich habe den Verdacht, dass in diesen Zeilen noch irgendeine geheime Nachricht versteckt ist", erklärte Luk.

Sein Computer-Notizblock meldete nach siebenundzwanzig Sekunden aber nur: „Fünf Rechtschreibfehler, sonst keinerlei Auffälligkeiten."

Nachdenklich runzelte Luk die Stirn und betrachtete noch einmal den Brief. Als er die fünf Fehler gefunden hatte, notierte er die falsch geschriebenen Wörter auf einem Zettel und kringelte die Anfangsbuchstaben ein. „Jetzt ist mir klar, was los ist!“, verkündete er.

Biggi kratzte sich grübelnd am Kopf. „Du meinst, er hat den Brief deshalb so komisch geschrieben, damit wir sofort misstrauisch werden?“

Luk nickte. „Es sieht so aus, als hätte er mit unserem Spürsinn gerechnet, als er uns diesen Hilferuf geschickt hat.“

Eins verstand Patrick nicht: „Wozu tut er das? Wieso schreibt er nicht gleich, dass er in der Klemme steckt?“

„Vielleicht hat er Angst, dass seine Post kontrolliert wird“, meinte Luk. „Es könnte auch sein, dass er sich vor irgendjemandem sehr fürchtet. Und dies ist die einzige Möglichkeit für ihn, unbemerkt um Hilfe zu rufen. Eine Art stummer Schrei!“

„Und was machen wir jetzt?“, fragte Biggi.

„In drei Tagen beginnen die Herbstferien“, erklärte Luk. „Wir fliegen nach London!“

Und so kam es auch: Am Sonntag, pünktlich um elf Uhr zwanzig, landete das Flugzeug mit dem Tiger-Team an Bord in London.

„Habt ihr das gespürt? Die Maschine hat sich die ganze Zeit leicht nach rechts geneigt, weil Luk da gesessen hat", bemerkte Patrick grinsend beim Aussteigen.

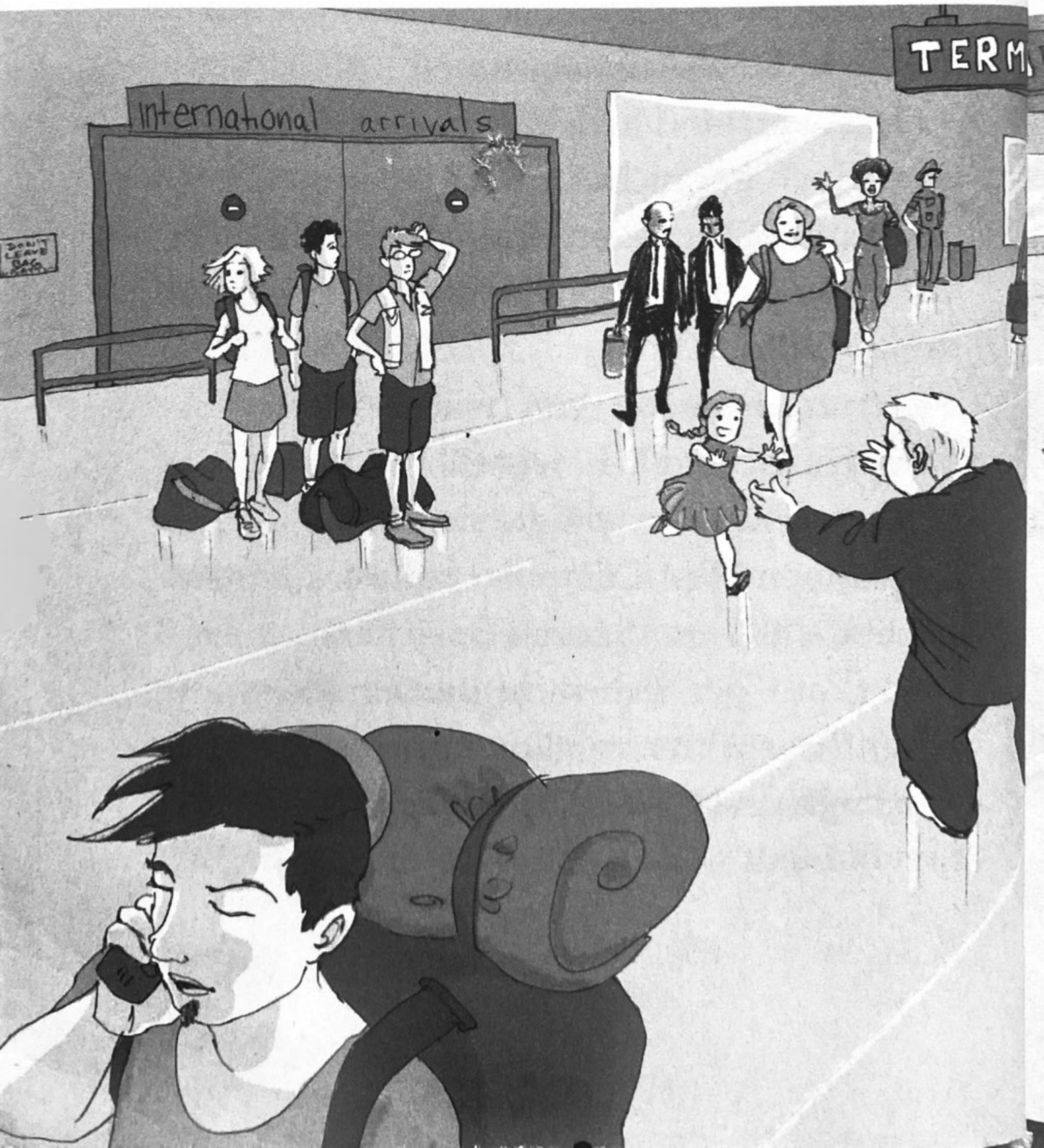
Biggi verstand kein Wort: „Aber so schwer ist er doch gar nicht."

„Er nicht", erwiderte Patrick trocken, „aber seine Spezialtasche. Die wiegt mindestens dreißig Kilo."

„Ich musste so viel wie möglich mitnehmen. Schließlich wissen wir nicht, was uns erwartet", verteidigte sich Luk.

In seinen Mini-Computer hatte er übrigens zusätzlich eine Spezial-Speicherkarte gesteckt, auf der sich nicht nur ein elektronischer Reiseführer von London, sondern auch ein englisches Wörterbuch für Übersetzungen befand.

Die drei Tiger holten ihre Taschen vom Gepäckband, dann traten sie hinaus in die Ankunftshalle. Dort wartete eine Reihe von Menschen, die Freunde und Verwandte abholen wollten und sich die Hälse verrenk-



ten, um die Ankömmlinge auch bestimmt nicht zu übersehen.

„Siehst du Dr. Makker?“, fragte Luk Biggi.

Sie schüttelte den Kopf. Nein, der kleine Mann war nirgendwo zu sehen.

„He … kommt mal … geht ein Stück nach rechts“, sagte Luk plötzlich.

Biggi und Patrick folgten etwas verwundert seiner Aufforderung.

„Und jetzt links!“, kommandierte Luk.

„He, was soll das? Wir sind hier nicht beim Ballett“, wehrte sich Patrick.

„Mach schon und halt die Klappe!“, schnauzte Luk ihn an. „Und jetzt gehen wir einmal im Kreis.“ Dann stellte er fest: „Leute,

hier ist jemand, der uns beobachtet, dabei aber nicht gesehen werden will!“

„Hääää?“ Biggi und Patrick starrten ihren Freund an, als hätte er gerade in der Bantu-Sprache ein Weihnachtslied gesungen. Wer sollte sie denn heimlich beobachten?

Kaum wollte Luk seine Tiger-Freunde auf die Gestalt aufmerksam machen, da war sie bereits spurlos verschwunden.

„Aber wir wurden beobachtet, das steht fest“, erklärte Luk.

„War es ein Mann oder eine Frau?“, wollte Biggi wissen.

Luk zuckte mit den Schultern. „Englische Zeitungen sind riesengroß. Dahinter kann man sich gut verstecken.“

Patrick wurde mulmig zumute. Sollte vielleicht doch irgendjemand wissen, dass sie aus einem besonderen Grund nach London gekommen waren?

Wo bleibt dieser Dr. Makker nur?, fragte sich Biggi ungeduldig. Der Erfinder war noch immer nicht aufgetaucht und hatte offensichtlich auch niemanden geschickt, der sie abholen sollte. Jedenfalls wurde nirgends

ein Schild mit ihren Namen in die Höhe gehalten.

„Miss Birgit Borge, bitte kommen Sie zum Informationsschalter!“, ertönte plötzlich eine Stimme aus der Lautsprecheranlage.

Erstaunt horchte Biggi auf.

„Dort drüben … beim Ausgang … Da steht was von Information“, rief Patrick, und die drei steuerten auf den Schalter zu.

Nachdem Biggi ihren Namen genannt hatte, reichte ihr eine freundlich lächelnde Engländerin den Telefonhörer.

„Ha…hallo?“, fragte das Mädchen zaghaft.

„Hello … hello Birgit … Ich bin es, Dr. Makker!“ Der Erfinder klang sehr aufgeregt.

„Sorry … Entschuldigung, dass ich nicht gekommen bin, aber mein car … mein Auto ist plötzlich zusammengebrochen. Bitte, nehmt ein Taxi. Ich wohne ein Stück außerhalb Londons. Du kennst die Adresse."

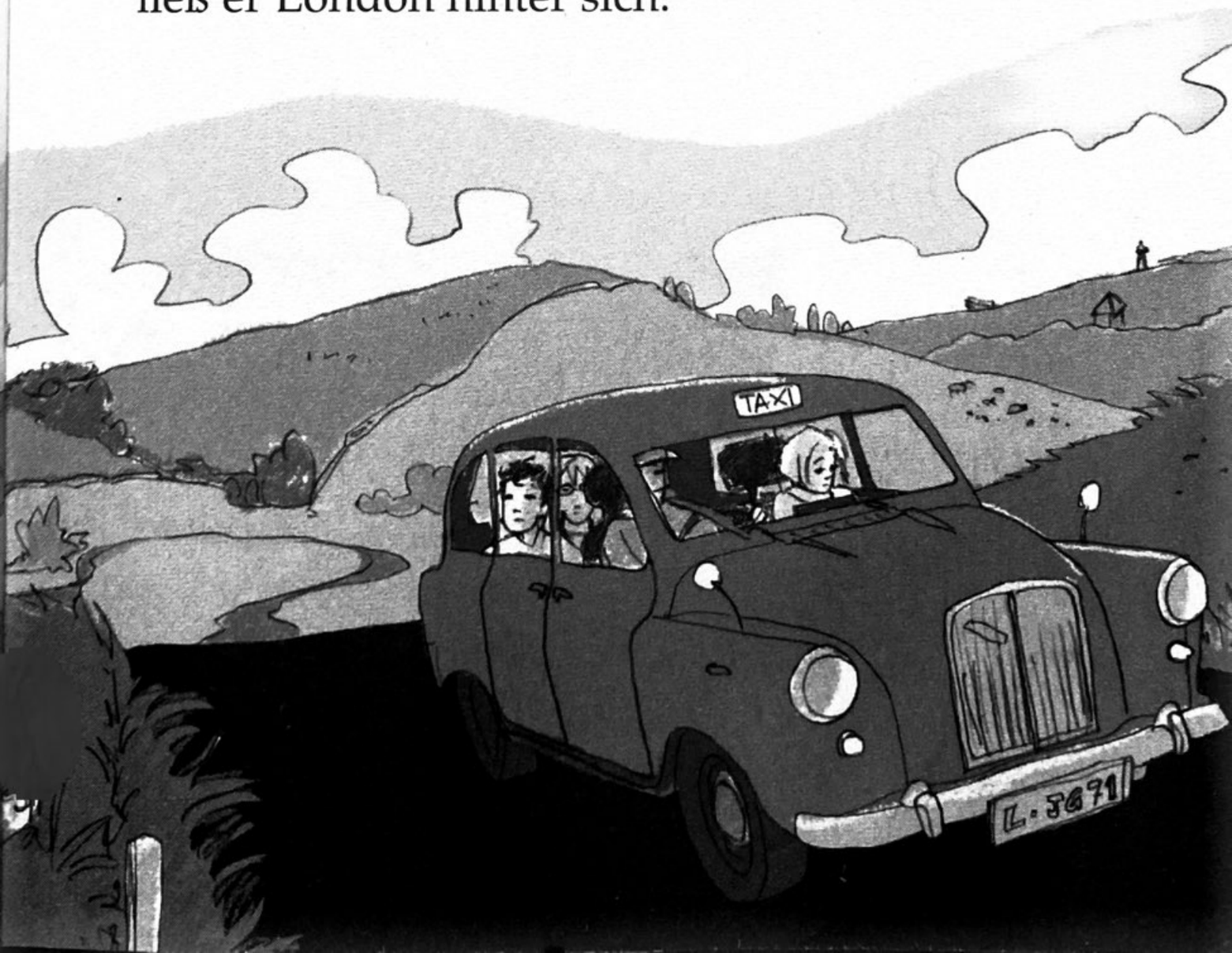
„Aber ist das nicht sehr teuer?", meinte Biggi. „Wir haben alle drei zusammen nur neunzig englische Pfund!"

Dr. Makker murmelte etwas von „Das reicht … ich gebe euch das Geld selbstverständlich zurück" und verabschiedete sich.

„Der Fall wird immer rätselhafter", sagte Biggi und fügte warnend hinzu: „Alarmstufe Rot, Leute. Es ist höchste Vorsicht geboten!

Vor allem, bis wir endlich erfahren, was mit Mortimer Makker los ist."

Das Tiger-Team bestieg samt seinen Taschen eines der typischen, großen, altmodischen schwarzen Londoner Taxis und nannte dem Fahrer die Adresse des Erfinders. Der Mann nickte und fuhr los. Fast eine Stunde lang kurvte er erst über die Autobahn und dann durch die Straßen und unzähligen kleinen Gassen der großen Stadt, in denen dichter Verkehr herrschte. Endlich ließ er London hinter sich.



Mit besorgter Miene beobachteten Biggi, Luk und Patrick den Taxameter, der als Fahrpreis bereits sechsundsiebzig Pfund anzeigte.

„W…was machen wir, wenn wir bei neunzig Pfund sind?“, fragte Patrick.

„Aussteigen und zu Fuß weitergehen. Und du schleppst alle Taschen“, brummte Luk. Patricks Schwarzseherei nervte ihn ziemlich.

Einundachtzig Pfund … zweiundachtzig Pfund … dreiundachtzig Pfund …

Langsam wurden auch Biggi und Luk unruhig. War das Haus von Dr. Makker noch immer nicht in Sicht?

… vierundachtzig Pfund … fünfundachtzig Pfund … sechsundachtzig Pfund …

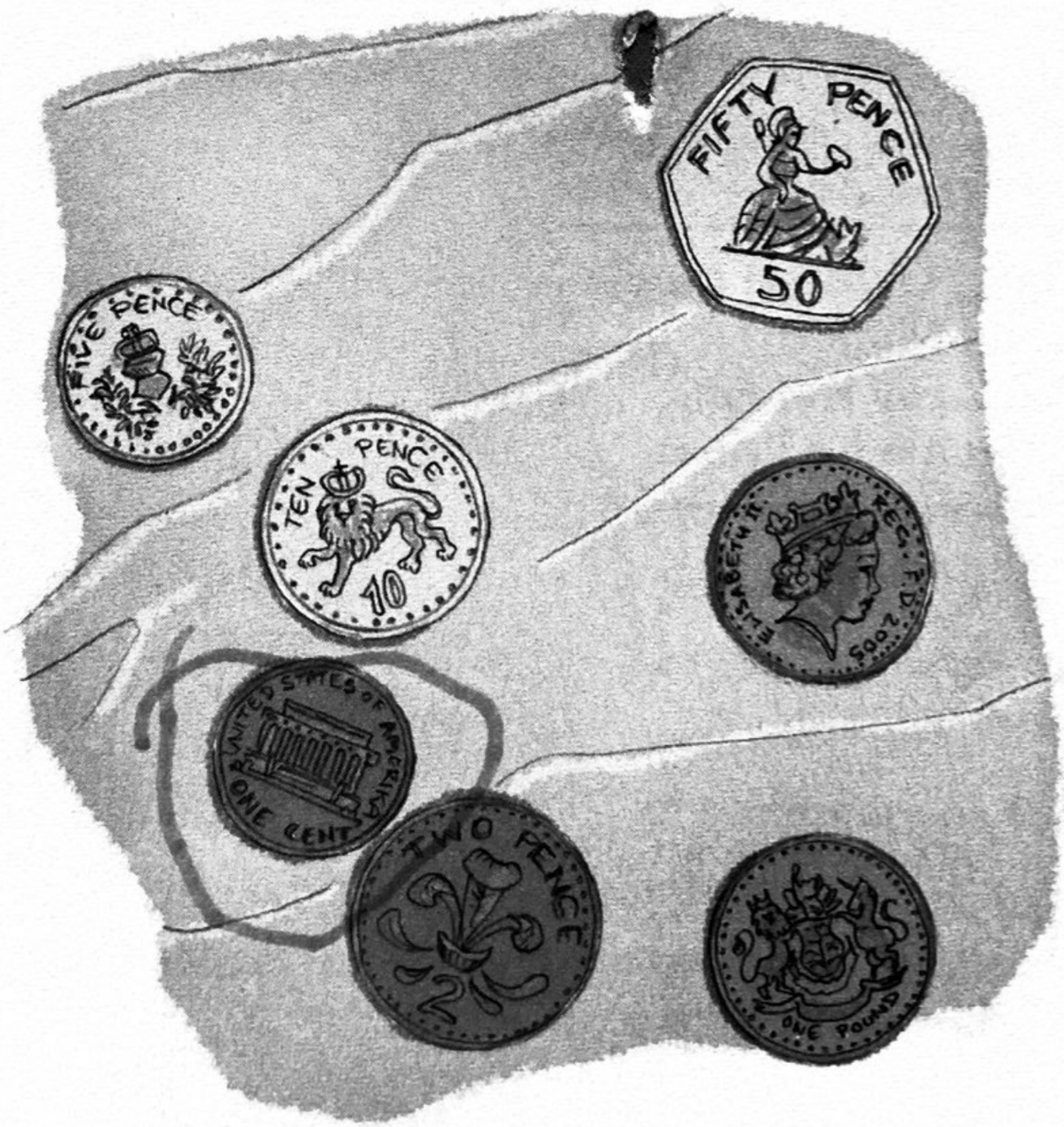
Biggi begann, in ihren Taschen zu wühlen. Sie sammelte wirklich alles, unter anderem auch Münzen. Vor der Abreise hatte sie alle englischen Münzen aus einer kleinen Schatztruhe herausgesucht, die sie im Geheimversteck des Tiger-Teams aufbewahrte.

... siebenundachtzig Pfund ... achtundachtzig Pfund ... neunundachtzig Pfund ...

Hastig zählte Biggi die Pence-Stücke.

Neunzig Pfund!

Patrick bekam einen Schweißausbruch. „Wir müssen dem Fahrer sagen, dass er anhalten soll. Sonst gibt es Ärger“, jammerte er.



„Wimmer-Waldi!“, zischte Biggi. „Ich habe noch .... äh ... ja, wie viel eigentlich ...?“

Luk riss ihr die Münzen aus der Hand. Wenn es um Zählen und Rechnen ging, war er unschlagbar.

Wie viel Geld hat Biggi in Münzen? (Englische Währung: 1 Pfund = 100 Pence)

Zähle so schnell wie möglich!
Schaffst du es, die richtige Lösung in 40 Sekunden zu finden, bekommst du einen zusätzlichen Punkt für die Fallkarte!

GRUSELIGE GASSEN

Einundneunzig Pfund ... zweiundneunzig Pfund!

Wo wohnte dieser Mortimer Makker bloß? In Schottland bei den Dudelsackspielern?

Endlich ... endlich hielt der Fahrer und deutete auf ein kleines, düsteres Schlösschen aus grauen, verwitterten Steinen. Es stand auf einer Anhöhe und sah aus wie aus einem Horrorfilm.

Am Fuß des Hügels lag ein kleines Dorf mit niedrigen Häusern aus Backstein und dunklem Holz.

Der Taxifahrer erklärte ihnen, dass die Gassen zu eng seien, um weiterzufahren, und dass sie den Rest des Wegs zu Fuß gehen müssten.

Biggi bezahlte – das Geld hatte gerade so gereicht –, und die drei kletterten mit ihren Taschen aus dem schwarzen Taxi, das sofort

mit quietschenden Reifen davonraste und das Tiger-Team in eine Staubwolke gehüllt zurückließ.

Mit gerunzelter Stirn sahen sich die Detektive um. Die Häuser wirkten verlassen und ziemlich unheimlich. Sie schienen sich nach vorn zu neigen, sodass kaum Tageslicht in die schmalen Gassen drang.

Luk richtete sich auf und sagte: „Also ... ich will euch ja nicht ängstigen ... aber ich habe neulich einen Gruselfilm gesehen ... über den Mörder Jack the Ripper. Die Gassen, in denen er sich herumgetrieben hat, die haben genauso ausgesehen!“

Biggi und Patrick schluckten heftig. „Es ist dir gelungen! Du hast uns Angst gemacht“, gestanden sie.

„Wir müssen da aber durch, wenn wir zu dem verrückten Doktor wollen“, meinte Luk.

„Ist das auch bestimmt der richtige Weg?“, fragte Patrick zweifelnd.

Luk nickte und zeigte auf einen Wegweiser.

„Eine Viertelmeile … das sind ungefähr vierhundert Meter … das schaffen wir“, erklärte Luk, schnappte seinen Rucksack und die Spezialtasche und marschierte los.

Kaum hatten die drei Tiger die ersten Häuschen passiert, da zog plötzlich Nebel in der Gasse auf. Kalte, feuchte Luft schlug ihnen entgegen und hinter den Fenstern flammten Lichter auf. Stimmen wurden laut und Schritte hallten auf dem Pflaster.

„Raus … ich will hier raus!“, schrie Patrick.

„Feigling!“, zischte Biggi, die sich drei Kaugummis in den Mund gestopft hatte, um nicht mit den Zähnen zu klappern.

„Ich bin kein Feigling!“, verteidigte sich Patrick, den trotz all seiner körperlichen Kräfte in gruseligen Momenten manchmal der Mut verließ.

„Der Spuk … das ist ein Trick!“, stellte Luk fest. „Seht nur, der Nebel wird aus Düsen gepustet, und die Stimmen und Schritte kommen aus kleinen Lautsprechern.“

Jetzt wagten die drei Freunde auch einen Blick in eines der Häuser und beobachteten dort eine schaurige Szene. Ein schwarz ge-

kleideter Mann schlich durch das ärmlich möblierte Zimmer. Er trug einen Zylinder und einen weiten Umhang, unter dem man hin und wieder ein Messer aufblitzen sah.

Luk und Biggi gingen schnell in Deckung. Patrick aber starrte weiter in die düstere Wohnung. Er wollte sich nicht schon wieder als Feigling beschimpfen lassen.

„He … ihr könnt euch abregen", sagte er plötzlich. „Der Typ macht immer dieselben Bewegungen. Das muss einer der Roboter sein, die dieser Dr. Makker baut."

Luk hatte einen Verdacht: „Dann ist das vielleicht alles hier eine Nachbildung des alten London. Eine von diesen Abenteuerbahnen, die Dr. Makker konstruiert."

Die drei Tiger fassten neuen Mut und marschierten weiter. Links und rechts schrien Menschen und quiekten Ratten. Einmal segelte ein schwarzer Rabe über ihre Köpfe hinweg, ein anderes Mal sprang ein Hund mit

rot glühenden Augen aus einem Kellerloch und knurrte sie wild an.

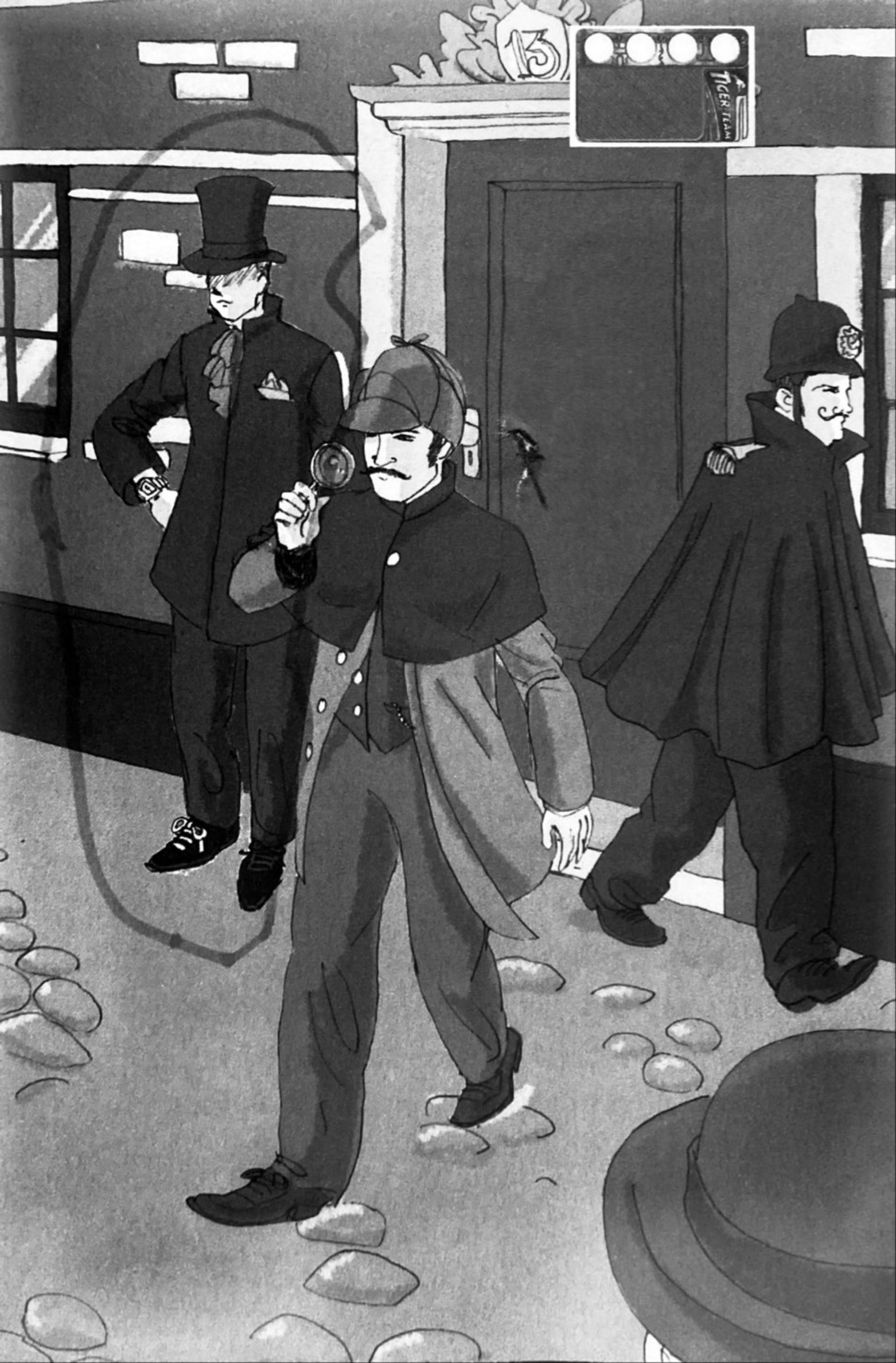
Schließlich erreichte das Tiger-Team einen Platz, auf dem mehrere Männer und Frauen in altmodischer Kleidung standen. Die drei fühlten sich auf einmal um hundert Jahre zurück in die Vergangenheit versetzt.

Mit lautem Hufgeklapper donnerte eine Pferdekutsche an ihnen vorbei, und eine schwarze Katze brachte sich laut miauend in Sicherheit.

„Eine schwarze Katze ... Das bedeutet Unglück", raunte Biggi. Die Jungen blickten sie kopfschüttelnd an. Wie konnte man nur so abergläubisch sein?

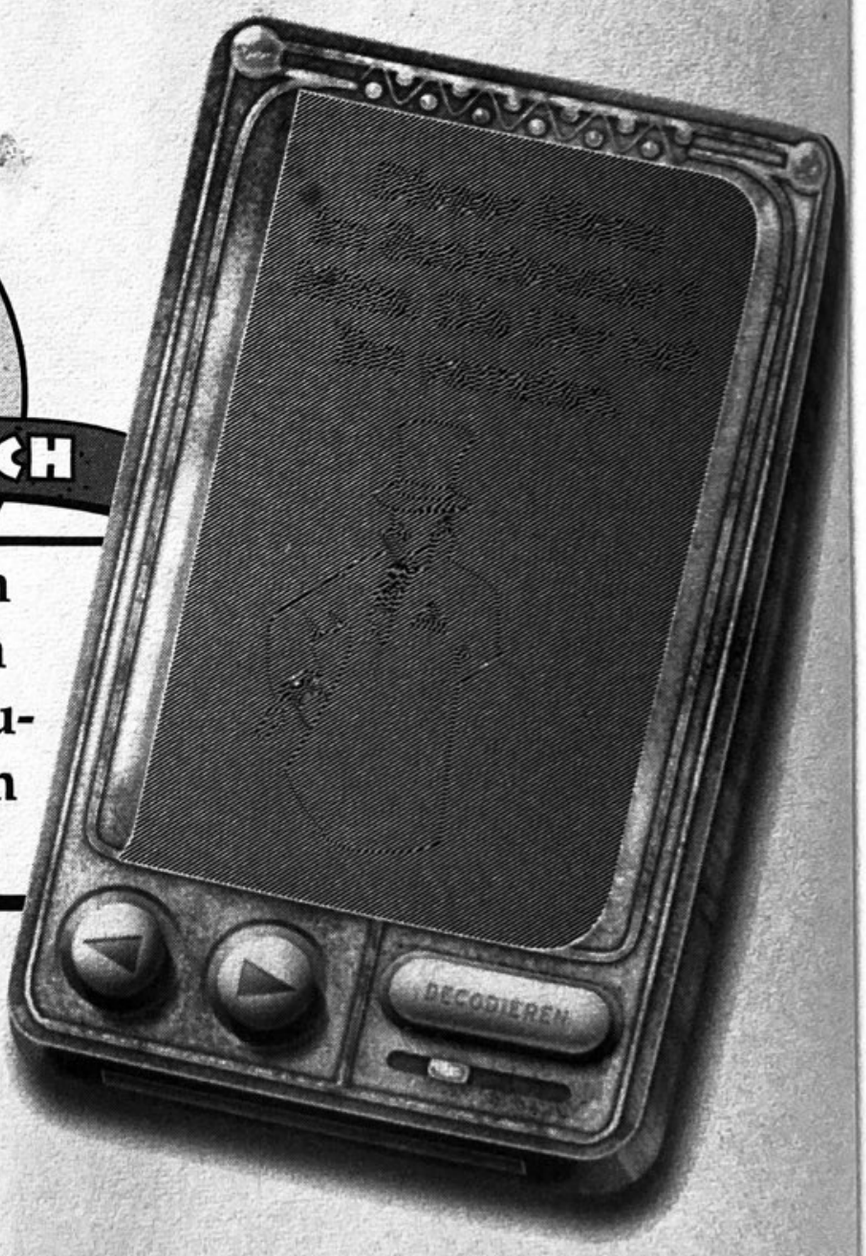
„He ... dort steht Sherlock Holmes, der berühmte Detektiv", sagte Luk und deutete auf einen der Männer.

„Und dort ... dort steht jemand, der bestimmt kein Roboter ist", flüsterte Patrick heiser.


13
TIGER TEAM

Biggi und Luk versuchten sich unauffällig umzusehen, konnten aber zunächst niemand Verdächtigen entdecken.

Welche Figur ist kein Roboter, sondern ein Mensch, der sich dazugestellt hat? Lege den Decoder an.



„Wieso sind wir überhaupt hierhergekommen? Ich will weg", flüsterte Biggi. „Ihr lacht, aber die schwarze Katze ist ein Unglücksbote."

Langsam glaubten auch die Jungen daran. Der geheimnisvolle Verfolger wurde ihnen unheimlich. Wieso hatte er sich hier eingeschlichen? Warum beobachtete er sie auf Schritt und Tritt? Wer war er?

„Hello Kids", ertönte plötzlich eine Stimme. Und dann sahen die Tiger auch schon Dr. Makker auf sich zueilen.

„Entschuldigt bitte, ich hätte euch vor dem Jack-the-Ripper-Dorf warnen sollen", sagte er. „Wisst ihr, ich habe diese Grusel-Anlage für einen amerikanischen Vergnügungspark gebaut. Aber als sie fertig war, hat der Park Pleite gemacht, und deshalb ist alles hier stehen geblieben. Aber jetzt kommt, ihr habt

bestimmt großen Hunger nach der langen Reise. Übrigens, Jungs, Biggi ist meine Lieblingsnichte!“

Dr. Makker brach in ein hohes Gekicher aus und lief voran. Die drei Tiger taumelten ihm nach.

„Der Spitzname ‚Winselwurm‘ passt wirklich gut zu ihm“, stellte Luk leise fest.

„Auf jeden Fall muss er ahnen, dass wir alle beobachtet werden. Sonst hätte er nicht schon wieder den Quatsch mit der Nichte erzählt“, wisperte Biggi.

Am Ende des Dorfes führte ein steiler Weg hinauf zum Schloss.

„Keine Sorge. Ihr müsst da nicht rauflaufen. Stellt euch einfach hin und wartet“, sagte der Erfinder. Er drückte einen Knopf, der hinter einem Stein versteckt war, und sofort verwandelte sich der Weg in eine Art Rolltreppe, die das Tiger-Team und Dr. Makker nach oben beförderte.

Das Schlösschen selbst war von innen so düster und unheimlich, wie es von außen wirkte. Es bestand aus einer hohen Halle im Erdgeschoss und vielen kleinen Zimmern.

„Hier unten befindet sich meine Werkstatt, und oben wohne ich", erklärte der Erfinder. „Eure Zimmer sind ebenfalls oben. Eins für meine Lieblingsnichte und eins für ihre beiden Verehrer!"

Patrick wollte schon gegen diese Bezeichnung protestieren, aber Luk versetzte ihm einen heftigen Stoß mit dem Ellbogen.

„Ich weiß, wie lange ich dir schon versprochen habe, dass du kommen darfst, Birgit. Jetzt habe ich das Versprechen endlich eingelöst", erklärte Mortimer Makker, während er die drei nach oben führte.

„Ja, Onkel Mortimer", sagte Biggi artig.

„Ihr könnt mich auch so nennen, Jungs", fügte der Doktor mit einem freundlichen Lächeln hinzu.

Nachdem die drei schnell ausgepackt hatten, fand im Jungenzimmer ein Tiger-Team-Treffen statt. Gleich zu Beginn legte Luk den Finger auf die Lippen und zischte leise „Psssst!“. Dann schrieb er auf den Bildschirm seines Mini-Computers:

Kein Wort, vielleicht werden wir abgehört!

Biggi und Patrick nickten.

Luk schrieb weiter: *Wir müssen das Spiel unbedingt mitspielen, bis uns Dr. Makker ein Zeichen gibt!*

Die beiden nickten wieder.

„Hallo Kinder, der Tee ist fertig!“, rief der Erfinder. Das Tiger-Team folgte seiner Stimme und betrat ein kleines, sehr gemütliches Wohnzimmer mit weichen Lehnstühlen. Auf dem Tisch stand die Teekanne, und daneben lag ein Berg von Gurken-Sandwiches.

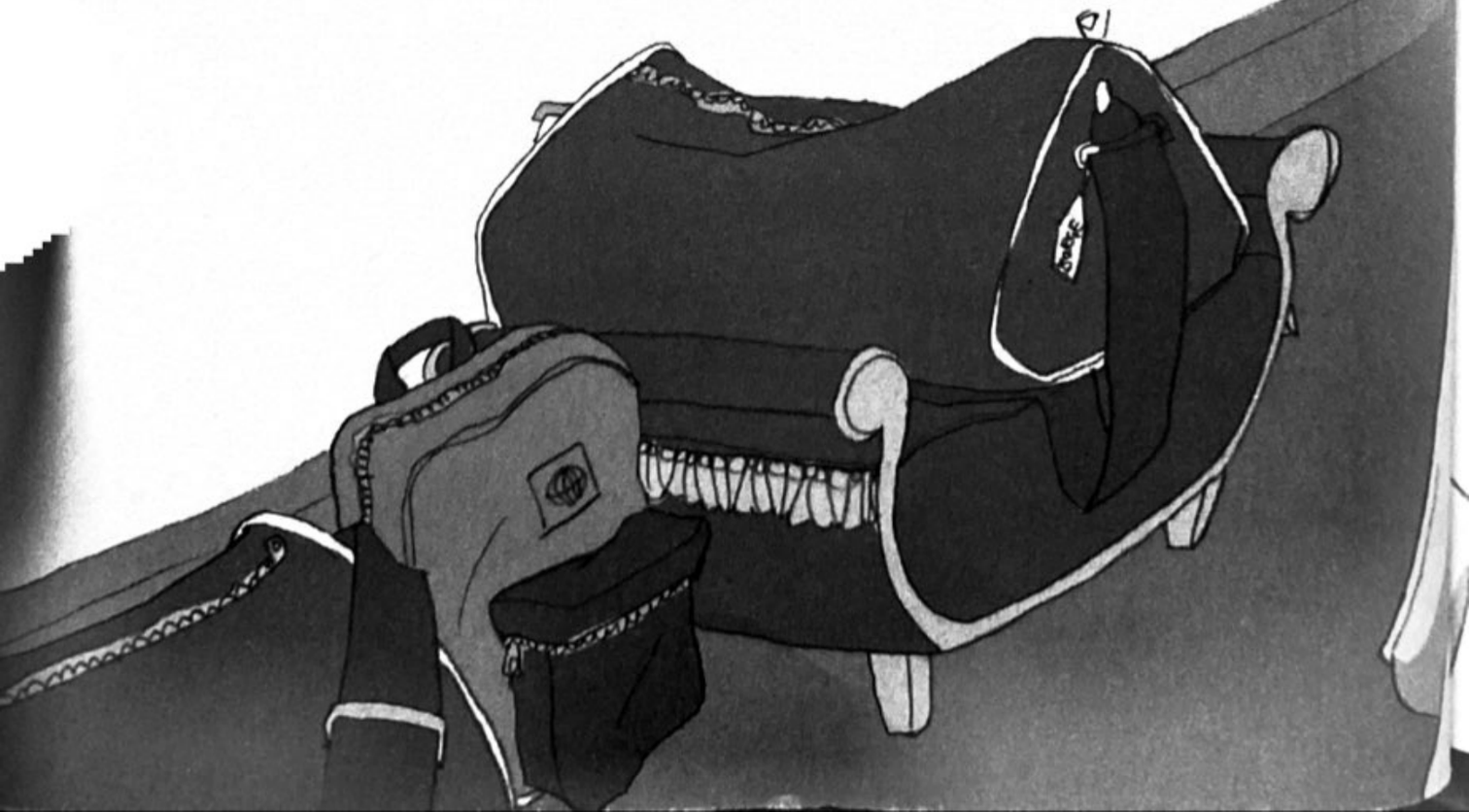
„Stärkt euch“, meinte „Onkel Mortimer“ und reichte ihnen Teller und Tassen. Den aufmerksamen Blicken der Tiger entging nicht,

dass seine Hände dabei heftig zitterten. „Lasst es euch schmecken“, fügte er mit seiner winselnden Stimme hinzu. Als er Luks Computer-Notizblock bemerkte, streckte er die Hand danach aus. „Darf ich ihn mir mal ansehen?“

Luk nickte und reichte ihn dem Erfinder.

„Ein großartiges Ding. Unglaublich, dass man auf dem Bildschirm schreiben kann und die Handschrift dann in Druckbuchstaben verwandelt wird“, meinte Dr. Makker.

„Luk hat das Ding noch verbessert, Onkel Mortimer“, sagte Biggi. „Es kann auch Sprachen übersetzen, hat Stadtpläne gespeichert, kann Ton aufnehmen, faxen, dich an Termine erinnern und, und, und …!“



Achtung, ich sage immerdas Gegenteil!! Muss sein! Lauscher!

Dr. Makker tippte darauf herum und gab Luk den Mini-Computer wieder zurück.

Biggi suchte unterdessen nach einer Möglichkeit, endlich mehr zu erfahren.

„Wie … wie geht es dir denn, Onkel?“, fragte sie schließlich.

„Großartig! Prachtvoll! Ich fühle mich so frei und unbeschwert!“, erwiderte der Erfinder strahlend. „Ich habe alles, was ich brauche, bin von freundlichen Menschen umgeben und kenne keine Sorgen!“

Die drei Tiger sahen einander fragend an. Was sollte das heißen?

Der spinnt!, dachte Patrick. Wieso die Geheimnistuerei, wenn ohnehin alles okay ist?

„Nur vorhin … mein Wagen … tja, da war ich wohl selbst schuld. Das Benzin war plötzlich alle, und deshalb ist er stehen geblieben.“ Der Erfinder lachte.

Als er Biggis erstaunten Blick bemerkte, machte er wieder ein ernstes Gesicht.

Was sollte das Theater?

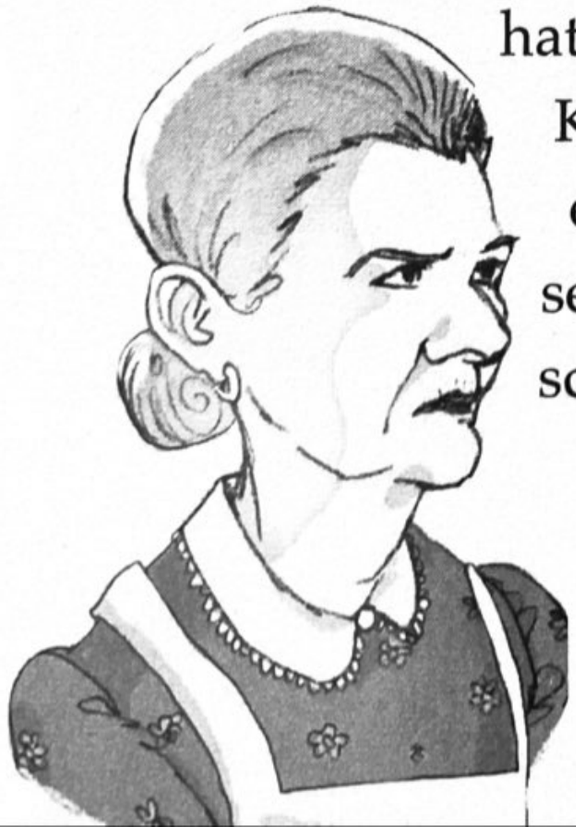
Doch dann entdeckte Patrick den versteckten Hinweis des Doktors, und plötzlich verstand er alles.

EIN VERSTECKTER HINWEIS?

Patrick machte die anderen auf Dr. Makkers Nachricht aufmerksam. Jetzt wurde einiges klarer: Dem Erfinder ging es schlecht. Er war von Feinden umgeben und ganz und gar nicht frei. Bestimmt hatte jemand an seinem Auto herumhantiert, damit er sie nicht vom Flughafen abholen konnte. Der Verdacht des Tiger-Teams hatte sich bestätigt. Mortimer Makker wurde bedroht und schwebte in großer Gefahr.

Aber warum?

Die Tür wurde aufgerissen, und eine Frau kam herein. Ihr Gesichtsausdruck war hart und streng, und ihr graues Haar hatte sie zu einem straffen Knoten gebunden. Sie trug ein blaues Kleid und eine sehr saubere weiße Spitzenschürze.



„Das ist Mrs Potterton, meine Haushälterin“, stellte der Doktor sie vor. Er sagte ihr, dass sie den Tee noch nicht abräumen solle.

Mrs Potterton nickte kurz und schlug die Tür hinter sich zu.

„Wir freuen uns, dass du wohlauf bist, Onkel Mortimer“, sagte Biggi und zwinkerte Dr. Makker zu.

Der lächelte dankbar zurück. Jetzt wusste er, dass die Tiger sein Problem verstanden hatten.

Es klopfte.

„Come in!“, rief der Erfinder, und ein schlaksiger, groß gewachsener junger Mann in einem weißen Arbeitskittel trat ein. Sein Kopf war kahl geschoren, und seine Ohren standen weit ab. Er grinste die Tiger verwundert an und sagte auf Englisch etwas zu Dr. Makker.

„Ich muss kurz in die Werkstatt", erklärte der Erfinder seinen Gästen. „Es gibt Schwierigkeiten mit einem neuen Roboter, den wir gerade bauen. Das ist übrigens Jonathan Gunner, mein Assistent."

Der junge Mann nickte den Tigern zu und drängte den Doktor, sich zu beeilen.

„Ach, übrigens, ich habe einige Dinge vorbereitet, mit denen ihr spielen könnt", sagte Mortimer Makker und überreichte Biggi eine Schachtel. „Beschäftigt euch damit, bis ich zurück bin."

Er verließ das Wohnzimmer, und das Tiger-Team blieb allein zurück.

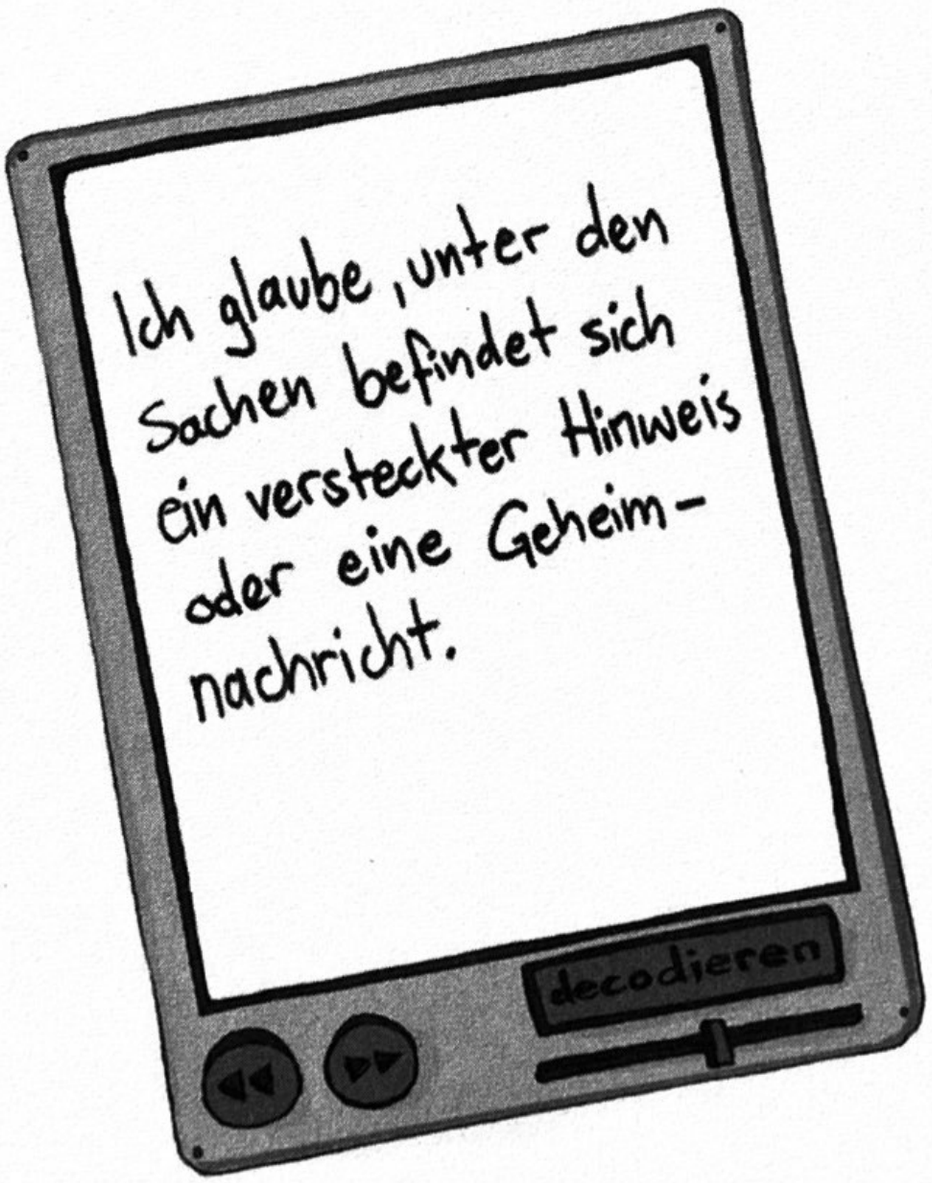
„Was da wohl drin ist?", meinte Luk.

Biggi kippte den Inhalt der Schachtel auf den Tisch und hob dann verwundert die Augenbrauen.

Vor ihnen lagen ein Stück Spiegelfolie, eine seltsame Zeichnung, ein Reiseführer von London, U-Bahn-Tickets, zweihundert Pfund

in Banknoten, ein Päckchen Spielkarten und eine zweite seltsame Zeichnung.

Luk schrieb seinen Verdacht auf den Mini-Computer-Bildschirm:



Das dachten auch die anderen, aber wo sollte der Hinweis sein?

Luk nahm eine der Zeichnungen und überlegte. Er hatte so etwas schon einmal gesehen. Es gab einen Trick bei diesem Bild. Um zu erkennen, was es wirklich darstellte, musste man es auf eine ganz bestimmte Art betrachten.

Und dann fiel es ihm wieder ein.

Er nahm die Spiegelfolie und stellte sie an den Außenrand des Kreises. Dann rollte er sie zu einer Röhre, die genauso groß war wie der Kreis auf der Zeichnung.

Während er das tat, wandte er den Blick nicht von der Folie. Kurze Zeit später wusste er, wo sich der Hinweis befinden konnte.

Der Trick funktioniert auch mit einem glänzenden Löffel oder Aluminiumfolie. Es ist wichtig, dass die spiegelnde Fläche leicht gebogen ist.

Patrick suchte die Herzkarten aus dem Spiel und betrachtete sie prüfend von allen Seiten. Es waren drei: die Herz 6, die Herz 8 und die Herz 10.

Du findest die Spielkarten auf Seite 139.

Für Patrick sahen sie ziemlich gleich aus. „Luk, du hast dich ausnahmsweise einmal geirrt!“, stellte er fest. „Hier ist keine … Autsch!“

Biggi hatte Patricks Satz durch einen kräftigen Tritt auf seine Zehen beendet. „Pssst!“, zischte sie. Es sollte keiner hören können, was sie hier taten.

Luk überprüfte die Karten ebenfalls. Auch er konnte nichts Verdächtiges feststellen und wollte sie schon wieder zurückstecken.

„Jetzt lasst mich das mal in die Hand nehmen“, sagte Biggi und schnappte sich die Spielkarten. Sie befühlte und betastete sie, betrachtete die Vorder- und Rückseiten. Sie runzelte die Stirn und kniff die Augen zusammen. Noch einmal drehte sie die Karten in ihren Händen. Dann ging ein Strahlen über ihr Gesicht.

„Ich hab’s!“, verkündete sie stolz.

Die Jungen pfiffen anerkennend durch die Zähne. Eines musste man Biggi lassen: Sie gab wirklich nicht so schnell auf.

Biggi reichte die Karten an Luk weiter, der die Schrift darauf stirnrunzelnd begutachtete. Der Text war nicht zu lesen. Es musste einen Trick geben, um ihn zu entziffern.

Patrick hatte eine Idee. Er zeigte auf die Spiegelfolie, und Luk verstand. Die Nachricht war in Spiegelschrift verfasst. Der Tiger hielt den Spiegel rechts neben die Karten und konnte ihn nun endlich lesen.

Nimm einen Taschenspiegel, dann kannst du es auch!

Luk nahm sich zuerst die Herz 8 vor, doch der Text verwirrte ihn nur. Wo sollte er eine Bücherei finden? Und um welches Buch ging es überhaupt. Auch der Text auf der Rückseite der Herz 6 brachte ihn nicht weiter. Im

Dschungel wollte er in nächster Zeit ganz sicher nicht übernachten.

Erst die Herz 10 sorgte für die Erleuchtung. Dieser Text stand ganz sicher in Zusammenhang mit ihrem Fall.

Draußen auf dem Gang wurden Schritte laut.

„Karte weg!“, kommandierte Biggi, aber wohin sollte Luk sie verschwinden lassen?

Patrick riss ihm die Herz 10 aus der Hand und stopfte sie in den Mund. Dort suchte bestimmt niemand danach.

Ohne anzuklopfen trat eine sommersprossige junge Frau ein. Sie trug ebenfalls einen weißen Arbeitskittel und hatte mehrere Schraubenzieher in der Hand. Ihr rotes Haar war zu einem frechen Pferdeschwanz zusammengebunden, und auf ihrer

Nase saß eine runde Nickelbrille. Für Biggi sah sie wie eine alte Streberin aus.

„He, Doc", rief die Frau und stutzte, als sie bemerkte, dass Dr. Makker gar nicht da war. Sie starrte auf die Tiger, als hätte sie es mit Außerirdischen zu tun, und fragte misstrauisch: „Who are you?"

„Ich bin Onkel Mortimers Nichte", zwitscherte Biggi und lächelte so lieblich wie möglich. Sie bemühte sich, einen besonders netten Eindruck zu machen.

„Aha", brummte die Frau, die offensichtlich Deutsch verstand.

„Und mit wem haben wir das Vergnügen?", wollte Luk wissen.

„Ich bin Linda ... Linda Miller", antwortete die Frau. Damit verließ sie das Zimmer wieder und knallte die Tür mit Schwung hinter sich zu.

„So eine unfreundliche Ziege", knurrte Biggi.

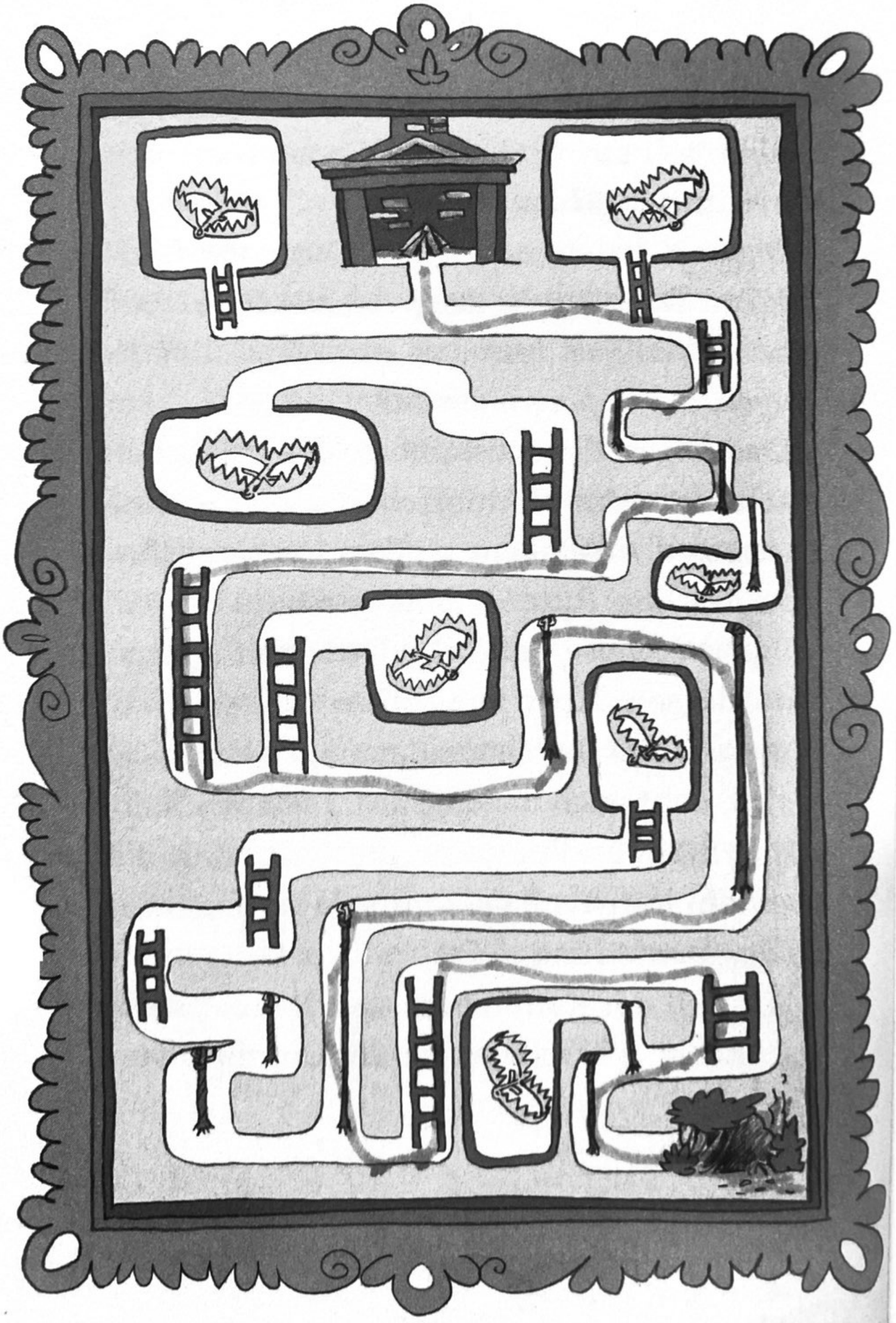
„Hau…ache … ie …. at … ni … gemerg“, brabbelte Patrick, der noch immer die Spielkarte im Mund hatte.

Biggi schrieb auf Luks Computer-Bildschirm: *Das restliche Zeug, das uns Dr. Makker gegeben hat, ist bestimmt für unsere Ermittlungen. Wann fangen wir an?*

Das Tiger-Team beschloss, den restlichen Nachmittag für Nachforschungen im Schloss zu nutzen. Vor allem wollten sie herausfinden, wo die Ritter-Robots versteckt waren. Möglicherweise hatte der Dieb dort Spuren hinterlassen. Aber wie sollten sie den Platz finden, wenn sie niemanden fragen konnten?

„He, seht euch das mal an“, rief Patrick. Er zeigte Biggi und Luk eine alte Zeichnung, die in einem kunstvoll geschnitzten Holzrahmen an der Wand hing.

„Das ist der Kamin in diesem Raum“, stellte Luk fest. „Er scheint der Eingang zu einem Fluchtweg zu sein.“



„Eher zu einem Flucht-*Irrgarten*“, meinte Biggi. „Wenn du über die falsche Leiter oder das falsche Seil kletterst, dann landest du … in einer Falle.“

Patrick war der Zweck des Gangs sofort klar. „Wenn du von hier fliehen musst, kannst du so deine Verfolger abschütteln.“

Das Tiger-Team begutachtete die Zeichnung genauer, um den einzig sicheren Weg zu finden.

Glaubt ihr, der Geheimgang hat was mit den Ritter-Robots zu tun?, kritzelte Luk auf den Bildschirm des Mini-Computers.

Biggi ging zum Kamin und untersuchte ihn. Auf dem Boden war eine Klapptür zu erkennen, aber sie war offenbar schon sehr lange nicht mehr geöffnet worden. Jedenfalls gab es keine Anzeichen dafür.

Biggi schüttelte den Kopf und flüsterte den Jungen zu: „Wir müssen Dr. Makker unauffällig nach den Robotern fragen. Ich weiß auch schon, wie wir das machen."

Biggi teilte den anderen ihre Idee mithilfe des Mini-Computers mit. Damit es klappte, musste ab sofort jeder eine bestimmte Rolle spielen. Fast wie im Theater!

Biggi verdrückte noch rasch die restlichen Gurken-Sandwiches, bevor die drei Tiger in den unteren Stock marschierten und – ohne

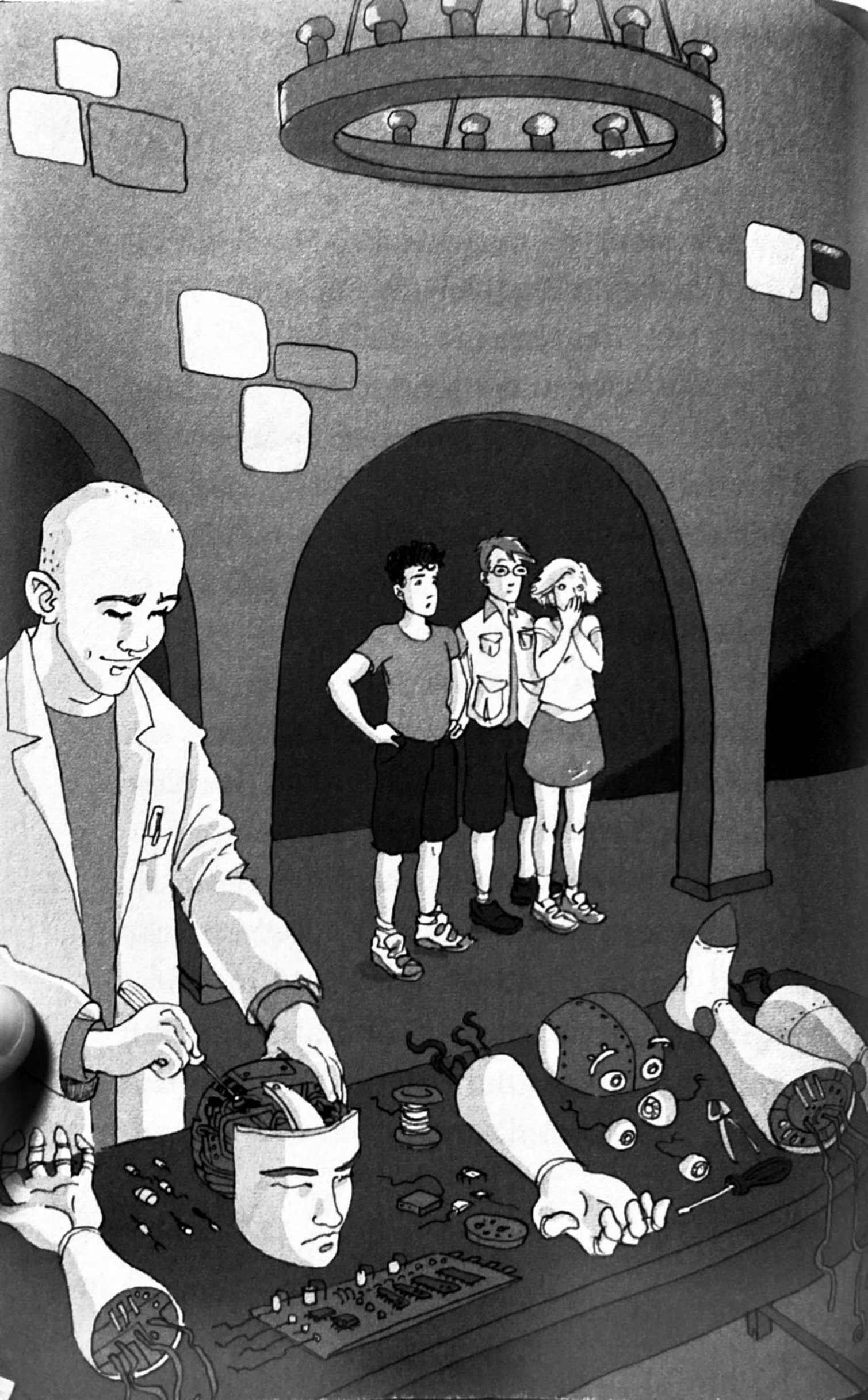
um Erlaubnis zu bitten – die kleine Werkstatt betraten.

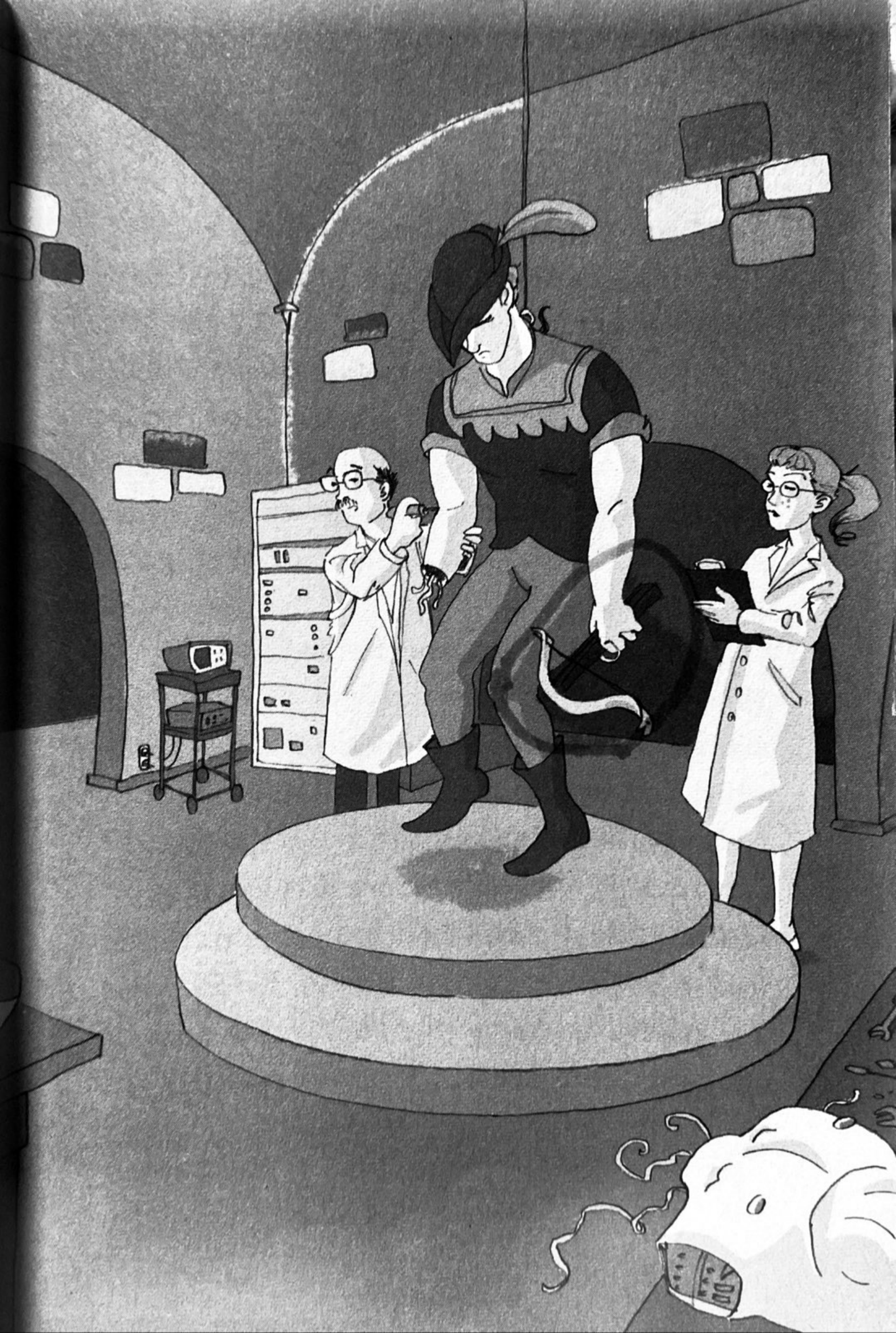
„Hier sieht es aus wie bei Dr. Frankenstein", kicherte Biggi albern. Sie spielte nämlich ab jetzt das dumme Mädchen.

Unheimlich war der große Raum allerdings tatsächlich. Auf verschiedenen Tischen standen und lagen halb fertige Köpfe, Arme, Beine und Körper von automatischen Figuren, aus denen zahlreiche Drähte und Steckverbindungen ragten.

Dr. Makker und seine Assistentin setzten gerade einen neuen Roboter zusammen, der eine Armbrust in den Händen hielt. Jonathan arbeitete an einem der Tische an einem Kopf.

„Hallo, meine liebe Nichte", begrüßte sie der Erfinder überschwänglich. „Der Bursche hier ist Robin Hood. Er wird bald in einem Vergnügungspark stehen und durch einen technischen Trick mit seiner Armbrust auf Besucher zielen!"





„Iiiih, wie gefährlich!“, quietschte Biggi und schlug die Hände vors Gesicht.

„Klasse, der Typ gefällt mir“, knurrte Patrick, der die Rolle des Brutalo-Fans übernommen hatte.

„Ist das erlaubt? Ich meine, dieser Robin Hood stellt doch eine große Gefahr dar. Wenn er mit seinen Pfeilen nun einen Besucher trifft“, meinte Luk oberlehrerhaft. Er spielte den Professor, der immer alles ganz genau wissen will.

Dr. Makker winkte ab. „Keine Sorge, dieser Robin Hood schießt nur mit Wasser. Wir schließen noch einen dünnen Schlauch an. Er führt von der Spitze der Armbrust direkt in einen Wasserbehälter!“

Patrick stemmte die Fäuste lässig in die Seite, ließ seine dicken Oberarmmuskeln spielen und marschierte großspurig auf den Erfinder zu. „Mensch, Doktorchen, haben Sie noch so ein paar echte Brutalo-Monster auf Lager?“,

fragte er cool. „Die hätte ich wirklich gern mal gesehen!“

Mortimer Makker schien zu verstehen, was das Tiger-Team vorhatte. Er überlegte kurz und antwortete dann: „Ich besaß einmal Ritter-Robots, aber die habe ich verschrotten lassen.“

„Wie schade“, fand Patrick. „Kann ich nicht wenigstens die Luft schnuppern, wo die Kerle früher gestanden haben?“

Dr. Makker lachte auf. „Also Biggi, dein Freund hat vielleicht Wünsche …!“

Biggi kicherte albern und säuselte: „Jaja, Patrick ist ein ganz Schlimmer! Hihi!“

„Was ist jetzt? Wo haben Sie die Ritter-Robots aufbewahrt, Doktorchen?“, hakte Patrick nach.

„In meinem Tresorraum im Keller“, erwiderte der Doktor. „Um ihn zu öffnen, müsst ihr eine Zahl eingeben. Für jeden Buchstaben des heutigen Wochentags nehmt ihr eine Zahl.

Das A ist eins, das B zwei und so weiter. Zählt diese Zahlen zusammen und tippt das Ergebnis in das elektronische Schloss ein."

Patrick brummte etwas von „Alles klar" und machte sich auf den Weg. Die beiden anderen folgten ihm.

Biggi hatte sich aus gutem Grund ständig die Hand vors Gesicht gehalten. Auf diese Weise konnte sie Linda und Jonathan unauffällig beobachten. Keiner der beiden hatte bei der Erwähnung der Ritter-Robots oder des Tresorraums eine Miene verzogen. Vielleicht hatten sie mit dem Verschwinden der gefährlichen mechanischen Monster tatsächlich nichts zu tun.

Hinter einer der Türen in der Halle entdeckten die Tiger einen Lift, mit dem sie in den Keller fuhren. Als sie ausstiegen, standen sie vor einer schweren Panzertür. Daneben war ein Tastenfeld wie bei einem Taschenrechner in die Mauer eingelassen.

„Wir müssen die Zahl 90 eingeben, um den Riesentresor zu öffnen“, erklärte Luk, nachdem er kurz auf seinem Mini-Computer herumgekritzelt hatte.

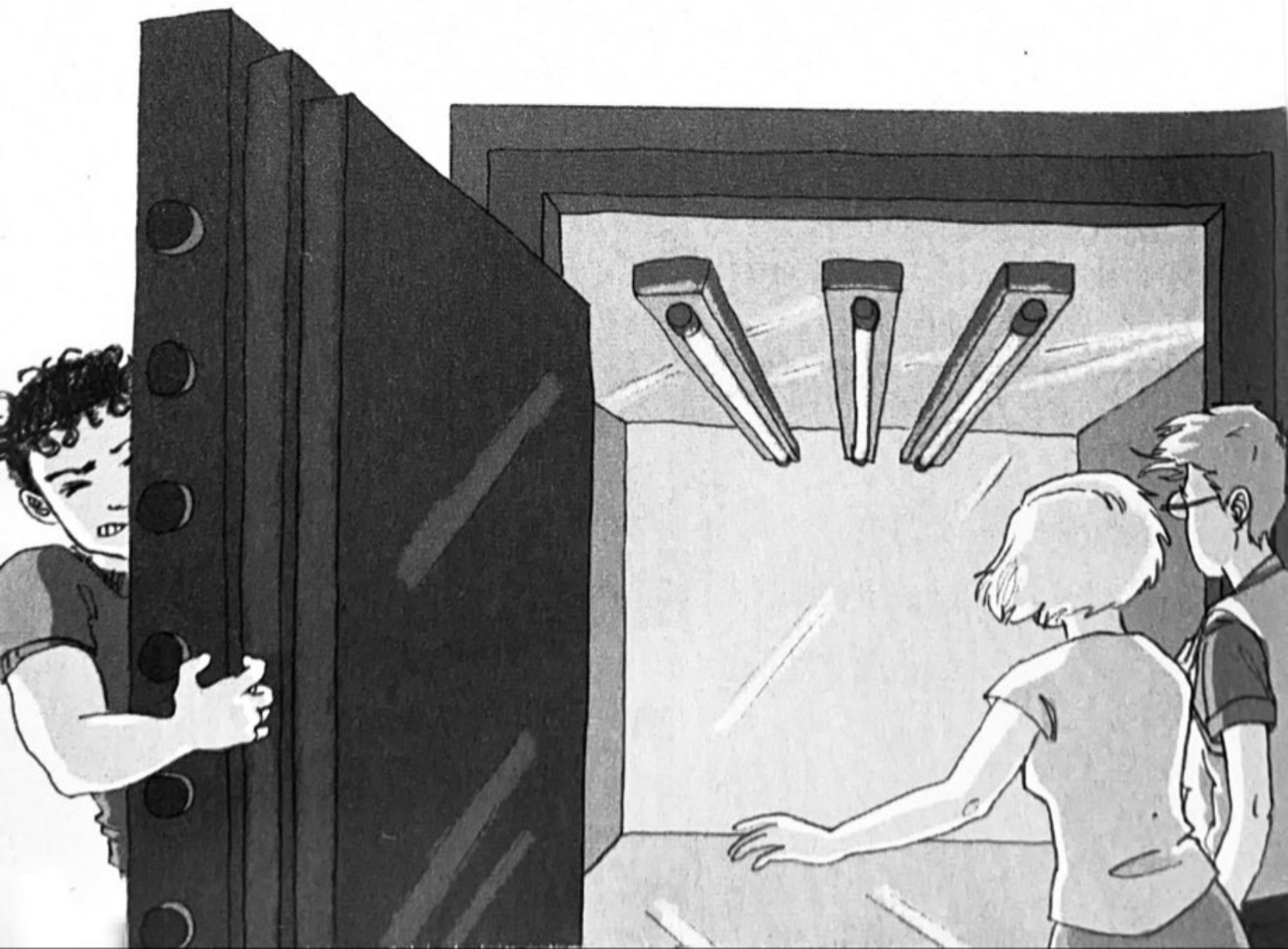
Doch Biggi war damit nicht einverstanden. „Falsch, wir müssen 84 eingeben“, erwiderte sie. „Das ist für heute die richtige Zahl!“

EIN SCHARFER ANGRIFF

Nachdem das Tiger-Team die richtige Zahl eingetippt hatte, klickte es einige Sekunden lang. Patrick packte den Griff der Tresortür und zog daran. Selbst er stöhnte und schnaufte vor Anstrengung, denn es kostete viel Kraft, die schwere Stahltür zu öffnen.

Dahinter lag ein ungefähr drei mal drei Meter großer Raum, in dem einige Neonröhren brannten.

„Leer, absolut leer“, stellte Luk fest.



Nichts, rein gar nichts erinnerte noch an die Ritter-Robots. Der Dieb musste ein Profi sein, denn er hatte nicht die geringste Spur hinterlassen.

Enttäuscht verließen Biggi, Luk und Patrick den Tresorraum, schlossen die dicke Tür und fuhren mit dem Lift wieder nach oben. Sie gingen zurück in die Werkstatt, um aus Dr. Makker vielleicht doch noch den einen oder anderen Hinweis herauszukitzeln. Doch der Erfinder und auch seine Helfer waren verschwunden.

Nur der Robin-Hood-Roboter stand regungslos an der Wand.

Plötzlich wurde hinter ihnen die Tür von außen zugezogen.

„He, was soll das?", rief Biggi und rüttelte an der Klinke. „Abgeschlossen ... jemand hat uns eingesperrt!", stellte sie entsetzt fest.

„Wer kann das gewesen sein?", fragte Patrick ängstlich.

Luk sagte nichts, sondern deutete nur stumm auf den Robin-Hood-Roboter. Der hatte sich nämlich auf einmal in Bewegung gesetzt und hob jetzt langsam die Armbrust. Aus der Spitze der Waffe kam ein Laserstrahl, der als roter Lichtpunkt suchend über Möbel und Wände glitt.

„Das … das ist ein Zielgerät … so was wird sonst nur bei Schusswaffen verwendet!“, keuchte Luk.

Biggi kicherte. „Reg dich ab! Wenn Robin dich trifft, wirst du höchstens nass!“

Ihr Tiger-Freund war da anderer Meinung. „Nein … der … der schießt scharf!“, rief er. „Seht doch nur, der Schlauch ist in einen Kanister gesteckt worden!“

Biggi und Patrick erschraken. Auf dem Kanister war ein durchkreuzter Totenkopf zu sehen. Das Zeichen für eine gefährliche Flüssigkeit.

Zisch!

Robin Hood hatte den ersten Schuss abgefeuert. Patrick duckte sich blitzschnell, und die Ladung klatschte hinter ihm gegen einen Stuhl.

Es zischte, und eine eklig stinkende gelbe Rauchwolke stieg auf.

„Der schießt mit Säure! Mit ätzender Schwefelsäure!“, brüllte Luk. „In Deckung!“

Zisch!

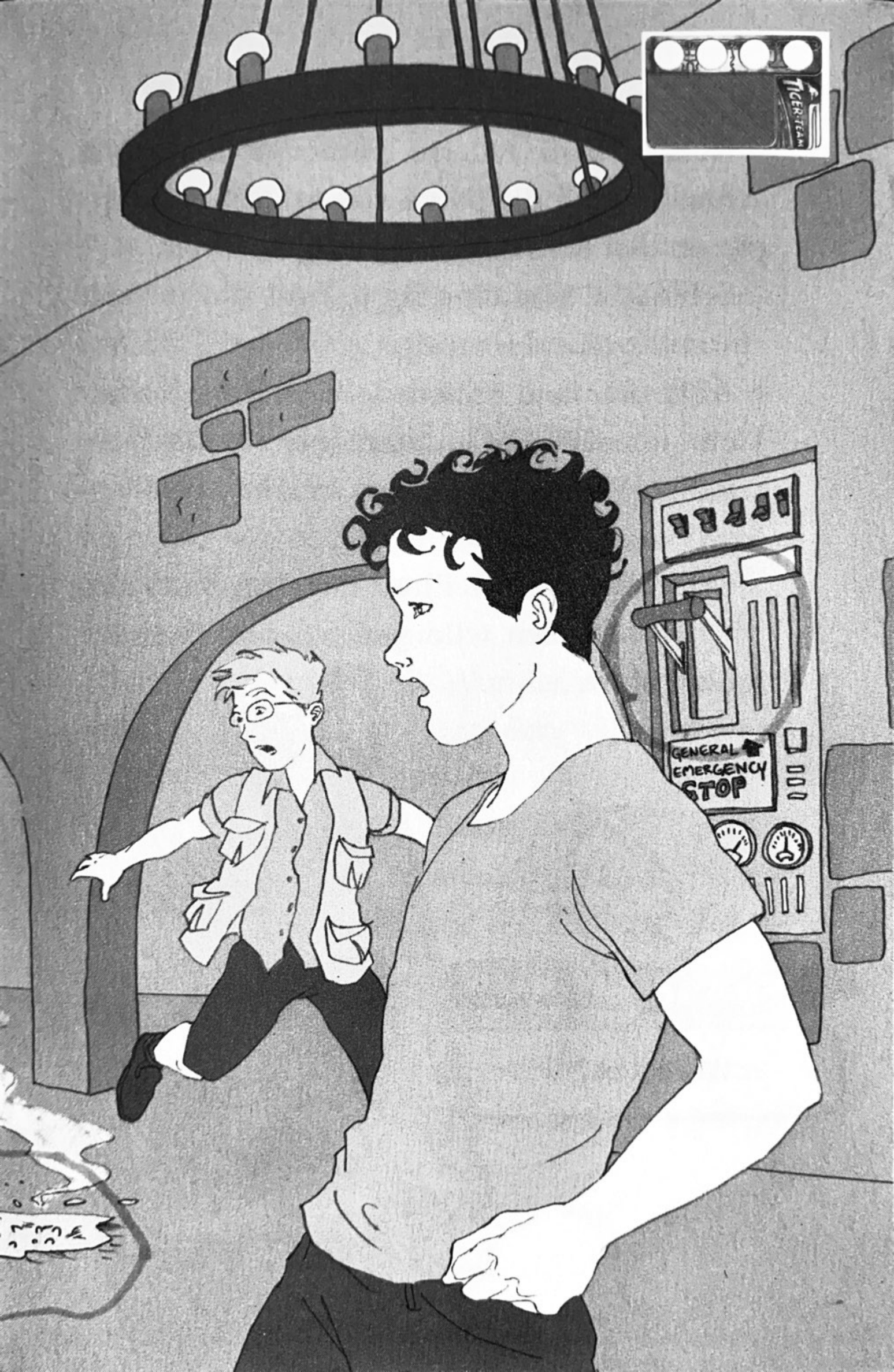
Diesmal hatte Robin Hood es auf Biggi abgesehen. Sie konnte gerade noch ausweichen, und die Säure fraß ein Loch in einen Pappkarton.

„In Deckung? Hier gibt es keine Deckung, wo er uns nicht erwischt!“, schrie Patrick.

„Rennt kreuz und quer herum. Nicht stehen bleiben, sonst trifft er euch!“, kommandierte Luk.

Wie die aufgescheuchten Hühner wieselten die drei durch die Werkstatt und stellten entsetzt fest, dass alle Tische am Boden festge-

schraubt waren. Keinen einzigen konnten sie umkippen und als Schutzschild benutzen. Aber es gab auch keine anderen Möbelstücke, hinter denen sie sich hätten verstecken können. *Zisch! Zisch! Zisch!*


TIGER-TEAM
GENERAL
EMERGENCY
STOP

Robin Hood feuerte immer wilder und schneller, und die Säure sauste immer knapper an den Köpfen der drei Tiger vorbei.

„Hilfeeee!“, brüllte Biggi, und die Jungen stimmten ein: „Heeeeelp!“

Aber niemand schien sie zu hören. Keiner kam, um die Höllenmaschine zu stoppen. Das Tiger-Team schien sich in einer ausweglosen Lage zu befinden.

Oder doch nicht? Einer der drei hatte die Möglichkeit, den wild gewordenen Roboter aufzuhalten.

NEUE HINWEISE

Plötzlich wurde der Schlüssel im Schloss gedreht, und die Tür ging auf. Dr. Makker betrat die Werkstatt und starrte erschrocken auf die drei Tiger. Sie hockten auf dem Boden und keuchten noch immer vor Angst.

„Um ein Haar ... hätte dieser Wahnsinns-Robin schwarze Suppe aus uns gemacht", berichtete Biggi. Sie war kreidebleich und zitterte am ganzen Körper.

Es grenzte fast an ein Wunder, dass es dem Tiger-Team gelungen war, den wild gewordenen Roboter zu stoppen.

Mortimer Makker blickte sich hastig im Raum um, dann schnauzte er die drei an: „Raus! Verschwindet aus meiner Werkstatt. Ihr habt hier nichts zu suchen. Das ist kein Spielplatz. Bestimmt habt ihr an den Schaltern und Knöpfen herumgedrückt. Ich kann offenbar nicht einmal kurz hinunter ins Jack-

the-Ripper-Dorf gehen und ein paar Figuren reparieren, ohne dass ihr etwas anstellt!“

„Aber … aber Dr. … äh … Onkel Mortimer“, stotterte Biggi. Sie verstand die Welt nicht mehr.

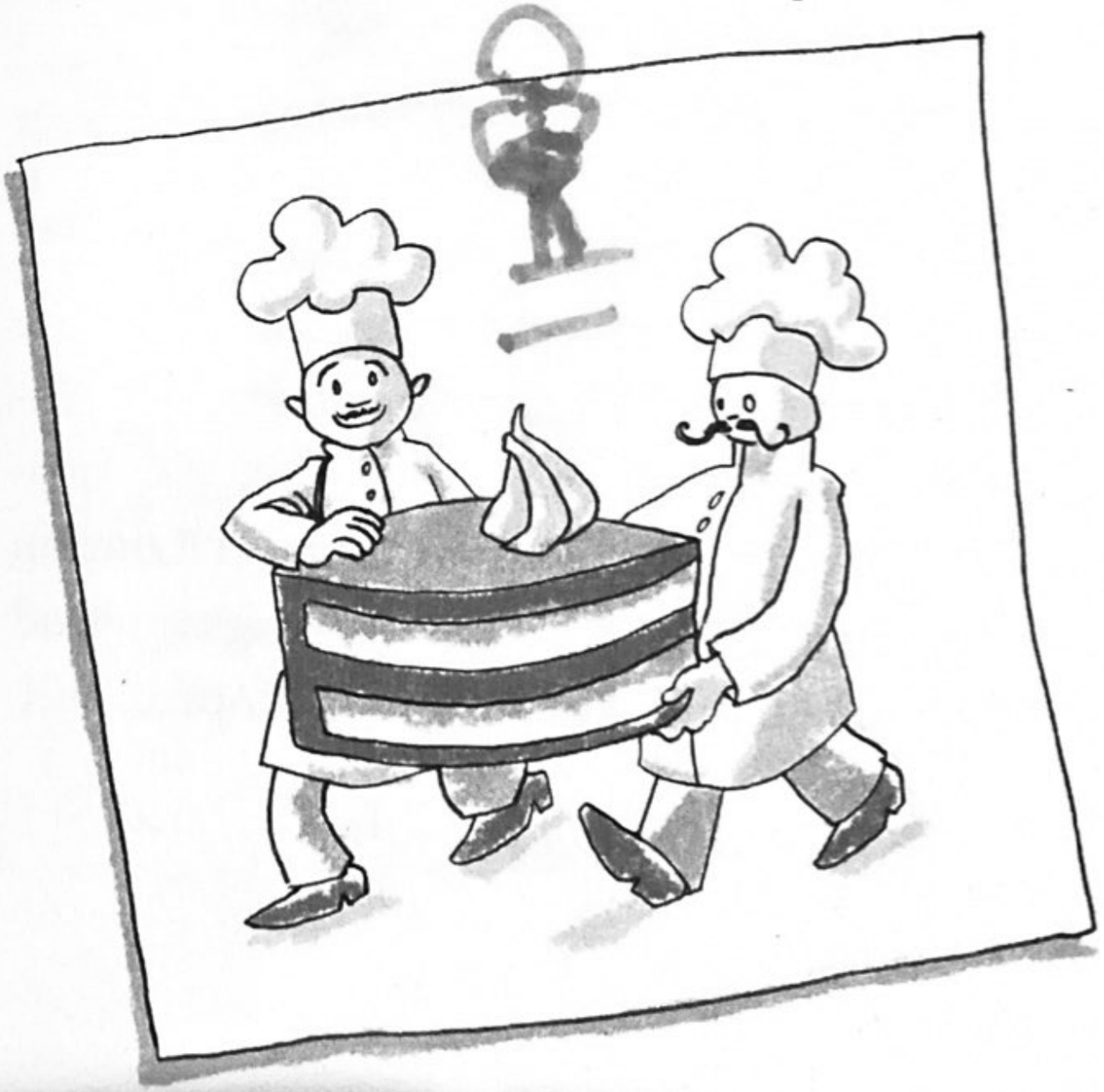
„Wir werden es nie wieder tun“, flötete Luk reumütig und versetzte seiner Freundin einen Stoß mit dem Ellbogen. Er wusste, wieso der Erfinder plötzlich so seltsam und streng war. Hinter ihm tauchten nämlich seine Assistenten Jonathan und Linda auf. Auch Mrs Potterton kam, um nachzusehen, was geschehen war.

Nach dem Angriff von „Robin Hood“ war dem Tiger-Team klar, dass jemand den wahren Grund ihres Besuchs kannte. Man wollte sie eindeutig außer Gefecht setzen. Zum Glück war das nicht gelungen, aber würde der Roboter-Dieb nicht bald wieder zuschlagen, um sie endgültig zu vertreiben? Die Gefahr bestand!

Mit hängenden Köpfen trotteten die drei Detektive an den Erwachsenen vorbei und marschierten zurück ins Wohnzimmer.

Sie waren so fix und fertig, dass sie etwas völlig übersahen: Jemand hatte sich an den Sachen zu schaffen gemacht, die sie von Mortimer Makker bekommen hatten. War es der Doktor selbst gewesen? Oder der Roboter-Dieb?

Als Biggi die Dinge zurück in die Schachtel legte, fiel ihr die zweite Zeichnung auf.



„Was soll das?“, fragte sie Luk leise und reichte ihm das Papier. Aber auch der Schlaueste der drei Tiger konnte nicht verstehen, wozu ihnen der Erfinder das Bild gegeben hatte.

Auf den Schreib-Bildschirm des Mini-Computers kritzelte Luk: *Aber bestimmt hat die Zeichnung einen Sinn. Makker will uns damit etwas sagen. Aber was?*

Biggi wusste es nicht und bat Luk, das Bild genauer zu untersuchen. Als sie sich wieder den anderen Sachen zuwandte, fiel ihr noch etwas auf. Bei dem Reiseführer von London waren die Ecken einiger Seiten nach innen geknickt. Biggi schlug das Buch an diesen Stellen auf und entdeckte, dass verschiedene Sehenswürdigkeiten mit Kugelschreiber eingerahmt worden waren.

„Ich glaube, wir werden morgen London besichtigen“, sagte sie betont langsam und schwenkte das Buch über ihrem Kopf.

Ihre Freunde hatten verstanden und schauten nach, welche Plätze in London für sie markiert worden waren. Einer davon war das Kaufhaus Harrods.

„Ja, wir gehen zu Harrods!“, verkündete Luk laut. Falls jemand lauschte, sollte er den Eindruck bekommen, dass die drei nur ihren nächsten Tag planten.

„In diesem Kaufhaus gibt es einfach alles: von der goldenen Stecknadel bis zum Elefanten.“

Eingerahmt waren auch das Wachsfiguren-Kabinett von Madame Tussaud und die

Adresse eines Ladens, in dem es nur uralte Bücher zu kaufen gab. Vielleicht wollte Dr. Makker, dass sie dort nach den Ritter-Robots suchten?

Luk drehte noch immer die Zeichnung zwischen den Händen, hielt sie gegen das Licht und untersuchte das Papier. Aber er konnte nirgendwo einen Hinweis oder eine Botschaft entdecken.

„Der Spiegel …!“, fiel ihm plötzlich ein. „Vielleicht hat der was damit zu tun?“

Er nahm ihn und setzte ihn an den linken Rand der Zeichnung. Dann bewegte er die Spiegelfolie über das Blatt. Doch er konnte nichts entdecken. Jetzt versuchte er es von der anderen Seite.

Plötzlich hellte sich seine Miene auf, und er gab seinen Tiger-Freunden ein Zeichen, dass er etwas entdeckt hatte.

Der linke Bäcker und das Tortenstück veränderten sich und wurden zu einem Mann

mit einem Instrument. Dann sah Luk sich im Raum um.

Er wusste jetzt, wo sie möglicherweise eine weitere Botschaft finden konnten.

Hier kannst du wieder einen Taschenspiegel benutzen. Bewege ihn über die Zeichnung wie Luk.

ERSTE SPUREN?

Tatsächlich fanden die Tiger auf dem Boden der Trommel eine weitere Botschaft von Dr. Mortimer Makker.

Da das Instrument mit der Unterseite auf dem Boden gestanden hatte, war diese bis dahin niemals Licht ausgesetzt gewesen. Jetzt aber geschah etwas Merkwürdiges: Die Buchstaben verblassten immer mehr, bis sie völlig verschwunden waren.

Luk kannte diesen Trick. „Die Nachricht ist mit Spezialtinte geschrieben worden, damit nach uns keiner mehr die Zeilen lesen kann", erklärte er.

„Psssst!", zischte Biggi und sah sich um. Es war kein Lauscher zu sehen, aber in diesem kleinen Schloss schienen die Wände Ohren zu haben.

Diesmal hatten sie es mit einem besonders schwierigen Fall zu tun. Sie konnten ihren

Auftraggeber Dr. Makker nichts fragen, und innerhalb des Schlosses hatten sie nicht einmal die Möglichkeit, sich zu beratschlagen. Verließen sie das Haus, mussten sie damit rechnen, verfolgt zu werden.

Es war also höchste Vorsicht geboten. Die drei Detektive beschlossen, ihre Ermittlungen für diesen Tag zu beenden. Sie konnten ohnehin nichts mehr unternehmen.

Sie brachten die Schachtel mit den Sachen von Dr. Makker in Biggis Zimmer und versteckten sie unter ihrem Kopfkissen. Gleich darauf wurden sie von Mrs Potterton zum Dinner gerufen.

Nachdem die Haushälterin das Essen aufgetragen hatte, setzte sie sich an den Tisch, an dem der Doktor, das Tiger-Team sowie Jonathan und Linda bereits Platz genommen hatten.

Die drei Tiger blickten misstrauisch in die Runde. Eine dieser Personen war ein Dieb und kannte keine Gnade. Wer hinter all dem steckte, war allerdings noch völlig unklar. Doch eines stand fest: Der Gauner ahnte, wieso Dr. Makker sie eingeladen hatte. Die Gelegenheit war günstig, um den Anwesen-

den vorzugaukeln, dass sie nach dem Vorfall mit „Robin Hood“ bestimmt nichts mehr unternehmen würden.

„Also heute … in der Werkstatt … das war der reinste Albtraum“, jammerte Biggi übertrieben. „Am liebsten würde ich gleich wieder nach Hause fahren, Onkel Mortimer! Mir ist vor Schreck völlig der Appetit vergangen, und das ist bei mir immer ein sehr schlechtes Zeichen.“

Überrascht sahen Patrick und Luk ihre Freundin an. Biggi zwinkerte dreimal kurz mit dem linken Auge. Das war eines der Tiger-Geheimzeichen und bedeutete: Ich habe einen Plan.

„Wir werden nie wieder hier im Schloss spielen“, versicherte sie. „Und morgen gehen wir den ganzen Tag ins Museum. Oder hast du einen anderen Vorschlag, Onkel?“

Dr. Makkers Mundwinkel zuckten nervös, und er antwortete Biggi etwas verwundert: „Äh … nein!“

Sehr gut, dachte Biggi. Der Roboterdieb wird hoffentlich glauben, dass wir aufgegeben haben.

Luk hatte den Trick begriffen, wunderte sich aber, wieso Dr. Makker nichts von den Orten gesagt hatte, an denen sie sich umschauen sollten, als Biggi nach einem anderen Vorschlag gefragt hatte.

Er gab sich selbst die Antwort: Wahrscheinlich will er verhindern, dass der Dieb etwas davon erfährt!

In dieser Nacht schliefen die drei Tiger sehr schlecht. Sie hatten Angst, große Angst. Vor Linda, Jonathan und Mrs Potterton, die ebenfalls im Schloss wohnten. Und eins wussten sie inzwischen: Der Dieb der Ritter-Robots war unberechenbar …

Endlich wurde es Morgen, und die drei Detektive konnten aufstehen. Nach dem Frühstück verabschiedeten sie sich von Dr. Makker und fuhren mit dem Taxi ins Zentrum.

Ihr erstes Ziel war das Kaufhaus Harrods.

„He, wir können doch nicht einfach fragen: Haben Sie zufällig ein paar gestohlene Ritter-Robots da?“, meinte Patrick.

Biggi schüttelte den Kopf: „Natürlich nicht. Aber wisst ihr, heute Nacht ist mir noch etwas eingefallen. Vielleicht hat der Dieb die Ritter-Robots tatsächlich an einem dieser

Orte aufgestellt, damit sie auf sein Kommando losschlagen und etwas Wertvolles stehlen oder jemanden überfallen."

Luk fand die Idee grundsätzlich nicht schlecht. „Allerdings sind diese Ritter ziemlich auffällig. Sie irgendwo zu verstecken, ist fast unmöglich."

Patrick gab ihm zwar recht, aber er meinte: „Wenn sie irgendwo wie Schaufensterpuppen herumstehen, ahnt doch keiner, welche Gewalt in ihnen steckt. Das ist der Trick daran!"

Das Tiger-Team beschloss, das gesamte Gebäude zu durchsuchen. Aber bereits nach einer halben Stunde gaben sie auf. Das Kaufhaus war einfach riesig, und die vielen Räume erschienen ihnen wie ein Irrgarten.

Sie würden fast den ganzen Tag brauchen, um wirklich alle Abteilungen abzuklappern.

Plötzlich verkündete Patrick: „He, ich weiß, wo wir suchen müssen!"

MENSWEAR
MODERN MALE
SALE

Überrascht sahen Luk und Biggi das dritte Mitglied des Tiger-Teams an.

„Los, ich bringe euch hin!“, versprach Patrick.

GESCHAFFT?

In der Möbelabteilung konnte man zurzeit mittelalterliche Stühle, Tische und Schränke kaufen. Als Dekoration wurden Ritterrüstungen angeboten. Fünf Stück waren im Schauraum ausgestellt. Dummerweise durften die Tiger nicht nahe heran, um sie abzuklopfen.

„Aber die besonderen Merkmale müssten wir auch so erkennen", meinte Biggi. „Luk, an die Arbeit!"

Doch der machte ein betretenes Gesicht. „Die Merkmale ... die habe ich in meinem Mini-Computer gespeichert, und der liegt im Schloss."

Biggi blitzte ihn wütend an. „Wie kann man nur so vergesslich sein?", schnaubte sie.

„Weißt *du* denn noch, worauf wir die Rüstungen untersuchen müssen?", fragte Luk.

Biggi holte sofort die Schokomandeln aus der Tasche, die sie gerade erstanden hatte,

und begann, eine nach der anderen zu verschlingen. Angeblich konnte sie dann besser nachdenken.

Nachdem die letzte Mandel in ihrem Mund verschwunden war, meinte sie: „Äh … nein. Leider nicht!“

Die Jungen grinsten spöttisch.

Glücklicherweise hatte Luk seine Spezialtasche nicht vergessen. Er holte eine Sofortbildkamera heraus und knipste die fünf Ritterfiguren nacheinander.

„Wir sausen zurück zum Schloss und untersuchen die Fotos dort“, schlug Patrick vor.

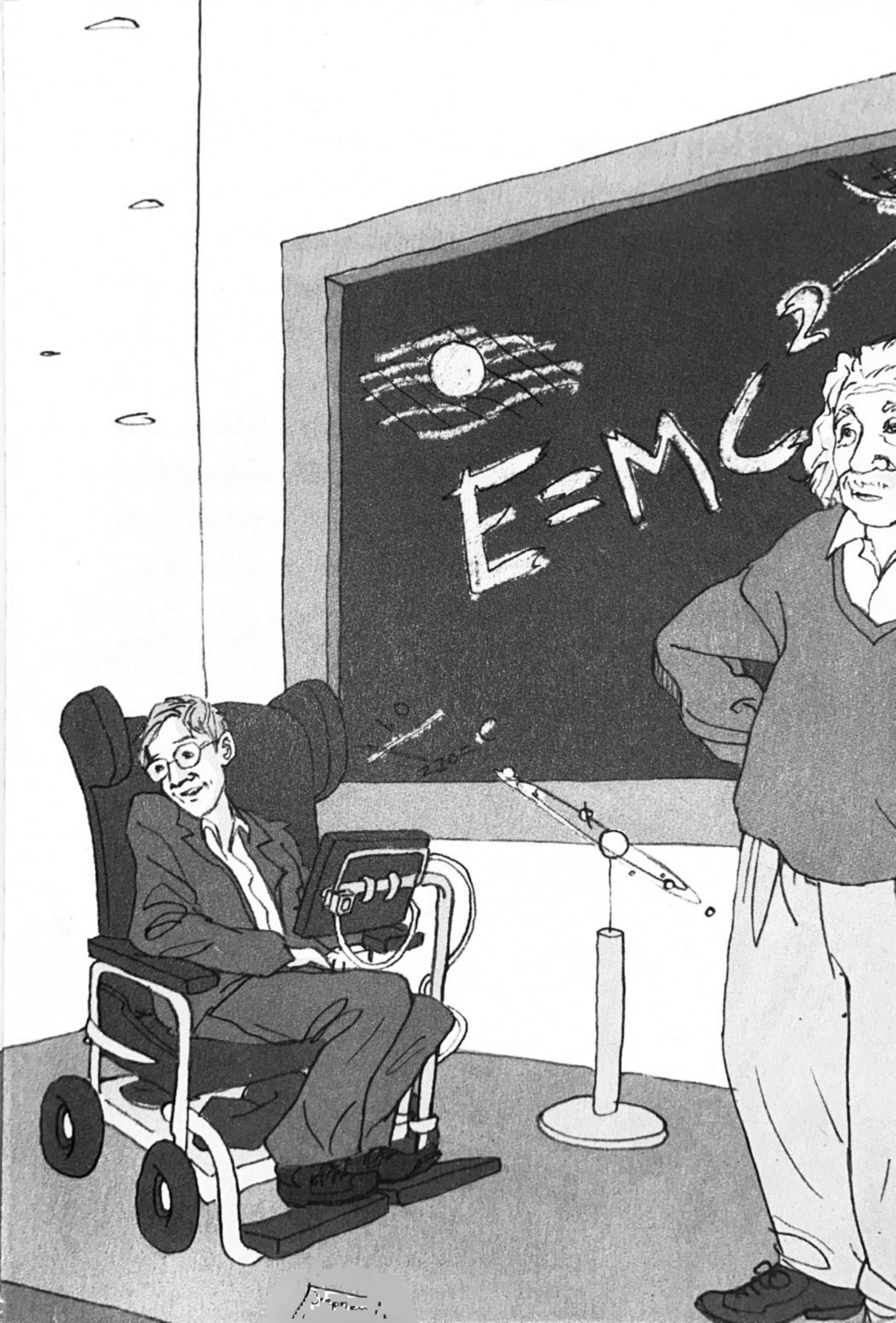
Damit war Biggi allerdings nicht einverstanden: „Wir sollten unbedingt noch zu den anderen beiden Sehenswürdigkeiten fahren. Vielleicht steht hier nur einer der Ritter-Robots und die anderen sind ganz woanders!“

Die Jungen stimmten zu.

Das nächste Ziel des Teams war das Wachsfiguren-Kabinett von Madame Tussaud.

In den großen Ausstellungsräumen gab es lebensgroße Wachspuppen von berühmten Menschen zu bestaunen. Sie sahen täuschend echt und sehr lebendig aus.

Zum Staunen blieb den drei Freunden aber keine Zeit. Sie suchten nur nach Rittern und entdeckten tatsächlich zwei. Biggi klopfte gegen die Rüstungen und hörte am Klang, dass sich darunter ein fester Körper befand. War es ein Roboter?


E=MC²

Luk knipste die beiden Figuren. Dann fuhren die Detektive weiter in den Buchladen.

Auf meterhohen Regalen türmten sich dort Tausende verstaubter Bücher, von denen viele einige Hundert Jahre alt und ein Vermögen wert waren.

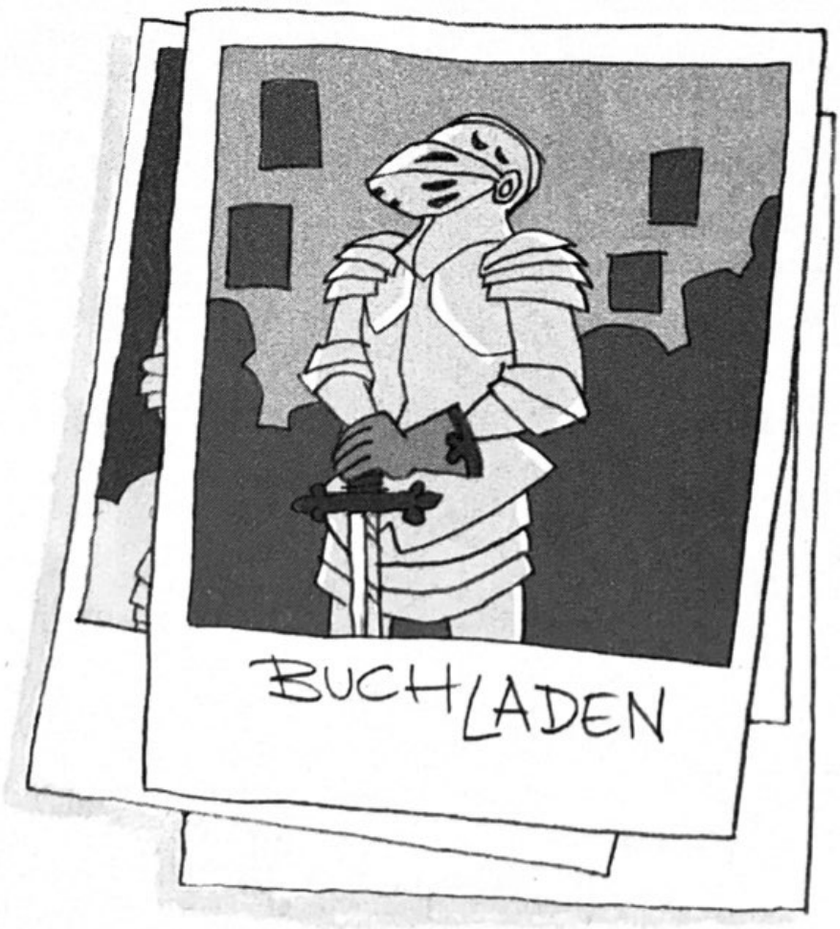
Ein kleiner, buckliger Mann musterte die Tiger prüfend von Kopf bis Fuß, als sie ihn nach Ritterfiguren fragten.

„Hier gibt es bestimmt keine“, raunte Patrick den anderen zu. „Los, hauen wir ab. Sonst

denkt der Bücherwurm noch, wir ticken nicht richtig."

Doch zu ihrer großen Überraschung war der Buchhändler nicht im Geringsten verwundert. Er führte sie in den Keller, wo drei blitzende und blinkende Ritterrüstungen standen. „Alles ist hier verstaubt, nur die Rüstungen nicht", flüsterte Luk. „Vielleicht sind sie erst seit kurzer Zeit da ..."

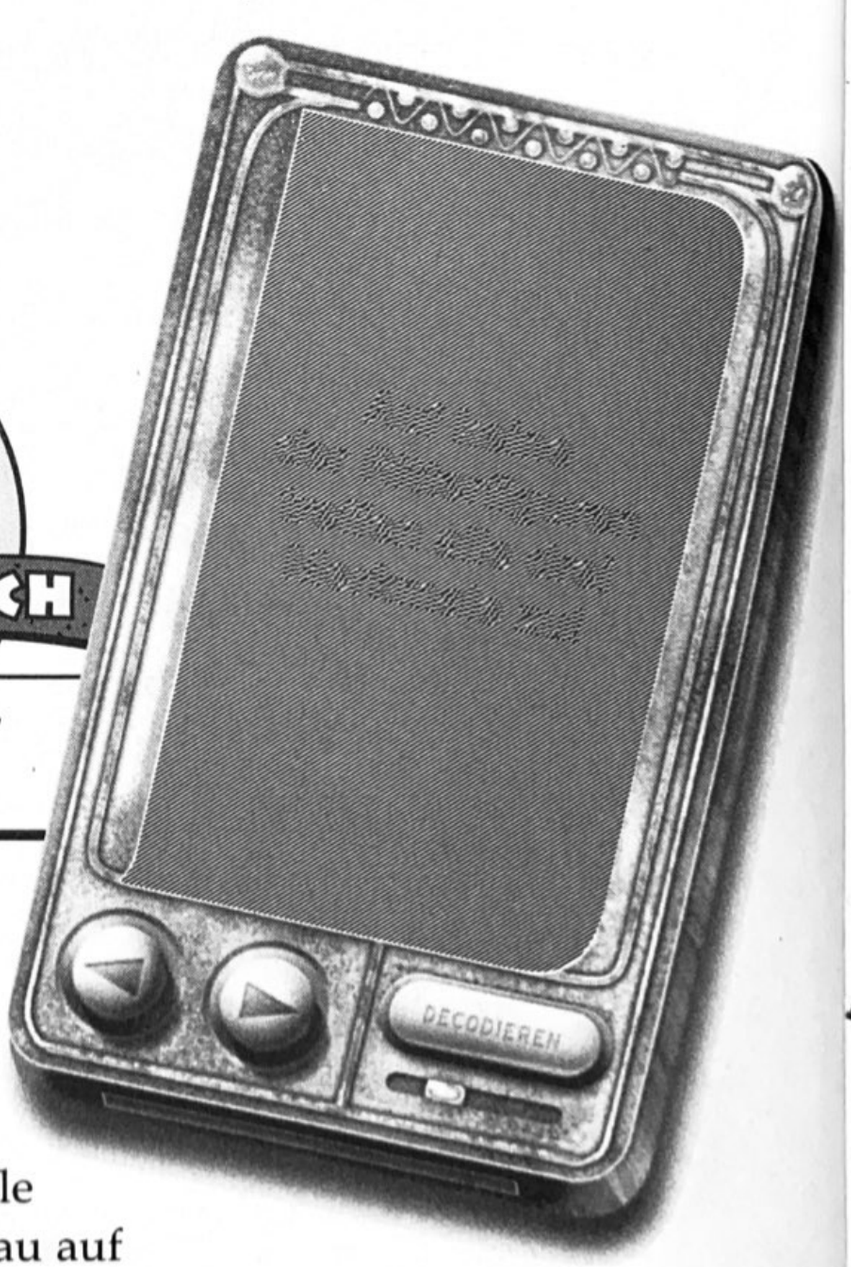
Der Mann erklärte ihnen etwas auf Englisch, was die Tiger-Freunde leider nicht verstanden. Und ohne Luks Mini-Computer konnten sie die Worte nicht übersetzen.



So blieb ihnen nichts anderes übrig, als wieder jeweils ein Bild zu schießen und danach endlich die Rückreise zum Schloss anzutreten.

Im Zimmer der Jungen hockten sie sich auf den Boden, legten die Fotos aus, und Luk rief die Notiz vom Vortag aus dem Speicher des Computers ab.

„Ich weiß jetzt mehr …“, verkündete Luk nach einer Weile.



Was hat Luk herausgefunden?

Wenn du die Merkmale nicht mehr weißt, schau auf Seite 90 nach.

UND JETZT?

Was machen wir jetzt?, schrieb Luk auf den Bildschirm des Computer-Notizblocks.

Auf diese Frage hatten seine Freunde auch keine Antwort.

Wie sollten sie bloß herausfinden, wo der Dieb die Roboter hingebracht hatte und für welches Verbrechen er sie einsetzen wollte?

Es klopfte, und im Chor riefen die Tiger: „Herein!"

Dr. Makker betrat den Raum und erkundigte sich überschwänglich: „Na, hattet ihr einen schönen Tag? Habt ihr etwas Interessantes und Neues entdeckt?" Den letzten Satz betonte er ganz besonders und blickte die drei dabei auffordernd an.

Biggi holte den Reiseführer heraus, in dem die Sehenswürdigkeiten markiert worden waren, und antwortete: „Es war sehr schön, aber was Neues haben wir nicht gefunden!"

Dem Gesicht des Erfinders war die Überraschung anzusehen. Er nahm Luk den Mini-Computer aus der Hand und schrieb: *Diese Orte habe ich nicht angestrichen!*

Die Tiger blickten einander verblüfft an. Das bedeutete, jemand hatte versucht, sie in die Irre zu führen. Es war ihm gelungen.

Wo sind Linda, Jonathan und Mrs Potterton?, fragte Luk per Computer.

Heute alle drei nicht im Haus! Haben frei …, kritzelte Dr. Makker darunter.

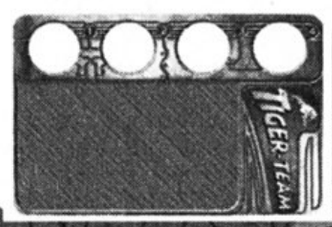
Biggi atmete auf: „Dann können wir doch endlich mal normal reden, oder?“ Na ja, ganz sicher waren sich die Tiger und der Erfinder nicht. Aus diesem Grund gingen sie vor das Schloss und setzten sich unter einen Baum. Hier wurden sie bestimmt nicht belauscht.

„Hört zu, ich habe einen schlimmen Verdacht“, sagte Luk. „Wer auch immer der Dieb ist, er hat uns auf eine falsche Spur gelockt, damit er freie Hand hat.“

„Freie Hand? Wofür?“, fragte Patrick.

Luk nannte zwei Möglichkeiten: „Freie Hand, um endlich die Ritter-Robots losschlagen zu lassen oder um etwas zu finden, womit er uns endlich und für immer los wird.“

Beide Möglichkeiten waren erschreckend, und die Tiger waren ausnahmsweise einmal völlig ratlos. Was sollten sie unternehmen? Sie hatten noch immer nicht die geringste Spur entdeckt. Was sollten sie tun?



Mrs Pottertons Zimmer

„Dabei hat der Dieb uns aus Versehen selbst auf eine wichtige Idee gebracht", überlegte Biggi laut. „Ich wette, die Ritter stehen an einem Ort, wo sie niemandem verdächtig vorkommen, aber irgendwann auf Knopfdruck ein großes Ding drehen können. Wir müssen nur noch den Ort finden ..."

Das war aber leichter gesagt als getan.

Da die Tiger gerade nichts Besseres zu tun hatten, beschlossen sie, die Zimmer der drei Verdächtigen zu durchsuchen. Vielleicht konnten sie dort einen Hinweis entdecken.

Die Türen waren alle abgesperrt, aber Dr. Makker hatte zum Glück einen Generalschlüssel, mit dem er sämtliche Räume aufschließen konnte. Die drei Detektive machten ihrem Spitznamen „Schnüffler" alle Ehre und durchstöberten die Zimmer gründlich. Sie achteten dabei jedoch sehr darauf, dass alles wieder an seinen Platz kam. Linda, Jonathan und Mrs Potterton durften nichts bemerken.

Lindas Zimmer

Nachdem die Tiger die Zimmer gründlich unter die Lupe genommen hatten, wussten sie mehr. Oh ja, jetzt war einiges klar! Auf

jeden Fall stand fest, wer sie bei ihrer Ankunft beobachtet hatte. Außerdem hatten sie eine äußerst überraschende Entdeckung gemacht.

Jonathans Zimmer

FRAGE AN DICH

Von wem wurde das Tiger-Team am Vortag beobachtet?

Wenn du die Meisterdetektiv-Frage richtig beantwortest, bekommst du 3 Punkte!

MEISTERDETEKTIV-FRAGE

In einem Zimmer stellte das Tiger-Team fest, dass der Bewohner unbedingt wissen will, ob jemand etwas gesucht hat. Wem gehört das Zimmer?

Ein lauter Schrei ertönte aus der Halle des Schlosses. „Das ist Dr. Makker! Was hat er?“, rief Luk.

Patrick fragte nicht lange, sondern rannte los. „Bis sich einer von euch in Bewegung setzt, könnte man den armen Mann siebenmal entführen!“, rief er noch.

Er stürmte die Treppe hinunter und fand den Erfinder auf dem Boden kauernd. Er hatte die riesige englische Tageszeitung vor sich ausgebreitet und deutete stumm auf einen Artikel. „Ich … ich weiß es jetzt … Ich bin sicher, das ist es!“, stammelte er.

„Das ist was?“, wollte Biggi wissen.

„Das ist es, was der Dieb vorhat!“

„*Die* Diebe! Wir sind ziemlich sicher, dass alle drei, Jonathan, Linda und Mrs Potterton, mit dem Diebstahl der Ritter-Robots zu tun haben!“, erklärte das Tiger-Team.

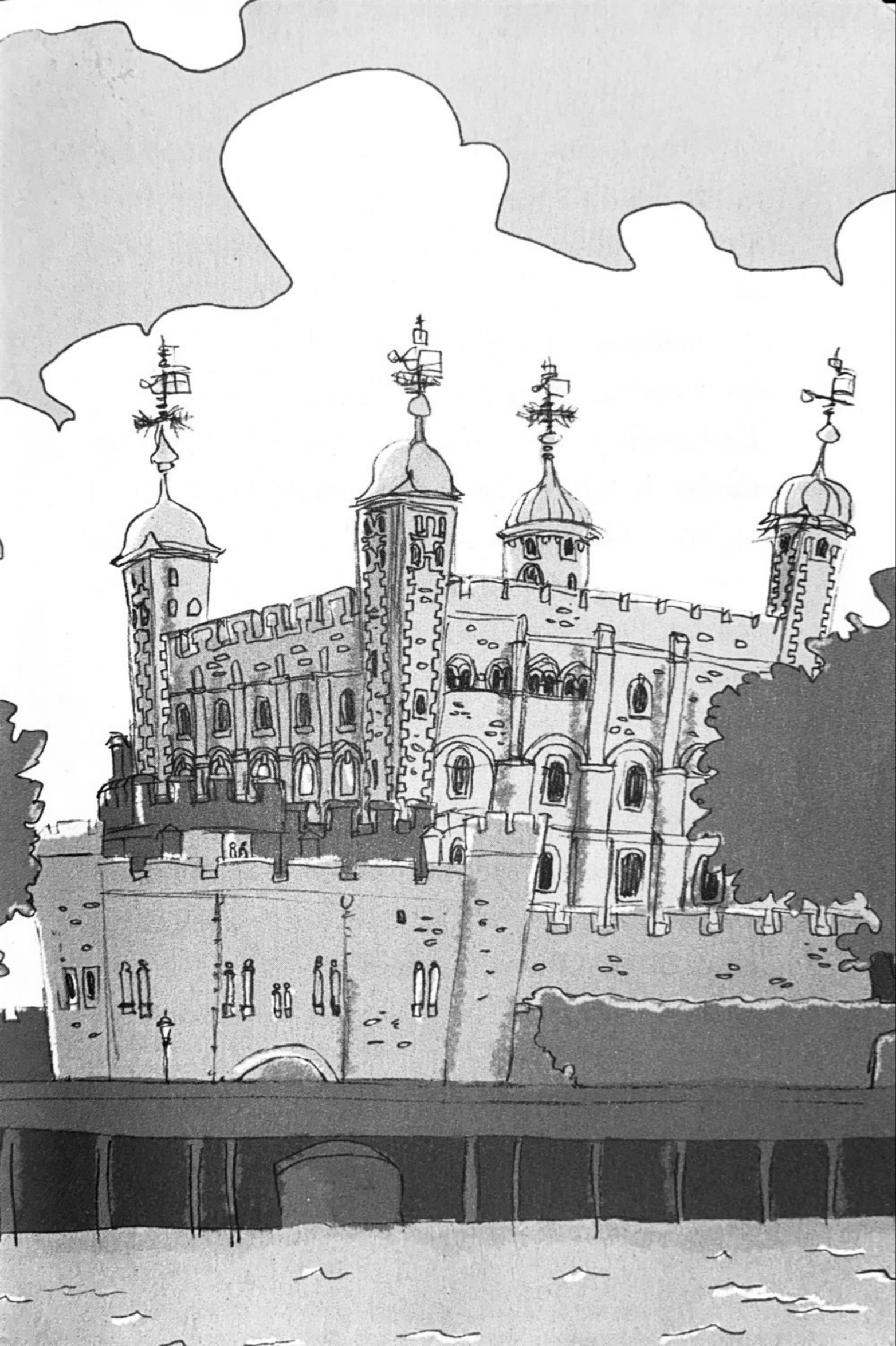
„Wie schrecklich, wie entsetzlich! Und ich habe diesen Menschen vertraut!", jammerte der Erfinder. „Aber hört euch das an!", und er begann, aus der Zeitung vorzulesen: „Die Eröffnung der neuen Schauräume der Kronjuwelen wurde auf Montag verschoben. Die Neugestaltung der Räume konnte nicht rechtzeitig fertiggestellt werden. Wie berichtet, wurden rund um die Schränke aus Panzerglas Ritterfiguren aus verschiedenen Teilen Englands aufgestellt. Die Figuren sehen wie Wächter der großen Schätze aus und sollen der Ausstellung eine zusätzliche Wirkung verleihen."

Luk hatte sofort das Stichwort „Kronjuwelen" in seinen Mini-Computer eingegeben. „He, Leute, das sind die Klunker der englischen Königin. Sie sind Milliarden wert, und es befindet sich auch einer der größten Diamanten der Welt darunter", verkündete er wenig später.

„Dann ist alles klar. Die drei Gauner haben die Ritter-Robots eingeschmuggelt und werden sie die Panzerglasschränke zertrümmern lassen, um so an die Juwelen zu kommen und sie zu stehlen", kombinierte Biggi. Der Zeitpunkt war schlau gewählt. Im Gedränge der Eröffnungsgäste konnten die Diebe gut untertauchen, nachdem die Roboter ihre Aufgabe erledigt hatten. Außerdem würde der erste Verdacht auf Dr. Makker fallen, da er als Erbauer und Erfinder solcher Maschinenmenschen bekannt war.

„Wir müssen umgehend zum Tower of London!", rief Dr. Makker. „Er liegt an der Themse. Dort werden die Kronjuwelen aufbewahrt und ausgestellt. Die Eröffnung der Ausstellung ist in eineinhalb Stunden!"

Luk holte schnell noch seine Spezialtasche, dann konnte es losgehen. Die Detektive und der Erfinder fuhren auf dem Rolltreppenweg zum Fuß des Berges und hasteten durch das



Jack-the-Ripper-Dorf. Am Ausgang war das Auto des Doktors geparkt, ein alter Bentley, ein besonders teurer und nobler englischer Wagen.

„Gestern ist die Karre stehen geblieben, weil mir jemand das Benzin abgesaugt hat. Bestimmt einer meiner feinen Helfer, der euch in aller Ruhe beobachten wollte", erzählte Dr. Makker.

An diesem Tag sprang der Wagen problemlos an. Der Motor schnurrte wie eine Katze, und das Auto glitt dahin wie auf Schienen.

„Irrer Schlitten!", meinte Patrick bewundernd.

Leider war der Verkehr um diese Zeit besonders dicht, und sie kamen nur langsam voran. Immer wieder steckte der Wagen in einer langen Blechlawine fest.

„Los, schneller! Schneller!", jammerte Mortimer Makker und drückte auf die Hupe. „Ich fürchte, dass sich die Diebe unter die

Eröffnungsgäste mischen werden und die Roboter dann per Fernsteuerung starten."

Das Verkehrschaos wurde immer schlimmer. Dr. Makker kam nicht einmal mehr im Schritttempo voran.

„Ist es noch weit bis zum Tower?", erkundigte sich Biggi.

„Nein, zu Fuß höchstens eine Viertelstunde", antwortete der Doktor.

„Raus, wir laufen!", entschied Biggi.

„Aber Kinder, ihr ...!"

Doch die Tiger hörten nicht auf den Erfinder. Sie rissen die Türen auf und sprangen aus dem Wagen.

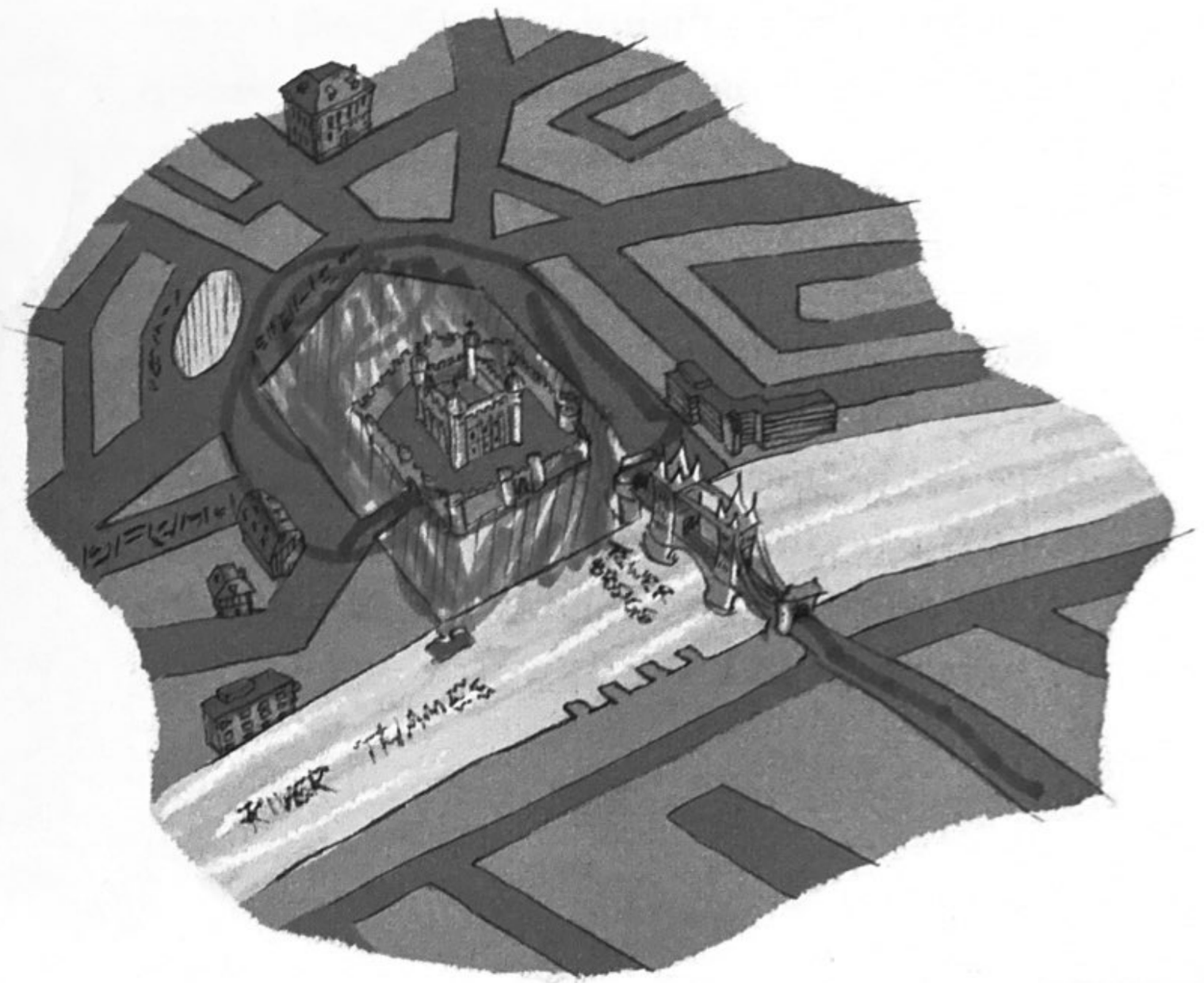
„In welche Richtung müssen wir?", fragte Biggi.

Luk tippte wieder mit dem Spezialstift auf dem Bildschirm des Computers herum. „Ich habe zum Glück einen elektronischen Reiseführer samt Stadtplan eingespeichert", stellte er befriedigt fest.

„Jajaja, quassel nicht. Zeig schon!“, drängte Patrick und versetzte ihm einen Stoß.

Das hatte schlimme Folgen. Luk rutschte der Computer aus der Hand und knallte auf den Boden. „Idiot!“, schimpfte der Junge, während er das Gerät schnell aufhob. „Schau, was du angerichtet hast! Jetzt hat das Ding eine Störung.“

Biggi riss ihm das kleine Elektronengehirn aus der Hand und starrte auf den Stadtplan,



der mehr schlecht als recht auf dem Bildschirm zu sehen war.

„Mist! Ich sehe diesen Tower nicht“, schimpfte sie.

„Aber das ist eine Karte des Stadtteils, in dem er sich befindet“, entgegnete Luk.

„Lasst mich mal!“, meinte Patrick und schnappte sich das Gerät. „Man muss kombinieren können, Leute, sonst findet man nie etwas“, erklärte er nach kurzer Zeit. „Mitkommen!“

Damit rannte er los, und die anderen stolperten hinter ihm her.

HILFE! DIE RITTER-ROBOTS SCHLAGEN ZU!

Patrick rannte und rannte, ohne stehen zu bleiben. Biggi und vor allem Luk kamen bald aus der Puste und riefen: „Patrick, nicht so schnell … bitte!“ Aber ihr Freund schien sie nicht zu hören.

Als wäre er hier zu Hause, flitzte er durch die Straßen und warf nur hin und wieder einen schnellen Blick auf den kaputten Computer. Er wollte sichergehen, dass er den richtigen Weg nahm.

Dort … vor ihm lag der Tower, eine Art Burg mit einem Turm an jeder Ecke. Davor drängte sich eine große Menschenmenge. Offenbar hatte der Einlass soeben begonnen. Patrick rannte auf die Leute zu und versuchte, in das Innere des Gebäudes zu gelangen. Es schien unmöglich. Die Besucher der Ausstellung standen dicht gedrängt und lie-

ßen keinen vor. Schon gar nicht einen Jungen, der zweifellos ein Tourist war und ihnen nicht gut genug erklären konnte, warum er es so eilig hatte.

Suchend warf Patrick einen Blick nach hinten. Biggi und Luk waren nicht zu sehen. Er musste sie abgehängt haben.

„Ich hab's!", stieß Patrick plötzlich hervor. Er ließ sich auf die Knie fallen und krabbelte auf allen vieren zwischen den Beinen der Leute durch. Einige bemerkten ihn und begannen laut zu schimpfen. Eine Frau bohrte ihm sogar das spitze Ende ihres Regenschirms in den Rücken. Ein Mann versetzte

ihm zwei kräftige Fußtritte, und zwei junge Frauen wollten ihn unsanft an den Ohren hochziehen.

Patrick wehrte sich, biss die Zähne zusammen und kämpfte sich immer weiter vor.

Schließlich erreichte er den Saal, in dem die Juwelen in riesigen Vitrinen aus dickem Panzerglas ausgestellt waren.

Er richtete sich auf, um einen Überblick zu bekommen. Rundherum an den Wänden waren lauter Ritter aufgestellt. Patrick zählte zweiundzwanzig Stück. Und in einer Ecke entdeckte er Mrs Potterton. Sie trug eine schwarze Perücke und eine dunkle Sonnenbrille. Patrick konnte genau beobachten, wie sie die Hand hob und ein kleines graues Kästchen in die Höhe hielt.

Die Fernsteuerung, das war sie! Im nächsten Augenblick würde Mrs Potterton die Ritter-Robots starten.

Patrick wollte das unbedingt verhindern

und begann, sich durch die Menge zu zwängen. Mit den Ellbogen versuchte er, sich einen Weg freizukämpfen, aber diesmal hatte er kein Glück. Wütend hielten ihn andere Besucher zurück, und jemand rief nach einem Ordner.

In dieser Sekunde ertönte ein Schrei vom anderen Ende des Raums. Metallisches Klirren war zu hören, und die Leute stoben plötzlich auseinander.

Die Ritter-Robots begannen ihr Zerstörungswerk. Sie schwangen beidhändig die gefährlich aussehenden Schwerter oder ließen die Morgensterne wie Propeller vor sich kreisen.

Schreiend versuchten die Besucher, sich in Sicherheit zu bringen.

Glas klirrte. Die Ritter-Robots begannen, die Vitrinen zu zertrümmern. Das zentimeterdicke Panzerglas zersplitterte unter ihren Hieben wie Fensterglas.

Da tauchten auch Jonathan und Linda aus der panischen Menge auf. Sie waren ebenfalls verkleidet und begannen, die funkelnden Juwelen, die Kronen, Zepter und Reichsäpfel an sich zu raffen.

Alarmanlagen heulten los, und Sicherheitsbeamte versuchten, ihren Dienst zu tun. Doch sie hatten keine Chance. Wer den Ritter-Robots zu nahe kam, riskierte, schwer verletzt zu werden.

Patrick sah, wie Mrs Potterton etwas, das wie eine Handgranate aussah, aus der Tasche holte und am spitzen Ende aufschraubte.

Wollte sie eine Bombe werfen?

Die Frau schleuderte das Ding den Wächtern entgegen. Sofort stieg dichter grüner Qualm auf, und die Männer sanken betäubt zu Boden. Linda und Jonathan zogen blitzschnell Gasmasken unter ihren Mänteln hervor und setzten sie auf.

Mrs Potterton hatte bereits eine zweite Betäubungsgasbombe geschleudert und hielt eine weitere in der Hand, als es Patrick endlich gelang, näher an sie heranzukommen. Während die stämmige Haushälterin am Verschluss der schrecklichen Waffe zog und

Security

zerrte, bemerkte der Tiger die Fernsteuerung, die aus ihrer Manteltasche herausragte. Er musste sie unbedingt zu fassen bekommen.

Das Chaos in der Halle wurde immer schlimmer, die Ritter-Robots setzten ihren Zerstörungsmarsch fort und trampelten alles nieder, was ihnen in die Quere kam.

Jetzt oder nie!, dachte Patrick und streckte die Hand aus. Er bekam die Fernsteuerung auch zu fassen, wurde dann aber plötzlich gestoßen und stolperte mit dem Kopf voran gegen Mrs Potterton. Sie sah auf ihn herab und erkannte ihn. Schnell griff sie nach ihm, doch Patrick hatte bereits wieder den Rückzug angetreten.

Während er sich durch die Menge kämpfte, die voller Panik zum Ausgang drängte, ver-

suchte er sich zu erinnern, mit welchem Befehl die Roboter zu stoppen waren. Er wusste, dass er beim Tippen keinen Fehler machen durfte, sonst würden die Maschinenmenschen explodieren. Mit zitternden Fingern begann er, die Codewörter zu drücken. Zu dumm, dass Luks Mini-Computer kaputt war. Bestimmt hatte er alles gespeichert, aber jetzt war es unmöglich, die Notiz abzurufen. Patrick musste sich allein auf sein Gedächtnis verlassen.

Das S war der letzte Buchstabe, den Patrick tippte. Jetzt mussten die Ritter-Robots stehen bleiben.

Aber sie marschierten unaufhaltsam weiter und schlugen alles kurz und klein. Das Klirren ihrer Rüstungen und das Splittern der Scheiben erfüllten nach wie vor den Raum.

„Ich Idiot!“, schimpfte Patrick mit sich selbst. Er hatte die Fernsteuerung nicht hochgehalten. So konnte er die Roboter ja auch nicht erreichen.

Hinter sich hörte er die wütenden Schreie von Mrs Potterton. Sie kam immer näher. Patrick tippte wie wild und versuchte, sich auf die richtigen Buchstaben zu konzentrieren. Ein wahres Kunststück bei dem Wirbel, der rund um ihn herrschte.

Jemand packte ihn von hinten. Mrs Potterton hatte ihn erreicht. Sie wollte sich die

Fernsteuerung schnappen, aber Patrick hielt sie blitzschnell in die Höhe, und die Frau griff ins Leere.

So schnell wie die Ritter-Robots zum Leben erwacht waren, so schnell erstarrten sie auch wieder. Mit einem Schlag war ihr schreckliches Treiben vorbei.

Als Mrs Potterton das bemerkte, ergriff sie sofort die Flucht und schrie ihren Komplizen etwas zu. Wahrscheinlich riet sie ihnen, sich ebenfalls aus dem Staub zu machen.

Drei Stunden später waren die Tiger und Dr. Makker ins Schloss zurückgekehrt und hingen völlig erschöpft in den weichen Lehnstühlen des Wohnzimmers.

„Alle Achtung, Patrick, du warst megaklasse!“, lobte Biggi.

„Soll noch mal einer sagen, dass ich nur Muskeln und keinen Grips habe!“, strahlte Patrick.

„Jonathan und Linda sind bereits festgenommen worden", erzählte der Erfinder. „Nur Mrs Potterton konnte untertauchen."

Luk hatte nach der Rückkehr noch einmal ihr Zimmer durchsucht und dabei in ihrem Schreibtisch ein Flugticket nach Südamerika entdeckt. Die Frau wollte sich nach dem Coup also absetzen. Vielleicht hatte sie sogar vorgehabt, ihre beiden Komplizen im Stich zu lassen und die Beute allein außer Landes zu bringen.

„Weit wird die alte Schnepfe nicht kommen", meinte Luk. „Im Schreibtisch liegt nämlich auch noch ihr Pass. Ohne den hat sie keine Chance."

Auf dem Gang polterte es. „Was ... was war das?", fragte Patrick erschrocken.

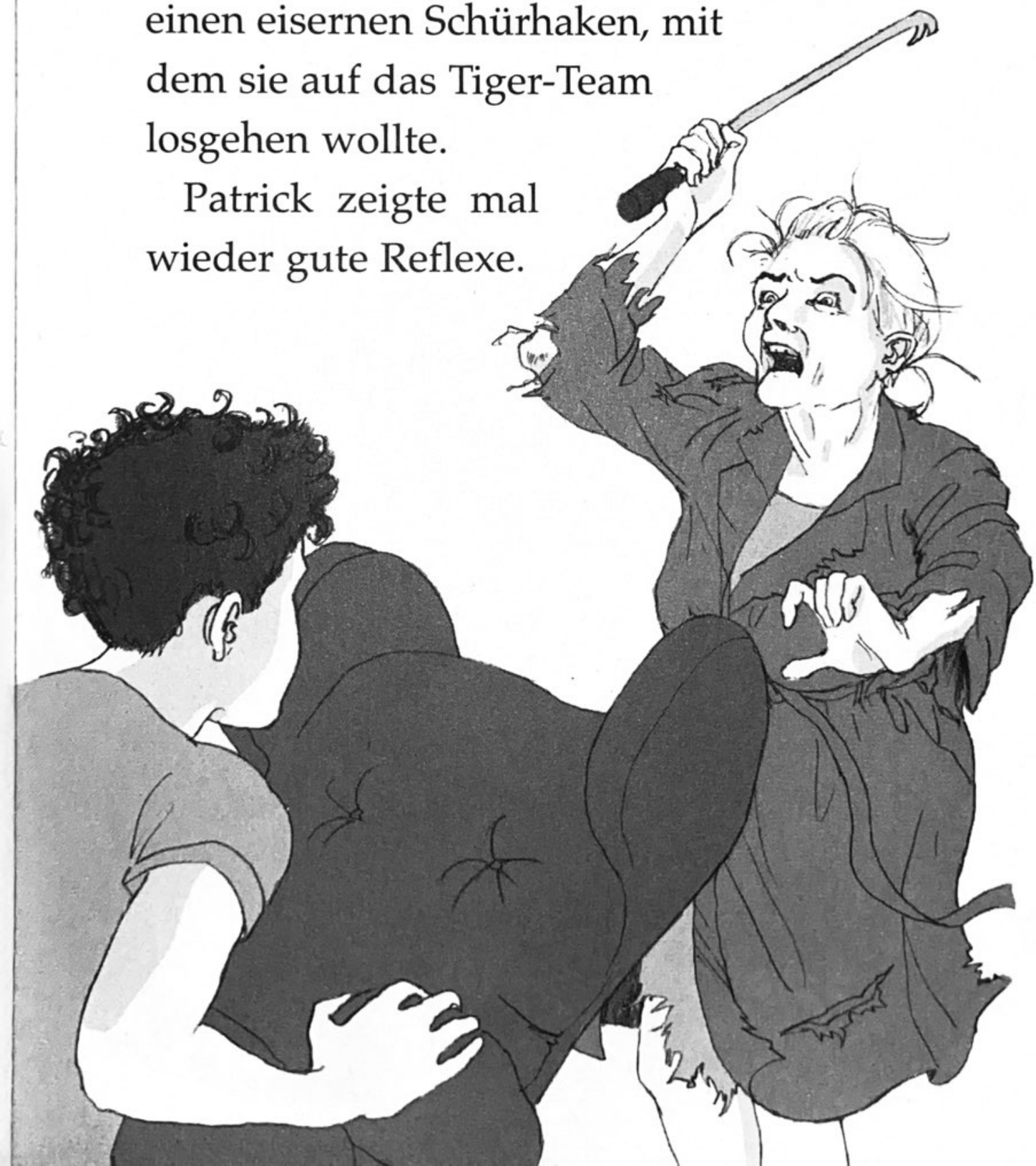
Auch die anderen saßen plötzlich kerzengerade in ihren Sesseln und lauschten.

„Keine Sorge, in alten Schlössern kracht es manchmal", beruhigte sie der Doktor.

Kaum hatte er ausgesprochen, wurde die Tür aufgerissen und eine völlig verdreckte Mrs Potterton stand vor ihnen. Ihre Kleidung war zerfetzt, und sie sah jämmerlich aus.

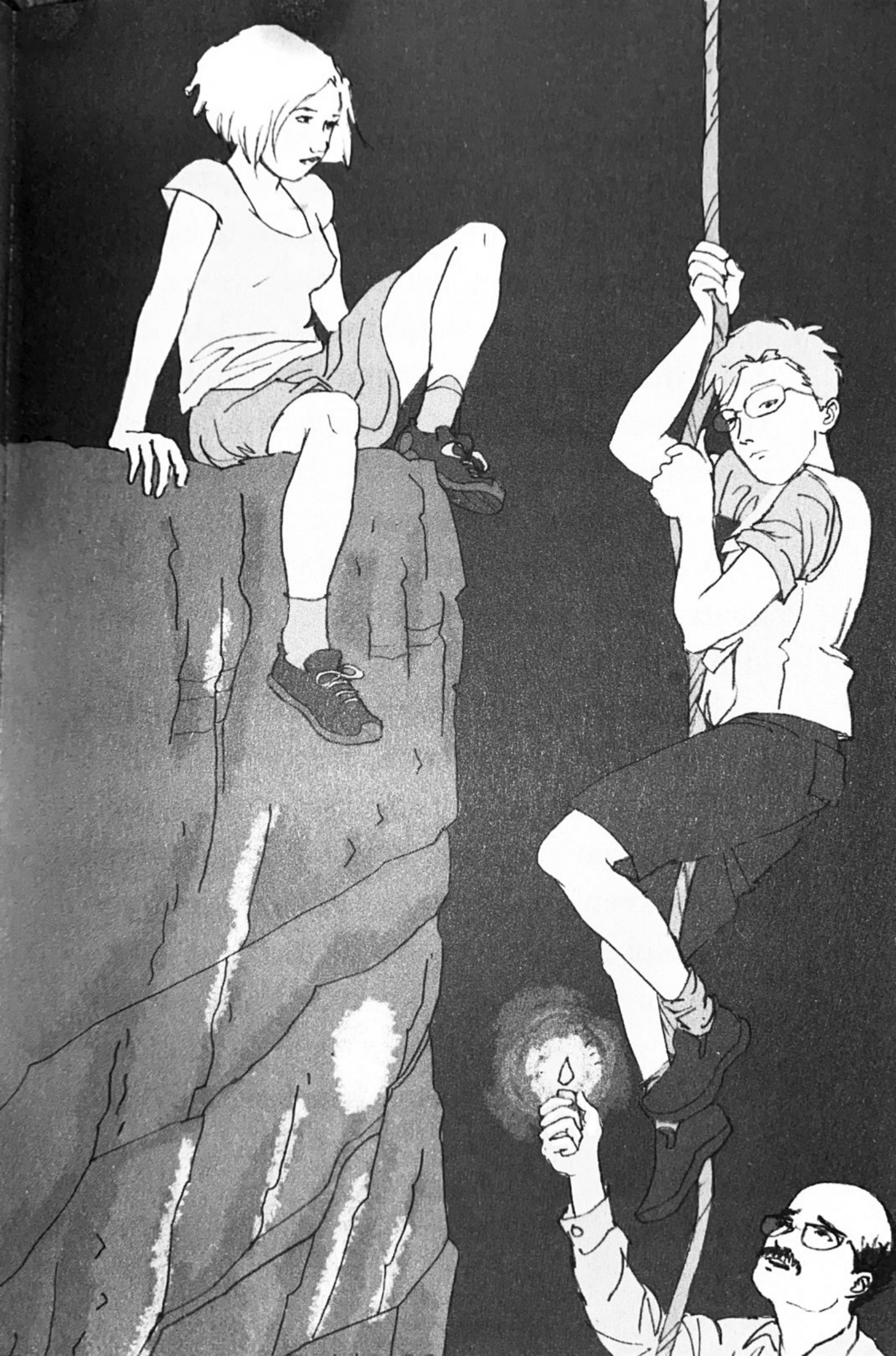
Die Augen der ehemaligen Haushälterin funkelten wütend. In den Händen hielt sie einen eisernen Schürhaken, mit dem sie auf das Tiger-Team losgehen wollte.

Patrick zeigte mal wieder gute Reflexe.



Blitzschnell sprang er auf und stieß der Frau mit voller Wucht seinen Lehnstuhl in den Bauch, sodass sie zu Boden ging. Das lenkte sie zwar einen Moment ab, hielt sie aber nicht wirklich auf. Die Tiger und der Erfinder saßen in der Falle. Um aus dem Salon zu kommen, mussten sie an der wild gewordenen Frau vorbei.

„Der Geheimgang … los!“, rief Dr. Makker. Er kannte den richtigen Weg, zerrte die Klapptür im Kamin auf und schob einen Tiger nach dem anderen hindurch. Er selbst folgte als Letzter.



Und keine Sekunde zu früh. Mrs Potterton war aufgesprungen und rannte zum Kamin, um die Detektive und ihren ehemaligen Chef zu verfolgen.

So schnell er konnte, führte Dr. Makker das Team durch die engen Gänge. Nur ein Feuerzeug spendete ihnen etwas Licht.

An Seilen glitten sie in die Tiefe und kletterten über knarrende, morsche Leitern.

„Schneller! Schneller!“, drängte Biggi. Sie konnte die Schritte ihrer Verfolgerin hinter sich hören.

„Nein, stehen bleiben!“, kommandierte Luk leise. „Und keinen Laut!“

Die vier verharrten regungslos und warteten. An den plötzlich zögernden Schritten hinter ihnen erkannten sie, dass Mrs Potterton offenbar nicht wusste, wo es weiterging.

Ein lang gezogenes Knarren hallte durch die Gänge. Das Tiger-Team hielt die Luft an. Es war zu schön, um es zu glauben.

Und gleich darauf ertönte ein Schrei. Mrs Potterton war tatsächlich eine Strickleiter zu früh hinuntergeklettert und in eines der Fangeisen getappt. Die Polizei brauchte sie nur noch abzuholen!

„Also … ich muss euch etwas sagen", begann Dr. Makker, als sie alle wieder wohlbehalten im Wohnzimmer angekommen waren. „Ich hatte gehofft, dass ihr mir helfen könnt. Aber dass ihr so großartig seid, das habe ich in meinen kühnsten Träumen nicht geahnt!"

Die drei Tiger-Freunde hoben die Hände und klatschten sie aneinander. Wie lautete doch ihr Motto?

Wir sind Tiger,
wir sind toll,
lösen jeden Fall,
jawolll!

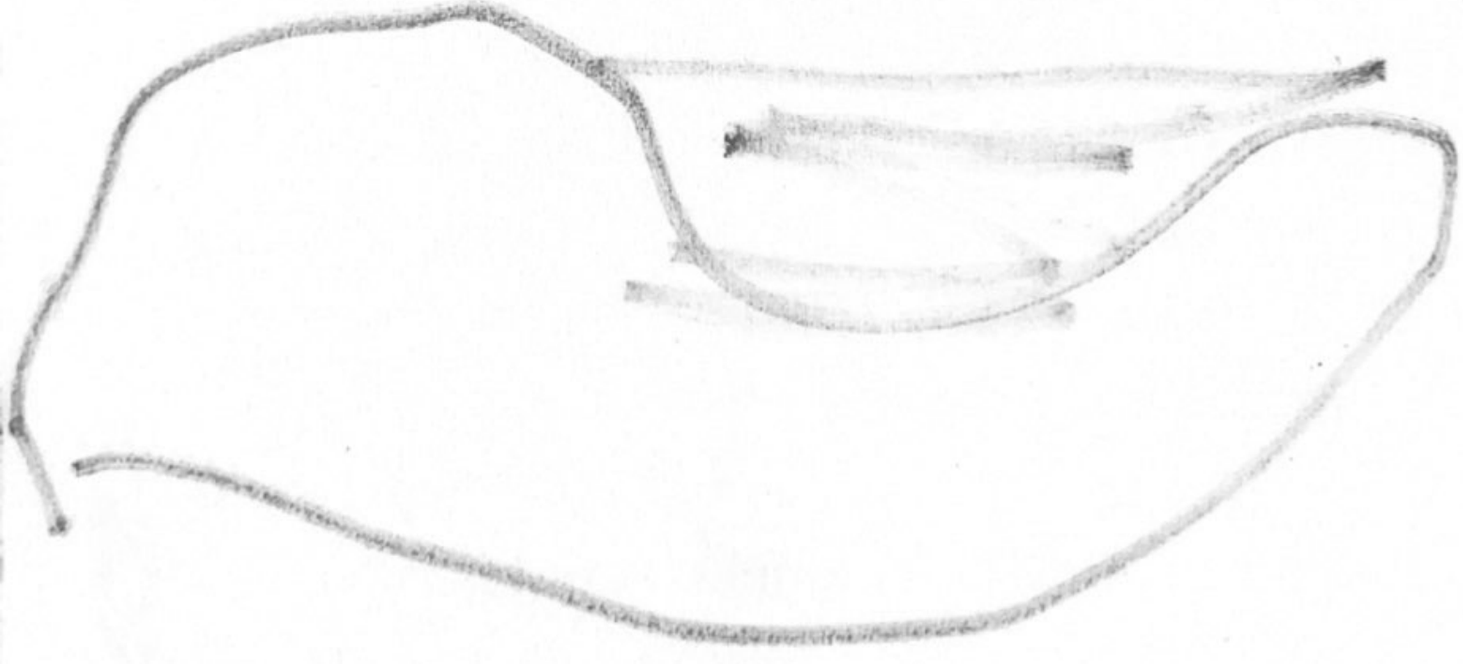
Sie hatten es wieder einmal bewiesen!

„Ich brauche jetzt unbedingt eine Pause“, meinte Patrick.

„Die haben wir uns alle verdient“, stimmte Luk ihm zu.

„Und wenn die Pause zu Ende ist, was kommt dann?“, wollte Biggi wissen.

„Na ja, hoffentlich ein neuer Fall“, grinste Luk.

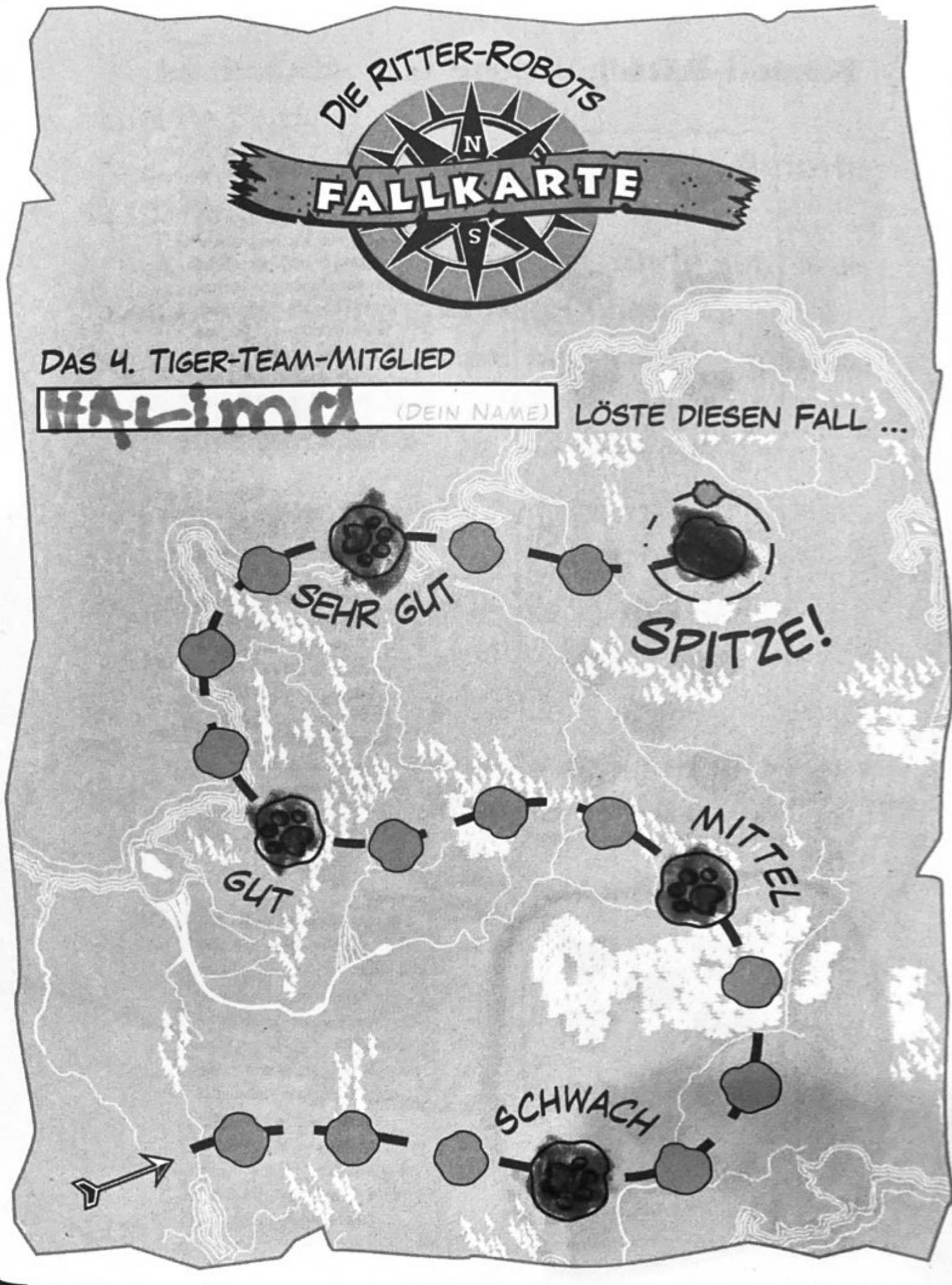


Karten-Rätsel

Im Urwald schläft man am besten in einer Hängematte, in die Insekten nicht so leicht krabbeln können. Ist man gezwungen, auf dem Boden zu übernachten, sucht man sich einen geschützten Platz, zum Beispiel neben einem umgestürzten Baum, einer großen Wurzel oder einem Felsbrocken. Eine dicke Schicht Blätter dient als Matratze.

Du willst deinen Freunden eine geheime Botschaft übermitteln? Hol ein Buch aus der Bücherei und gib es nach einer Woche zurück. Zwischen den Seiten versteckst du deine Botschaft. Einer deiner Freunde geht gleich nach dir in die Bücherei und leiht sich dasselbe Buch aus. Und schon hat er deine geheime Nachricht.

Hilfe! Aus meiner Werkstatt sind drei Ritter-Robots verschwunden! Der Dieb ist vielleicht einer meiner Mitarbeiter. Die Telefone wurden sabotiert, sodass ich die Polizei nicht rufen konnte. Bitte findet die gefährlichen Kampfmaschinen, bevor ein Verbrechen geschieht. Aber Vorsicht: Der Gangster hat seine Augen und Ohren überall! Große Gefahr!


DIE RITTER-ROBOTS
FALLKARTE
DAS 4. TIGER-TEAM-MITGLIED
Halima (DEIN NAME) LÖSTE DIESEN FALL ...
SEHR GUT
SPITZE!
GUT
MITTEL
SCHWACH

Fall 5

AN DER KNOCHENKÜSTE

SPUK IM ALTEN LEUCHTTURM?

„Verdammte Blutsauger!“, fluchte Biggi und versuchte, sich mit beiden Händen gegen den Angriff der Bestien zu wehren.

Zum Glück handelte es sich nicht um Vampire, sondern um Moskitos, die in Schwärmen in das Zimmer eingedrungen waren, in dem Biggi schlief. Müde kletterte sie aus dem Bett und tappte in Richtung Fenster, um es zu schließen.

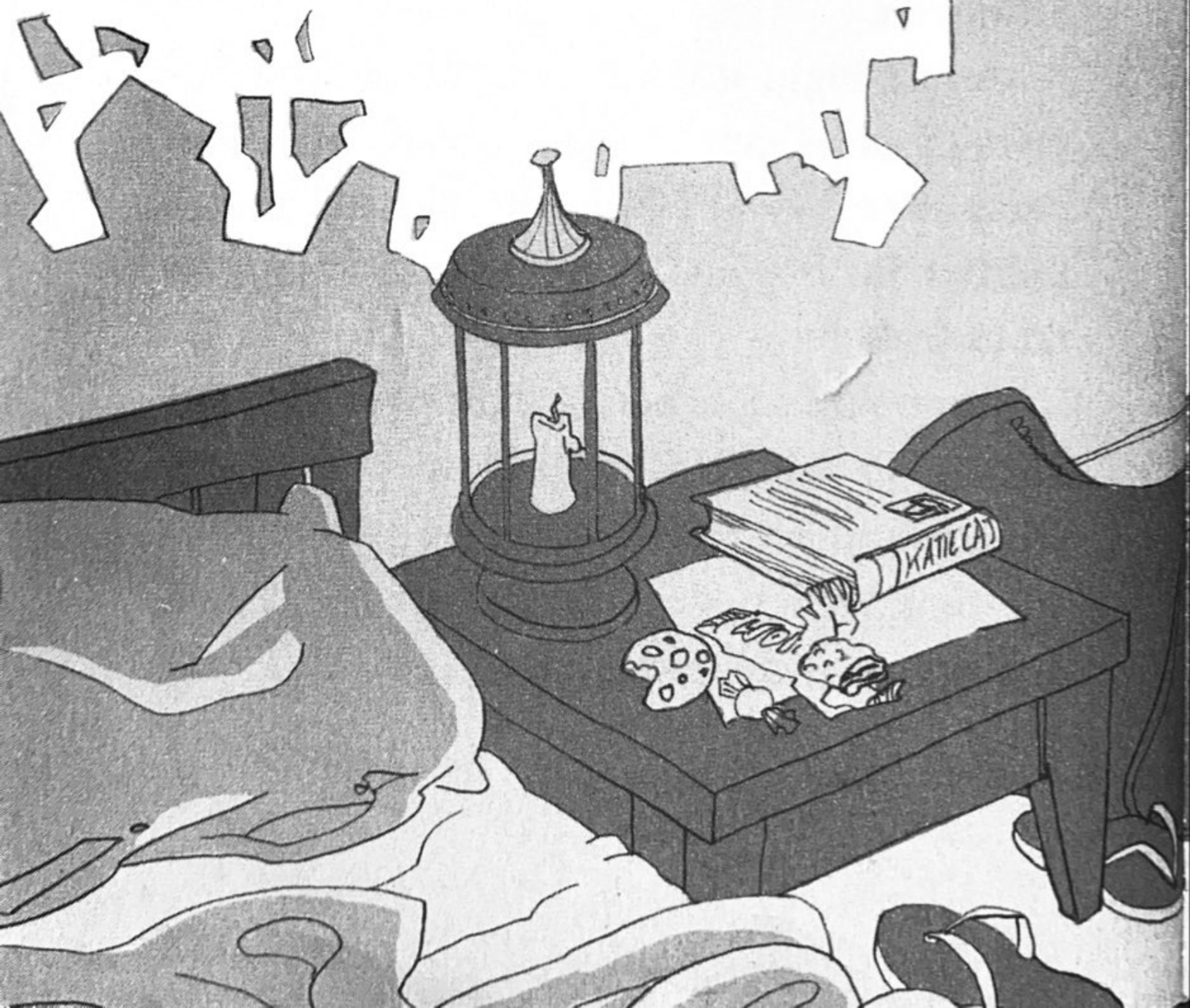
„Aua!“ Biggi stöhnte leise auf. Sie war auf etwas Hartes getreten, das unter ihrem Fuß zersplitterte. Zum Glück hatte sich keiner der Splitter in ihre Fußsohle gebohrt, aber weh tat es trotzdem.

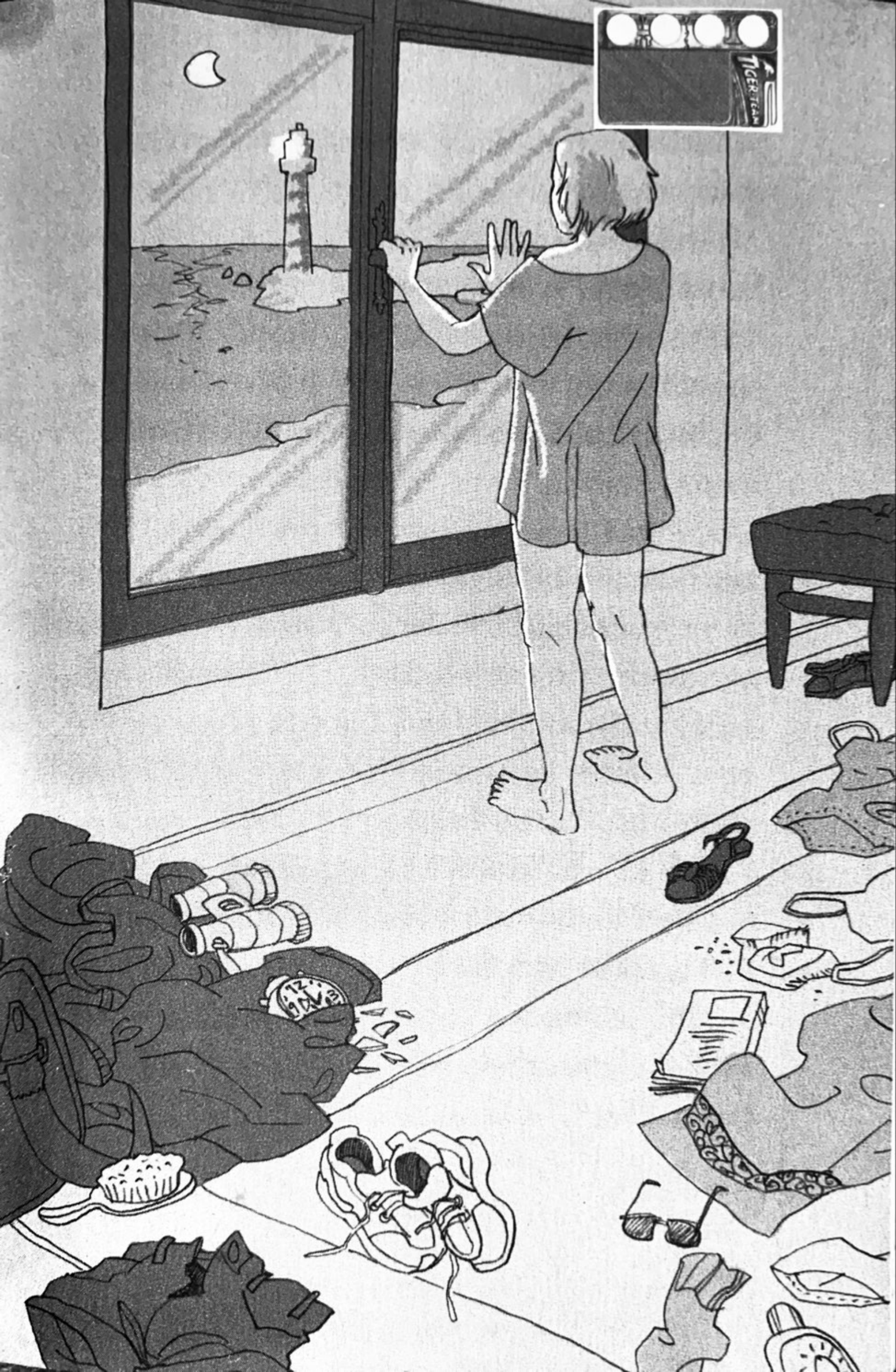
Humpelnd erreichte Biggi das Fenster und blickte in die Nacht hinaus. Der Mond schien, und sein Licht spiegelte sich silbern auf den Wellen der karibischen See. Auch den alten Leuchtturm, der sich ein Stück von

der Küste entfernt auf einer kleinen Felseninsel befand, konnte Biggi deutlich sehen. Oben an der Spitze blinkte ein Licht!

Biggi kniff kurz die Augen zusammen. Als sie sie wieder aufmachte, war das Blinken verschwunden. Wahrscheinlich haben mir meine Augen einen Streich gespielt!, ging es Biggi durch den Kopf.

Doch in diesem Augenblick schoss ein dünner, greller Lichtstrahl durch




TIGER TEAM

die Nacht, um gleich darauf wieder zu verlöschen.

Merkwürdig, dachte Biggi, schloss das Fenster und wankte zurück ins Bett. Sie wickelte sich in ihre Decke, damit die Blutsauger nicht mehr auf ihr landen konnten, und war bald darauf wieder eingeschlafen.

Das Tiger-Team verbrachte die Winterferien bei Luks Onkel Bert, der ein Traumhaus auf einer kleinen Karibikinsel besaß. Das Haus lag direkt am Meer und hatte dicke Mauern und zwei hohe, eckige Türme und wirkte wie eine kleine Festung. Nur sein Name war ziemlich seltsam. Es hieß Fort Skeleton.

„Ich könnte aus der Haut fahren", schimpfte Biggi beim Frühstück. „Die Moskitostiche jucken echt widerlich."

„Du schmeckst ihnen eben gut", spottete Luk. „Wahrscheinlich hast du besonders süßes Blut."

„Ha! Ha! Ha! Du hast wohl in der Witzkiste geschlafen, und beim Aufstehen ist dir der Deckel auf den Kopf gefallen", maulte sie. Dann wandte sie sich Onkel Bert zu und fragte: „Sag mal, ist der Leuchtturm auf der Felseninsel noch in Betrieb?"

Luks Onkel schüttelte energisch den Kopf. „Nein, schon seit über zweihundert Jahren nicht mehr! Das Gebäude ist eine Ruine, die noch immer an die Zeit der Piraten erinnert."

„Heute Nacht hat der Leuchtturm aber geblinkt", berichtete Biggi.

Luk stieß Patrick mit dem Ellbogen an und grinste.

„Biggi, Schätzchen, das hast du bestimmt nur geträumt", spottete Patrick.

Biggi platzte fast vor Wut. „Gar nichts habe ich geträumt! Ich habe es mit meinen eigenen Augen gesehen!"

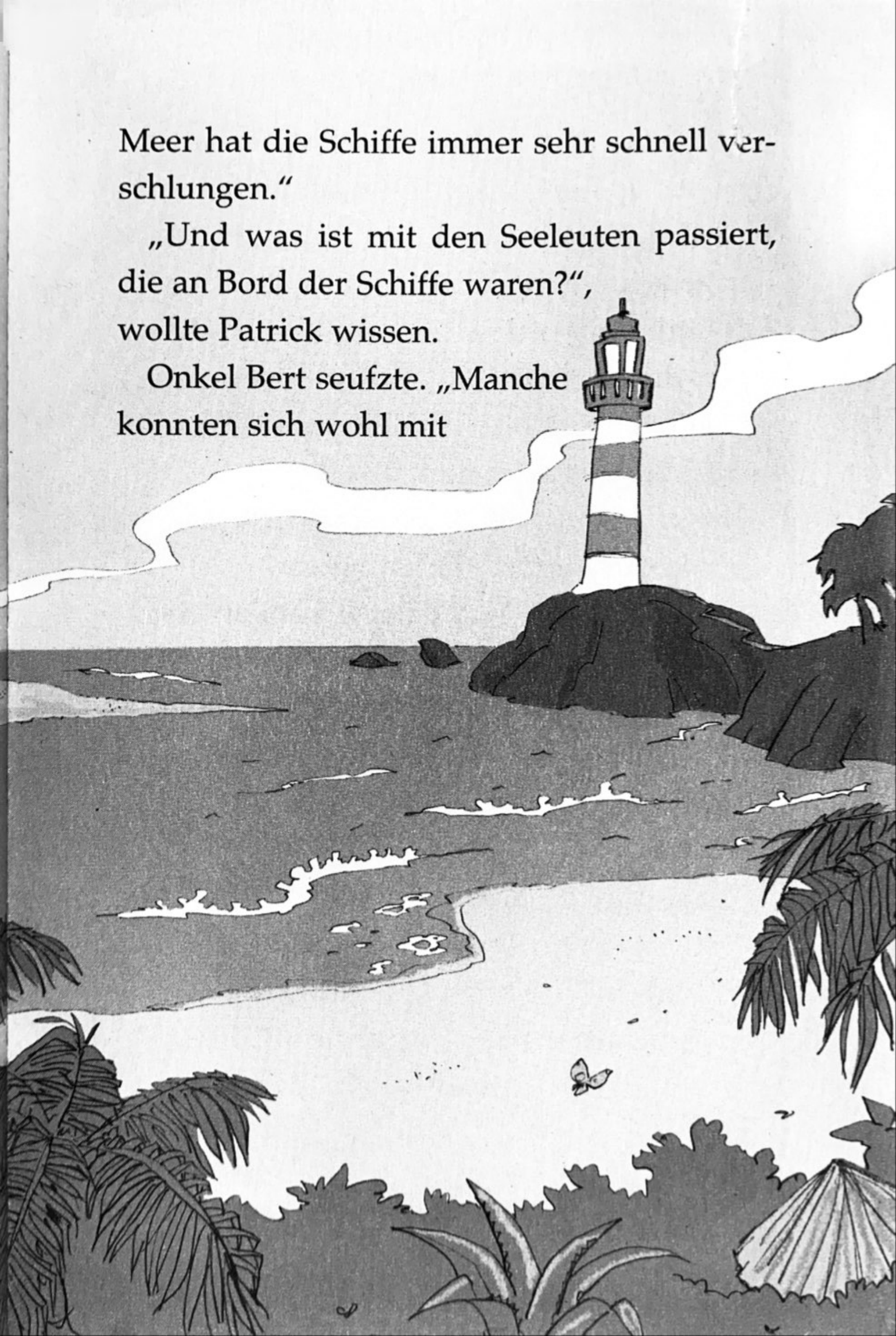
„Dann weißt du wohl auch, um wie viel Uhr das war?", erkundigte sich Onkel Bert.

„Die Piraten haben nachts ein Feuer auf der Spitze des Leuchtturms angezündet und damit vorbeifahrende Schiffe auf eine Sandbank gelockt. Dann brauchten die Seeräuber nur noch hinauszurudern und die Ladung der Schiffe abzuholen. Das waren oft Kisten voller Goldmünzen, Schmuck, Silbersachen oder sogar Juwelen. Sie mussten sich beeilen, denn das

Meer hat die Schiffe immer sehr schnell verschlungen."

„Und was ist mit den Seeleuten passiert, die an Bord der Schiffe waren?", wollte Patrick wissen.

Onkel Bert seufzte. „Manche konnten sich wohl mit

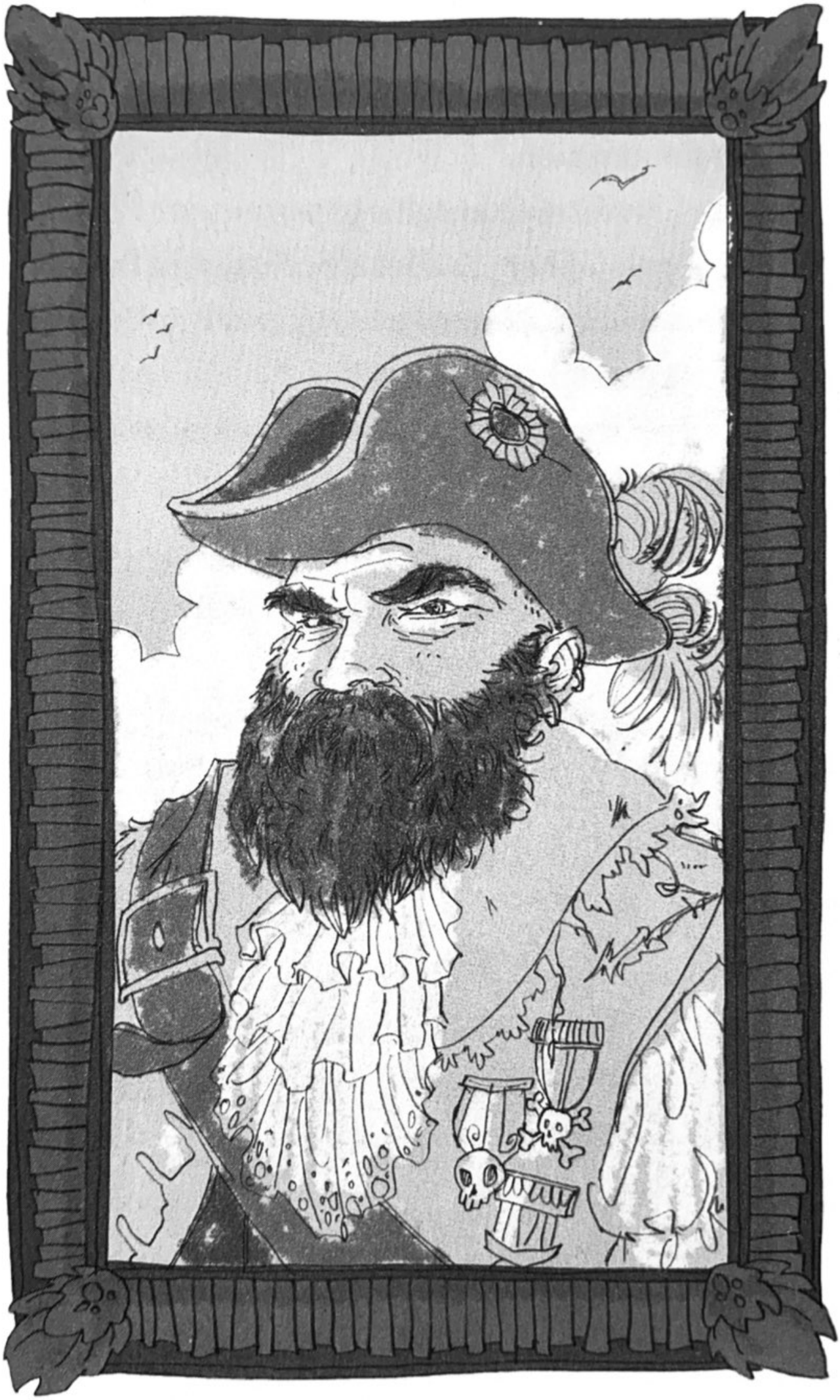


Rettungsbooten in Sicherheit bringen. Die meisten sind ertrunken. Deshalb heißt dieser Strand auch ‚Knochenküste'. Mein Haus ist übrigens auf den Grundmauern des Piratenforts erbaut worden. Es hieß Fort Skeleton. Übersetzt bedeutet das ‚Skelett-Festung'! Na ja, ich habe den Namen beibehalten, obwohl er nicht sehr einladend klingt."

In Luk erwachte die Abenteuerlust. „Wo sind die Schätze heute?", fragte er.

Sein Onkel führte das Tiger-Team zu einem großen Ölgemälde in der Vorhalle, das direkt neben der Pinnwand, Onkel Berts Gedächtnis, hing. Es zeigte einen wild und verwegen aussehenden Piraten mit einem mächtigen Vollbart.

„Die Antwort kann dir nur dieser Mann geben", erklärte Onkel Bert und deutete auf das Bild. „Der Piratenkapitän Schwarzbart. Die Leuchtturmfalle war seine Idee. Er hat die Beute gut versteckt und niemandem den



Ort verraten. Das Geheimnis hat er mit ins Grab genommen."

Biggi knabberte aufgeregt an einem Haselnussriegel. „Aber ... aber der Typ wird doch nicht zurückgekommen sein und jetzt im Leuchtturm spuken, oder?"

Ihre Freunde schüttelten den Kopf.

„Aber wer hat dann heute Nacht geblinkt?“, fragte Biggi.

„Wir fahren zum Leuchtturm und sehen nach“, schlug Luk vor.

„Kommt nicht infrage. Das ist viel zu gefährlich“, widersprach sein Onkel. „Außerdem ist mein Boot in der Werkstatt. Legt euch lieber an den Strand und lest ein Buch.“

Mit diesen Worten verschwand Onkel Bert in seinem Arbeitszimmer.

Luk schüttelte verwundert den Kopf. Sein Onkel kam ihm sehr verändert vor. Wieso war er manchmal so schroff und streng?

„Na gut, dann gehen wir eben schwimmen und vergessen das Ganze“, meinte Patrick.

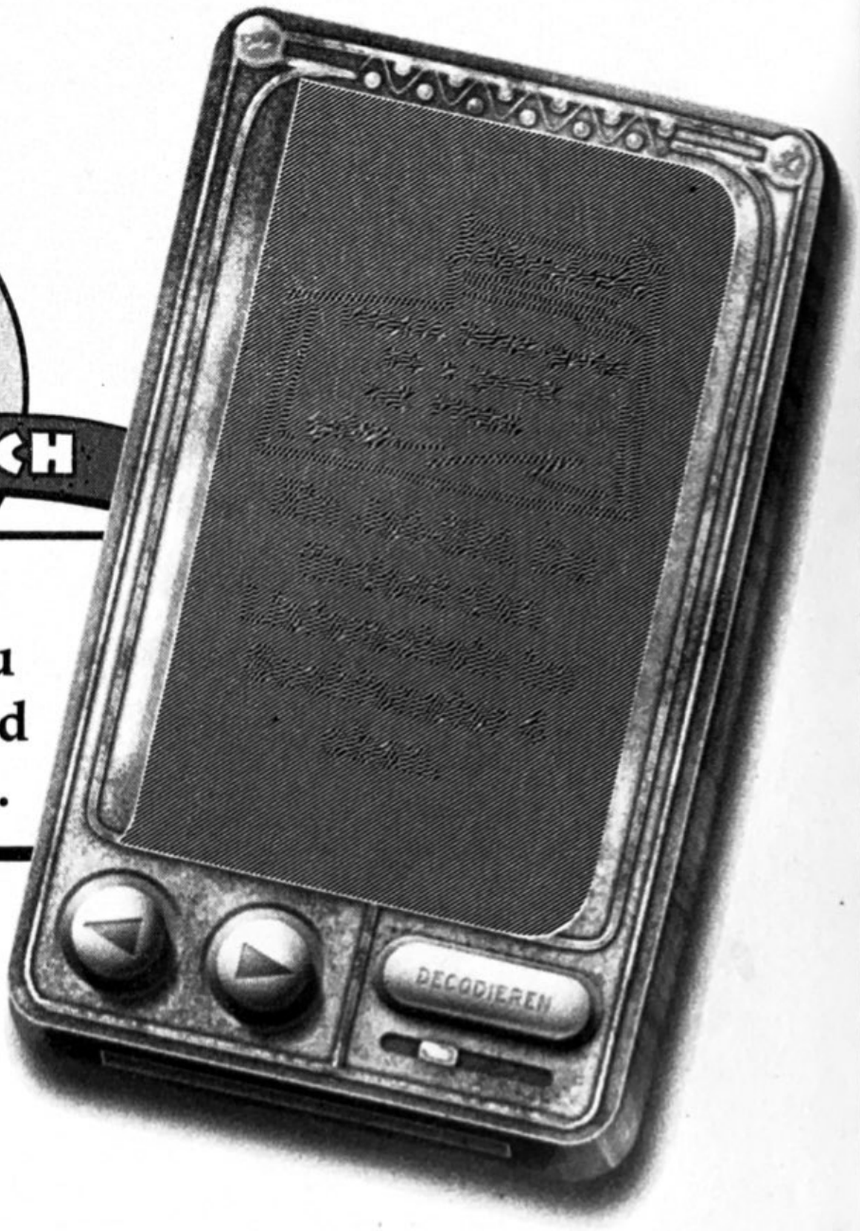
„Spinnst du?!“, zischte Biggi. „Ich will unbedingt wissen, was in diesem Leuchtturm los ist. Ich weiß auch schon, wie wir hinkommen können!“

Die Jungen sahen sie erstaunt an.

„Sollen wir schwimmen?“, fragte Luk.

Biggi schüttelte den Kopf. „Nein, es gibt noch eine andere Möglichkeit“, sagte sie.

Welche Möglichkeit kann das sein? Schau auf die Pinnwand und lege den Decoder an.



„Großes Lob, Biggi. Du bist echt auf Zack", meinte Luk, der wie sein Freund den Lieferschein an der Pinnwand übersehen hatte.

Patrick wusste, was ein Jet-Ski war. Er war sogar schon einmal mit einem gefahren. Es handelte sich um ein Gerät, das ein wenig wie ein Motorschlitten aussah. Man stand darauf und konnte mit ziemlich hoher Geschwindigkeit über die Wellen flitzen.

Das einzige Problem war, dass auf dem Jet-Ski nur einer Platz hatte. Wer also sollte zum Leuchtturm fahren?

„Du!", riefen Luk und Biggi im Chor und zeigten auf Patrick.

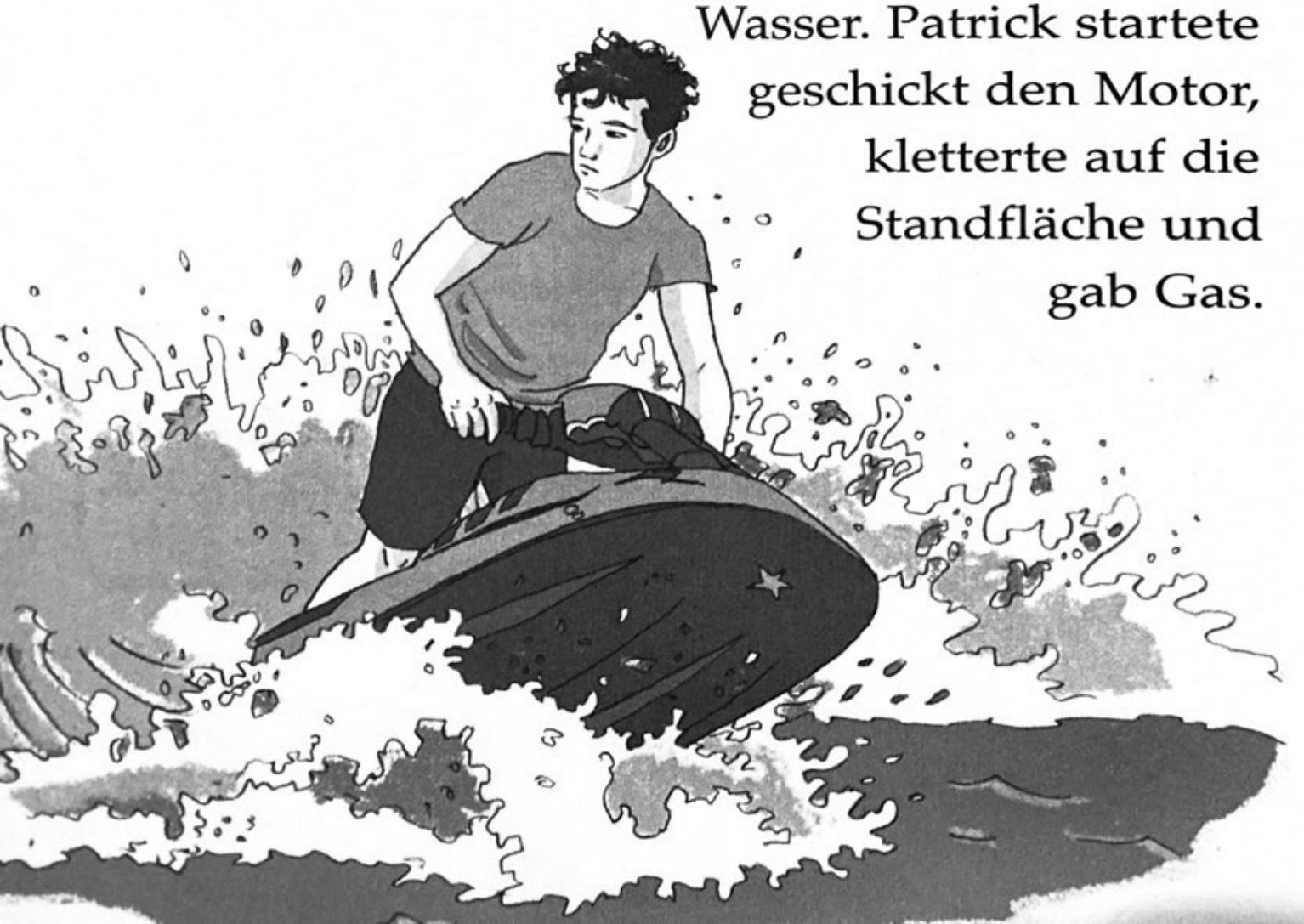
„Wenn ich das Höllending nur ansehe, werde ich schon seekrank", gab Luk zu.

Auch Biggi wusste, dass sie mit dem Wasserflitzer die winzige Felseninsel bestimmt nicht erreichen würde. Wenn es um Sport

und Action ging, war Patrick einfach nicht zu schlagen.

Natürlich fühlte Patrick sich geschmeichelt, aber ein mulmiges Gefühl hatte er trotzdem. Der Leuchtturm war ihm nicht besonders geheuer. Schließlich siegte allerdings seine Neugier. Genau wie die anderen wollte er unbedingt wissen, wer oder was in dem alten Gemäuer herumspukte.

Das Tiger-Team fand den geliehenen Jet-Ski in einem kleinen Schuppen am Strand und schaffte ihn mit vereinten Kräften zum Wasser. Patrick startete geschickt den Motor, kletterte auf die Standfläche und gab Gas.



Pfeilschnell pflügte der Motor-Ski durch die Wellen.

Nach zehn Minuten, die Patrick wie der Ritt auf einem bockenden Pferd vorkamen, erreichte er die kleine Insel. Mit einem dicken Tau band er den Jet-Ski an einen schmalen Felsen und kletterte zum Eingang des Leuchtturms hinauf.

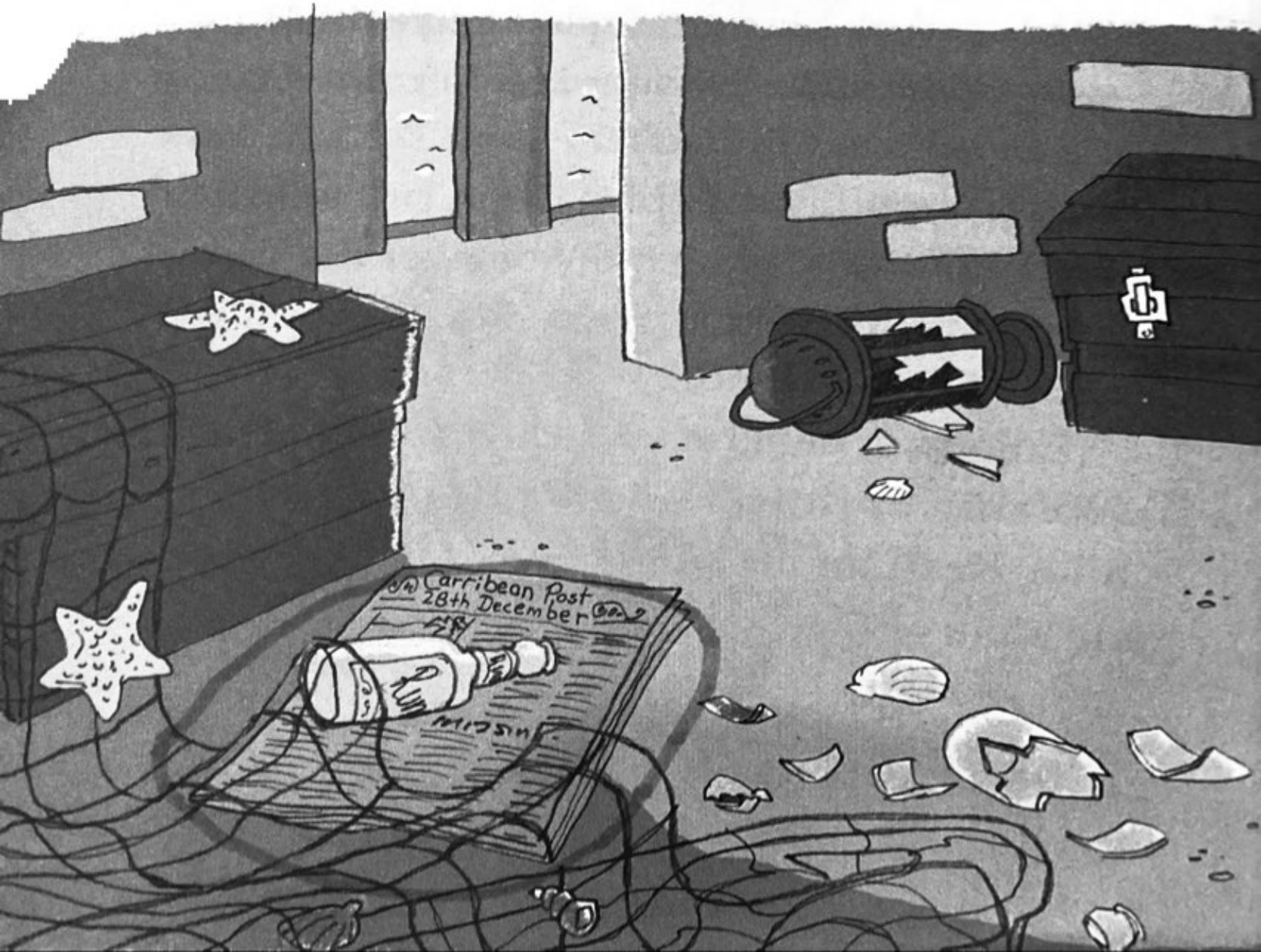
Plötzlich überkam Patrick ein sehr merkwürdiges Gefühl. Er schluckte. Das Herz schlug ihm bis zum Hals und pochte in seinen Ohren. Ein Schauer überlief ihn.

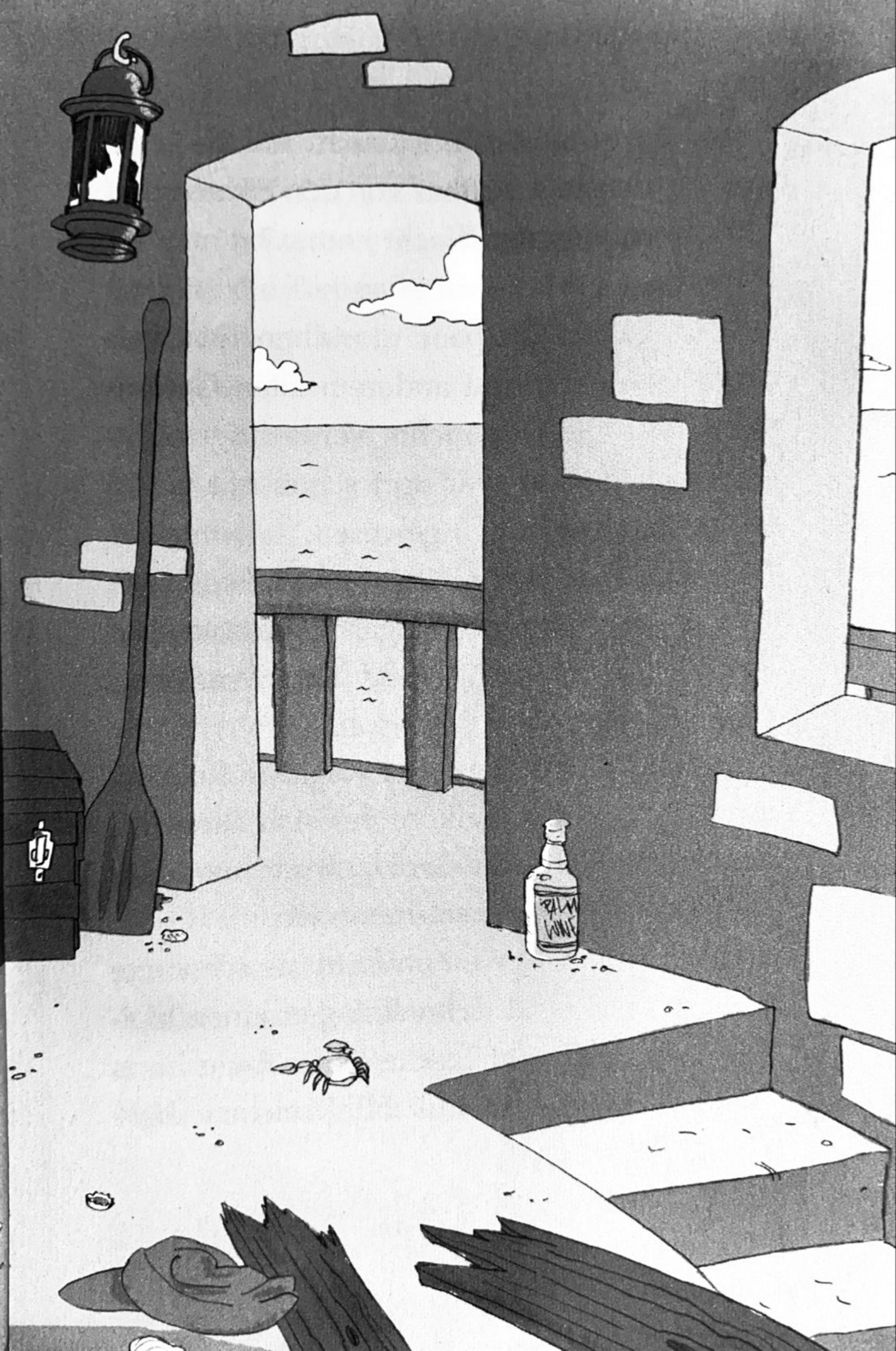
„Feigling! Du bist ein ganz schöner Jammerlappen!“, schimpfte er mit sich selbst. Er blickte an der grauen Steinmauer des Turms empor, und wieder packte ihn die Angst wie eine eiskalte Hand.

Zögernd näherte er sich der verwitterten Holztür. Er drückte die Klinke und zerrte mit aller Kraft an ihr. Mit lautem Knarren öffnete sie sich.

Nur langsam gewöhnten sich seine Augen an das Halbdunkel. Er blickte sich um. Auf dem sandigen Boden lagen jede Menge Unrat, viele Holztrümmer und eine unheimliche Galionsfigur.

Eine schmale Wendeltreppe führte an der Wand des Turms nach oben. Langsam stieg Patrick die Stufen hinauf. Im obersten Stock betrat er ein rundes Zimmer, von dem aus man auf einen schmalen Balkon gelangte.





Von dort mussten die Leuchtzeichen gegeben worden sein. Früher von den Piraten und in der vergangenen Nacht von …?

Ja, von wem?

Doch außer ein paar morschen und verdreckten Kisten und anderem alten Gerümpel konnte Patrick nichts Verdächtiges entdecken. Offenbar war dort schon seit vielen Jahren niemand mehr gewesen.

Doch plötzlich fiel ihm etwas ins Auge, was seine Meinung schlagartig änderte. Erst am Vortag musste jemand auf dem Turm gewesen sein.

Patrick bekam es mit der Angst zu tun und taumelte auf den Balkon, der sich rund um den Turm zog. Von dort hielt er Ausschau nach seinen Tiger-Team-Freunden.

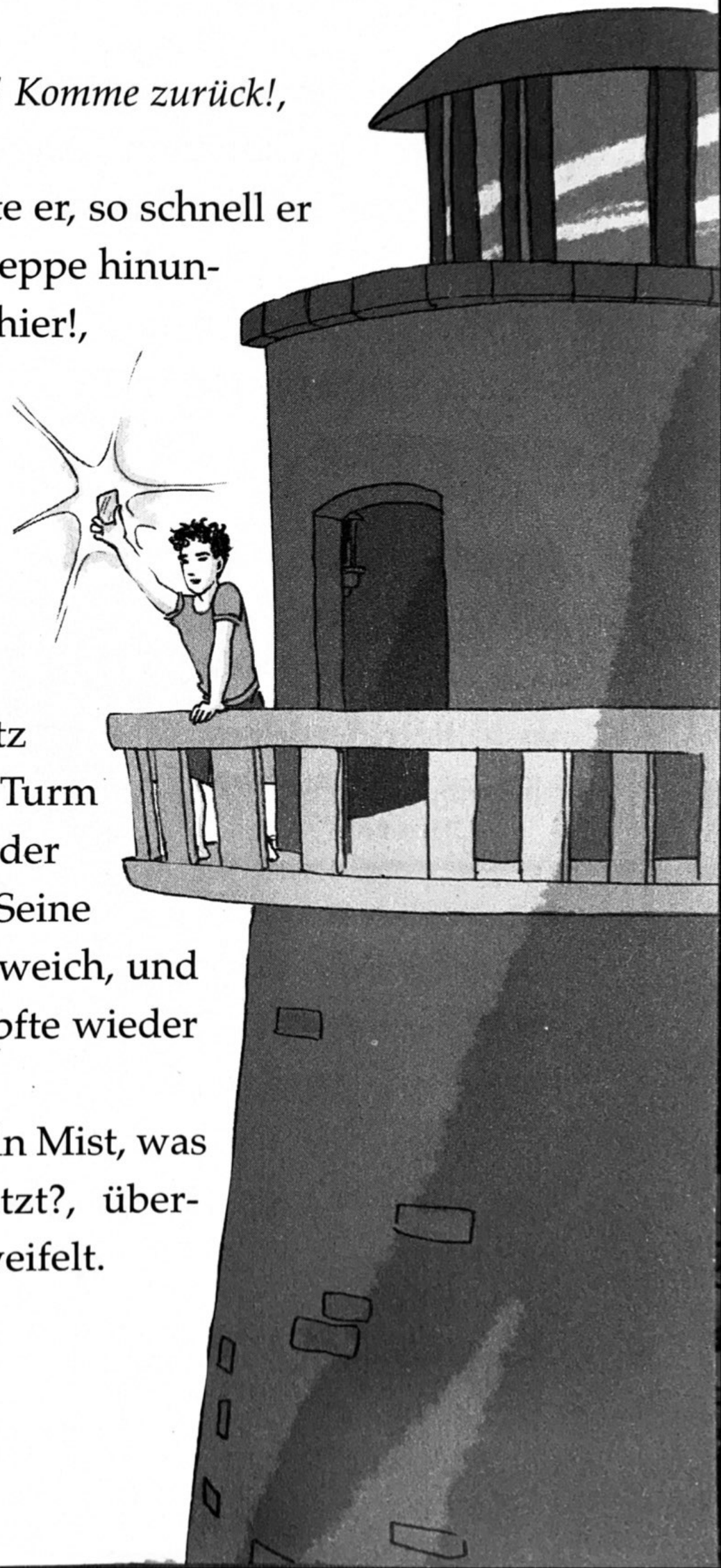
Er erkannte sie weit entfernt als schwarze Punkte am Strand. Schnell zog er einen kleinen Spiegel aus der Tasche seiner Badeshorts und gab Biggi und Luk Blinkzeichen. *Habe*

etwas entdeckt! Komme zurück!, meldete er.

Dann hastete er, so schnell er konnte, die Treppe hinunter. Bloß weg hier!, dachte er.

Doch plötzlich zuckte er zusammen. War da nicht ein Geräusch gewesen? Trotz der Kühle im Turm brach Patrick der Schweiß aus. Seine Knie wurden weich, und sein Herz klopfte wieder wie wild.

Mist … so ein Mist, was mache ich jetzt?, überlegte er verzweifelt.



Vielleicht ist derjenige, der gestern hier war, zurückgekommen. Ängstlich hielt er nach einer Fluchtmöglichkeit Ausschau.

VERSCHWUNDEN?

Ungeduldig warteten Biggi und Luk auf die Rückkehr ihres Tiger-Freundes.

„In dem Leuchtturm muss irgendwas los sein", sagte Biggi. „Das ist jetzt klar. Ich habe also nicht geträumt, wie du gedacht hast, Mister Superschlau!"

„Ja, ja, reg dich ab", brummte Luk und starrte besorgt zu der kleinen Felseninsel hinüber.

Patrick hätte schon längst wieder bei dem Jet-Ski sein müssen. Aber Luk konnte ihn nirgends entdecken.

Nervös blickte er auf seine Uhr. „Da stimmt etwas nicht", sagte er leise. „Patrick hat vor fünfundzwanzig Minuten die Blinkzeichen gegeben. Hoffentlich ist ihm nichts passiert!"

Biggi sah Luk entsetzt an. „Was ... was machen wir denn jetzt?"

„Wir müssen mit Onkel Bert reden, auch wenn er ziemlich wütend sein wird", entschied Luk.

Doch Luks Onkel war nicht zu finden. Die Tür seines Arbeitszimmers war abgesperrt, und als die beiden Tiger anklopften, erhielten sie keine Antwort. Auch als sie nach ihm riefen, meldete er sich nicht.

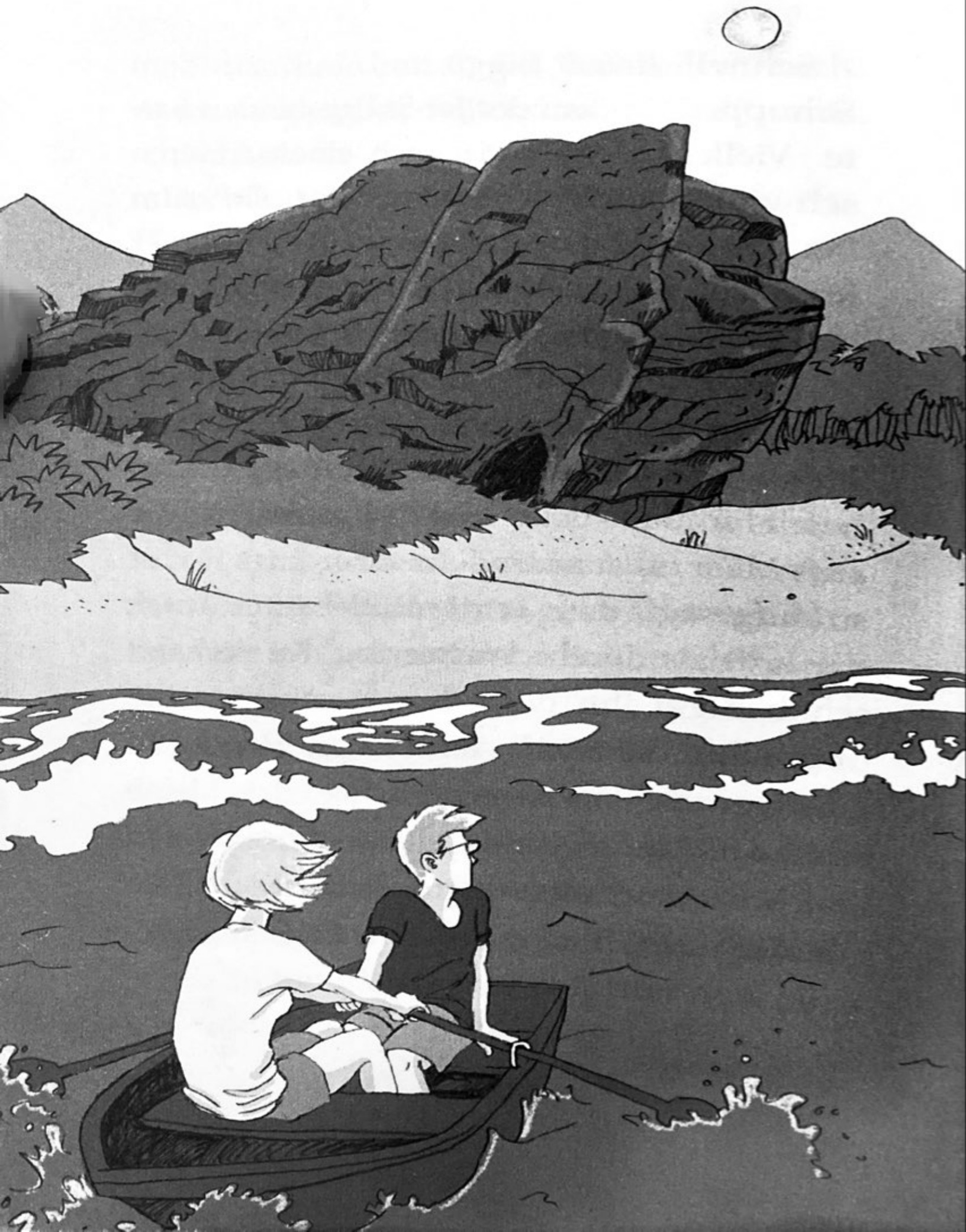
„Onkel Bert ist fort!", stellte Biggi ziemlich verwundert fest, gleichzeitig wuchs ihre Angst. „Ausgerechnet jetzt! Vielleicht hat sich Patrick verletzt. So ein altes Gemäuer wie der Leuchtturm kann ganz schön gefährlich sein. Wir müssen unbedingt nach Patrick sehen!"

Luk nickte. Er war ebenfalls überzeugt, dass Patrick etwas zugestoßen sein musste. Diese Skelett-Festung war ihm alles andere als geheuer, und insgeheim befürchtete er sogar, dass Onkel Bert irgendetwas mit der Sache zu tun hatte.

Schnell liefen Biggi und Luk zu dem Schuppen, in dem der Jet-Ski gestanden hatte. Vielleicht gab es ja noch einen anderen schwimmenden Untersatz, der sie zum Leuchtturm bringen konnte. Aus eigener Kraft zur Insel schwimmen war wegen des hohen Wellengangs unmöglich.

„Ein Ruderboot!“, rief Biggi aufgeregt. „Sieht morsch aus, aber besser als nichts!“

Wenige Minuten später saßen die beiden bereits in dem Boot, und Luk versuchte, sie aufs Meer hinauszurudern. Allerdings war er so aufgeregt, dass er die Ruder öfter durch die Luft als durchs Wasser zog. Kurzerhand schob Biggi ihn deshalb von seinem Platz und nahm die Sache selbst in die Hand. Mit kräftigen Schlägen steuerte sie das kleine Boot auf die Felseninsel zu. Als sie den Leuchtturm schon fast erreicht hatten, ließ sie plötzlich die Ruder sinken und keuchte: „Luk, sieh nur! Am Strand …!“



TIGER TEAM

Aufgeregt deutete sie auf eine bestimmte Stelle am Ufer und hätte fast ein Ruder verloren. In letzter Sekunde schaffte sie es, es festzuhalten.

Als Luk sich umdrehte, war niemand mehr zu sehen.

„Kann das Onkel Bert gewesen sein?“, fragte er und bemerkte, dass seine Stimme leicht zitterte.

Biggi zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung. Möglich ist es schon. Aber was macht er mit dem Fernglas?“

Auf diese Frage wusste Luk keine Antwort. Doch der Verdacht, dass mit seinem Onkel etwas nicht stimmte, wurde immer größer.

Mit ein paar kräftigen Ruderschlägen legte Biggi das letzte Stück bis zur Felseninsel zurück.

„Sieh nur … der Jet-Ski! Patrick hat ihn an einen Felsen gebunden, und er ist noch immer da!“, stellte Biggi aufgeregt fest.

„Das bedeutet, Patrick hat die Insel nicht verlassen“, schloss Luk. „Aber warum?“

„Los, komm … wir müssen in den Leuchtturm“, sagte Biggi zu ihrem Tiger-Team-Freund. „Und ich sag dir ehrlich, ich hab höllische Angst!“

„Ich auch“, gestand Luk.

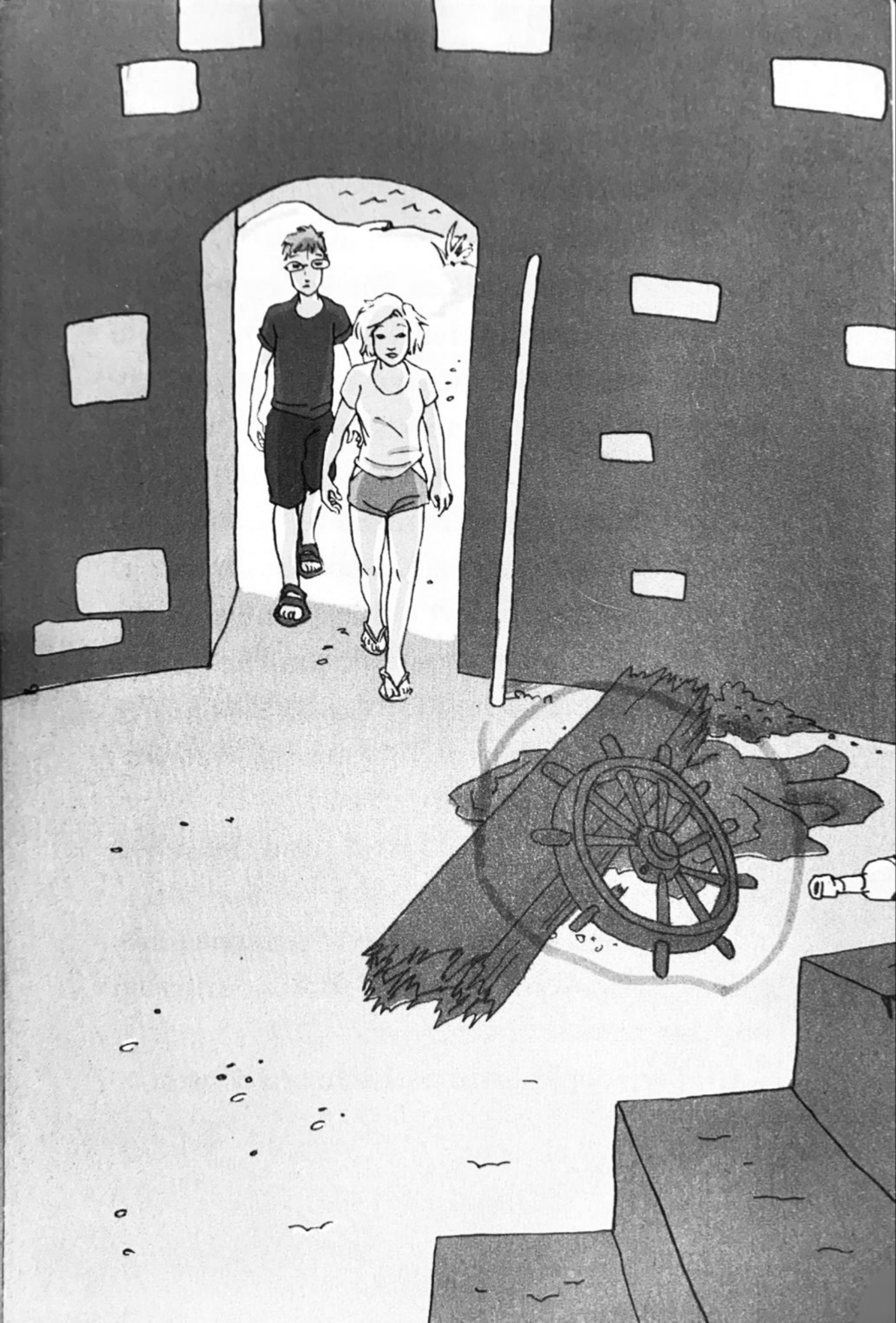
Aber wenigstens waren sie zu zweit.

Vorsichtig betraten sie das unheimliche Gebäude.

„Patrick! Hallo Patrick? Wo steckst du?“, rief Biggi so laut sie konnte.

Doch sie bekam keine Antwort.

„Patrick, wo bist du?“, rief nun Luk.



Aber ihr Freund meldete sich nicht.

„Er ist nicht da", stellte Biggi entsetzt fest.

„Unmöglich ... das ist unmöglich", stammelte Luk immer wieder. Die Felseninsel war so klein, dass nur der Leuchtturm darauf Platz hatte. Patrick konnte also nirgendwohin gelaufen sein. Er musste in dem Turm sein!

Die beiden Tiger nahmen all ihren Mut zusammen und stiegen zur oberen Plattform hinauf. Aber auch dort entdeckten sie keine Spur von ihrem verschwundenen Freund. Es war, als hätte er sich in Luft aufgelöst.

Unten in der runden Eingangshalle polterte, knirschte und krachte etwas.

Biggi packte Luks Hand und keuchte: „W...w...was ist das?"

„Woher soll ich das wissen?", zischte Luk gereizt. „Bin ich Hellseher? Wir ... müssen nachschauen!"

Und wieder knarrte und ächzte etwas.

Und plötzlich begriff Biggi: „Da will uns jemand einschließen! Los, wir müssen raus aus dem Turm!“

So schnell sie konnten, hasteten sie die Treppe hinunter. Als sie die kleine Halle erreichten, blieben sie überrascht stehen.

„Die Tür … ist offen … wie vorhin … du hast dich geirrt!“, keuchte Luk.

„Aber diese Geräusche … was war das?“, fragte Biggi verblüfft. „Glaubst du … es spukt hier wirklich?“ Sie schluckte.

„Nein, es gibt keinen echten Spuk“, beschwichtigte Luk sie. Aber ganz so sicher war er sich dessen auch nicht mehr.

„Wo kann Patrick nur sein?“ Biggi war verzweifelt.

Luk sah sie ratlos an. Er hatte auch keine Ahnung, wo sich der dritte Tiger aufhielt. Aber er wollte wenigstens herausfinden, woher vorhin die Geräusche gekommen waren. Prüfend schaute er sich um.

Plötzlich packte er Biggi am Arm und flüsterte ihr ins Ohr: „Vorsicht! Ich glaube, es war jemand hier, als wir uns oben umgesehen haben."

Verständnislos sah Biggi ihn an.

„Etwas ist anders als vorhin", erklärte Luk. „Und von allein kann sich das Ding nicht verändert haben."

Biggi verstand noch immer Bahnhof.

Wovon redet Luk?

TIGER-TEAM TIPP

Vergleiche die Bilder in der Halle.
Hat sich tatsächlich etwas verändert?

EINE ÜBERRASCHENDE ENTDECKUNG

Biggi und Luk wollten nur noch weg. Der Leuchtturm wurde ihnen von Sekunde zu Sekunde unheimlicher.

„Moment mal", rief Luk. Er stürzte hinaus, dann lief er um das alte Gebäude herum und suchte das ganze Ufer der kleinen Felseninsel ab. Aber weit und breit war kein Boot zu entdecken.

Trotzdem gab es keinen Zweifel, dass vor wenigen Minuten jemand den Leuchtturm betreten hatte.

Luk steckte den Kopf durch die Tür. „Komm", sagte er zu seiner Freundin. „Wir fahren zurück und rufen die Polizei."

Biggi stand noch immer mitten in der runden Halle und deutete stumm auf den Boden. „Sieh dir das an", raunte sie Luk zu. „Ich glaube, das erklärt einiges!"

Zwischen dem Gerümpel, den Brettern und dem alten Steuerrad, verdeckt von einem Tuch, entdeckte jetzt auch Luk einen dicken Eisenring im Boden.

Er kniete sich hin und versuchte, das Gerümpel zur Seite zu räumen, einige Teile aber ließen sich nicht bewegen. Es schien, als seien sie festgeklebt.

„Das ist eine Geheimtür. Eine gut getarnte Geheimtür!“, meinte er schließlich.

„Die Geräusche vorhin ... Da hat sie jemand geöffnet“, flüsterte Biggi.

Luk nickte. „Und möglicherweise ist Patrick auch da unten.“

Die beiden Tiger packten den Eisenring und begannen, mit aller Kraft daran zu zerren. Aber die Geheimtür bewegte sich keinen Millimeter.

„Noch fester!“, keuchte Luk, und wieder zogen sie mit zusammengebissenen Zähnen an dem Eisenring.

Diesmal schafften sie es, die schwere Klappe einige Zentimeter anzuheben. Um sie ganz zu öffnen, reichte ihre Kraft aber nicht aus. Sie ließen die Steinplatte wieder sinken.

„So ein Mist!“, fluchte Biggi. „Wie kriegen wir das Ding bloß auf?“

Luk begutachtete das herumliegende Gerümpel und nahm prüfend einige der Teile in die Hand. Schließlich entschied er sich für eine dicke, schwere Metallstange.

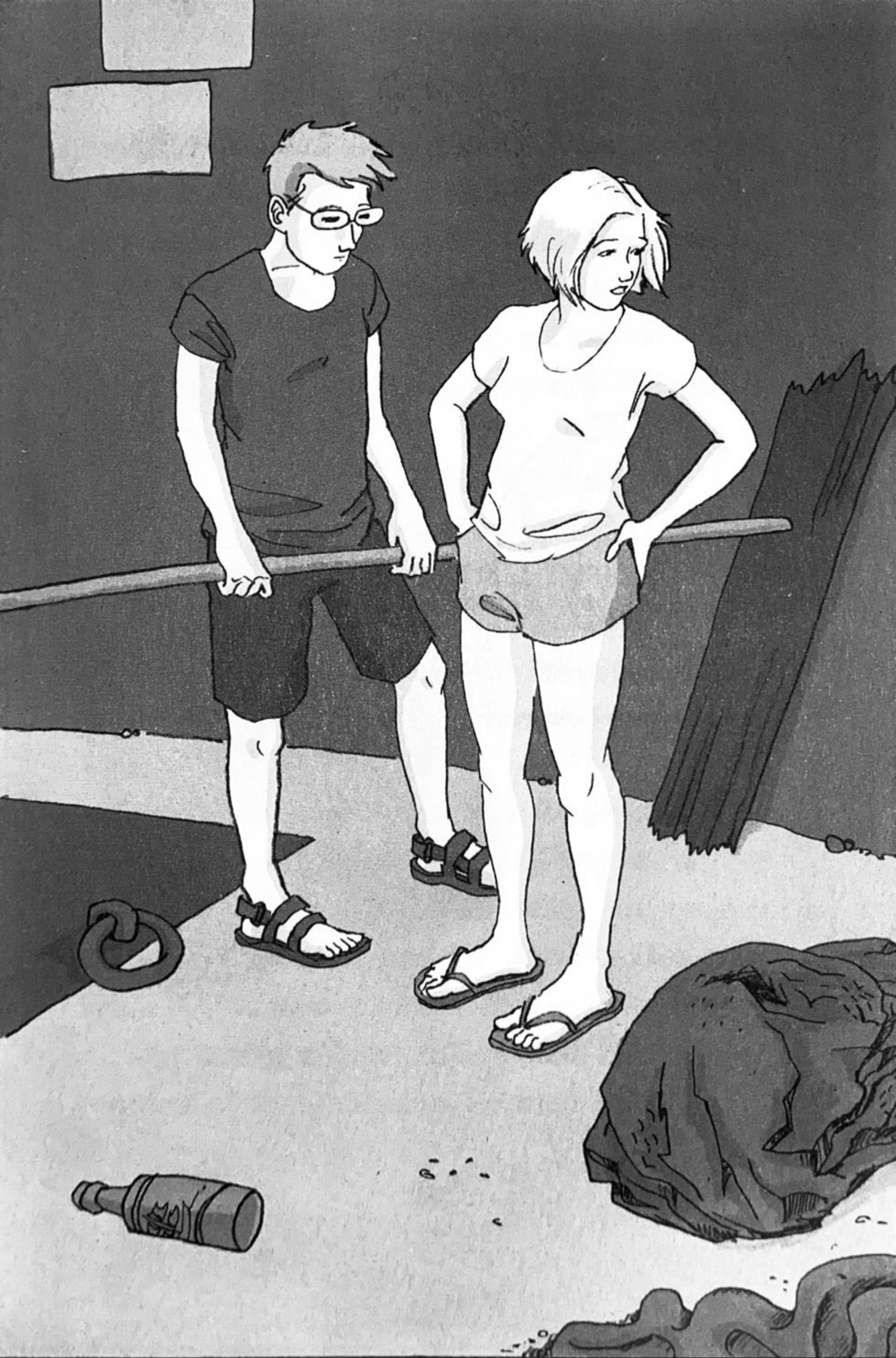
„Los, hilf mir, wir müssen noch etwas hierherschieben, dann können wir die Tür vielleicht öffnen.“

„Was willst du schieben?“, fragte Biggi.

Luk tippte mit der Schuhspitze gegen einen mächtigen Felsblock.

„Und wozu?“, hakte Biggi nach.

Luk holte seinen Computer-Notizblock aus der Tasche. Den hatte er immer bei sich. Das kleine Gerät besaß einen großen Bildschirm, auf dem man schreiben und zeichnen konnte.



Mit wenigen Strichen fertigte Luk eine Skizze seines Plans an, damit Biggi verstand, was er vorhatte.

Was hat Luk vor?

DER GANG

„Luk, du bist echt cool!“, stellte Biggi einige Minuten später bewundernd fest. Der Plan des Tigers hatte geklappt. Sie hatten es tatsächlich geschafft, die schwere Steinplatte hochzuheben.

Luk holte eine starke Taschenlampe aus seiner Spezialtasche und leuchtete in die dunkle Öffnung. „Hier beginnt ein Gang!“, rief er.

Er nahm all seinen Mut zusammen und stieg in die Dunkelheit hinab. Biggi folgte ihm zögernd.

Kurz darauf befanden sich die beiden Tiger in einer niedrigen, engen Röhre, in der es ziemlich kalt und feucht war. An einigen Stellen tropfte Wasser von den Wänden, was den Boden nass und glitschig machte.

Der Gang führte zuerst steil nach unten und machte dann einen leichten Knick.

„Das ist ein richtiger Tunnel", meinte Luk. „Aber wohin führt er?"

Meter für Meter wagten sich die beiden weiter vor. Luk leuchtete den Boden und die grob gemauerten Wände ab.

„Das Ding nimmt ja kein Ende!", keuchte Biggi nach einer Weile.

Luk kam ein Gedanke, der ihm ziemliche Angst machte: „Biggi, wir ... wir haben die Insel längst verlassen. Der Tunnel führt über den Meeresgrund!"

Mit großen Augen sah Biggi ihn an. „Wenn er einstürzt, ertrinken wir! Und sehr stabil sehen die Mauern nicht aus. Wir sollten lieber umkehren."

Doch damit war Luk nicht einverstanden. „Denk an Patrick. Er muss hier irgendwo sein." In diesem Moment wurde ihm klar, dass Patrick bestimmt nicht freiwillig in diesen Gang gestiegen war. Er hätte ihnen sonst auf jeden Fall vorher ein Zeichen gegeben.

Wahrscheinlich war er verschleppt worden. Aber von wem?

Immer weiter und weiter drangen Biggi und Luk in den Tunnel vor.

„Hallo …! Patrick, wo bist du?“, rief Luk. Schaurig hallte seine Stimme durch den unterirdischen Gang.

„Patrick! Melde dich!“, schrie Biggi.

Aber nichts rührte sich.

Die beiden Tiger wurden von Sekunde zu Sekunde unruhiger. Was war mit ihrem Freund passiert?

Plötzlich blieb Luk stehen und lauschte. „Pssst! Hörst du das?“, fragte er.

Biggi hielt die Luft an. Ja, da war etwas. Es hörte sich an wie ein Stöhnen …

Ohne lange zu überlegen, rannten die beiden los. „Patrick! Patrick, wo bist du?“, riefen sie immer wieder.

Das Stöhnen wurde lauter. Es hörte sich an, als wäre ihr Freund geknebelt.

„Da ist er!“, jubelte Luk plötzlich. Schnell kniete er sich neben Patrick, der gefesselt in einer Mauernische lag. Sein Mund war mit einem breiten Klebestreifen verschlossen.

„Zähne zusammenbeißen, es wird ein bisschen wehtun, wenn ich ihn wegreiße!“, warnte Luk.

Ratsch! Patrick konnte wieder sprechen.

„Bin ich froh", keuchte er. „Ich hatte schon befürchtet, dass ich hier nie wieder rauskomme. Mann, ich freu mich so. Danke ... danke!"

„Wer hat dich denn gefesselt und hierher gebracht?", wollte Biggi wissen.

Patrick machte ein ziemlich ratloses Gesicht. „Keine Ahnung. Als ich die Treppe runtergekommen bin, hat mich jemand von hinten gepackt. Dann habe ich einen Schlag auf den Kopf gekriegt und war total benebelt. Irgendwie hab ich aber trotzdem mitbekommen, dass mich der Typ hierher geschleift hat. Als ich irgendwann wieder richtig zu mir gekommen bin, konnte ich mich nicht mehr bewegen und auch nicht schreien", erzählte der Tiger seinen Freunden.

Luk biss sich auf die Unterlippe. Konnte das Onkel Bert gewesen sein?, fragte er sich. Die Ungewissheit machte ihm schwer zu schaffen.

„Wohin könnte dieser Gang führen?“, fragte Biggi sich laut.

„Wir brauchen nur weiterzugehen, dann werden wir es bald wissen“, meinte Luk.

Plötzlich knackte und krachte es direkt über ihren Köpfen. Ein donnerndes Geräusch lief wie ein mächtiges Tier durch den Tunnel.

„Tempo, Leute!“, rief Patrick. „Sehr stabil ist dieser Gang bestimmt nicht. Je schneller wir rauskommen, desto besser!“

Die drei Tiger begannen zu laufen, doch nach der nächsten Biegung hatten sie auf einmal ein neues Problem. An dieser Stelle gabelte sich der Tunnel. Ein Gang führte weiter geradeaus, ein anderer nach rechts.

„Welchen nehmen wir?“, fragte Biggi.

Luk zog seinen Mini-Computer aus der Tasche und sagte: „In das Ding ist auch ein Kompass eingebaut. Ich muss unbedingt herausfinden, in welche Himmelsrichtungen die Gänge führen.“ Auf dem Bildschirm

tauchte der Kompass auf, und im nächsten Moment erkannte Luk: „Ein Gang führt nach Süden, der andere nach Westen! Vielleicht bringt uns einer der beiden zu den alten Grundmauern der Piratenfestung, auf denen Onkel Berts Haus steht.“

Du kannst es auf einem der vorherigen Bilder feststellen. Orientiere dich am Stand der Sonne: Im Osten geht sie auf, im Süden steht sie am höchsten, im Westen geht sie unter.

Als die Tiger den Gang betraten, hörten sie am anderen Ende ein lautes Dröhnen. Sand rieselte von der Decke, und die Steine knackten laut.

Luk leuchtete mit der Taschenlampe nach oben und entdeckte einen Riss, der sich wie ein Wurm durch die Tunneldecke fraß.

„Wir nehmen trotzdem den anderen Gang. Der hier könnte einstürzen!“, rief er seinen Freunden zu und lief los. Biggi und Patrick folgten ihm.

Die drei hatten nur noch einen Gedanken: Nichts wie raus hier, bevor noch ein Unglück passiert!

Kurz darauf machte der Gang eine scharfe Biegung nach links, und bald tauchten Stufen auf. Die Tiger hasteten nach oben und befanden sich plötzlich in einer kleinen, aber sehr hohen Höhle.

„Aaaah!“, schrie Patrick und deutete auf eine der Felswände. Als Luk mit seiner Taschenlampe daraufleuchtete, begriffen sie, warum er so erschrocken war.

Ein mindestens zwei Meter hoher Totenschädel grinste ihnen entgegen. Er war aus dem Stein gehauen worden, genauso wie die beiden gekreuzten Säbel dahinter.

Biggi fiel noch etwas auf. Im Boden vor dem Totenkopf waren mehrere kleine Mulden zu erkennen, und an der Wand lehnten sieben rostige Schaufeln.

„Die Schätze des Käpten Schwarzbart", rief sie aufgeregt. „Ich wette, hier sind sie vergraben!" Schnell schnappte sie sich eine Schaufel und begann, in einer der Mulden zu graben. Es dauerte nicht lange, bis sie auf etwas Hartes stieß. Mit der Spitze ihrer Schaufel klopfte sie vorsichtig dagegen. Im selben Moment ertönte über ihrem Kopf ein lautes Knirschen und Knacken.

Erschrocken sprang Biggi zur Seite und blickte nach oben. In der Höhlendecke klaffte ein Loch, durch das sie den strahlend blauen karibischen Himmel sehen konnte. Der Wind pfiff darüber hinweg und erzeugte dabei gespenstische Töne. Wie hämisches Gelächter hörten sie sich an, das augenblicklich die ganze Höhle erfüllte.

Als Biggi einen Blick in die Grube warf, die sie gerade geschaufelt hatte, stutzte sie. Dort unten war nur noch Sand zu sehen, der wie in einem Trichter nach unten rieselte.

Treibsand! Das war gefährlicher Treibsand. In dem konnte ein Mensch versinken.

„Leute … wo sind wir hier?", fragte Biggi.

Luk und Patrick zuckten die Schultern. Sie wussten es auch nicht.

Vorsichtig begann Biggi in einer der anderen Mulden zu graben, aber dort erlebte sie genau das Gleiche. Das Loch verwandelte sich in eine Treibsandfalle, über ihr öffnete sich eine weitere versteckte Klappe in der Höhlendecke, und das unheimliche Gelächter wurde noch lauter.

„Hör auf … Ich glaube, das ist eine Art Falle", rief Luk. „Sie ist bestimmt von den Piraten gebaut worden. Man soll glauben, dass hier ein Schatz vergraben ist, aber wahrscheinlich ist gar keiner da!"

Patrick gab seinen Tiger-Freunden ein Zeichen, zu ihm zu kommen. Er hatte eine schaurige Entdeckung gemacht. Neben dem Totenkopf hockte ein Gerippe auf dem Boden. Vermoderte Seemannskleidung hing in Fetzen an den Knochen. Neben dem Skelett lagen ein Hammer und ein Meißel. Die knöchernen Beine waren mit dicken Ketten an der Höhlenwand befestigt.

„Armer Kerl", meinte Patrick mit belegter Stimme. „Bestimmt hat Käpten Schwarzbart ihn gezwungen, den Totenkopf und die Inschrift in den Stein zu hauen. Als er damit

fertig war, hat ihn der Käpten angekettet und verhungern lassen, damit er niemandem das Geheimnis verraten kann, das er hier in die Wand der Höhle gehämmert hatte. Die Matrosen, die den Seeräuber später bestattet haben, konnten die Buchstaben sicher nicht entziffern, da ihnen nie jemand Lesen oder Schreiben beigebracht hat."

Die Inschrift war in englischer Sprache, und als Luk sie in den Computer eingab, übersetzte der:

Hier ruht der gefürchtete Kapitän Schwarzbart. Hier ruht das Geheimnis seiner Schätze. Dem Klugen kann sein Mund X (was das X zu bedeuten hat, wusste der Computer nicht) – *ist er auch schon verfault – viel erzählen. Der Dumme aber wird bei ihm höchstens seine letzte Ruhe finden.*

Biggi verdrehte die Augen: „Das hört sich an, als sollten wir den … den Toten … ausbuddeln und … äh … fragen. Oder?"

Luk ekelte es bei diesem Gedanken. „Niemals!“, rief er angewidert.

Patrick aber hatte noch einen anderen Gedanken. „Ich schätze, wer hier gräbt, versinkt entweder im Treibsand oder wird von der einstürzenden Höhle begraben. Das Geheimnis ist woanders zu finden. Und ich glaube, ich weiß auch, wo!“

Das X hatte Patrick auf die Idee gebracht. Es befand sich in der Grabinschrift neben dem Wort Mund und auf einem der steinernen Zähne des Totenkopfs.

Vorsichtig klopfte der Tiger den Zahn ab und merkte, dass er ihn aus dem riesigen Mund herausnehmen konnte.

Es handelte sich um eine Art Röhre, in der ein Pergament mit einer Zeichnung steckte. Die drei Freunde betrachteten sie neugierig, konnten aber nicht verstehen, was darauf abgebildet war.

„Falls das eine Schatzkarte sein soll, habe ich keine Idee, wo der Schatz sein soll", stellte Biggi fest.

„Mal eine andere Frage: Hat diese Höhle einen zweiten Ausgang?", fragte Patrick.

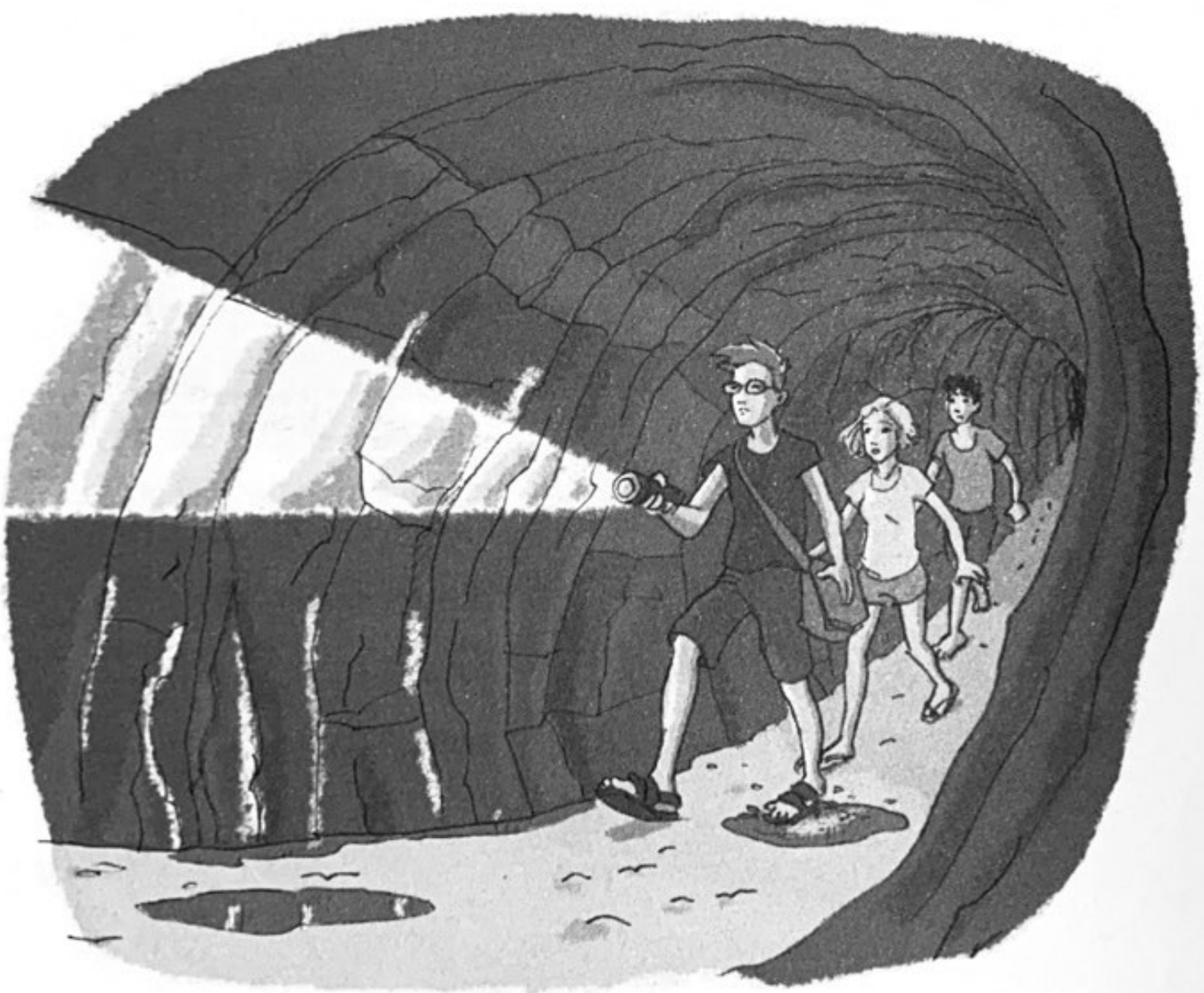
Luk schüttelte energisch den Kopf. Die Öffnungen in der Decke der Höhle waren viel zu

hoch oben, um sie als Ausstieg benutzen zu können.

„Dann schlage ich vor, dass wir schnellstens durch den Gang zum Leuchtturm zurücklaufen", meinte Biggi. „Ich habe keine Lust, hier unten verschüttet zu werden!"

Die Jungen nickten.

Die drei hasteten zurück zu der Weggabelung und wollten schon die Richtung zum Leuchtturm einschlagen. Da ertönte aus dem



Gang, der zur Festung führte, eine Stimme: „Hallo? Bist du hier unten? Sag doch was!“

Das Tiger-Team erkannte die Stimme sofort. Es war Luks Onkel.

Biggi zögerte nicht. „Ja, Onkel Bert“, rief sie, „wir sind hier, aber wir trauen uns nicht durch den Tunnel. Er knackt so komisch!“

Einige Sekunden herrschte Stille, dann meldete sich Luks Onkel wieder: „Was soll der Quatsch? Der Tunnel hat mehr als zweihundert Jahre gehalten, warum sollte er gerade jetzt einstürzen. Los, kommt her! Aber ein bisschen plötzlich!“

Die Tiger sahen sich erstaunt an. Onkel Berts Stimme klang ungewohnt streng.

„Vorsicht … irgendetwas stimmt hier nicht“, flüsterte Luk.

„Wo bleibt ihr denn?“, rief der Onkel ungeduldig.

Luk ließ die rätselhafte Karte in seiner Tasche verschwinden, und die Tiger mar-

schierten los. Es dauerte nicht lange, bis sie vor einer schweren Metalltür standen. Dort wartete Onkel Bert. Unsanft zerrte er sie aus dem Gang, schloss die Tür und sperrte sie mit einem großen, altmodischen Schlüssel ab.

„Rauf!", kommandierte er barsch und deutete auf eine ausgetretene Steintreppe.

Die Tiger blickten sich hastig um. Offenbar befanden sie sich in dem uralten Keller des Piratenforts.

Am Ende der Treppe war wieder eine Tür, die Onkel Bert ebenfalls hinter ihnen versperrte. Dann schubste er die Tiger vor sich her, bis sie schließlich durch eine weitere Tür die Küche der neuen Festung betraten.

„Hört jetzt mal gut zu!", fuhr der Onkel sie an. „Ich habe euch nicht erlaubt, den alten Tunnel zu betreten!"

Luk gestand, dass sie zur Felseninsel gefahren waren und dort den Gang entdeckt hatten.

„Das hatte ich euch ausdrücklich verboten", schnaubte Onkel Bert. „Noch so ein Vorfall und ich schicke euch mit dem nächsten Flugzeug nach Hause. Merkt euch das und geht endlich schwimmen!"

Als sich das Tiger-Team nicht sofort in Bewegung setzte, schnauzte er sie an: „Raus jetzt! Ich will euch die nächsten Stunden nicht im Haus haben!"

Am Strand angekommen, setzten sich die drei Freunde auf eine Luftmatratze und blickten aufs Meer hinaus.

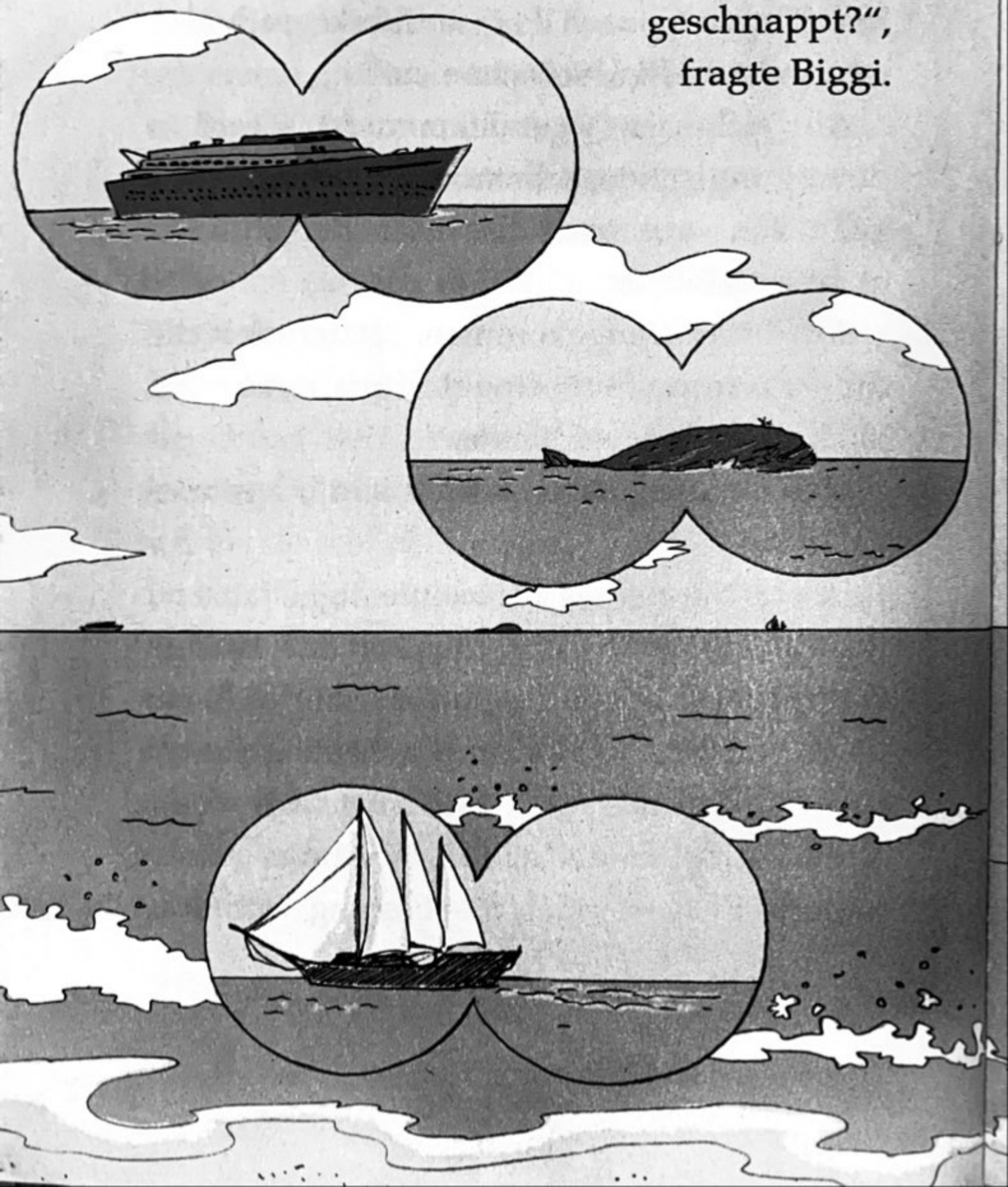
„Ich kapiere das alles nicht", gestand Patrick.

„Geht mir genauso", meinte Biggi.

Luk zeichnete unterdessen auf seinem Computer-Notizblock und machte sich ein paar Notizen. „Erklärungen habe ich auch keine, aber auf jeden Fall haben wir einen alten Tunnel entdeckt, den die Piraten gebaut haben. Er verbindet die Festung mit dem

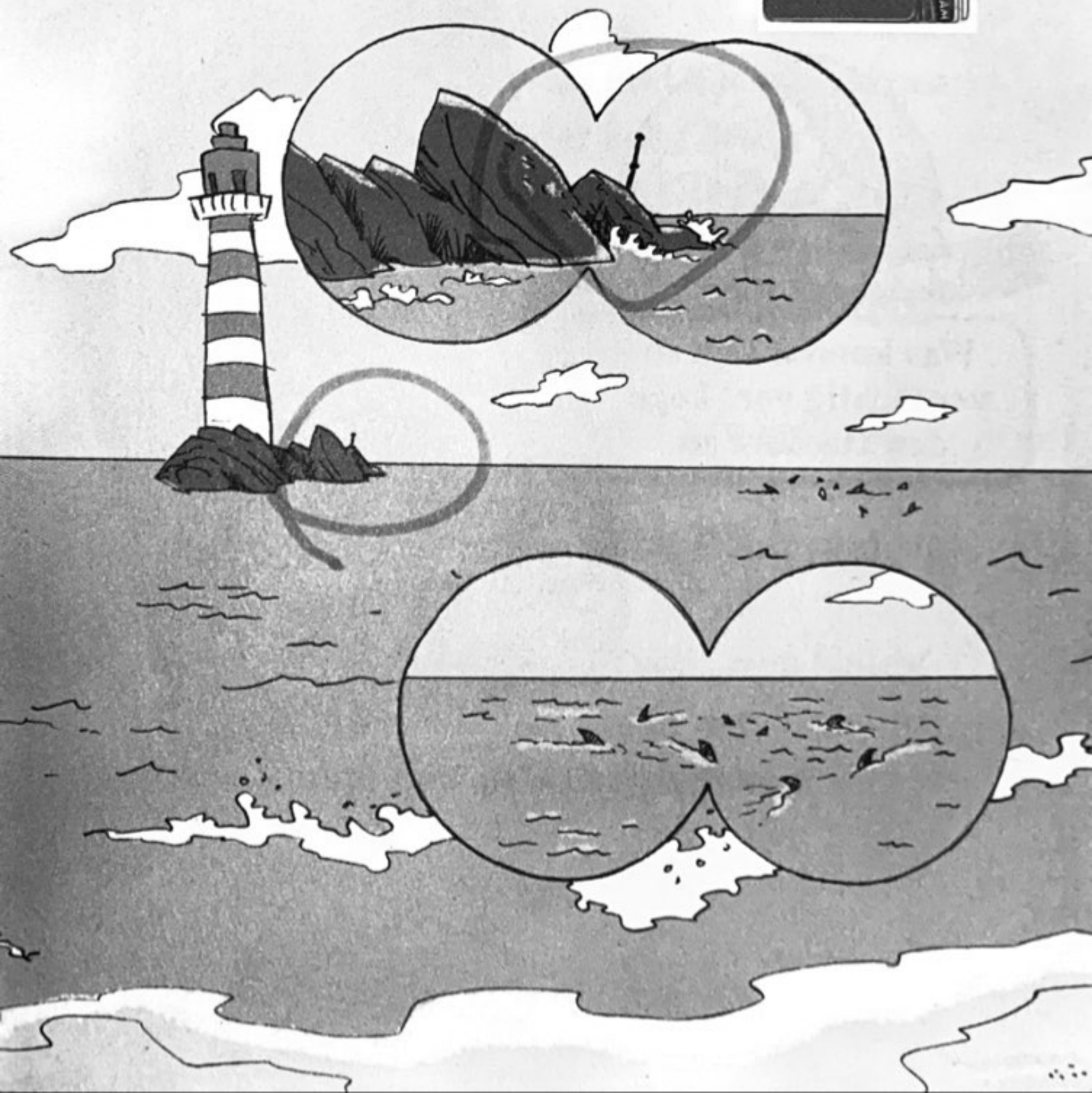
Leuchtturm und führt außerdem zu Käpten Schwarzbarts Grab."

„Glaubst du, Onkel Bert hat … Patrick geschnappt?", fragte Biggi.



Luk nickte zögernd, obwohl er sich den Grund nicht erklären konnte. Vielleicht gab es ein Geheimnis in diesem Tunnel oder auf der Felseninsel, das sie nicht entdecken sollten.

Er zog ein Fernglas aus seiner Tasche, mit dem er die Umgebung absuchte.



Schließlich setzte Luk das Fernglas ab und sagte: „Leute, ich hab schon wieder was Seltsames entdeckt. Etwas sehr Verdächtiges, und wir sollten unbedingt rausfinden, was das zu bedeuten hat!“

DIEBE AN BORD

Das Tiger-Team überlegte fieberhaft, was zu tun war.

„Wir müssen noch einmal zum Leuchtturm", entschied Luk, „aber Onkel Bert darf davon nichts bemerken!"

„Gute Idee", meinte Biggi. „Nur wie kommen wir hin? Der Jet-Ski und das Ruderboot sind noch immer auf der Felseninsel."

„Und es gibt noch ein Problem", sagte Patrick. „Onkel Bert hat alle Türen zum unterirdischen Gang abgesperrt und die Schlüssel mitgenommen!"

„Wo können sie dann sein?", fragte Luk.

Patrick zuckte ratlos die Schultern. „In der Tasche hat er sie sicher nicht. Dafür sind sie zu groß."

„Passt auf", schlug Biggi vor, „zum Leuchtturm kommen wir nur durch den Gang. Ich werde Onkel Bert in Schach halten, während

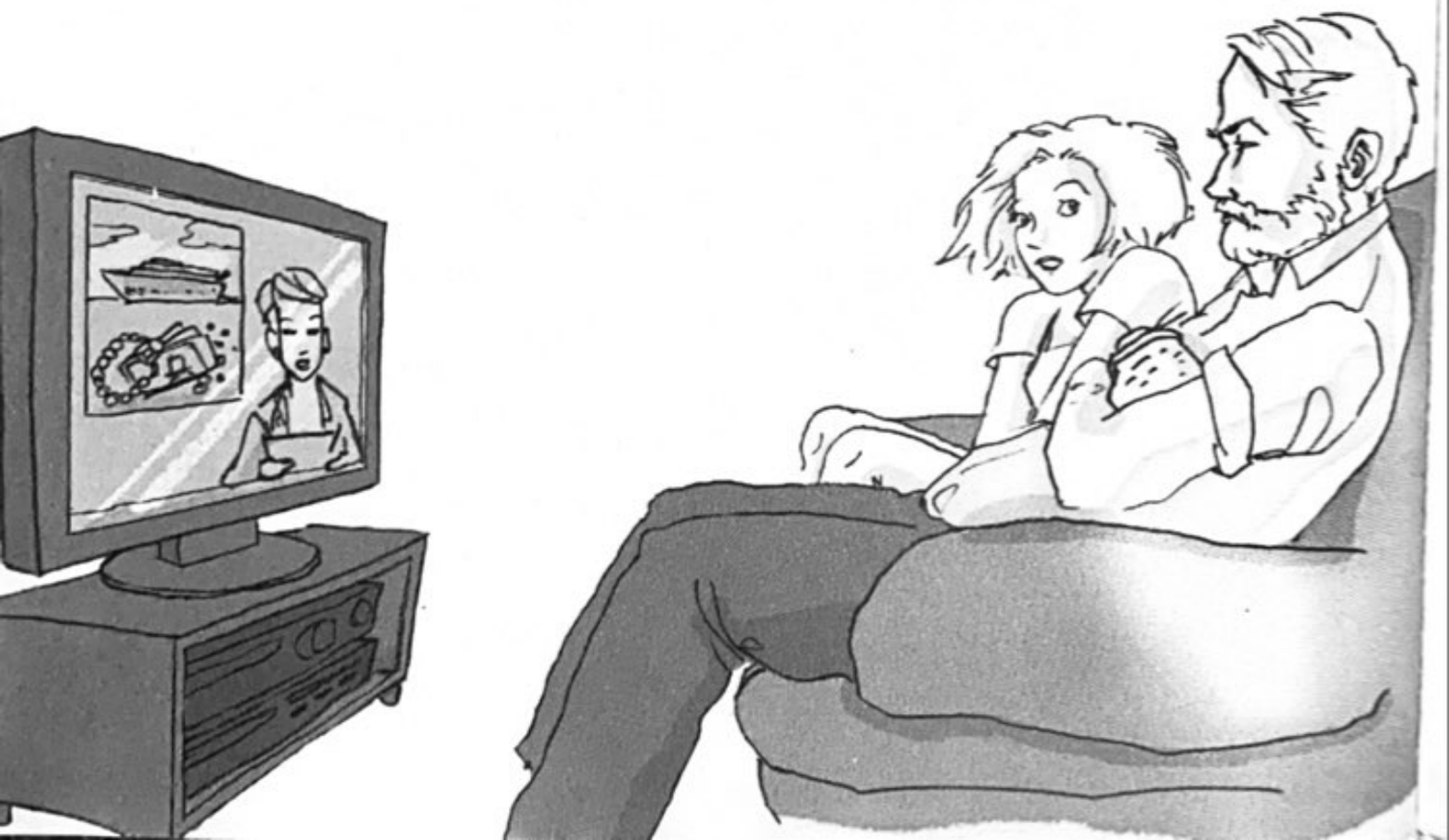
ihr die Schlüssel auftreibt und die Insel unter die Lupe nehmt."

Patrick und Luk waren einverstanden. Aber sie wollten nicht sofort aufbrechen, damit der Onkel keinen Verdacht schöpfte.

So blieben die Tiger noch eine Weile in der Sonne liegen, schwammen ein bisschen und kehrten schließlich zur Festung zurück.

Luks Onkel saß vor dem Fernseher und trank eine Cola. „Schon zurück?", fragte er, ohne den Blick vom Bildschirm zu wenden.

„Ja, wir sind todmüde", schwindelten die Jungen und taten so, als gingen sie in ihr Zimmer. In Wirklichkeit aber schlichen sie durch die Küche hinunter in den Keller.



Biggi dagegen ließ sich neben Onkel Bert auf das kleine Sofa fallen und starrte ebenfalls auf den Fernsehschirm. Gerade liefen die Nachrichten, und die interessierten sie nicht besonders. Es wurde über einen entlaufenen weißen Tiger und die Probleme eines Fischerdorfs berichtet. Dann kam ein großes Luxus-Kreuzfahrtschiff ins Bild. Auf einer Landkarte war zu sehen, dass es genau an der Knochenküste vorbeigefahren sein musste.

Biggi bekam mit, dass zahlreiche Passagiere in der Nacht beraubt worden waren. Trotz intensiver Suche konnten aber weder Diebe noch Beute gefunden werden, obwohl der Dampfer nirgendwo angelegt hatte.

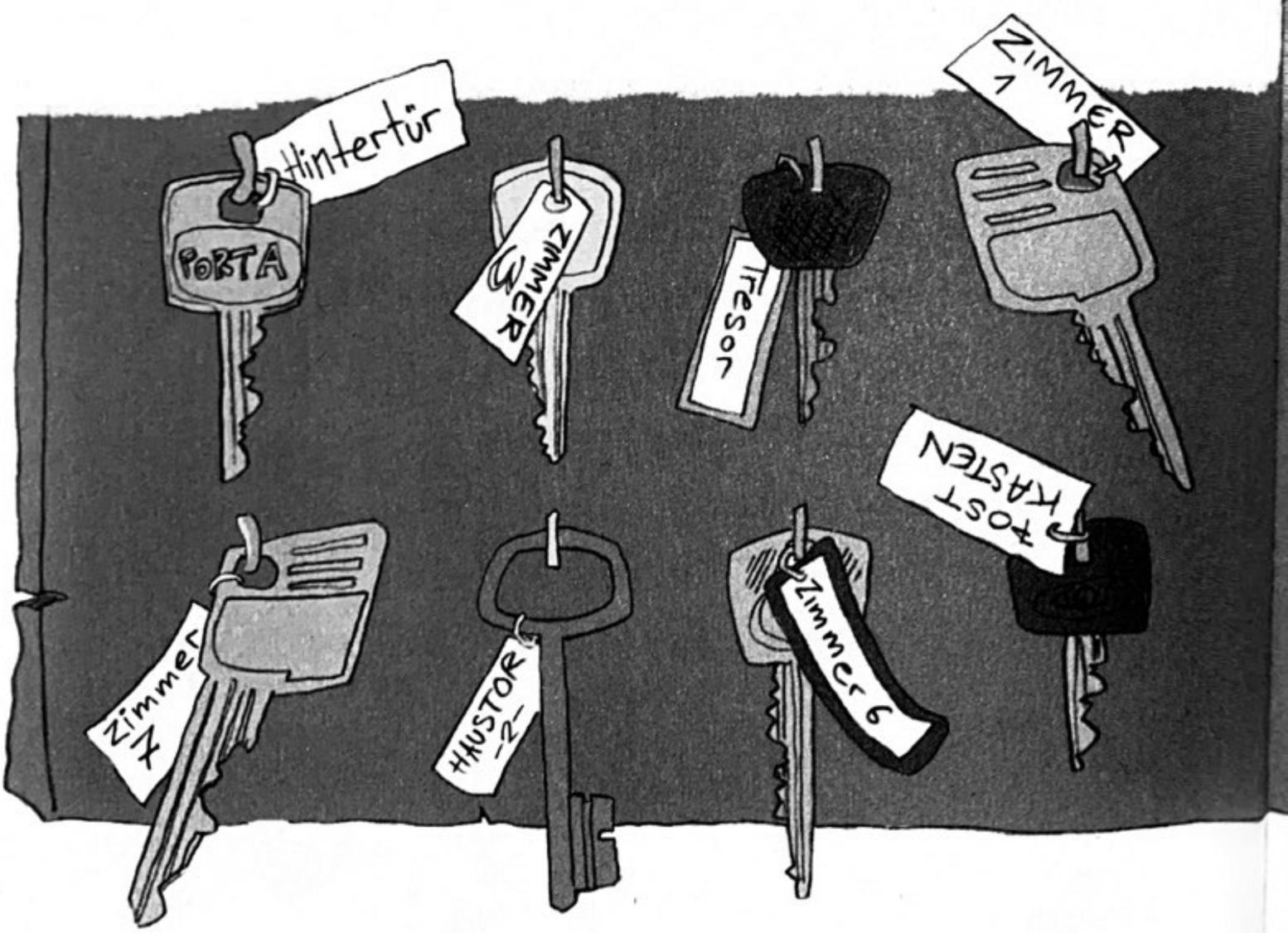
Biggi entging nicht, dass Onkel Bert sich aufrichtete, als der Bericht lief. Seine blonden Augenbrauen zuckten nervös.

Aber warum nur?

Da schoss ihr ein entsetzlicher Gedanke durch den Kopf: Hatte Onkel Bert vielleicht

etwas mit dem Raub zu tun? Unruhig rutschte sie auf dem Sofa herum. Hoffentlich kamen die Jungen bald zurück. Sie fühlte sich plötzlich ziemlich unbehaglich so allein mit diesem Mann.

Patrick und Luk hatten aber zu dieser Zeit noch nicht einmal den Gang erreicht. Die Küchentür war zu ihrer Freude nicht verschlossen gewesen. Gleich daneben befand sich ein riesiges Brett, an dem verschiedene



Auto
HAUSTOR
Alarm-Anlage
Zimmer -5-
Vorrats Schranke
Auto Ersatz
Motorboot Reserve
Tunnel 1
ZIMMER 2
GARAGE
ZIMMER 4
HAUSTOR -3-
Bhrank
Zimmer 5
TUNNEL 2

Schlüssel hingen. Vielleicht waren auch die Schlüssel für den Tunnel dabei! Aber welcher war es?

DER UNTERWASSER-ROBOTER

Mit großen Schritten hetzten Luk und Patrick durch den Unterwasser-Tunnel. Die feuchte, kalte Luft und das Dröhnen der See über ihren Köpfen jagten ihnen ziemliche Angst ein.

Sie waren heilfroh, als sie endlich durch die Geheimtür des Leuchtturms wieder nach oben gelangten.

Am Ufer der Insel, zwischen Felsen versteckt, entdeckten sie bald die Antenne, die Luk durch das Fernglas gesehen hatte. Sie ragte aus einem Ding, das wie eine Metallkugel aussah und die Größe eines Fernsehapparats hatte. Wie ein kleines Boot schaukelte es auf den Wellen.

Als die beiden Tiger versuchten, die schwimmende Kugel aus dem Wasser zu heben, zuckten sie plötzlich zurück.

„Autsch! Ich habe einen Schlag bekommen!“, jammerte Luk.

Patrick war es genauso ergangen.

„Das Ding ist gesichert. Es gibt kleine Stromstöße ab, damit ihm niemand zu nahe kommt“, durchschaute Luk den Trick sofort.

„Aber was ist das überhaupt?“, wollte Patrick wissen.

Mit technischen Geräten kannte Luk sich gut aus. „Das ist ziemlich sicher ein Unterwasser-Roboter. Diese Dinger werden zum Beispiel benutzt, um den Meeresboden abzusuchen.

Eine eingebaute Videokamera liefert die Bilder. Mit so einem Roboter kannst du aber auch unter Wasser die Außenwand eines Schiffs kontrollieren. Falls sich

zum Beispiel irgendwo Muscheln festgesetzt haben, kann der Roboter sie abkratzen."

„Und was macht das Teil hier?", fragte Patrick.

„Vor der Knochenküste kreuzen große Schiffe. Vielleicht ist es außer Kontrolle geraten, hat sich losgerissen und ist von der Strömung hier zur Felseninsel getrieben worden", meinte Luk.

„Niemals!", erwiderte Patrick. „Das Ding ist nicht zufällig hier. Schau!"

„Was wird hier gespielt?", überlegte Luk laut. Fragend sah er seinen Freund an.

Patrick zuckte ratlos die Schultern. Fest stand nur, dass hier etwas auf die krumme Tour gemacht wurde. Daran gab es keinen Zweifel.

Mit dem Ruderboot kehrten die beiden Tiger zur Küste zurück. Dann schlichen sie heimlich in die nachgebaute Festung. Als sie kurz darauf das große Wohnzimmer betraten, streckten sie sich auffällig und behaupteten, großartig geschlafen zu haben.

„Habt ihr auch was Interessantes geträumt?", fragte Biggi mit einem Lächeln und zwinkerte ihnen zu.

Luk verstand sofort, was sie damit meinte, und antwortete: „Ja, es war sehr interessant!"

Onkel Bert, der noch immer vor dem Fernseher saß und mit Biggi fast kein Wort

gesprochen hatte, richtete sich auf. „Was soll das heißen? Man träumt angenehm, aber nicht interessant. Habt ihr schon wieder etwas getan, was ich euch verboten habe?"

Luk und Patrick wichen erschrocken zurück. „N...nein, haben wir nicht!", stammelten sie verlegen.

„Los, Jungs, wir stürzen uns wieder in die Fluten", entschied Biggi, um möglichst schnell von Onkel Bert wegzukommen.

Am Strand konnte sich das Tiger-Team endlich ungestört unterhalten. Die drei waren so in ihr Gespräch vertieft, dass sie nicht bemerkten, wie ein schwarzes, längliches Ding mit einer Art Trichter aus einem Fenster der Festung geschoben wurde.

Es handelte sich um ein Spezial-Mikrofon, mit dem man auch noch hören konnte, was weit entfernt gesprochen wurde. Irgendjemand belauschte das Tiger-Team.

Nachdem Patrick und Luk alles über den Unterwasser-Roboter erzählt hatten, holte Biggi tief Luft. „Leute ... vielleicht hat das mit dem Diebstahl an Bord des Luxus-dampfers zu tun. Der Dieb hat die Beute in

den Roboter gesteckt und auf ein Zeichen seines Komplizen gewartet. Da es Nacht war, musste das natürlich ein Lichtzeichen sein. Deshalb hat es im Leuchtturm geblinkt. Der Gauner hat den Roboter ins Wasser geworfen und ihn per Fernsteuerung zur Felseninsel gelenkt. Vielleicht war das Ding auch programmiert und ist von allein hierhergefahren. Dann musste der Komplize die Beute nur noch rausnehmen. Der Typ an

Bord des Schiffs war damit aus dem Schneider. Niemand konnte ihm mehr was nachweisen."

Luk schluckte. „Und der Komplize im Leuchtturm, das war eindeutig Onkel Bert. Deshalb benimmt er sich so seltsam. Es bleibt uns nichts anderes übrig, wir müssen die Polizei verständigen."

Biggi und Patrick nickten. Sie waren derselben Meinung.

Bedrückt machten sich die drei Tiger auf den Rückweg.

In der Festung angekommen, steuerte Luk direkt auf die Küche zu, da sich dort das Telefon befand. Er wollte gerade die Tür öffnen, als er aus der Küche Stimmen hörte. Zwei Männer sprachen miteinander.

Luk bückte sich und spähte durch das große Schlüsselloch.

Er sah Luks Onkel und einen rothaarigen Mann mit einer Warze auf der Nasenspitze.

Über seine Wange zog sich eine lange Narbe.

„He, Bert, reg dich ab. Wofür hältst du mich? Für einen Verbrecher?“, sagte der Rothaarige gerade.

Onkel Bert holte tief Luft und wollte etwas darauf erwidern, aber der andere ließ ihn nicht zu Wort kommen. „Weißt du nicht mehr, in der Schule haben wir immer nebeneinander gesessen, und du durftest bei mir abschrei-

ben. Damals habe ich dir geholfen, jetzt musst du mir helfen. Die Typen von der Mafia sind noch immer hinter mir her. Ich weiß zu viel, und deshalb wollen sie mich beseitigen. Bitte versteck mich noch ein paar Tage unten im Verlies." Seine Stimme hatte einen flehenden Unterton und zitterte leicht.

„Also gut, Leo. Geht in Ordnung. Aber bist du sicher, dass du keine Lichtzeichen vom Leuchtturm gegeben hast?", fragte Onkel Bert seinen alten Freund.

Der Mann machte ein unschuldiges Gesicht. „Ganz sicher!", beteuerte er. „Diese dämliche Göre spinnt!"

Luk hatte genug gehört. Auf Zehenspitzen schlich er zu seinen Tiger-Freunden zurück und winkte sie in das Zimmer der Jungen. Dort berichtete er, was er gehört hatte.

„Leo? Ein Klassenkamerad ...? Der Name kommt mir irgendwie bekannt vor", murmelte Biggi.

Plötzlich schnippte sie mit den Fingern und rief: „He, ich weiß, wo ich ihn hier schon einmal gelesen habe!“

EIN GUTER FREUND?

„Onkel Bert ist unschuldig!“, seufzte Luk erleichtert. „Ich wette, dieser Kerl steckt hinter dem Raub.“

Biggi nickte. „Ein mieser Typ. Er missbraucht Onkel Berts Freundschaft, um seine krumme Tour abzuziehen. Wir müssen deinen Onkel warnen, Luk!“

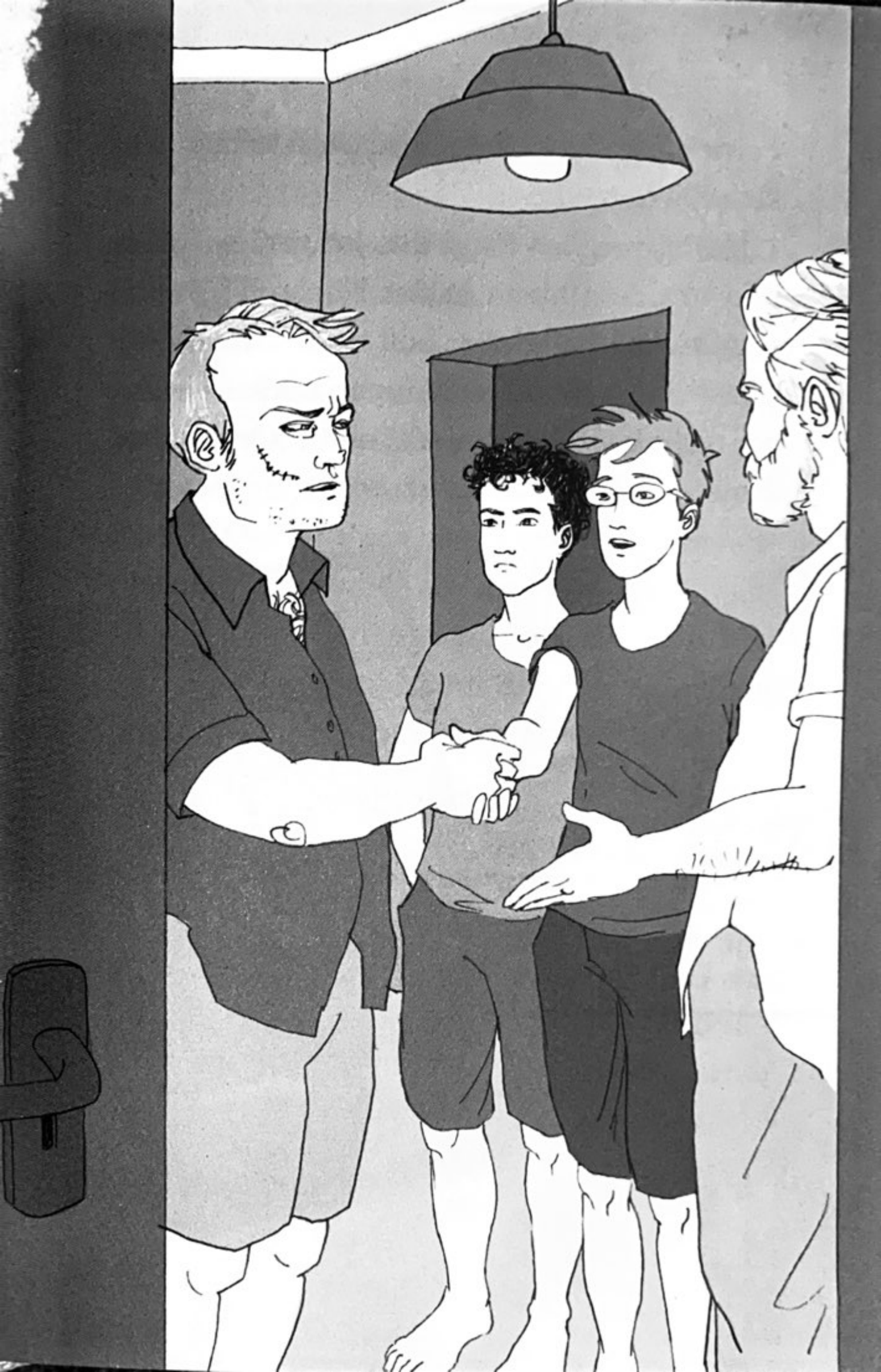
Luk war sofort einverstanden. Das Tiger-Team lief zur Küche und stürmte hinein. Leo und der Onkel standen noch immer beisammen, unterbrachen aber sofort ihr Gespräch, als die drei Freunde eintraten.

„Hat euch keiner beigebracht, dass man anklopft, bevor man einen Raum betritt?“, schnauzte Onkel Bert.

„Äh … entschuldige … wir … wir wollten nicht stören“, stammelte Luk.

Biggi zog sich unauffällig zurück. Draußen in der Halle nahm sie das Kinderfoto von

Onkel Bert und diesem Leo von der Pinnwand und spähte vorsichtig am Türrahmen vorbei in die Küche. Dort stellte der Onkel gerade seinen Neffen und



Patrick Leo vor. Biggi entging nicht, wie unruhig Leo war.

Hastig verglich Biggi den Jungen auf dem Bild mit dem Mann in der Küche. Plötzlich stutzte sie, holte tief Luft und murmelte: „Das wird ja immer schlimmer. Dieser Leo ist gar nicht Leo. Er tut nur so, damit Onkel Bert ihn in den Keller lässt."

„Was wolltet ihr eigentlich von mir?“, fragte Onkel Bert unfreundlich.

„Äh … also … das sagen wir dir später“, stotterte Patrick und wollte so schnell wie möglich verschwinden.

„Ist es vielleicht etwas, was ich nicht hören darf?“ Die Stimme des angeblichen Schulfreundes klang scharf und bohrend. Biggi spürte sofort, dass der Mann Lunte gerochen hatte. Er ahnte offenbar, dass die Tiger ihm bereits auf der Spur waren. Was sollten sie jetzt tun?

Plötzlich ging alles ganz schnell. Der Gauner zog drohend eine Pistole und zischte: „Pfoten hoch, und keiner rührt sich! Ich verstehe absolut keinen Spaß!“

Luk und Patrick stießen einen erschrockenen Schrei aus, und Onkel Bert stammelte verwirrt: „Aber Leo … was … was soll das?“

Biggi überlegte fieberhaft, was sie tun sollte. Sie war die Einzige, die Hilfe holen konnte. Aber woher? Das nächste Haus war gut zwei Kilometer entfernt, und an das Telefon kam sie nicht heran.

Doch da rief der Gangster aus der Küche: „Und du, junges Fräulein, kommst besser auch her. Sonst ergeht es einem deiner Freunde schlecht!“

Biggi stockte das Blut in den Adern. Mist, es war zu spät. Mit erhobenen Händen trat sie durch die Tür und stellte sich zu den Jungen.

„Was ... was hat das zu bedeuten?“, fragte Onkel Bert mit unsicherer Stimme.

„Los, erklärt es dem Idioten!“, forderte der Ganove das Tiger-Team auf. Leise und stockend

erzählten die drei, was sie herausgefunden hatten.

„Schlaue Kerlchen! Genauso ist es. Der echte Leo sitzt übrigens noch im Kittchen. Aber irgendwann stand mal ein Bericht über dich in der Zeitung. Er hat dich sofort erkannt, und so sind wir gemeinsam auf die Idee gekommen, dass wir das Fort und den alten Leuchtturm gut für unsere Zwecke benutzen könnten", erklärte der Gauner. „Und da ich Leo ähnlich sehe, brauchte ich mir nur noch die Narbe aufzukleben. Aber genug gequasselt!"

Der Ganove scheuchte das Tiger-Team und Onkel Bert in den Keller. Er trieb sie durch den Unterwasser-Tunnel bis in die Höhle, in der sich das Grab des Seeräuberkapitäns befand.

„Was sollen wir hier?", rief Onkel Bert aufgebracht.

„Die letzte Ruhe finden!", erwiderte der

Gauner mit einem hämischen Grinsen. Dann machte er auf dem Absatz kehrt und lief davon. Nach einigen Schritten blieb er noch einmal stehen und feuerte mehrere Schüsse auf die Wände des Tunnels ab. Dann rannte er weg.

Die Folgen waren entsetzlich!

Der Gang begann einzustürzen. Zuerst krachten nur ein paar Steine von der Decke, aber bald war der Weg völlig verschüttet. Wasser drang herein und überflutete die Höhle.

„Um Himmels willen ... wir ertrinken!", schrie Luks Onkel entsetzt.

Sein Neffe legte ihm beruhigend die Hand auf den Arm und sagte: „Reg dich ab, Onkel. Lass uns lieber gemeinsam überlegen, ob es nicht doch einen Weg aus dieser Seemannsgruft gibt."

Wie auf Kommando schauten alle vier an die Decke der Höhle. Onkel Bert meinte:

„Nein, hier kommen wir nicht mehr heraus! In der Decke der Höhle sind zwar Löcher, aber da kommen wir niemals hinauf. Es gibt hier weder eine Leiter noch ein Seil, an dem wir hochklettern könnten!“ Verzweifelt nahm er die drei Tiger in die Arme. „Ihr seid schwer in Ordnung. Tut mir leid, dass ich so ein Dummkopf war. Ich wusste selbst nicht, was ich von diesem Leo halten sollte …“

„Äh … Onkel, ich will nicht unhöflich sein, aber bitte erzähl uns das später. Das Wasser reicht uns schon bis zum Bauch. Wir müssen etwas unternehmen!“, drängte Luk.

Patrick schlug vor, eine Pyramide zu bilden. Er war kräftig genug, dass zwei Leute auf seinen Schultern stehen konnten.

Doch Biggi und Luk winkten ab. „Du glaubst doch nicht im Ernst, dass wir dich hier ertrinken lassen.“

Luk spürte, wie die Angst seine Gedanken lähmte. Onkel Bert war zu überhaupt nichts

zu gebrauchen, und auch Patrick geriet langsam in Panik. Biggi zitterte am ganzen Körper. Sie wollte nicht ertrinken.

„He, wir werden uns vom Wasser einfach nach oben tragen lassen“, meinte sie plötzlich. „Wir schwimmen!“

Luk verzog das Gesicht. „Daran habe ich auch schon gedacht, aber wer weiß, ob das Wasser so hoch steigt, dass wir die Löcher in der Decke erreichen.“

Doch Biggi hatte noch eine andere Idee.

GERETTET UND NOCH IMMER IN GEFAHR!

Keuchend und ächzend kletterten die Tiger und Luks Onkel durch die nächste Öffnung in der Höhlendecke. Gierig sogen sie die frische Seeluft ein.

Sie befanden sich auf einem rundlichen Felsen, der ungefähr hundert Meter von der Küste entfernt lag. Onkel Bert hatte ihn schon oft von seinem Haus aus gesehen, aber nie geahnt, dass darunter eine Höhle war.

„Biggi, das war eine echt tolle Idee. Wir wären in der Höhle ertrunken", sagte Luk.

Dann saßen Onkel Bert und die drei Tiger eine Weile schweigend da und starrten aufs Meer hinaus. Keiner von ihnen bemerkte, dass sie von der Festung aus mit einem Fernglas beobachtet wurden. Auch das Hightech-Mikrofon war wieder auf sie gerichtet. Der Gauner beobachtete und

belauschte sie. Und er war außer sich vor Wut, dass es ihm nicht gelungen war, die lästigen Zeugen zu beseitigen.

„Onkel Bert … wir sind schon einmal in dieser Höhle gewesen und haben etwas ziemlich Merkwürdiges entdeckt“, sagte Luk schließlich, holte das rätselhafte Pergament aus seiner Tasche und zeigte es dem Onkel. „Verstehst du, was das ist?“

Onkel Bert nickte. „Ja, das ist ein alter Piraten-Trick. Eine Schatzkarte mit vier Seiten. Die meisten Piraten konnten weder lesen noch schreiben. Deshalb haben sie auf so einer Karte eingezeichnet, was vom Versteck

„Wir brauchen eine gute Seekarte … am besten eine alte“, meinte Luk. „Vielleicht finden wir die Insel dann.“

„Zuerst müssen wir aber die Polizei rufen“, sagte Onkel Bert. „Dieser Typ, der sich für Leo ausgibt, ist gefährlich!“

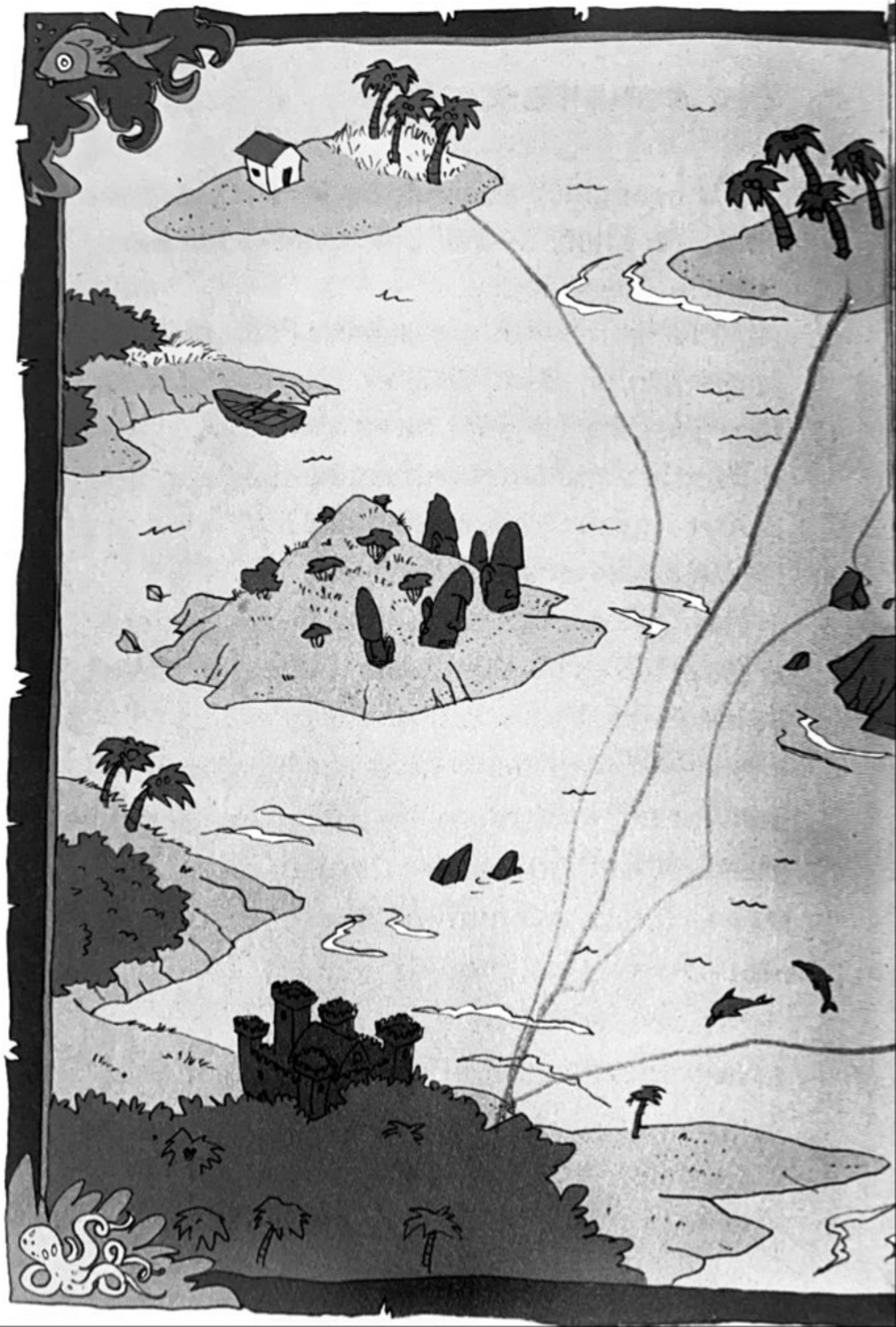
Biggi zeigte aufgeregt zur Festung und rief: „Dort … dort läuft er! Seht ihr ihn?“

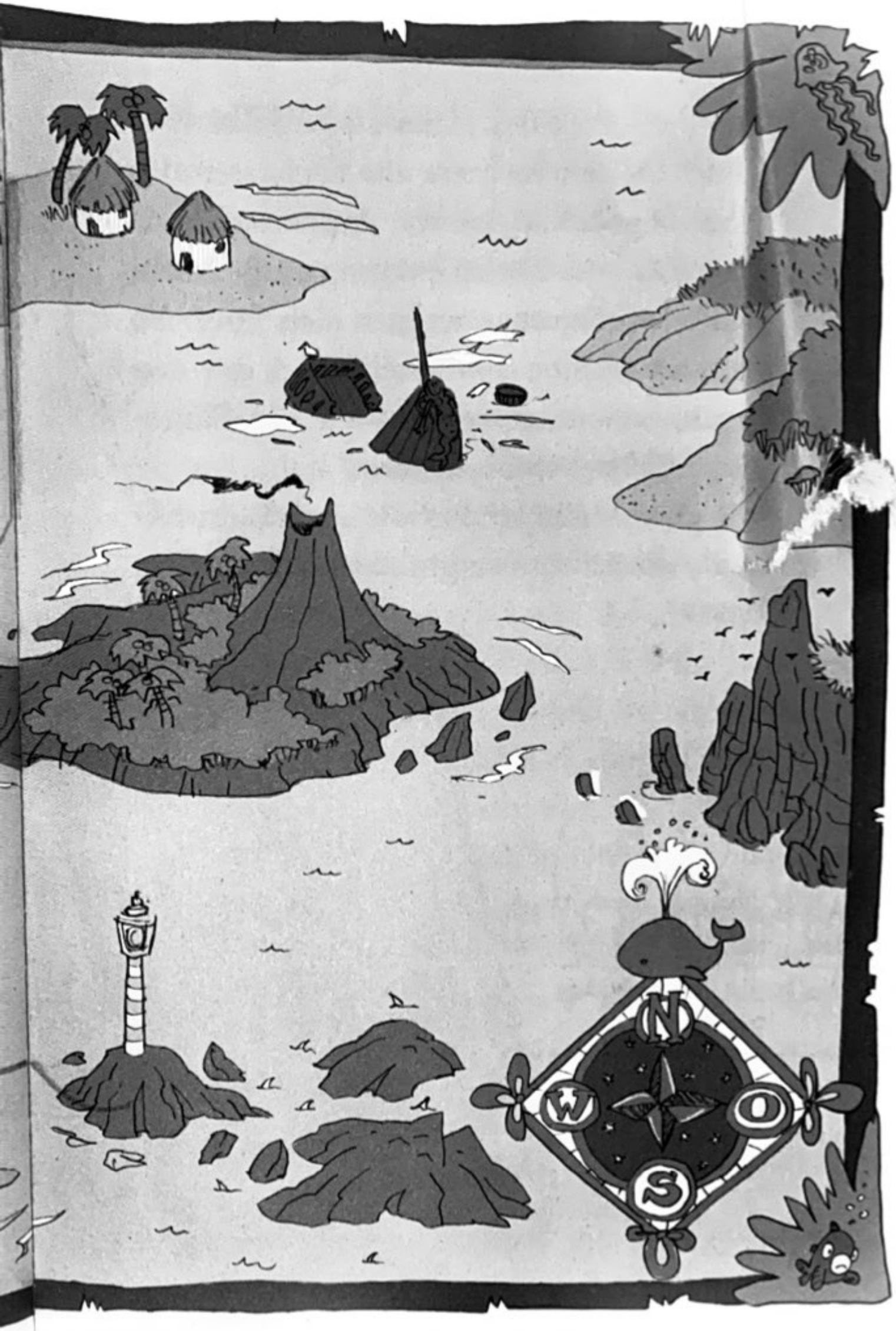
Die anderen sahen ihn auch.

Der Gauner schleppte eine Tasche, in der er wahrscheinlich die Beute hatte, zu Onkel Berts Auto. Dann fuhr er davon.

Nach ihrer Rückkehr versuchte der Onkel die Polizei anzurufen, aber der Ganove hatte die Telefonleitung durchtrennt. Ihm blieb nichts übrig, als zum nächsten Nachbarn zu marschieren und von dort zu telefonieren.

Da sie wussten, dass der Gauner verschwunden war, fühlten sich die Tiger sicher.




N
W
O
S

In der Bibliothek des Hauses entdeckten sie ein Buch, in dem mehrere alte Seekarten der Karibik abgedruckt waren. Auf einer fand Patrick sogar die Skelett-Festung eingezeichnet. Die drei Freunde beugten sich über die Karte und suchten eine Stelle, von der aus man alles sehen konnte, was auf das Pergament gezeichnet worden war.

Fast gleichzeitig fanden die drei Tiger heraus, wo die Schätze vergraben sein mussten.

Wo befindet sich das Versteck?

WIR WERDEN IHN FINDEN!

Die Tiger hatte das Schatzsucher-Fieber gepackt. Sie träumten bereits von Kisten, die randvoll mit Goldmünzen waren, von Bergen aus Silber und Fässern mit Juwelen.

Aber sie mussten sich noch zwei lange Tage gedulden. So lange dauerte es nämlich, bis Onkel Berts Motorboot repariert war.

Doch dann konnte niemand mehr die drei halten. Gemeinsam mit Luks Onkel machten sie sich auf den Weg zur Schatzinsel.

„Seid nicht enttäuscht, wenn ihr nichts findet", sagte Onkel Bert. „Es kann euch schon jemand zuvorgekommen sein. Und wenn ihr doch einen Schatz findet, müsst ihr ihn abgeben, da die Insel dem Staat gehört. Aber ihr bekommt natürlich einen Finderlohn."

Das war dem Tiger-Team alles egal. Der Gedanke an eine Höhle voller Schätze war faszinierend genug.

„Was ist übrigens aus dem Gauner geworden?“, erkundigte sich Patrick unterwegs.

Onkel Bert zuckte die Schultern. „Die Polizei hat mein Auto gefunden, aber der Mann ist spurlos verschwunden. Fest steht nur, dass er Arnie Hammer heißt und sehr gefährlich ist. Er wird schon seit Langem gesucht.“

Endlich erreichten sie die Insel, in deren Mitte sich ein kleiner, erloschener Vulkan erhob. Onkel Bert umkreiste die Insel, um einen geeigneten Platz zu finden, wo sie an Land gehen konnten. Es gab nur eine einzige Stelle. Der Rest des Ufers bestand aus meterhohen, steilen Felsen.

Gemeinsam zogen sie das Motorboot zum Strand und befestigten es mit einem Seil an einem Baumstamm. „Und jetzt?“, fragte Onkel Bert. „Wo soll der Schatz sein?“

„Keine Ahnung!“, brummten die Tiger.

„Ich dachte, ihr wüsstet, wo das Versteck ist“, sagte Luks Onkel lachend.

Verlegen starrten die drei zu Boden. Sie konnten es nicht ausstehen, wenn jemand sich über sie lustig machte. Allerdings waren sie auch auf sich selbst wütend. Wieso hatten sie nicht schon längst darüber nachgedacht?

„He, ich glaube, ich weiß, wie man zu dem Schatz kommt", sagte Luk plötzlich.

Stück für Stück kämpften sich die Tiger voran. Der Weg, den Käpten Schwarzbarts Matrosen getrampelt hatten, war natürlich längst zugewuchert. Nur die Kreuze in den Bäumen und auf den Steinen dienten als Wegweiser. Es war das gleiche Kreuz, das auch schon das Versteck der rätselhaften Schatzkarte markiert hatte.

„He, Leute … ich habe die ganze Zeit das Gefühl, uns verfolgt jemand", sagte Patrick auf einmal. Doch er erntete dafür nur spöttische Blicke. Seine Freunde wussten, dass er manchmal ziemlich ängstlich war. Bestimmt sah er auch diesmal nur Gespenster.

Biggi und Luk waren so von dem Gedanken besessen, den Schatz zu finden, dass sie immer nur nach vorn schauten, aber nie zurück. Sonst hätten sie gesehen, dass Patricks Angst nicht unbegründet war.

Nachdem sie sich über eine Stunde in glühender Hitze durch dichtes Buschwerk geschlagen hatten, erreichten sie einen kleinen See. Am Ufer entdeckten sie sofort ein Symbol, das gut zu Käpten Schwarzbart passte. In die Rinde eines mächtigen Baums war ein Totenkopf geschnitzt.

Das Tiger-Team untersuchte den Stamm näher und entdeckte eine dicke, völlig verrostete Eisenkette, die jemand vor langer Zeit um den Baum herumgeschlungen haben musste, denn inzwischen war sie tief eingewachsen.

„Das andere Ende hängt ins Wasser!", stellte Luk fest. Er gab seinen Freunden ein Zeichen, und gemeinsam begannen sie zu ziehen. Kurz darauf beförderten sie eine kleine, aber sehr stabil gebaute Truhe an die Oberfläche und dann an Land. Doch das war noch nicht das Ende der Kette. Wieder zogen die Tiger, und bald tauchte die nächste Truhe auf.

„Ihr seid wirklich ein tolles Team!“, sagte Onkel Bert anerkennend. „Ich hätte nie gedacht, dass hier tatsächlich ein Schatz zu finden ist.“

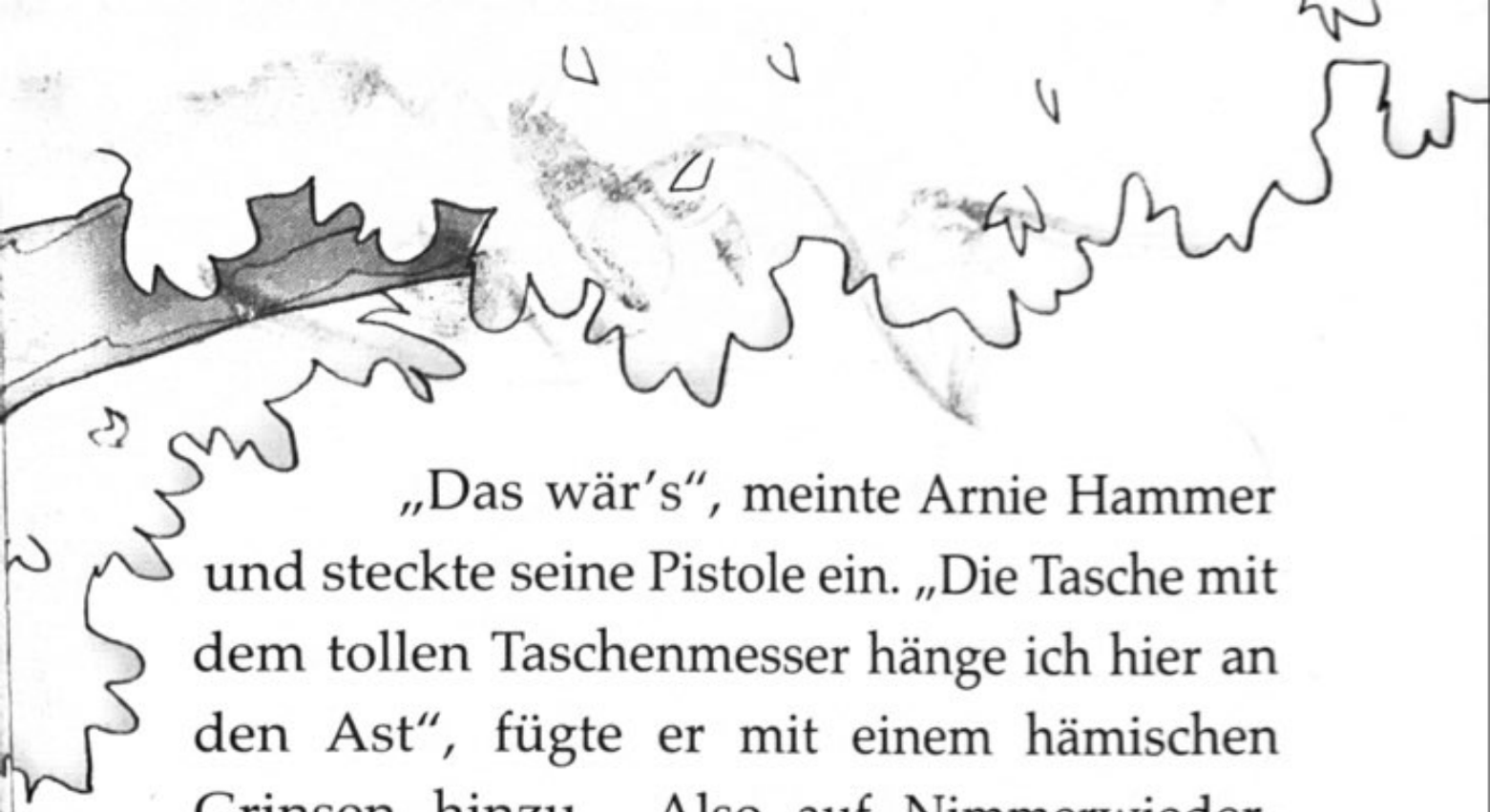
Vier Kisten standen schließlich am Ufer. Luks Onkel versuchte, eine davon mithilfe eines Taschenmessers zu öffnen, was ihm nach einiger Anstrengung auch tatsächlich gelang.

Es war wie in einemAbenteuerfilm. In der Kiste befand sich Geschirr und Essbesteck aus purem Gold.

„Ein sensationeller Fund!“, murmelte Onkel Bert.

„Der allerdings mir gehört!“, ertönte plötzlich hinter ihnen eine bekannte Stimme. Erschrocken fuhren sie herum und sahen direkt in den Lauf von Arnie Hammers Pistole. Er hatte nur darauf gewartet, dass die Tiger ihn zu dem Schatz führten. Außerdem war er diesmal nicht allein gekommen, sondern hatte einen Helfer mitgebracht. Wahrscheinlich war es der Komplize, der auf dem Schiff die Passagiere beraubt hatte.

Gemeinsam fesselten sie Luk, Patrick, Biggi und Onkel Bert mit einem Seil die Hände. Anschließend banden sie alle vier mit einem starken Strick an einen hohen Baum, dessen Krone so licht war, dass sie kaum Schatten spendete.



„Das wär's", meinte Arnie Hammer und steckte seine Pistole ein. „Die Tasche mit dem tollen Taschenmesser hänge ich hier an den Ast", fügte er mit einem hämischen Grinsen hinzu. „Also auf Nimmerwiedersehen!" Dann packten er und sein Komplize die Schatzkisten und schleppten sie fort. Doch sie kamen nur langsam voran, denn die Truhen waren schwer.

Luk konnte es kaum erwarten, bis die beiden Männer endlich außer Sichtweite waren. Sofort versuchte er, seinen Oberkörper zu bewegen, um die Verschnürung zu lockern, aber er schaffte es nicht.

Patrick probierte, sich zu drehen und die Handfesseln an der Rinde des Baumes aufzureiben, aber es war unmöglich, überhaupt an den Stamm heranzukommen.

„Wir müssen uns befreien“, stöhnte Biggi. „Nur wie?“

Plötzlich stieß Luk einen Pfiff aus. Ihm war eine Idee gekommen.

GEFÄHRLICHE KOKOSNÜSSE

Luk beugte unter großen Anstrengungen den Kopf so weit nach unten,

dass Patrick ihm mit seinen gefesselten Händen die Brille abnehmen konnte. Dann hielt er sie an Luks Handfessel, sodass sie wie ein Brennglas wirkte. Die Brillengläser bündelten das Licht der Sonne auf dem Seil, wodurch es langsam durchschmorte.

Nachdem Luks Fesseln gelöst waren, befreite er auch seine Freunde und Onkel Bert.

Die beiden Gauner konnten noch nicht sehr weit gekommen sein. Die Schatztruhen waren viel zu schwer. Aber trotzdem trauten die Tiger sich nicht, die Männer zu verfolgen. Schließlich waren sie bewaffnet.

„Ihr bleibt hier, ich gehe allein!“, entschied Onkel Bert. Das Tiger-Team fand den Vorschlag gar nicht gut, aber der Onkel war nicht umzustimmen.

„Ihr habt euch jetzt schon oft genug in Gefahr begeben!“, sagte Onkel Bert streng.

Ohne eine Antwort abzuwarten, lief er davon. Biggi, Luk und Patrick blieben am

Ufer des Sees zurück und warteten. Immer wieder warf Luk einen Blick auf seine Uhr. Die Minuten schienen sich endlos in die Länge zu ziehen.

Schließlich waren fünf Minuten um. Dann zehn, dann fünfzehn.

Als eine halbe Stunde vergangen war und Onkel Bert immer noch nicht zurück war, meinte Luk bedrückt: „Kommt mit, wir müssen ihn suchen gehen."

Biggi und Patrick sahen das genauso.

„Passt auf, ich habe in diesem Jahr beim Waldlauf den ersten Preis gemacht", erklärte Patrick stolz. „Ich bin Meister im lautlosen Laufen. Bleibt dicht hinter mir und tut, was ich euch sage. Dann gelingt es uns wahrscheinlich, uns unbemerkt an die Gauner heranzuschleichen."

Luk und Biggi nickten.

Patrick lief los und achtete auf jeden Schritt. Er wusste, dass ein unbedachter Tritt

schon ein lautes Knacksen auslösen und die Ganoven auf sie aufmerksam machen konnte. Den beiden Männern war alles zuzutrauen, und da sie eine Waffe bei sich hatten, war äußerste Vorsicht geboten.

Aber von Onkel Bert und den Männern war vorerst nichts zu entdecken. Nur einmal wurde die Trampelspur breiter. Ein Gebüsch war zerrupft, und alles deutete darauf hin, dass dort ein Kampf stattgefunden hatte. Mit wachsender Sorge setzten die Tiger ihren Weg fort.

Bald hörten sie bereits das Rauschen des Meeres. Es war also nicht mehr weit bis zum Strand.

„Psst!“, zischte Patrick und deutete auf ein paar Büsche, hinter denen sie in Deckung gingen. Durch die Blätter hindurch entdeckten sie Arnie und seinen Komplizen nur zwanzig Schritte von ihnen entfernt. Die beiden Männer machten gerade eine kleine

Pause. Und sie hatten Onkel Bert bei sich, der vom Schleppen der Kisten völlig erschöpft schien.

Patrick gab seinen Freunden erneut ein Zeichen, sich nicht von der Stelle zu rühren. Er selbst bückte sich und hob etwas Rundes, Grünes vom Boden auf. Es war eine unreife

Kokosnuss, die zu früh vom Baum gefallen war. Gleich darauf entdeckte er auch noch eine zweite.

Als ihnen die Gauner kurz darauf arglos den Rücken zuwandten, erhob sich Patrick, zielte und warf. Die grüne Kokosnuss sauste durch die Luft und traf Arnie genau am Hinterkopf. Stöhnend sank der Mann zu Boden. Und noch ehe sein Komplize begriff, was passiert war, hatte auch ihn eine Kokosnuss zu Boden gestreckt.

Jubelnd stürmten die Tiger aus ihrem Versteck, und mit Onkel Berts Hilfe fesselten sie die Ganoven und schleppten sie zum Boot, um sie der Polizei zu übergeben.

Am Abend saß Onkel Bert mit dem Tiger-Team auf dem Balkon seines ungewöhnlichen Hauses. Er hatte einen leckeren Fruchtpunsch gemixt und meinte: „Ich muss mich bei euch bedanken, dass ihr meine Anord-

nungen nicht befolgt habt. Und ich bin wirklich froh, dass Patrick nicht nur gut im Anschleichen, sondern auch im Weitwurf ist. Und überhaupt ... ich finde euch wirklich toll. Auch wenn ihr ganz schön für Aufregung gesorgt habt."

Luk grinste. „Danke für das Kompliment, Onkel Bert, aber wir wissen, dass wir toll sind!"

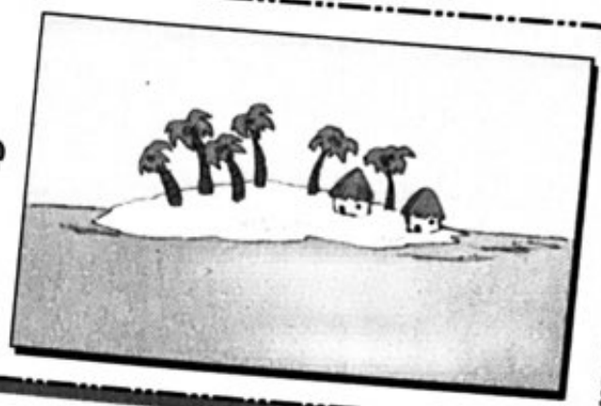
Er gab Biggi und Patrick ein Zeichen, und dann riefen sie im Chor:

„Wir sind Tiger,
wir sind toll,
lösen jeden Fall,
jawolll!"

Na ja, und das hatten sie auch wieder mal bewiesen.

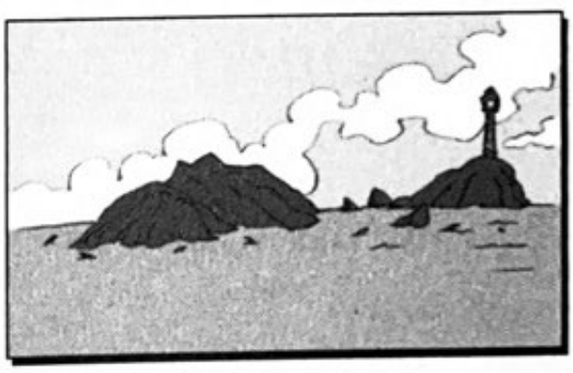
Die geheimnisvolle Piratenschatzkarte

Schatzkarte 1

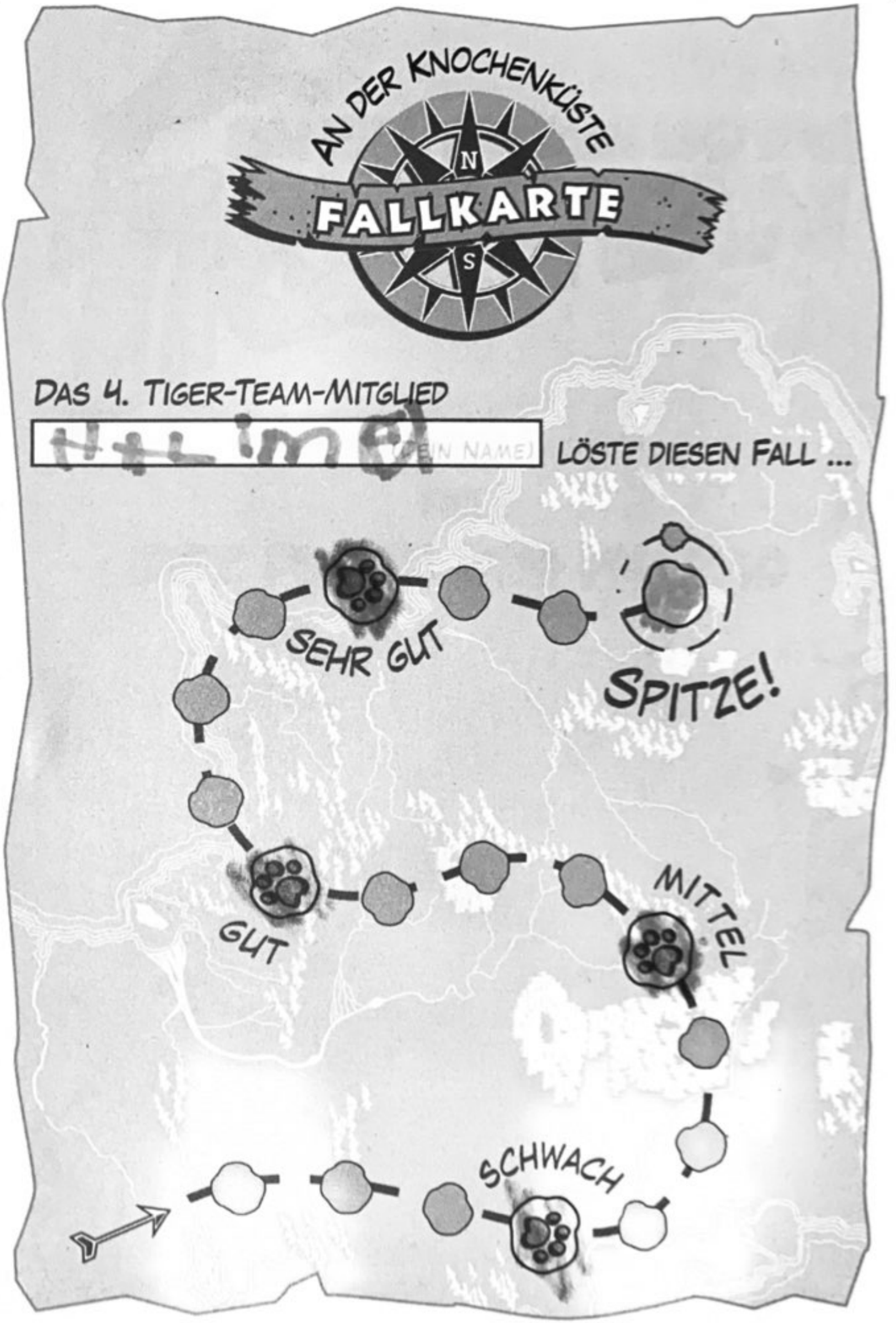


Schatzkarte 2

Schatzkarte 3



Schatzkarte 4


AN DER KNOCHENKÜSTE
FALLKARTE
N
S
DAS 4. TIGER-TEAM-MITGLIED
Hi im a
(DEIN NAME)
LÖSTE DIESEN FALL ...
SEHR GUT
SPITZE!
GUT
MITTEL
SCHWACH

EIN FALL FÜR DICH UND DAS TIGER-TEAM

Fall 6

DER FLUCH DES PHARAO

DA STIMMT ETWAS NICHT

Heißer Wüstenwind wehte Biggi, Luk und Patrick, den drei Mitgliedern des Tiger-Teams, entgegen, als sie aus dem großen schwarzen Wagen stiegen. Die Klimaanlage hatte während der langen Fahrt vom Flughafen für angenehme Kühle gesorgt. Umso glühender empfanden die drei Freunde nun die Hitze in der Wüste.

Ahmed, der weiß gekleidete Fahrer, deutete auf das gewaltige Loch im Sand, das von hohen Dünen umgeben war, und sagte: „Mister Lukas, Sie finden Ihren Onkel dort unten. Er erwartet Sie bereits."

„Na ja, dann mal los!", meinte Luk und schulterte seinen Rucksack. Biggi und Patrick nahmen ebenfalls ihr Gepäck und folgten ihm zum Rand des riesigen Kraters. Als sie in die Tiefe blickten, stießen sie einen erstaunten Pfiff aus.

Vor ihnen lag ein künstlich angelegtes Tal, in dem sich eine mindestens dreißig Meter hohe Pyramide befand. Bis vor einigen Wochen war sie noch völlig vom Wüstensand bedeckt gewesen, doch dann hatte Luks Onkel – Professor August Carter – sie entdeckt und mit Hunderten von Helfern freigelegt. Professor Carter war Ägyptologe und hoffte, in der Pyramide wertvolle Kunstschätze zu finden.

„Wie sieht dein Onkel eigentlich aus?", erkundigte sich Biggi.

Luk hatte ihn schon eine ganze Weile nicht mehr gesehen und überlegte kurz: „Ich glaube, er hat dunkle Haare und einen Bart, ich bin mir aber nicht sicher. Auf jeden Fall trägt er immer zwei Brillen. Eine auf der Nase und eine auf der Stirn."

Rund um die Pyramide herrschte absolute Stille. Die Zelte, in denen Carter und seine Mitarbeiter wohnten, schienen leer zu sein.

„Wahrscheinlich sind alle in der Pyramide“, vermutete Biggi.

Gemeinsam kletterten sie den rutschigen Hang hinunter zum Zeltlager, das gleich neben der Pyramide eingerichtet war. Nachdem sie ihre Rucksäcke abgestellt hatten, marschierten sie zu einem Loch in der Pyramide, das die Forscher offensichtlich als Eingang hineingehauen hatten.

Im Inneren des uralten Bauwerks empfingen sie tiefe, dröhnende Töne, die an eine Orgel erinnerten. Gleichzeitig stieg ihnen ein süßlicher Geruch in die Nase.

Plötzlich hörten sie aus der Tiefe der Pyramide ein Scharren und Kratzen.

„Was ist das?“, fragte Patrick erschrocken. Angst packte ihn wie eine kalte Hand.

Luk holte tief Luft, nahm all seinen Mut zusammen und rief: „Hallo! Onkel August! Ich bin es, Luk! Bist du da drin?“

Einige Sekunden verstrichen. Doch anstelle einer Antwort ertönte plötzlich lautes Geschrei. Menschen eilten aus dem Gang. Sie wirkten wie ferngesteuerte Puppen, schienen weder etwas zu sehen noch zu hören.

Mit steifen Schritten staksten sie am Tiger-Team vorbei und ließen sich draußen keuchend in den heißen Sand fallen.

„Was … was ist denn mit denen passiert?“, fragte Patrick entsetzt.

Luk zog die Digitalkamera aus seiner Tasche und fotografierte die Leute, die regungslos am Boden lagen.

„Wo ist mein Onkel?“, rief er dann und blickte sich suchend um.

**Wo ist Luks Onkel?
Lege den Decoder an.**

Luk lief zu seinem Onkel, kniete sich neben ihn und fragte erschrocken: „Onkel August, was ist passiert?“

Der Forscher antwortete nicht, sondern starrte nur mit weit aufgerissenen Augen zum Himmel.

Langsam bewegten sich seine Lippen, und er murmelte: „Amamun! Amamun! Sein Fluch … sein Fluch!“

Biggi runzelte die Stirn. „Wer ist Amamun?“, fragte sie verwundert.

Luk holte seinen Mini-Computer aus der Tasche und schrieb mit dem Plastikstift das Wort *Amamun* auf den Bildschirm. Sekunden später erschien die Erklärung:

Amamun, ägyptischer Pharao. Herrschte vor 3000 Jahren. Soll magische Kräfte besessen haben. Verfluchte seine Feinde und wünschte ihnen Katastrophen, die auch tatsächlich eintraten. Eine Armee, die Ägypten angreifen wollte, wurde von Heuschreckenschwärmen vernichtet. Ein Verräter wurde von sieben Kobras im Schlaf überrascht, und Diebe im Palast des Pharao befiel eine rätselhafte Krankheit. Sie konnten sich nur noch wie steife Holzpuppen bewegen und starben kurz darauf.

Entsetzt blickten die drei Tiger einander an. Steif wie Holzpuppen? Genau so waren ihnen Onkel August und seine Leute vorgekommen.

„Was … was jetzt?“, flüsterte Biggi heiser.

„Vielleicht ist das alles auch Quatsch, und in der Pyramide war es nur zu stickig“, meinte Luk. „Ich habe mal gelesen, dass es in der Luft alter Gräber winzige, für uns unsichtbare Pilze gibt, die das Atmen fast unmöglich machen. Möglicherweise ist das auch in dieser Pyramide so.“

„Wir müssen auf alle Fälle Hilfe holen“, beendete Patrick alle Mutmaßungen und zog sein Handy aus dem Rucksack. Aber hier in der Wüste gab es keine Verbindung. Was sollten sie jetzt machen?

Im größten Zelt des Camps, das wohl das Büro der Ausgrabungen war, fanden die Tiger die Funkanlage des Camps und eine Liste mit Telefonnummern. Sie suchten die

Nummer eines Arztes heraus und baten ihn dringend, schnellstens ins Camp zu kommen. Hoffentlich würde er den Menschen helfen können, die noch immer keuchend im Sand lagen. Schnell bauten die drei ein paar Sonnendächer zusammen, die in Teilen im Sand lagen, und stellten sie über den Leuten auf, damit sie wenigstens ein bisschen geschützt waren. Mehr konnten sie vorläufig nicht tun.

„Wir müssen in die Pyramide gehen", erklärte Luk. Patrick und Biggi stimmten zögernd zu. Zur Sicherheit banden sie sich feuchte Tücher vor Mund und Nase, um sich vor dem gefährlichen Pilz zu schützen, falls es diesen gab.

In dem uralten Bauwerk herrschte eine bedrückende Stille. Die dröhnenden Orgeltöne waren verstummt.

Vor ihnen lag eine steile Treppe, die nach oben führte. Auf jeder fünften Stufe stand

eine flackernde Petroleumlampe, die den Gang spärlich erhellte.

Langsam und zögernd, Schritt für Schritt, wagten sich die drei Tiger weiter vor. Immer höher und höher stiegen sie die Treppe hinauf. Ihre Aufregung wuchs und sie waren auf das Äußerste gespannt: Was würde sie am Ende erwarten?

Schließlich erreichten sie einen niedrigen und engen Raum mit mehreren tiefen Nischen in den Wänden. Patrick, Luk und Biggi knipsten ihre Taschenlampen an und leuchteten die Vertiefungen ab.

„Wow!“, rief Patrick, als er die grauen, verstaubten Bündel sah, die sich darin befanden. „Das sind doch … Mumien!“

„Tiermumien“, verbesserte Luk. „Allerdings ist von denen kaum noch etwas übrig. Seht ihr die weißen Ameisen? Die haben die Tiere zerfressen und nur die Leinenstreifen übrig gelassen.“

„Ich wusste gar nicht, dass die alten Ägypter auch Tiere einbalsamiert haben“, murmelte Biggi.

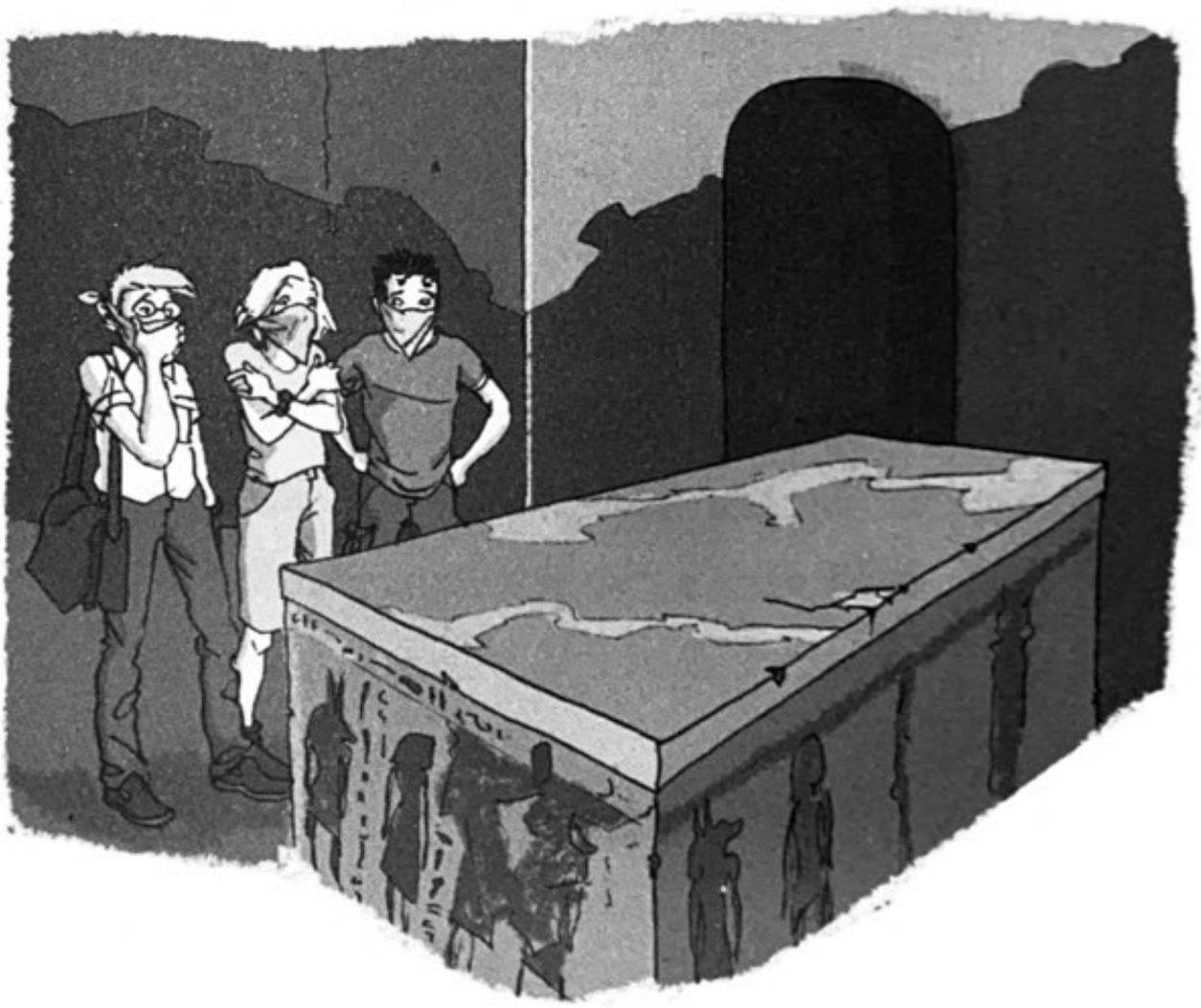
„Oh doch, sie sollten den Pharao auf dem Weg ins Totenreich begleiten, ihn beschützen und ihm Glück bringen“, erklärte Luk.

„Und was für Tiere waren das?“, fragte Biggi.

DIE MUMIE ERWACHT!

Schnell verließ das Tiger-Team die Grabkammer mit den Tiermumien und lief einen schmalen Gang entlang, der in einer kleinen Kammer endete. Von hier aus ging es nicht mehr weiter. Sie befanden sich in einer Sackgasse.

Biggi stieß die Jungen an und deutete auf einen ockerfarbenen, steinernen Sarg in der Mitte des Raums. „Ich wette, da liegt die Mumie des Pharao drin", flüsterte sie.



Luk blickte sich suchend um. Normalerweise hatten die alten Ägypter dem Pharao immer Schätze mit ins Grab gegeben. Wo waren sie? Der Raum war zwar mit vielen eindrucksvollen Bildern verziert, sonst aber völlig leer.

Hastig kramte der Tiger die Kamera aus seiner Spezialtasche und machte ein paar Bilder. „Los, wir verschwinden wieder!“, raunte er dann den anderen zu, denn er spürte, dass der süßliche Geruch, der in der Luft hing, ihm das Hirn vernebelte.

Trotz der nassen Tücher, durch die sie atmeten, spürten alle drei, dass sie plötzlich müde wurden und das Denken ihnen zunehmend schwerfiel.

Gerade als sie den Rückzug antreten wollten, hörten sie hinter sich ein knirschendes Geräusch. Erschrocken blieben sie stehen und schluckten. Das Knirschen wurde lauter. Biggi, Luk und Patrick stockte der Atem,

Schweiß trat ihnen aus allen Poren und ihre Herzen pochten wild.

„Eins, zwei, drei!“, zählte Biggi leise, dann drehten sich alle gleichzeitig um.

Was sie sahen, jagte ihnen einen eiskalten Schauer über den Rücken.

Eine graue, mit schmalen Stoffstreifen umwickelte Hand ragte aus dem Sarkophag und schob den schweren Deckel mit lautem Knirschen zur Seite.

Die Tiger wollten flüchten, aber ihre Beine schienen plötzlich tonnenschwer zu sein und auf dem steinernen Boden zu kleben.

Gelbliche Rauchschwaden stiegen aus dem Steinsarg auf, und wieder ertönten die dröhnenden Orgeltöne, die sie bei ihrer Ankunft vernommen hatten.

Mittlerweile war auch die zweite Mumienhand erschienen und umfasste den Rand des Sarkophags. Dann richtete sich die Mumie im Zeitlupentempo auf.

Der Pharao, der vor über dreitausend Jahren gestorben war, bewegte sich.

Ungläubig starrten Biggi, Luk und Patrick die Mumie an. Sie stand nun aufrecht im Sarkophag und hatte ihnen ihren eigenartig geformten Kopf zugewandt. Mit einem leisen Zischen begannen zwei gelbe Punkte anstelle der Augen zu glühen.

Sehr langsam und mit donnernder Stimme fing die Mumie zu sprechen an. Die Worte,

die sie von sich gab, waren unverständlich und klangen nach einer alten, geheimnisvollen Sprache.

Plötzlich riss die Mumie die Arme in die Höhe und streckte den Tigern abwehrend die Hände entgegen. Dazu stieß sie einen tiefen, gurgelnden Schrei aus, der durch Mark und Bein ging.

Die drei zuckten zusammen, erwachten aus ihrer Starre und stürmten aus der Grabkammer. Sie rasten durch den Gang, stürzten die Treppe hinunter und stolperten hinaus ins Freie.

Keuchend ließen sie sich auf einen großen Stein sinken.

„Das ... das waren die schrecklichsten Minuten meines Lebens!", stöhnte Patrick. Er warf einen Blick auf seine Uhr und schüttelte verblüfft den Kopf. „Ich meine ... Stunden! Nach meiner Uhr waren wir geschlagene drei Stunden in der Pyramide!"

Biggi und Luk stellten staunend fest, dass auch auf ihren Uhren drei Stunden vergangen waren.

„Leute … Langsam komme ich mir vor wie in einem Gruselfilm“, meinte Luk. „Wir waren doch höchstens zehn Minuten da drin.“

„Vielleicht hat die Mumie uns … verhext, und vielleicht waren es wirklich drei Stunden“, sagte Biggi nachdenklich.

DIE WARNUNG

Inzwischen war der Arzt eingetroffen und untersuchte Luks Onkel und seine Mitarbeiter. Die Leute waren nach und nach wieder zu sich gekommen, doch sie waren alle ziemlich bleich im Gesicht und fühlten sich noch sehr schwach. In der Pyramide musste sich etwas Schreckliches ereignet haben. Nur konnte sich niemand mehr daran erinnern.

„Haltet mich nicht für verrückt ... aber ... aber ich glaube, der Pharao ist erwacht", sagte Luks Onkel leise zum Tiger-Team.

„Wir halten dich nicht für verrückt, weil wir mit eigenen Augen das Gleiche gesehen haben", erwiderte Luk.

„Wie? Ihr seid in der Pyramide gewesen? Wer hat euch das erlaubt?", schnaubte Professor Carter aufgebracht.

„Wir uns selbst, denn du warst nicht ansprechbar", erklärte ihm sein Neffe.

Ein schlanker Mann, der Biggi mit seinen blonden Locken an einen Engel erinnerte, kam zum Professor gelaufen. Bevor er etwas sagen konnte, schluckte er einige Male heftig und fuchtelte aufgeregt mit den Armen herum. „Die Pyramide muss geschlossen werden", rief er. „Niemand darf mehr hinein.

Ich ... ich habe Sie gewarnt. Warum haben Sie die Warnung in der Grabkammer nicht beachtet?“

Professor Carter machte ein betretenes Gesicht. „Sie haben recht, Dr. Sullmann. Ich habe durch mein verantwortungsloses Handeln viele Menschen in Gefahr gebracht.“

Der Blondkopf nickte so heftig, dass seine Locken wild durch die Luft flogen. „Verschließen Sie den Eingang, Professor! Keiner darf mehr hinein!“

„Sie haben recht. Ich werde meine Forschungen sofort abbrechen“, erklärte der Wissenschaftler. „Ich hätte die Pyramide niemals ausgraben dürfen.“

„Pharao Amamun verfügt noch immer über große Macht!“, verkündete Dr. Sullmann geheimnisvoll.

„Luk, es tut mir leid, ihr müsst morgen zurückfliegen. Ihr drei dürft nicht länger an diesem gefährlichen Ort bleiben“, sagte der

Professor. Und an seine Mitarbeiter gewandt, fügte er hinzu: „Wir alle werden demnächst abreisen." Dann ging er mit seinem Kollegen Sullmann zum Eingang der Pyramide, um ihn mit Brettern zu verschließen.

Die Tiger waren ziemlich enttäuscht. Sie hatten sich sehr auf die Woche in Ägypten gefreut.

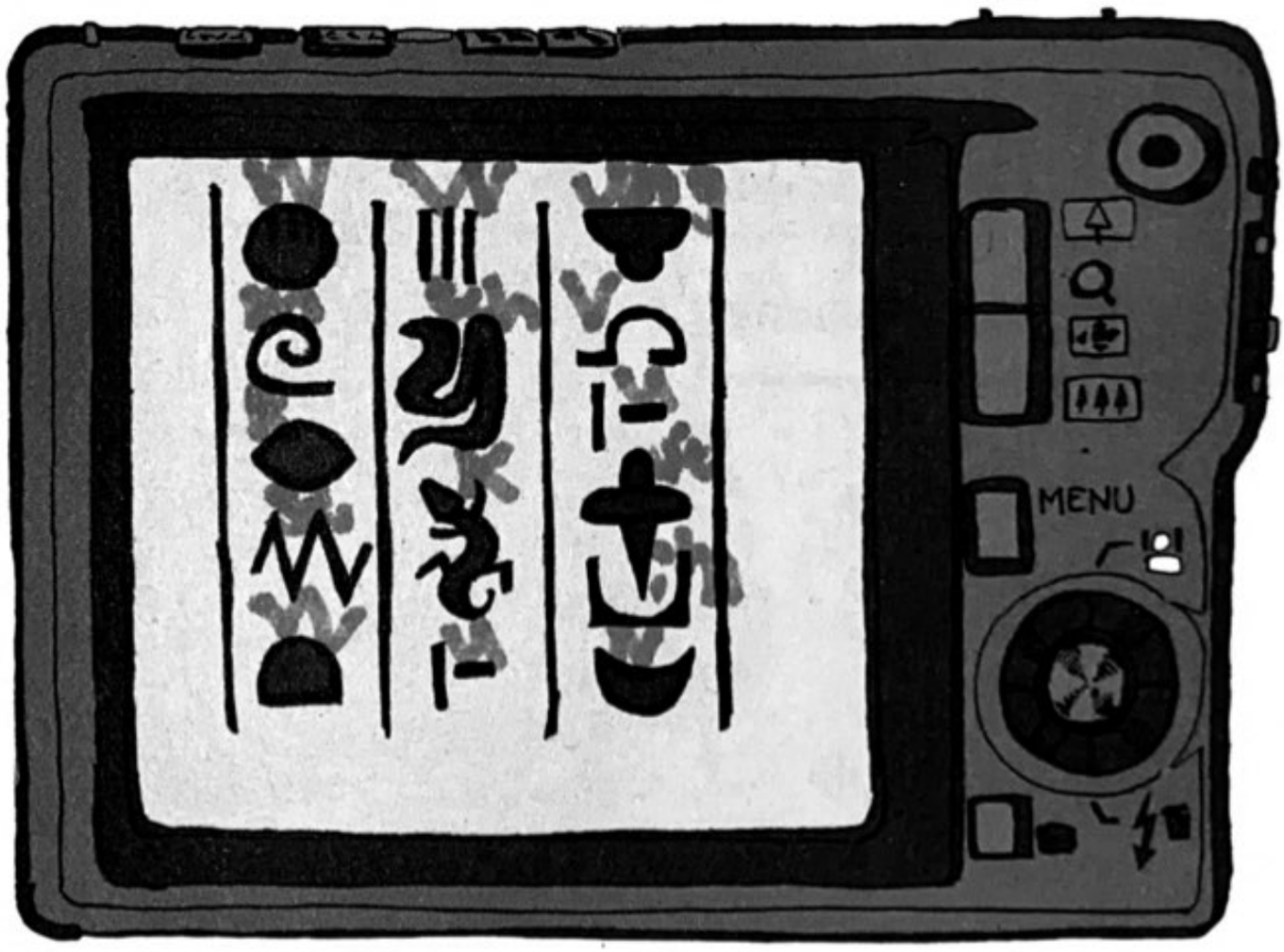
Einer der Mitarbeiter wies ihnen ein kleines Zelt zu, in dem sie sich notdürftig einrichteten. Während sie ihre Schlafsäcke aus den Rucksäcken holten und ausrollten, fragte Biggi ihre Freunde: „Welche Warnung in der Grabkammer hat Dr. Sullmann wohl gemeint?"

Luk zuckte mit den Schultern. Dann aber erinnerte er sich an die Bilder, die er mit seiner Digitalkamera in der Pyramide gemacht hatte. Die Tiger verschlossen den Eingang ihres Zeltes, um ungestört zu sein und sich die Fotos in Ruhe anzusehen.

Auf einem erkannten sie zahlreiche ägyptische Schriftzeichen an der Wand der Grabkammer.

„Die alten Ägypter haben eine Bilderschrift benutzt. Jedes Symbol steht für ein Wort!“, erklärte Luk.

Er befragte seinen Mini-Computer, der zum Glück ein Übersetzungsprogramm für



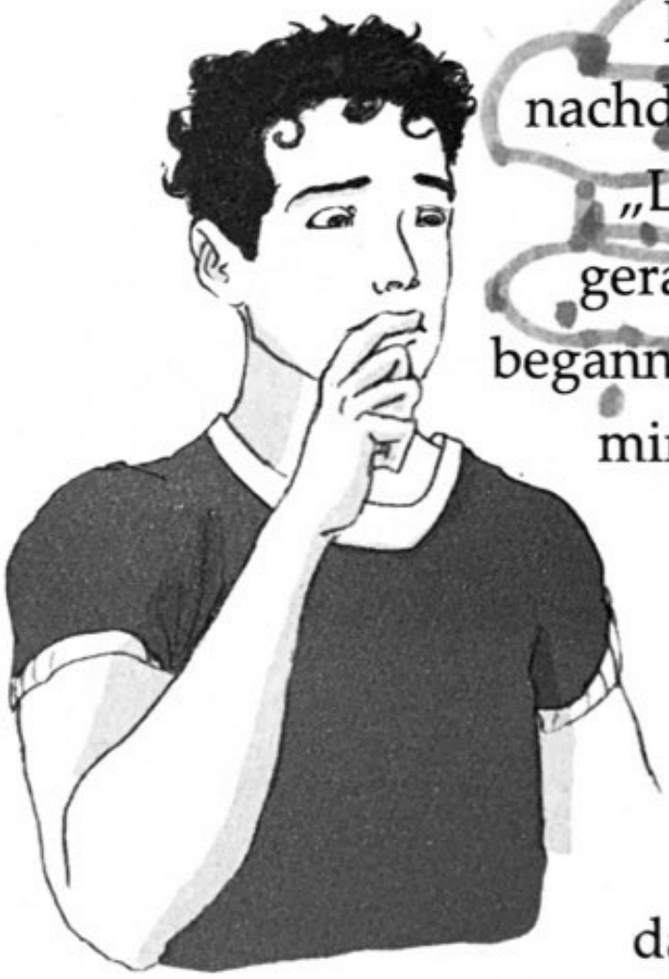
viele Sprachen gespeichert hatte. Sogar für Altägyptisch. Schnell machten sich die drei Freunde daran, die düstere Warnung des Pharao Amamun zu übersetzen.

Wie lautet die Warnung?

Einen wichtigen Hinweis findest du auf Seite 392.

WOZU DER SPUK?

Luk war klar, wieso der Pharao diese Inschrift in der Kammer hatte anbringen lassen. „Er wollte damit Grabräuber abschrecken", erklärte er seinen Tiger-Freunden. „Aber es scheint ihm nicht gelungen zu sein, denn seine Grabkammer ist bis auf den Sarkophag geplündert."



Patrick machte ein nachdenkliches Gesicht: „Leute, ich bin nicht gerade der Mutigste", begann er. „Und ich habe mir vorhin fast in die Hosen gemacht. Aber trotzdem sage ich euch eins: Der tote Pharao hat damit nichts zu tun.

Da steckt irgendetwas anderes dahinter, darauf gehe ich jede Wette ein."

Biggi und Luk blickten ihren Freund erstaunt an. „Aber was?", fragten beide wie aus einem Mund.

Was Patrick nun vorschlug, kostete ihn viel Überwindung: „Was haltet ihr davon, wenn wir heute Nacht noch einmal in die Pyramide gehen und uns genau umsehen? Vielleicht finden wir eine Antwort."

Biggi und Luk zögerten, stimmten aber schließlich zu.

Beim Abendessen im Zeltlager lernten die Tiger das „Rüsseltier" kennen. Es handelte sich um die einzige Frau unter den Forschern. Den Spitznamen verdankte sie ihrer besonders großen Nase. Doch er schien ihr nichts auszumachen. Ganz im Gegenteil. Sie stellte sich dem Tiger-Team gleich als Amanda Raster „Rüsseltier" vor. „Übrigens

hatte auch Cleopatra eine große Nase und kleine Füße, so wie ich", fügte sie lächelnd hinzu. „Und nur weil die Herren Forscher alle Schuhe tragen, die die Größe von Ruderbooten haben, sind sie keinen Deut schlauer als ich."

Biggi lächelte ebenfalls und freute sich. Sie hatte nämlich auch kleine Füße.

„Will der Alte uns tatsächlich alle nach Hause schicken?“, fragte das Rüsseltier die Tiger.

„Ja, und uns auch“, seufzte Luk.

„Der spinnt doch!“, lautete der Kommentar der Forscherin.

„Er ist mein Onkel“, meinte Luk leise.

„Er spinnt trotzdem.“ Amanda blieb dabei.

„Und was halten Sie von dem Spuk?“, wollte Biggi wissen.

Amanda Raster zuckte die Schultern. „Ganz geheuer sind mir Pyramiden bis heute nicht. Möglicherweise sollten wir die Schätze der alten Ägypter wirklich in Ruhe lassen.“

Es war bereits nach Mitternacht, als Luks Mini-Computer zu piepsen begann und den Tiger weckte. Er rüttelte seine Freunde wach, und kurz darauf krochen die drei aus ihrem Zelt. Die Nacht war ziemlich kalt und sie fröstelten.

Im Lager war es still und friedlich. Alle schienen tief und fest zu schlafen.

Für das Tiger-Team war es eine Kleinigkeit, die Bretter zur Seite zu räumen, mit denen Professor Carter den Eingang zur Pyramide verschlossen hatte.

Dann holten sie noch einmal tief Luft und schlüpften in den dunklen Gang. Zur Sicherheit hatten sie sich wieder die nassen Tücher umgebunden, damit sie vor gefährlichem Staub, den Mikropilzen und allen Bakterien ein wenig geschützt waren.

Während sie die lange, steile Treppe nach oben stiegen, leuchteten sie aufmerksam die Wände um sich herum ab.

Schließlich erreichten sie den Raum mit den Tiermumien in den Wandnischen und sahen sich gründlich um.

„Ich habe etwas entdeckt“, rief Luk plötzlich. „Etwas sehr Verdächtiges …!“

Biggi und Patrick bleiben stehen, um zu sehen, was Luk meinte.

NOCH MEHR ENTDECKUNGEN!

Ganz vorsichtig hob Luk die beiden Kästchen aus ihrem Versteck, um die Tiermumien nicht zu berühren. Er ekelte sich sehr vor den stinkenden Bündeln.

Patrick trat neugierig näher. „Was sind das für Dinger?“, fragte er.

Luk wusste es selbst noch nicht und begann sie vorsichtig auszuwickeln. Unter den Stoffstreifen kamen zwei kompliziert aussehende elektronische Geräte zum Vorschein. Zwei leuchtende Kontrolllämpchen zeigten an, dass sie eingeschaltet waren.

„Glaubst du, dein Onkel hat diese Dinger aufgestellt?“, fragte Biggi.

„Nein, ganz bestimmt nicht“, erwiderte Luk. Allerdings hatte er keine Ahnung, wozu die Apparate dienten.

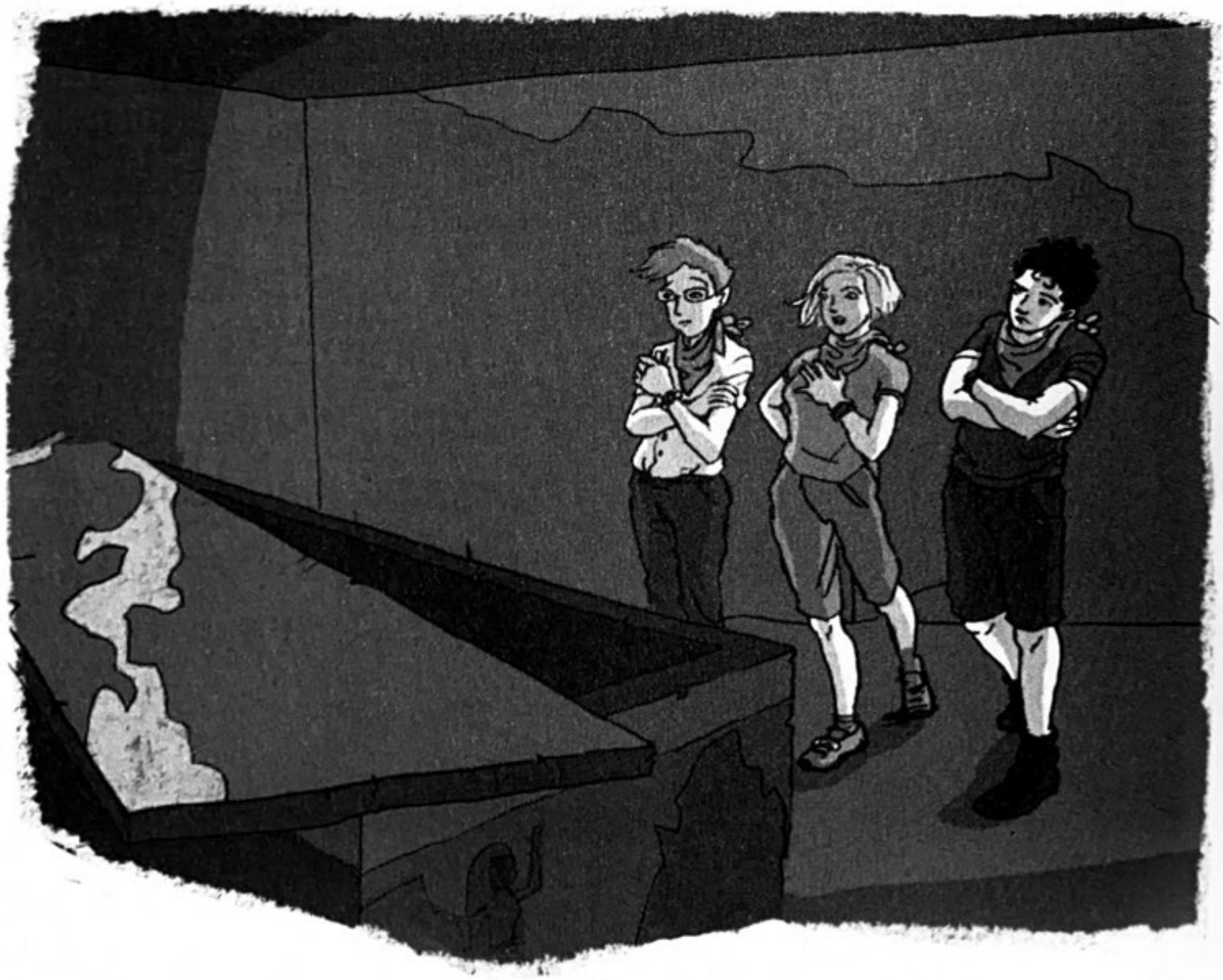
Doch während er die beiden Kästchen untersuchte, fiel sein Blick auf seine Uhr, und er

machte eine verblüffende Entdeckung: Die Zeiger drehten sich wild!

„In den Geräten müssen starke Magneten eingebaut sein, die Uhren schneller gehen lassen“, stellte er fest.

„Die Dinger hat bestimmt nicht der Pharao aufgestellt“, meinte Biggi trocken.

„Kommt! Wenn wir schon mal da sind, sehen wir uns auch noch den Sarkophag an“, schlug Luk vor.



Mit weichen Knien betraten die Tiger die nächste Grabkammer. Der Deckel des steinernen Sarges war noch immer zur Seite geschoben.

„Ich … ich schaue da lieber nicht hinein“, wisperte Biggi.

„Ich auch nicht!“, schloss Patrick sich an.

„Glaubt ihr vielleicht, ich habe den Mut mit Löffeln gefressen?“, knurrte Luk. „Allein trau ich mich auch nicht näher an das Ding heran.“

Während die drei dastanden und mit sich kämpften, fiel Biggi etwas auf. „He, es riecht nicht mehr so komisch!“, sagte sie leise und zog ihr Tuch herunter.

Die Jungen folgten ihrem Beispiel und stellten fest, dass ihre Tiger-Freundin recht hatte.

„Wir gehen jetzt alle drei zum Sarkophag“, schlug Luk mutig vor. „Gemeinsam ist es leichter. Einverstanden?“

Biggi und Patrick nickten. Die drei fassten einander an den Händen und näherten sich vorsichtig der steinernen Truhe. Sie sahen einander kurz an und leuchteten dann gleichzeitig in das Innere des Sarkophags.

„Ich glaub, mich knutscht ein Elch!“, rief Biggi fassungslos.

Die Mumie war verschwunden. Dafür lagen in dem Sarg ein Aufnahmegerät und ein schwarzes Ding, das wie eine Milchkanne mit Löchern aussah.

„So etwas Ähnliches verwenden Imker“, erklärte Luk. „Damit erzeugen sie Rauch, um die Bienen fernzuhalten.“ Wahrscheinlich war so der gelbe Qualm erzeugt worden, der heute Nach-

mittag aus dem Sarkophag aufgestiegen war. Und die seltsamen Töne dürften aus dem Rekorder gekommen sein.

„Damit ist wohl einiges klar", meinte Biggi. „Irgendjemand hat sich als Mumie verkleidet und in dem Steinsarg versteckt. Als er geöffnet wurde, hat der Unbekannte die seltsamen Töne abgespielt und den Rauch aufsteigen lassen."

„Wahrscheinlich wurde da ein Kraut verbrannt, das eine lähmende Wirkung hat", fügte Luk hinzu. „Uns hat es nicht so schlimm erwischt, weil wir uns die Tücher umgebunden haben."

Plötzlich schüttelte Biggi den Kopf. „Wir liegen falsch. Der Rauch muss harmlos sein, sonst wäre ja auch der Typ im Mumienkostüm völlig benebelt gewesen."

Patrick schloss die Augen und versuchte, sich an die Mumie zu erinnern. Ihr Kopf hatte eine ziemlich merkwürdige Form gehabt,

und der Tiger wusste jetzt auch endlich eine Erklärung dafür.

FRAGE AN DICH

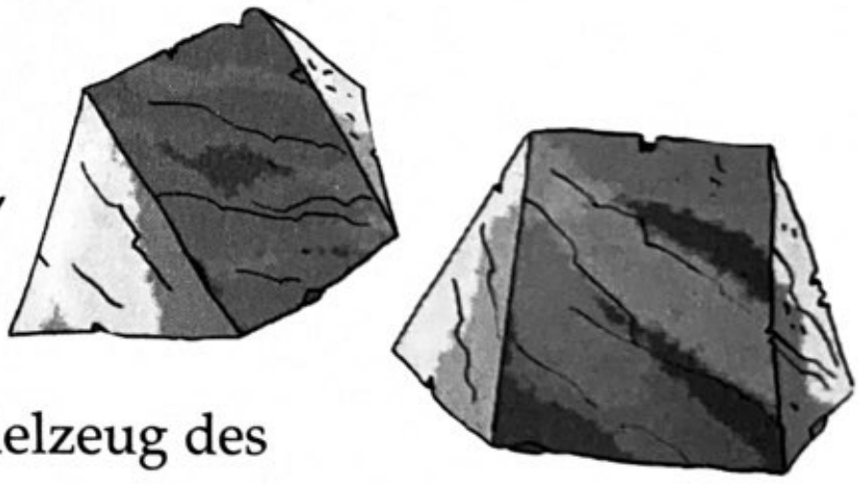
Fällt dir auch eine Erklärung dafür ein?

„Es ist also wirklich alles nur Schwindel gewesen“, murmelte Luk. „Aber ich verstehe noch immer nicht, wozu der ganze Spuk gut sein soll. In dieser Pyramide gibt es keine Schätze mehr. Wahrscheinlich war sogar der Sarkophag leer.“

„He, schaut mal!“, rief Biggi und deutete in die steinerne Truhe. „Hier liegt noch was!“

Es handelte sich um zwei Steine, die beide die gleiche Form hatten.

Patrick, der wieder Mut gefasst hatte, sprang in den Sarg und holte die Steine heraus. An ihrer Bemalung war klar zu erkennen, dass sie sehr alt sein mussten.



„Ist das ein Spielzeug des Pharao?“, fragte er Luk grinsend.

Die Tiger beschlossen, die Steine auf jeden Fall mitzunehmen, und Luk steckte sie in das Vorderfach seiner Tasche.

Da knirschte es leise hinter ihnen im Gang.

Erschrocken wirbelten die drei herum und schrien auf.

Die Mumie war wieder da. Sie stand nur wenige Schritte von ihnen entfernt und hatte drohend die Arme erhoben.

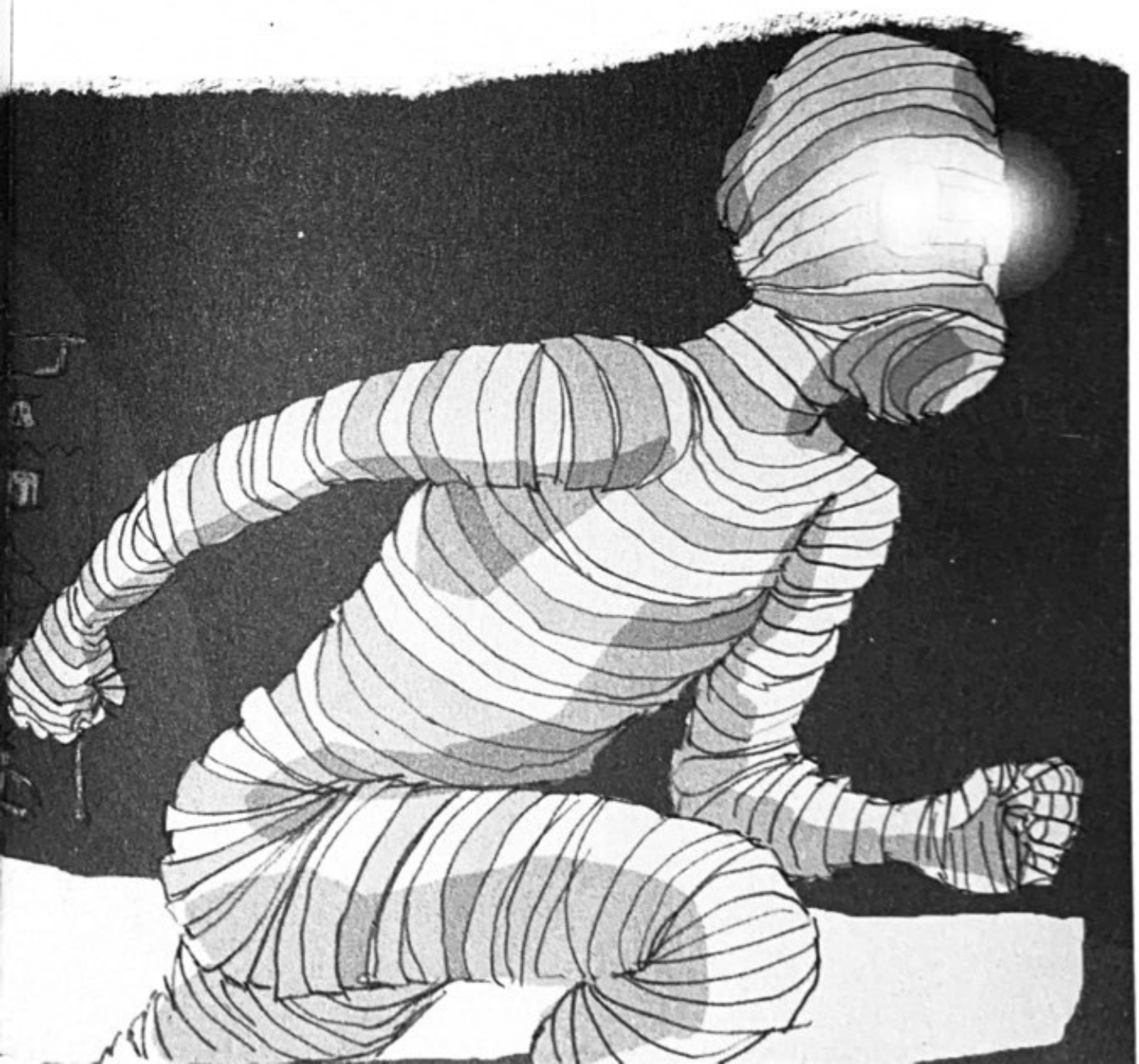
„Los, den Typ schnappen wir uns!“, rief

Patrick. Vor einer zweifellos sehr lebendigen Mumie hatte er keine Angst.

Er stürmte auf die bandagierte Gestalt zu, und seine Tiger-Freunde folgten ihm.

Die Mumie erkannte die Gefahr und ergriff die Flucht. Nach einer wilden Verfolgungsjagd durch die Pyramide erreichten sie schließlich den Ausgang.

Mit einem Satz sprang die vermummte Gestalt ins Freie.



Als sie ebenfalls in die Nacht hinausstürzten, war die Mumie bereits in der Dunkelheit verschwunden.

„Los, weit kann sie noch nicht sein!“, keuchte Patrick.

Das Tiger-Team rannte hinterher, hielt aber nicht lange durch.

Plötzlich drehte sich alles vor ihnen. Ein stechender Geruch drang ihnen in die Nase. Dann wurde ihnen schwarz vor Augen und die drei sanken kraftlos zu Boden.

Als Luk wieder erwachte, stand die Sonne bereits am Himmel. Der Tiger hatte höllische Kopfschmerzen und schaffte es nur mit Mühe, die Augen zu öffnen. Das Licht der Sonne stach ihn wie ein Messer.

Stöhnend richtete er sich auf und versuchte zu erkennen, wo sie sich befanden.

War das möglich? Luk konnte es kaum glauben. Sie lagen zwischen den Säulen eines alten ägyptischen Palastes. Die Steine, aus

TIGER TEAM

denen er gebaut worden war, wiesen keinerlei Beschädigungen auf. Das Gebäude sah aus, als sei es gerade erst errichtet worden.

Luk kam ächzend auf die Beine und blickte in alle Himmelsrichtungen.

Luk half seine Entdeckung nicht viel weiter. Gut, er wusste jetzt zwar, dass sie sich in der Nähe des Nils befanden. Aber der Fluss war über sechstausend Kilometer lang und zog sich quer durch Ägypten.

Der Tiger rüttelte seine Freunde und versuchte, sie zu wecken. Es dauerte ziemlich lange, bis Biggi und Patrick zu sich kamen.

„Wo … wo sind wir?“, fragte Biggi ganz benommen.

„In einem Palast … Einem Palast, wie es ihn nur im alten Ägypten gegeben hat“, antwortete Luk.

Patrick und Biggi sahen sich fassungslos um. Das konnte doch nicht wahr sein!

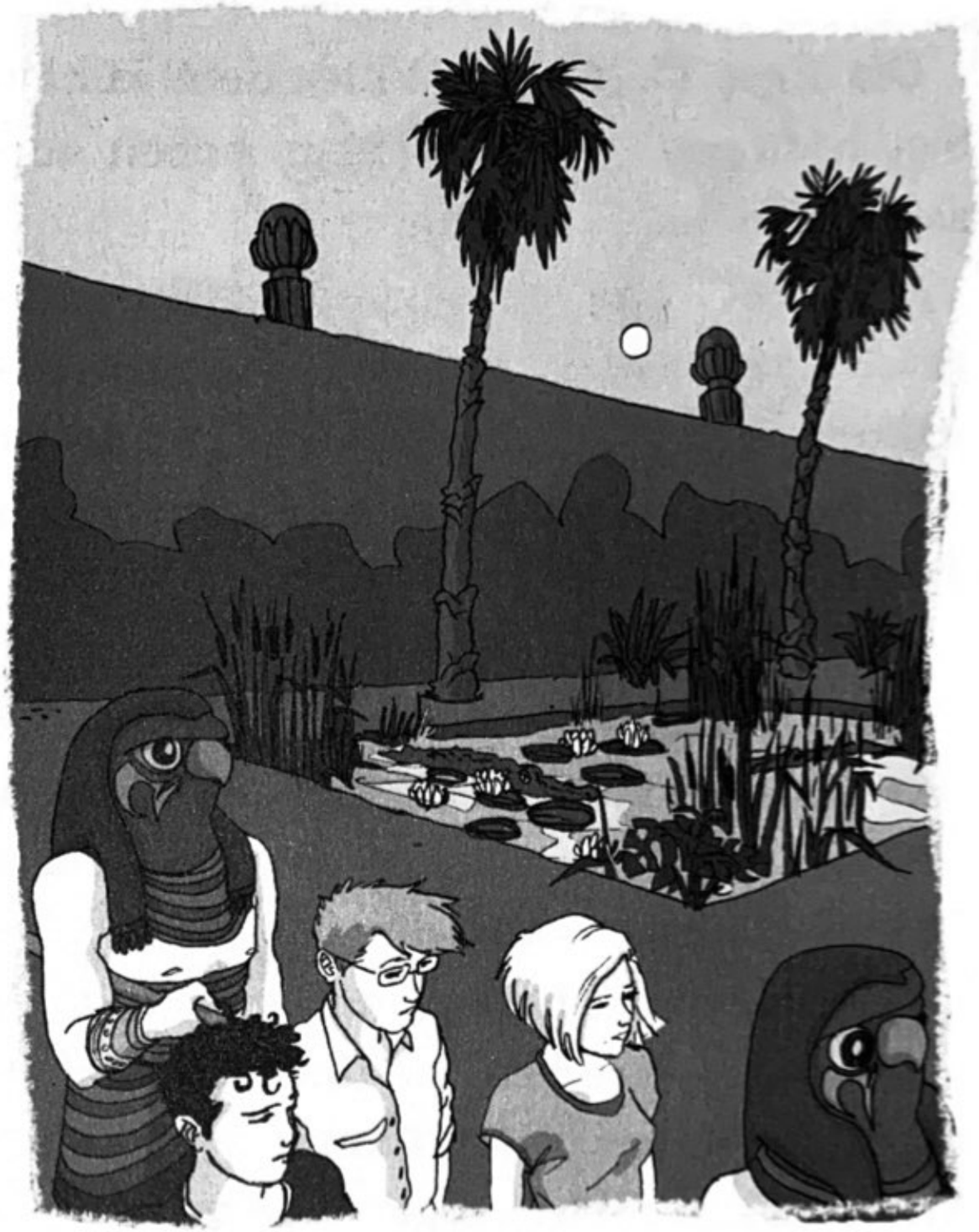
Viel Zeit zum Staunen blieb ihnen allerdings nicht. Mit klirrenden Schritten näherten sich zwei Furcht einflößende Gestalten. Sie trugen einen kurzen Lendenschurz aus

glänzenden Messingplatten und hatten eine große metallene Maske über Kopf und Schultern gestülpt, die sie wie Habichte aussehen ließ. In den Händen hielten sie Lanzen, mit denen sie das Tiger-Team unmissverständlich aufforderten, mitzukommen.

Als die drei nicht sofort gehorchten, richteten die Wächter die Speerspitzen auf ihre Brust. Eingeschüchtert erhoben sich die Tiger und folgten den beiden in das Innere des Palastes.

Sie betraten zunächst einen großen Innenhof, in dessen Mitte sich ein rechteckiges Wasserbecken mit blühenden Seerosen befand. Am Rand wucherten dichte, grüne Papyrusgräser.

Die Wächter mit den Habichtmasken bedeuteten ihnen, stehen zu bleiben und sich auf den Boden zu werfen. Als die drei Tiger zögerten, wurden die Wächter grob und verpassten ihnen ein paar harte Stöße.



Gleich darauf ertönten Posaunenklänge, und unter dröhnenden Trommelwirbeln wurde eine goldene Sänfte ans andere Ende des Beckens getragen und dort abgesetzt.

Die Tiger, die ihre Gesichter dem kühlen Steinboden zuwenden mussten, hoben vorsichtig den Blick und staunten.

Auch die Träger hatten große Masken aufgesetzt, die Kopf und Hals eines Hundes darstellten. Die Männer kreuzten die Arme vor der Brust und bauten sich zu beiden Seiten der Sänfte auf.

Noch eindrucksvoller aber war die Gestalt, die sie hereingetragen hatten. Es handelte sich um einen Mann in einem langen hellen Gewand. Sein Kopf war von einer goldenen Pharaonenmaske verdeckt.

Der Unbekannte begann, mit tiefer, dumpfer Stimme zu sprechen. Die Tiger verstanden nur ein einziges Wort. Immer wenn der Mann auf sich deutete, sagte er „Amamun".

Luk warf seinen Freunden einen Blick zu. „Ist das ... ist das wirklich der Pharao?", fragte er leise. „Ich dachte, der ist seit dreitausend Jahren tot!"

Wütend sprang Amamun auf und zeigte mit dem braunen Krummstab auf Luk. Die Habichtwächter packten ihn und zerrten ihn in die Höhe.

Der Pharao machte beschwörende Bewegungen mit den Armen und stieß dazu wilde Schreie aus. Schließlich befahl er den Wächtern, Luk in das Wasserbecken zu werfen.

„Bitte nicht! Gnade!“, schrie der Tiger.

„Jetzt sei nicht so zimperlich. Eine kleine Abkühlung wird dir schon nicht schaden!“, raunte Biggi ihm zu.

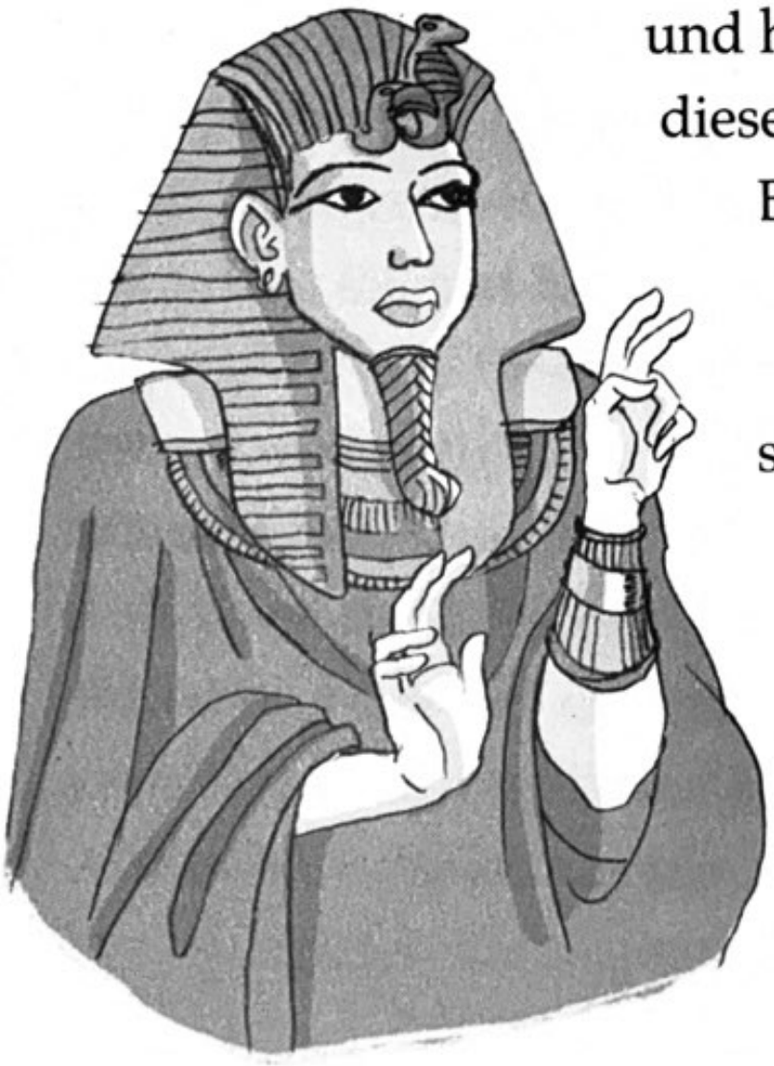
„Mensch, der will mich umbringen!“, brüllte Luk.

Übertreibt Luk oder ist er wirklich in Gefahr?

LUK IN GEFAHR

Erst jetzt erkannten Biggi und Patrick die Gefahr, in der ihr Freund schwebte. Zwischen den grünen Halmen tauchten drei riesige Krokodile auf und blinzelten mit kleinen, bösen Augen aus dem Wasser.

Luk hatte schon einiges über Nilkrokodile gelesen. Sie waren besonders angriffslustig und heimtückisch. Aus diesem Grund war ein Bad im Nil lebensgefährlich. Amamun setzte seine Beschwörungen fort und gab schließlich das Zeichen, Luk den Krokodilen zum Fraß vorzuwerfen.



„Nein!“, schrie Biggi und biss kurzerhand den Wächter, der neben ihr stand, ins Bein.

Patrick folgte ihrem Beispiel.

Die beiden maskierten Männer schrien auf und ließen Luk los. Biggi und Patrick wollten schon erleichtert aufatmen. Doch da sahen sie, dass ihr Freund das Gleichgewicht verlor. Wild ruderte er mit den Armen, konnte sich aber trotzdem nicht halten und fiel in das Krokodilbecken. Das Wasser spritzte nach allen Seiten, und augenblicklich setzten sich die mächtigen Tiere in Bewegung. Ihre Schwänze schlugen hin und her, als sie hungrig auf den Tiger zusteuerten.

Patrick sprang auf, packte die Lanze des Wächters und drehte sie mit geschickten Griffen wie ein Windrad. Der Mann mit der Habichtmaske konnte gar nicht anders. Er musste loslassen. Dann beförderte Patrick ihn mit einem gezielten Tritt ebenfalls ins Wasser.

Die Krokodile, offensichtlich erfreut über die zusätzliche Beute, änderten den Kurs und stürzten sich auf den Wächter, den seine schwere Maske in die Tiefe zog.

„Los, halt dich fest!“, rief Patrick Luk zu und streckte ihm das stumpfe Ende der Lanze hin. Luk griff sofort zu.

Amamun tobte und gab dem zweiten Habichtwächter einen Befehl. Doch bevor der

ihn ausführen konnte, hatte Biggi schon sein Bein gepackt und es in die Höhe gerissen. Der Mann schrie auf und platschte kopfüber ins Becken.

Mittlerweile war es Patrick gelungen, den geschockten Luk aus dem lebensgefährlichen Wasserbecken zu ziehen.

„Nichts wie weg!", brüllte Biggi und stürmte durch den Säulenwald davon. Die anderen folgten ihr. Als sie den Innenhof verließen, hörten sie hinter sich noch immer die Schreie des Pharao.

Die Tiger hatten Glück, denn die Habichtwächter mussten erst einmal aus dem Becken klettern, bevor sie die Verfolgung aufnehmen konnten. So bekamen sie einen Vorsprung.

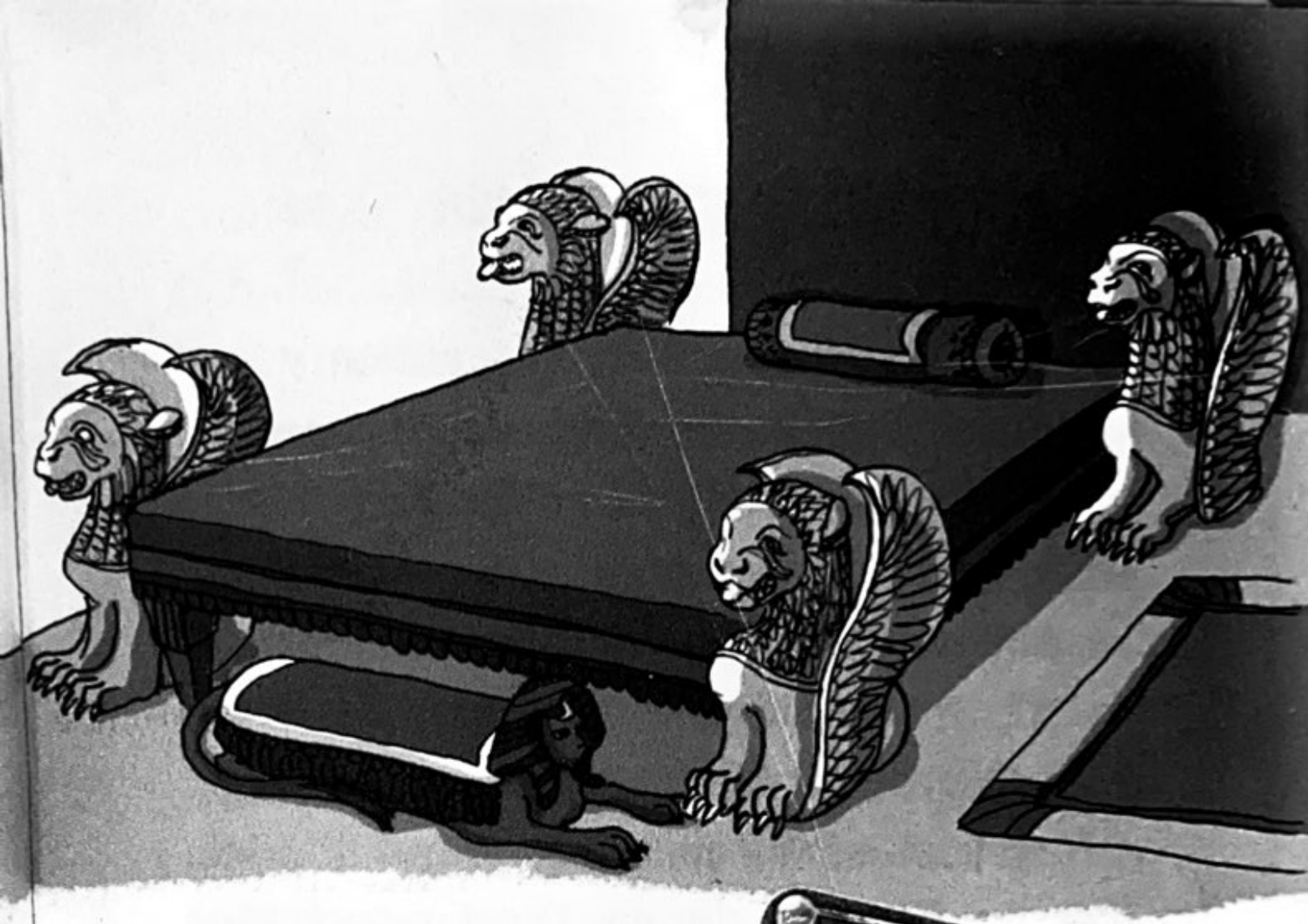
Der Palast war allerdings so sehr verwinkelt und durch die vielen Säulen so unübersichtlich, dass sich die drei Tiger schnell verirrten. Sie hatten keine Ahnung, wie sie aus dem Bauwerk wieder herausfinden sollten.

Noch dazu wurden die Schritte ihrer Verfolger immer lauter. Die Wächter kamen näher. Luk erkannte, wieso sie das Tiger-Team so schnell aufgespürt hatten.

„Ich … ich habe eine Wasserspur hinterlassen!“, jammerte er und zeigte auf den Boden. „Es ist meine Schuld!“

„Quatsch keinen Quark! Dafür kannst du nichts. Da hinein!“, keuchte Biggi und zerrte ihre beiden Freunde in eine gemauerte Kammer. Sie zog die Flügeltür zu, stellte aber entsetzt fest, dass sie kein Schloss besaß. Hastig blickten sich die Tiger um, doch der Raum war bis auf ein paar hölzerne Hocker und ein Bett vollkommen leer. Die Tür ließ sich also auch nicht verbarrikadieren. Die Wächter würden in wenigen Sekunden hereinstürmen und sie wieder schnappen.

„Es muss uns etwas einfallen!“, drängte Biggi. So schnell wollte sie nicht aufgeben. Dann hatte sie eine Idee!



Was sollte das Tiger-Team machen?

Die Wächter trommelten von außen gegen die Tür und stießen wütende Schreie aus, die Tiger öffneten jedoch nicht. Vorläufig waren sie in dem Raum sicher.

„Aber wie kommen wir hier jemals wieder raus?“, fragte Luk die anderen. „Bestimmt bezieht einer der Männer draußen Stellung!“

Erst jetzt sahen auch Biggi und Patrick, dass der Raum weder ein Fenster noch eine weitere Tür hatte.

Sie saßen also in der Falle.

„Wir dürfen trotzdem nicht den Mut verlieren. Das bringt nichts!“, schärfte Biggi ihren Freunden ein.

Patrick und Luk nickten.

„Glaubt ihr, wir sind durch die Zeit gereist und im echten alten Ägypten gelandet?“, fragte Patrick vorsichtig und hoffte, Biggi und Luk würden ihn nicht auslachen.

„Es klingt lächerlich, aber es sieht tatsächlich danach aus“, meinte Luk ernst.

„Denkt ihr, das hat alles mit dem Fluch des Pharao zu tun?“, wollte Biggi wissen. Die Jungen zuckten mit den Schultern.

Durch die Tür hörten sie das Klirren der Waffen. Die Wächter waren noch immer da. Sie mussten etwas unternehmen.

„Kommt, wir suchen den Raum gründlich ab. Vielleicht entdecken wir etwas, das uns hilft“, sagte Biggi.

Und gleich darauf fand sie auf einem der Hocker ein Stück dickes und ziemlich raues braunes Papier.

„He, schaut mal. Das ... das ist ja irre. Papier! Hat es das überhaupt schon im alten Ägypten gegeben?“

Luk befragte seinen Mini-Computer und die Antwort lautete „Ja“.

Das Papier hieß damals Papyrus und wurde aus dem Mark der grünen Pflanzen

hergestellt, die sie in dem Wasserbecken gesehen hatten.

Nachdenklich betrachtete Biggi die Zeichnung auf dem Papyrus. Es war genau die gleiche wie an der Wand, die dem Bett gegenüberlag.

Die Jungen blickten ihr neugierig über die Schulter.

„He, es gibt da einen Unterschied zwischen den beiden Bildern, der uns vielleicht sehr helfen kann", verkündete Luk. „Ich glaube, es handelt sich nicht um einen Fehler, sondern um einen Hinweis."

Welchen Unterschied meint Luk?

Du findest das Papyrus auf Seite 391.

ABWÄRTS!

Die drei Tiger näherten sich vorsichtig der Wand und untersuchten die Malerei.

„Schaut, der Stab ist nicht gemalt. Er ist echt!“, sagte Luk.

„Na und? Was ändert das?“, wollte Biggi wissen.

„Vielleicht ist das ein Mechanismus, der einen Geheimausgang öffnet“, überlegte Luk laut. „Schließlich befinden wir uns hier wahrscheinlich im Schlafgemach des Pharao. Bei Gefahr muss er doch flüchten können.“

Der Tiger packte den Stab und versuchte, ihn hinunterzudrücken. Doch ohne Erfolg. Auch Biggi gelang es nicht, ihn zu bewegen.

„Lasst mich mal!“, meinte Patrick. Er packte die Stange mit beiden Händen und spürte, wie sie sich langsam senkte. Patrick hatte eben wirklich die Kraft eines Tigers.

„Super!“, lobte ihn Biggi.

Die Wächter verloren allmählich die Geduld und warfen sich mit aller Kraft von außen gegen die Tür. Die quergelegte Lanze begann bereits, sich leicht durchzubiegen. Lange würde sie nicht mehr halten.

Patrick stemmte sich mit aller Kraft auf den Hebel, der nun endgültig nach unten klappte. Gleich darauf geschah es: Der Boden unter den Füßen der drei Tiger öffnete sich. Sie verloren den Halt und glitten wie auf einer Rutschbahn in einen unterirdischen Gang.

Sofort schloss sich der Boden wieder, und von der Falltür war nichts mehr zu sehen. Gleich darauf gelang es den Wächtern, die Tür aufzubrechen, und sie stürmten ins Zimmer. Verdutzt blickten sie sich um. Sie begriffen nicht, wie es den drei Tigern gelungen war, zu entwischen.

Währendessen rannten Biggi, Patrick und Luk durch den niedrigen Tunnel, der zahlreiche Windungen aufwies.

Schließlich erreichten sie den Ausgang. Er führte direkt zum Ufer des Nils. Weit und breit war niemand zu sehen.

Als die drei sich umdrehten, um einen Blick auf den Palast zu werfen, erlebten sie die nächste Überraschung. Das riesige Gebäude war verschwunden. Erschöpft ließen sie sich in das vertrocknete Gras sinken.

„Mann, habe ich einen Kohldampf. Ich glaube, ich habe ein richtiges Loch im Bauch!“, stöhnte Patrick. Den anderen beiden ging es nicht viel besser. Sie hatten seit dem vergangenen Abend nichts mehr gegessen.

Suchend blickte sich Luk um. In der Nähe standen drei Bäume, an denen tropfenförmige grüne Früchte hingen.

„He, das sind doch Feigen!“, rief er. „Die wären jetzt genau das Richtige für uns.“

„Bist du dir ganz sicher?“, fragte Biggi misstrauisch. „Ich meine, das könnten auch irgendwelche giftigen Früchte sein.“

Wirklich sicher war Luk sich nicht. Er wusste nur, dass er Hunger hatte.

„Ich glaube, ich weiß, wie wir herausfinden können, ob es sich um essbare Feigen oder um giftige Früchte handelt!“, verkündete er plötzlich.

VERWIRRUNG TOTAL

Nachdem sich das Tiger-Team mit den frischen Früchten gestärkt hatte, überlegten die drei, wie es nun weitergehen sollte.

„Wenn wir tatsächlich in der Zeit der Pharaonen sind, dann möchte ich gern wissen, wie wir wieder zurück ins 21. Jahrhundert kommen", meinte Biggi.

Doch das wussten Luk und Patrick auch nicht.

„Am besten ist wohl, wir schauen uns ein bisschen um", schlug Luk vor. „Vielleicht können wir irgendetwas entdecken, das uns weiterhilft."

Geduckt schlichen sie am Ufer des breiten Flusses entlang. Hinter großen Steinen gingen sie immer wieder in Deckung. Vielleicht wurden sie schon wieder von den grauenhaften Habichtwächtern oder von den Hundemännern verfolgt.

Aber bisher war niemand zu sehen. Sie konnten weitergehen.

Als sie ungefähr einen halben Kilometer zurückgelegt hatten, pfiff Patrick plötzlich leise durch die Zähne und deutete auf eine große Bucht vor ihnen.

„Wow, so ein Ding habe ich einmal in einem Cleopatra-Film gesehen“, flüsterte Luk. „Das ist das Schiff eines ägyptischen Königs.

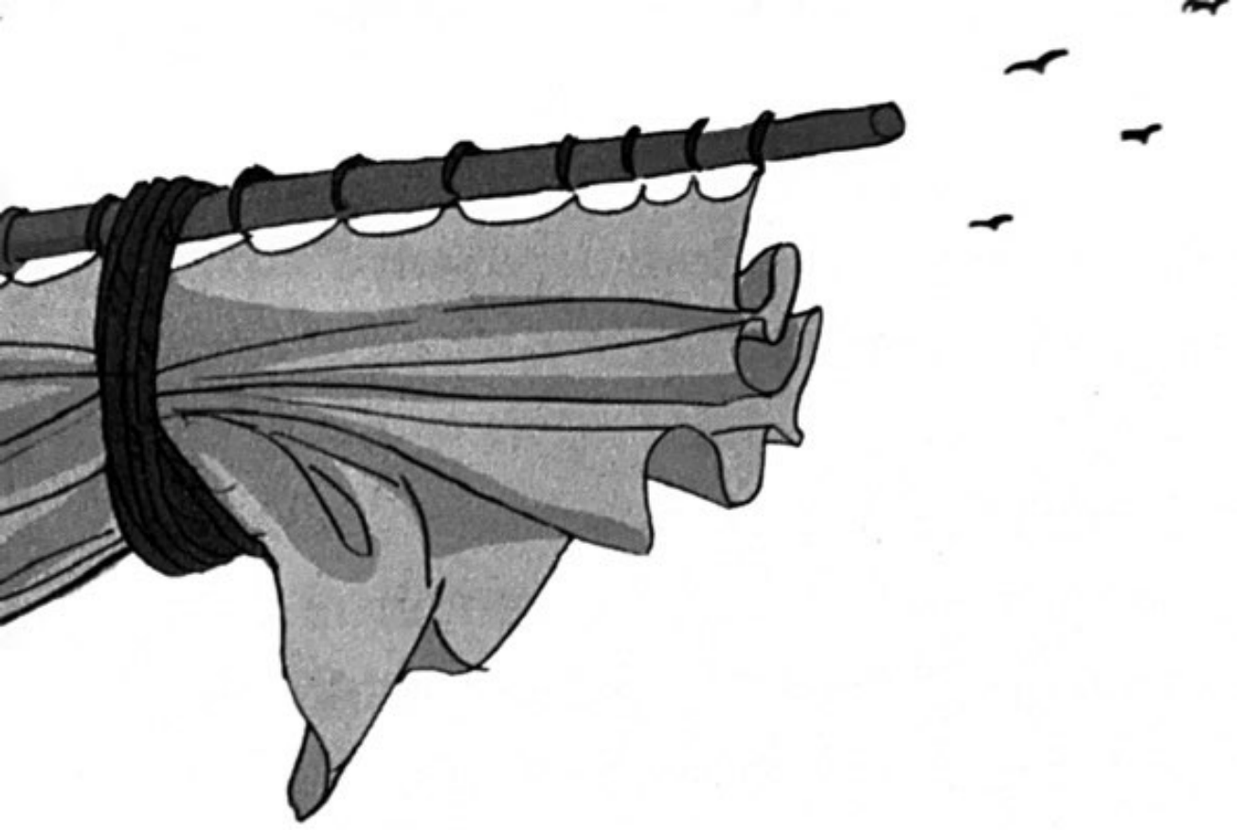
Angeblich waren viele Gegenstände darauf aus purem Gold."

Staunend betrachteten die drei Tiger das prachtvoll verzierte Schiff, das still und verlassen im Wasser des Nils lag. Mindestens fünfzig Sklaven mussten rudern, um den riesigen Kahn in Bewegung zu setzen.

Patrick entdeckte auch eine große Trommel an Deck, auf der den Sklaven der Takt geschlagen wurde. Darauf lag eine lange Lederpeitsche.

„Es scheint niemand an Bord zu sein. Wir können es uns aus der Nähe ansehen", meinte Biggi.

Während sie sich heranschlichen, fotografierte Luk das prächtige Schiff mehrere Male. Das Holz und die Taue knarrten und ächzten gespenstisch, während sie über eine schmale Planke an Bord gingen. Als Erstes fiel ihnen ein gelbes, zusammengefaltetes Segel und ein mächtiger goldener Thron auf.



Bei genauerem Hinsehen machte Biggi eine interessante Entdeckung. Sie wollte gerade Luk und Patrick darauf hinweisen, als es hinter ihnen laut knarrte.

Mehrere Habichtwächter sprangen aus dem Bauch des Schiffs, stürzten sich auf die Tiger und hielten sie mit eisernem Griff fest. Im nächsten Moment wurde den Freunden schwarz vor Augen.

Als Patrick wieder zu sich kam, war noch immer alles dunkel um ihn herum. Er fröstelte und richtete sich stöhnend auf. Ihm brummte der Schädel, und ein kalter Wind

wehte ihm ins Gesicht. Trotzdem war Patrick sich einen Moment nicht sicher, ob er wachte oder träumte.

„Nein, ich bin wach!“, murmelte er, als er über sich am Himmel die funkelnden Sterne sah. Wo war er? Wo steckten Biggi und Luk?

Patrick blickte sich vorsichtig um, und im fahlen Mondschein sah er das Zeltlager und die Pyramide, bei der ihr Abenteuer begonnen hatte.

Und dann entdeckte er auch die anderen beiden Tiger. Er robbte zu ihnen und rüttelte sie wach. „Wir … wir sind wieder … in unserer Zeit!“, rief er aufgeregt.

„Wie jetzt?“, brummte Luk verwirrt. Er schnupperte an seiner Kleidung. Sie roch irgendwie nach Krankenhaus. Und plötzlich war ihm alles klar.

„Haben wir das nur geträumt?“, fragte Biggi verblüfft.

„Nein, aber wir waren bewusstlos. Jemand

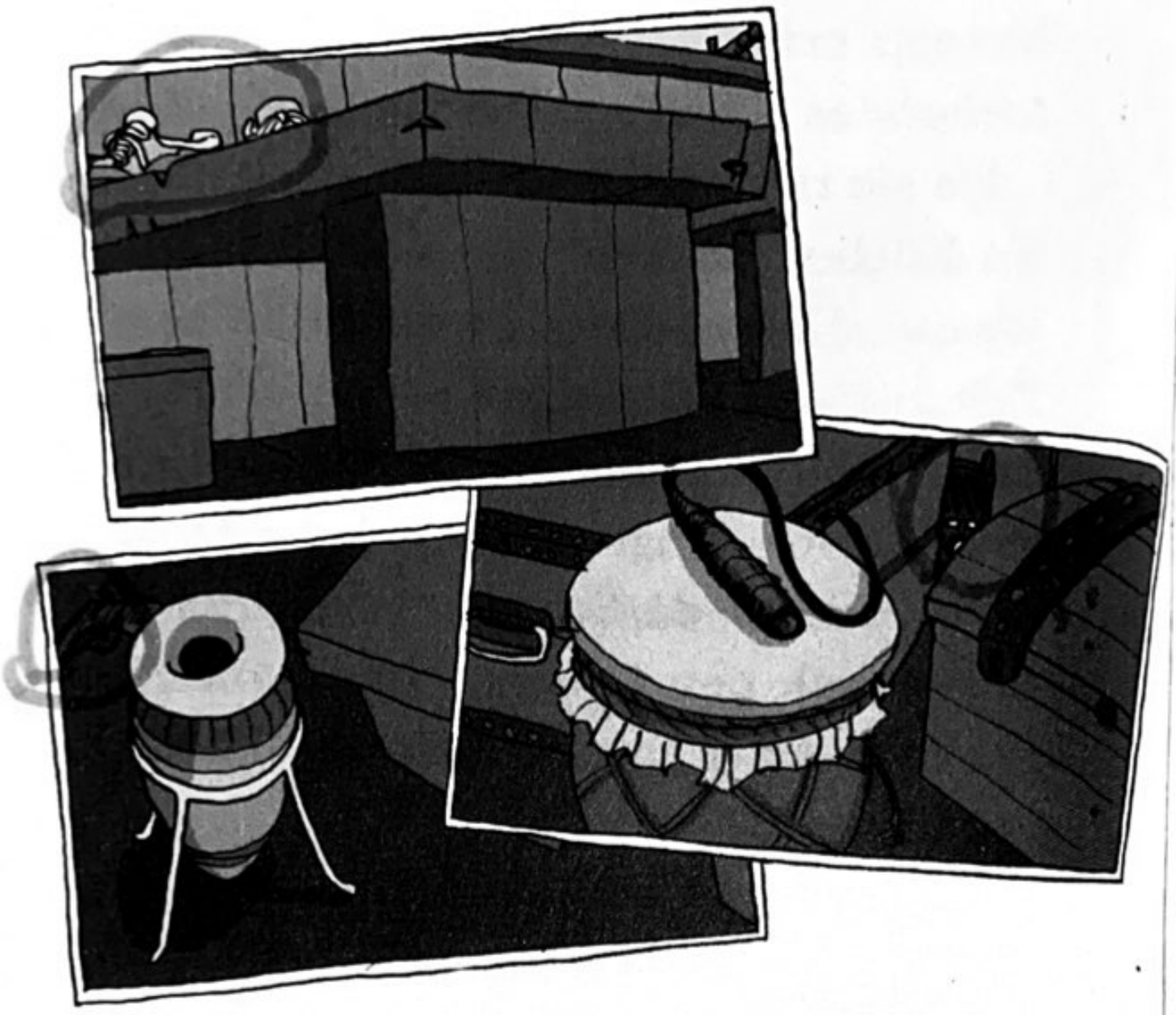
hat uns betäubt. Wahrscheinlich mit Chloroform oder Äther", erklärte Luk.

Da sie riesigen Durst hatten, taumelten sie ins Küchenzelt, und jeder leerte eine Flasche Wasser. Dann zogen sie sich in ihr eigenes Zelt zurück, weil sie von der Betäubung immer noch ganz benommen waren. Sie mussten sich unbedingt ausruhen.

Bevor sie in die Schlafsäcke krochen, überprüfte Luk den Inhalt seiner Spezialtasche. Sie hatte zwar einen Geheimverschluss, den nur er selbst mit einem Zifferncode öffnen konnte, aber er wollte trotzdem sichergehen, dass noch alles da war.

Dabei fiel ihm die Digitalkamera in die Hände, und auf dem kleinen Monitor sah er sich die Fotos an, die er von der Prachtgaleere geknipst hatte.

Als Biggi ihm über die Schulter sah, fiel ihr wieder ein, was sie den anderen Tigern hatte sagen wollen, bevor sie alle betäubt wurden.



„Leute, auf diesem Schiff … da war etwas, das hat es vor dreitausend Jahren bestimmt noch nicht gegeben“, rief sie.

Luk nickte. „Ja, ich habe es auch gerade entdeckt. Da waren mehrere Dinge, die von heute sind!“

Wie viele Gegenstände stammen nicht aus der Zeit der Pharaonen?

EINE RÄTSELHAFTE BOTSCHAFT

„Es war alles Schwindel. Wir sind zwar entführt worden, aber in der Vergangenheit sind wir nicht gewesen", stellte Patrick fest.

„Irgendwer spielt Pharao!", meinte Luk.

„Aber wieso hat er uns betäubt und weggeschleppt?", wollte Biggi wissen.

„Weil wir seine Tricks in der Pyramide entdeckt haben!", erklärte Luk.

„Und warum hat er uns wieder zurückgebracht?", wunderte sich Biggi.

„Weil … weil … weil …!“ Darauf hatte auch Luk ausnahmsweise keine Antwort.

„Dieser Typ, der sich als Mumie verkleidet hat, wollte jeden Eindringling aus der Pyramide vertreiben …“, sagte Patrick nachdenklich. „Aber wozu? Da ist sowieso nichts zu finden.“

„Vielleicht doch“, meinte Luk. „Die alten Ägypter haben in die Pyramiden viele Fallen und Irrwege eingebaut, damit Grabräuber die Kammer des Pharao nicht entdecken. Schließlich wurden den Königen Schätze von unglaublichem Wert mit auf ihre Reise ins Totenreich gegeben.“

Über den Köpfen der Tiger ertönte plötzlich ein scharfes Geräusch. Sie schrien erschrocken auf, als sie die Klinge eines langen Messers sahen, die ihr Zeltdach in einem Rutsch aufschlitzte.

„Flach hinlegen!“, kommandierte Patrick schnell.

Alle drei warfen sich zu Boden.

Ritsch! Ritsch! Ritsch! Im nächsten Moment fiel ein schwerer, kantiger Gegenstand durch den Schlitz und prallte zwischen den drei Freunden auf den Boden.

Draußen entfernte sich jemand mit schnellen Schritten.

„Kommt, wir heften uns an seine Fersen", flüsterte Biggi.

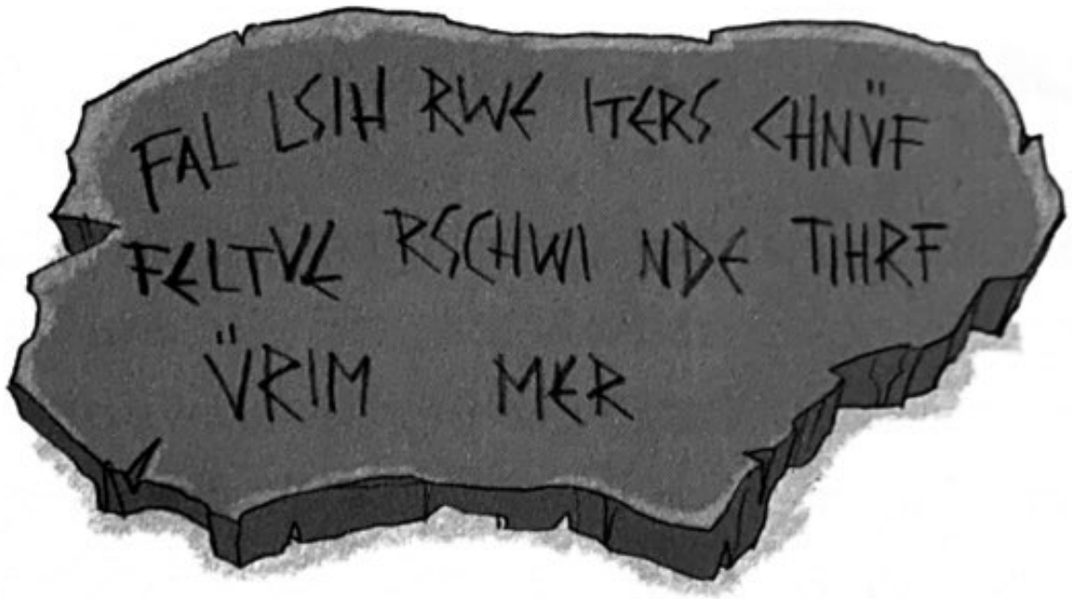
„Nein, das ist viel zu gefährlich", winkte Luk ab.

Die drei zitterten am ganzen Körper, als sie sich aufrichteten und den Stoff des Zeltes anstarrten, der in Fetzen herabhing.

„He, seht euch das mal an!", rief Patrick und hob eine schwere Steinplatte auf, die der Unbekannte ins Zelt geworfen hatte.

„Scheint eine Art Botschaft in Altägyptisch zu sein!", meinte Biggi. „Vielleicht in derselben Sprache, die die Mumie gesprochen hat."

Luk befragte sofort seinen Computer.



„Ich weiß, was da steht!“, rief Patrick plötzlich. „Mein Hirnmuskel ist nämlich nicht so schwach, wie manche glauben!“

Einen wichtigen Hinweis findest du auf Seite 393.

NUR NICHT AUFGEBEN!

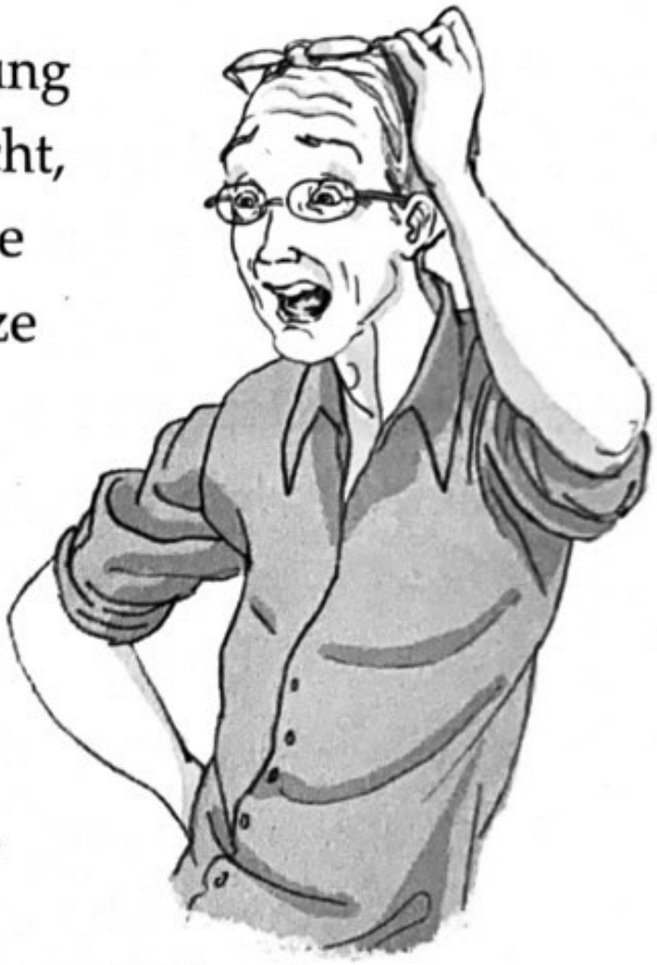
Für das Tiger-Team stand fest, dass es jetzt erst recht weiterschnüffeln würde. In der Pyramide des Pharao gab es etwas zu entdecken. Daran bestand nach dieser Drohung kein Zweifel mehr.

Die drei hatten allerdings wenig Lust, in dem zerfetzten Zelt zu schlafen. Deshalb gingen sie zu Professor Carter und weckten ihn. Luks Onkel war außer sich vor Freude, die drei wohlbehalten wiederzusehen. Er hatte sich den ganzen Tag schreckliche Sorgen um sie gemacht.

Staunend hörte er sich an, was die Tiger zu berichten hatten. Während Biggi, Luk und Patrick abwechselnd erzählten, raufte er sich immer wieder die Haare.

„Kinder, Kinder, das klingt ja wie in einem Horrorfilm. Aber wer soll der große Unbekannte sein, der diesen Spuk veranstaltet

hat? Die Ausgrabung wird streng bewacht, da in der Pyramide bedeutende Schätze vermutet werden. Kein Unbefugter hat Zutritt. Zwölf bewaffnete Wächter riegeln die Umgebung ab. Jeder Fremde würde ihnen sofort auffallen."



„Aber deine Mitarbeiter lassen sie durch", vermutete Biggi.

Der Forscher nickte und schüttelte gleich darauf energisch den Kopf. „Ich arbeite mit zwölf anständigen Leuten. Die meisten von ihnen waren schon bei mehreren meiner Grabungen dabei."

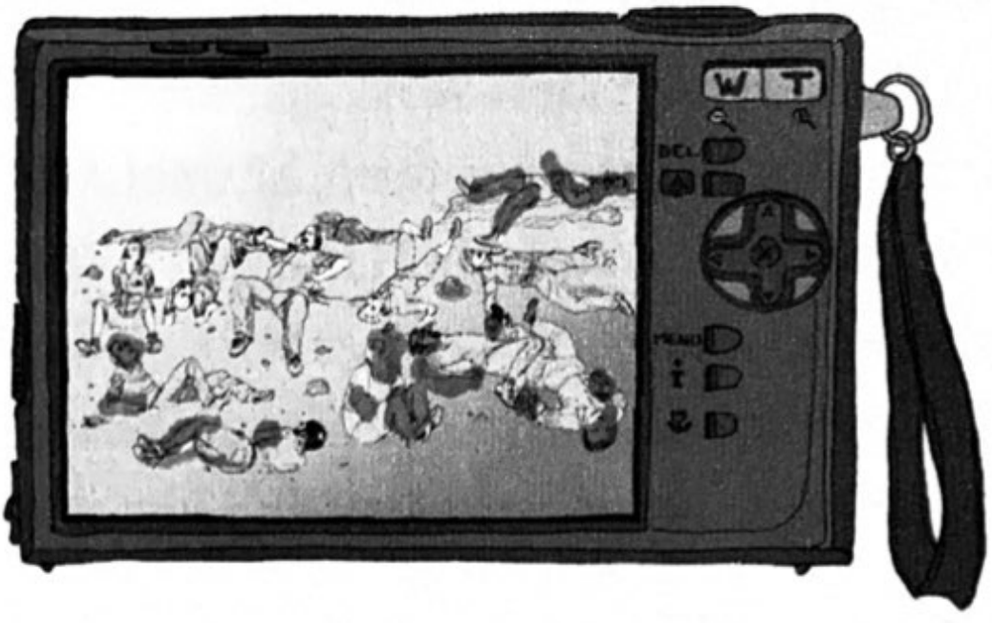
„Biggi ist trotzdem auf der richtigen Spur", meinte Luk. „Vielleicht hat sich jemand ein-

geschlichen, um an die Schätze heranzukommen. Und dieser Jemand hat sich bestimmt auch den Mumienspuk ausgedacht."

Professor Carter winkte entschieden ab. „Nein, das ist ausgeschlossen. Und ihr habt auch keinen Beweis für euren Verdacht!"

Luk nagte nervös an seiner Unterlippe. „Vielleicht doch", sagte er, holte die Digitalkamera aus seiner Spezialtasche und rief das Foto auf, das er kurz nach der Ankunft des Tiger-Teams gemacht hatte.

„Darauf seid ihr alle zu sehen, nachdem der Mumienspuk begonnen hat. Deine Leute und du, Onkel August."



„Na und?“ Langsam wurde Professor Carter ungehalten.

Luk konnte es nicht ausstehen, wenn er angeschnauzt wurde. Er spürte, dass er unsicher wurde, und hielt lieber den Mund.

Sieh dir die Szene auf den Seiten 272 bis 273 noch mal an.

Für den nächsten Tag war äußerste Vorsicht angesagt. Der Feind konnte ihnen überall auflauern. Vor allem durfte er nicht mitbekommen, dass sie weiterschnüffelten.

In der Mittagszeit schlichen die drei Tiger heimlich zur Pyramide. Bevor sie den dunklen Gang betraten, blickten sie sich hastig um. Wurden sie beobachtet? War ihnen jemand gefolgt?

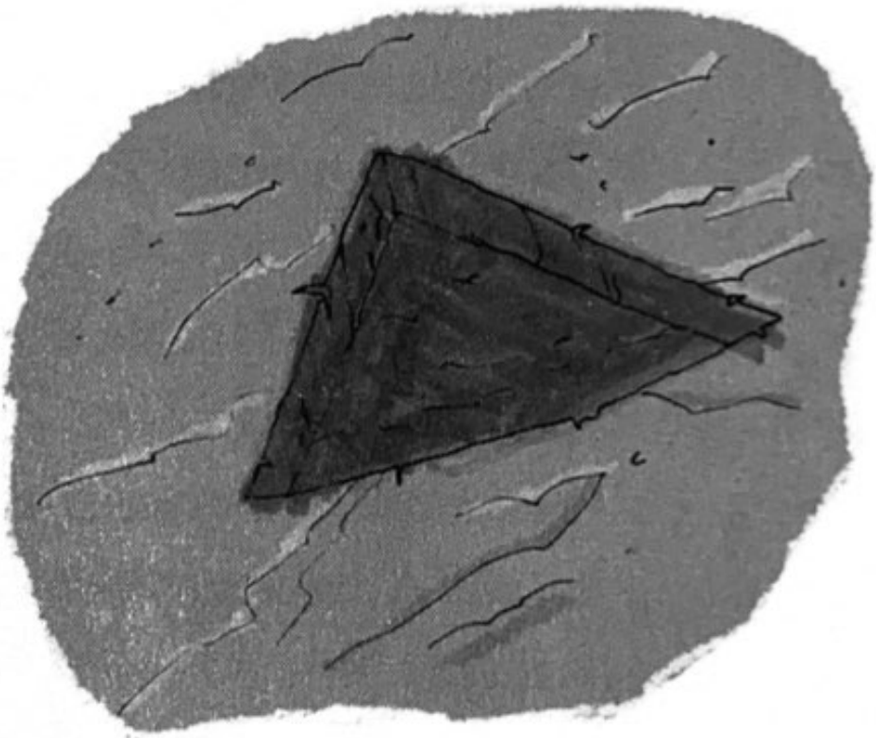
Aber die Luft schien rein zu sein. Alle Mitarbeiter waren bei einer Versammlung, bei der der Professor mit ihnen beratschlagen wollte, was weiter geschehen sollte.

Schnell schlüpften die Tiger in das Innere des riesigen Bauwerks. Ihr Ziel war die oberste Kammer, in der sich der leere Sarkophag befand.

Sämtliche Spuren des Spuks waren beseitigt worden.

Nachdenklich betrachteten die Tiger die Malereien an den Wänden.

„He, seht mal. Ich habe etwas entdeckt!" Patrick deutete auf eine kleine Nische, in deren Boden ein Dreieck eingemeißelt war.



„Wisst ihr, woran mich diese Nische erinnert?", meinte Biggi. „An einen Kaffeeautomaten, bei dem die Becher runterfallen, um mit heißem Kaffee gefüllt zu werden."

Mehr aus Spaß drückte Patrick mit den Fingern auf das Dreieck. Die Folge war uner-

wartet und gespenstisch. In der ganzen Kammer begannen die riesigen Steinblöcke zu knirschen und zu knacken.

Erschrocken zog er die Hand zurück, worauf die Geräusche sofort verstummten.

Patrick berührte das Dreieck noch einmal, jedoch etwas vorsichtiger. Und wieder hörte es sich an, als würde im nächsten Augenblick die Decke einstürzen.

Schnell nahm Patrick die Finger weg und blickte Biggi und Luk fragend an.

„Scheint ein geheimer Mechanismus zu sein!", vermutete Luk. Allerdings verstand er nicht, wozu er gut war.

Da fiel Biggis Blick auf eine Männergestalt mit Hundekopf, die an der Wand abgebildet war. Sie sah genauso aus wie die Männer im Palast des falschen Pharao und hielt eine kleine Pyramide in der Hand. Ihr Blick war auf die Nische gerichtet.

Luk kam eine Idee. Er holte aus seiner

Tasche die beiden Steine heraus, die er im Sarkophag gefunden hatte. „Es könnte doch sein, dass man aus denen eine Pyramide bauen soll. Und wenn man sie in die Nische stellt, geschieht etwas."

Biggi und Patrick waren sich einig, dass man aus den beiden Steinen niemals eine Pyramide bilden konnte. Dazu fehlten ganz eindeutig ein paar Teile.

„Was tut ihr hier? Verschwindet, oder wollt ihr euer Leben riskieren?", ertönte hinter ihnen plötzlich eine aufgebrachte Stimme. Ohne dass sie es bemerkt hatten, war ihnen

Dr. Sullmann gefolgt. Seine blonden Locken standen ihm wirr vom Kopf ab und er schien sehr aufgeregt zu sein. Als sich die Tiger nicht sofort in Bewegung setzten, packte er sie und schubste sie die ganze Strecke zurück bis zum Ausgang der Pyramide.

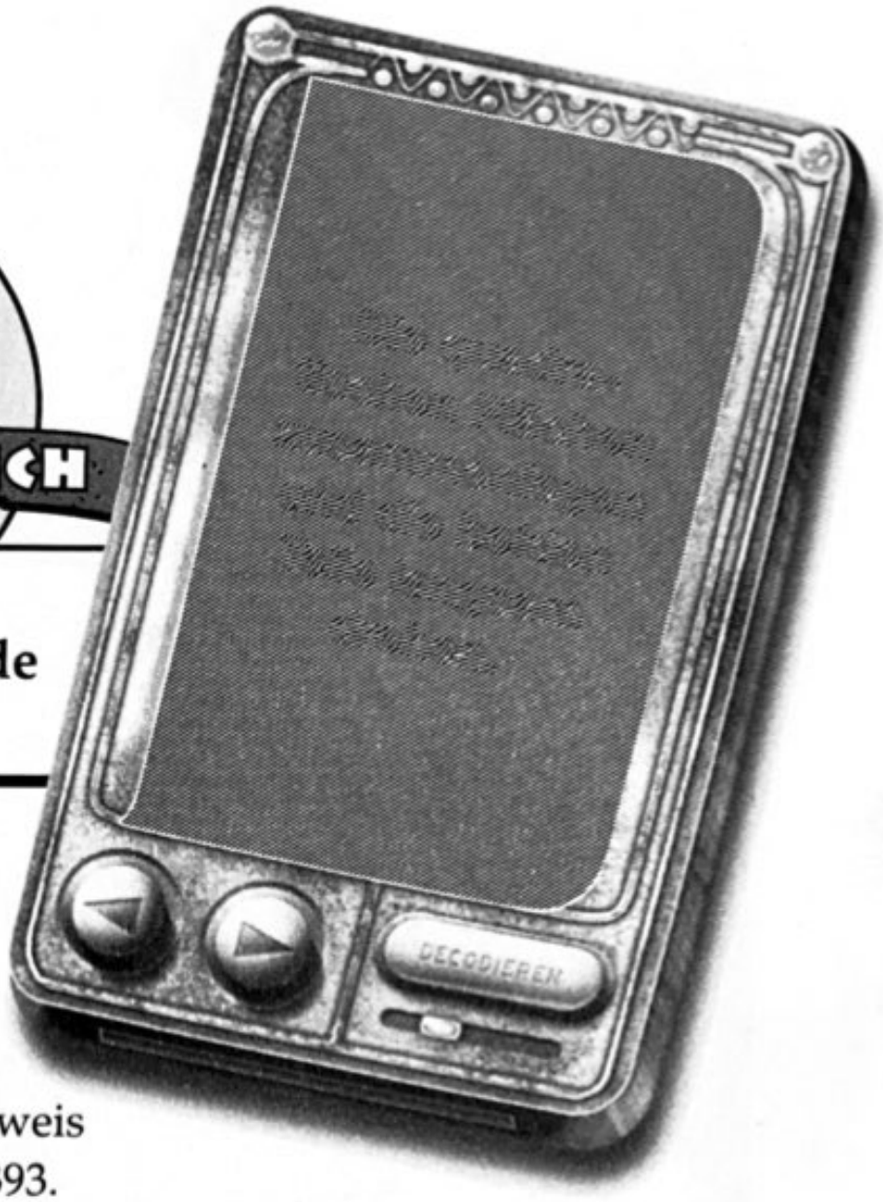
Auf dem Weg zum Zeltlager kam ihnen das „Rüsseltier" entgegen.

„Die drei haben die Pyramide betreten, obwohl das strengstens verboten ist!", tobte Dr. Sullmann.

Amanda Raster rümpfte die große Nase und erhob mahnend den Zeigefinger. „Kinder, Kinder, das solltet ihr besser bleiben lassen!", sagte sie streng. Dr. Sullmanns Aufregung fand sie allerdings übertrieben.

Um einer Strafpredigt von Luks Onkel zu entgehen, zogen sich die drei schnellstens in ihr Zelt zurück. Es war ihre zweite und letzte Nacht in Ägypten. Am nächsten Morgen ging ihr Flugzeug zurück nach Hause.

Nachdenklich betrachtete Luk die beiden Steine. Er war überzeugt, dass man aus ihnen eine Pyramide bauen konnte. Nur wie?



Gelingt es dir, daraus eine Pyramide zu bauen?

Einen wichtigen Hinweis findest du auf Seite 393.

Luk platzte fast vor Stolz, als er Biggi und Patrick die fertige Pyramide zeigte. Er hatte es geschafft.

„Eigentlich ist es nur ein Puzzle aus zwei Teilen", meinte er lässig.

Das Tiger-Team konnte es kaum erwarten, in die Pyramide zurückzukehren und auszuprobieren, ob in der Kammer der Trick tatsächlich funktionierte.

„Wir werden aber bis zum Abend warten müssen", sagte Biggi. „Wenn uns jetzt wieder irgendjemand erwischt, bekommen wir bestimmt großen Ärger. Und sollte es auch noch der falsche Pharao sein, riskieren wir Kopf und Kragen."

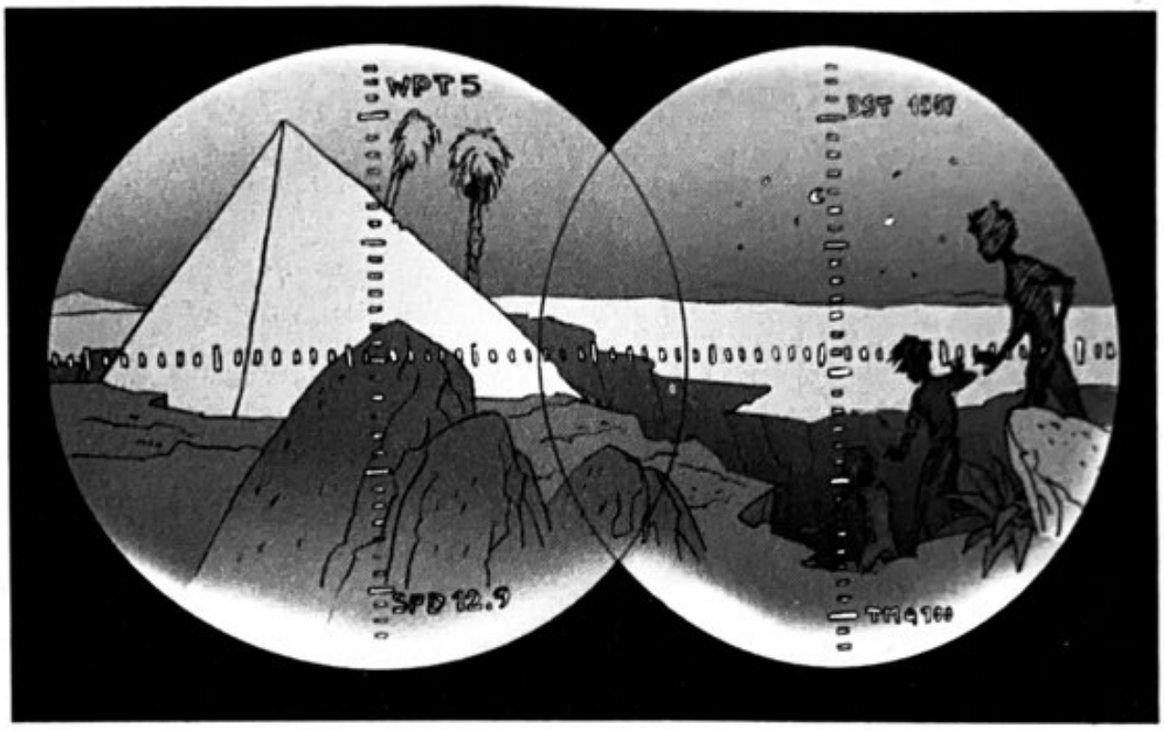
Der Nachmittag zog sich endlos in die Länge. Biggi futterte alle Haselnussriegel auf, die sie mitgenommen hatte. Patrick trainierte ein wenig, indem er half, die schweren Kisten

mit den verschiedenen Ausrüstungsgegenständen auf Lastwagen zu verladen. Und Luk kritzelte sämtliche Beobachtungen, an die er sich noch erinnern konnte, auf den Mini-Computer. Der verwandelte seine Handschrift in Druckbuchstaben, speicherte die Aufzeichnungen und machte eine zusätzliche Sicherungskopie.

Endlich war es Abend geworden, und im Lager kehrte Ruhe ein.

Kurz vor Mitternacht schlüpften die Tiger aus dem Zelt und huschten zur Pyramide. Obwohl sie sich vorsichtig nach allen Seiten umsahen, bemerkten sie die dunkle Gestalt hinter einem der Zelte nicht, die sie durch ein Nacht-Fernglas beobachtete.

Als das Tiger-Team die leere Grabkammer des Pharao erreichte, holte Luk die kleine Pyramide aus der Tasche. Er deutete auf die Nische und meinte: „Das ist ein toller Trick. Wer etwas Falsches auf das Dreieck stellt,



wird unter den Steinen begraben. Nur das genaue Gewicht und die Form der Mini-Pyramide löst etwas aus, was wir gleich sehen werden."

„Vielleicht klappt der Boden auf und wir stürzen in die Mäuler hungriger Krokodile", brummte Biggi.

„Wenn du Angst hast, kannst du ja zurückgehen", schlug Luk ihr vor. Aber davon wollte Biggi nichts wissen.

„Seid ihr bereit?", fragte der Tiger seine Freunde. Patrick und Biggi nickten.

Vorsichtig stellte Luk die kleine Pyramide auf das Dreieck, das in den Stein gemeißelt war. Seine Finger zitterten, als er sie losließ.

Mit einem leisen Klick rastete sie in der Vertiefung ein.

Augenblicklich begannen die Steinblöcke wieder zu knirschen und zu knacken. Sand rieselte von der Decke und Staubwolken quollen aus den Mauerritzen.

„Raus, die Bude stürzt ein!“, schrie Biggi.

Die Tiger hielten schützend die Hände über den Kopf und rannten los. Doch kaum hatten sie die Grabkammer verlassen, verstummten die Geräusche wieder. Stattdessen erklangen tiefe, feierliche Töne. Kühler Wind wehte aus dem Raum, in dem der Sarkophag stand.

Erstaunt blickten die drei zurück und sahen, dass der steinerne Sarg verschwunden war. An seiner Stelle befand sich nun ein großes Loch, aus dem ein heller Lichtschein drang.

Neugierig schlichen die drei Tiger näher und beugten sich über den Rand.

„Ich glaub, mich knutscht ein Elch!“, rief Biggi. Auch Luk und Patrick trauten ihren Augen nicht.

Der Sarkophag hatte den Zutritt zu einem riesigen mehrstöckigen und verwinkelten Raum mit Leitern und Treppen freigegeben, die miteinander verbunden waren. In unzähligen Nischen brannten kleine Öllampen, die mithilfe eines raffinierten Mechanismus alle entzündet worden waren.

Luk entdeckte eine Inschrift an einer Wand und übersetzte sie.

Nur wer Mut und Verstand besitzt,
wird mich finden.
Ich begrüße den klugen Gast,
den bestimmt nicht Habgier zu mir führt.
Meine geheime Grabkammer
befindet sich am Ende dieses Pfades.
Wer einen falschen Schritt setzt,
stürzt in ewige Verdammnis.

Biggi verzog das Gesicht. „Das sind ja tolle Aussichten!“, schnaubte sie.

Luk aber beugte sich vor und versuchte, mit den Augen einen sicheren Weg zur Grabkammer zu finden.

Vorsichtig, Schritt für Schritt, tasteten sich die Tiger voran. Luk hatte in seiner Tasche rote Kreide gefunden, mit der er alle paar Meter die Buchstaben „TT“ auf den Weg schrieb, damit sie später leichter zurückfanden.

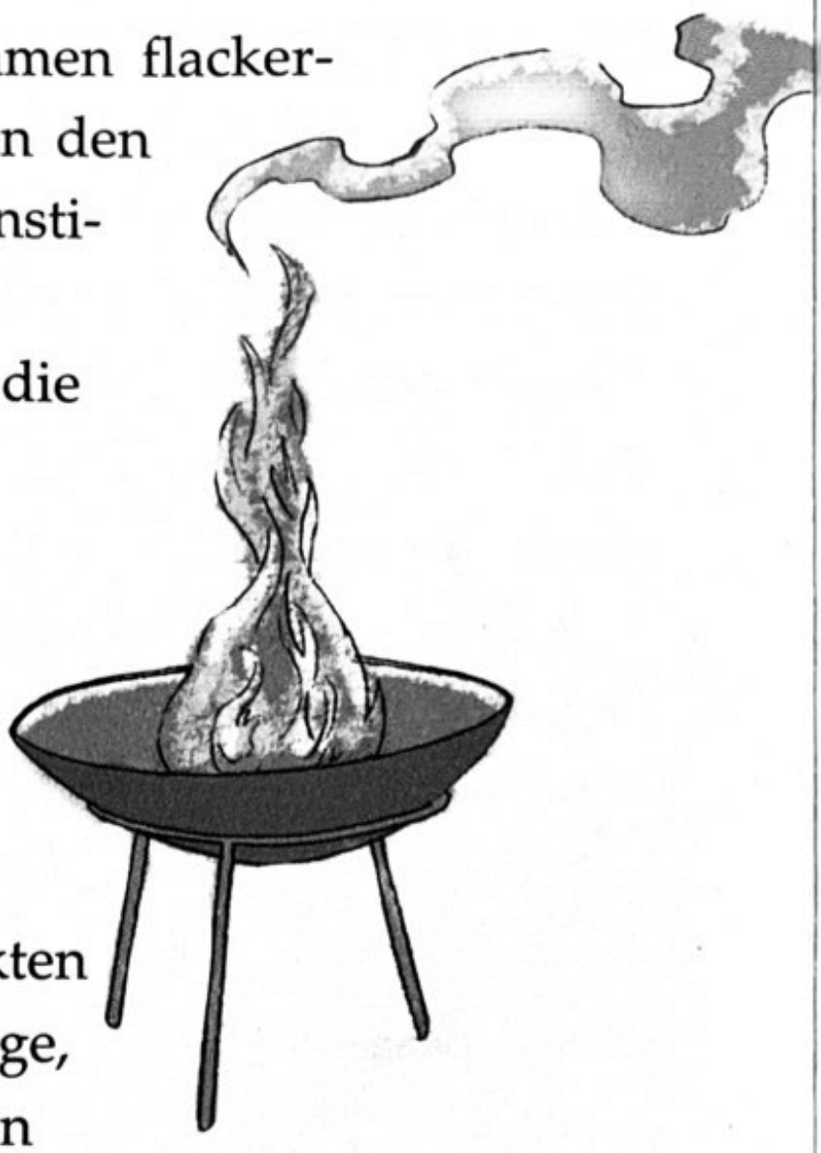
Als Patrick einmal voreilig die falsche Abzweigung wählte, brach ein ganzer Steinsteg weg und donnerte in die Tiefe. Der Aufprall hallte gespenstisch durch den riesigen Raum und jagte dem Tiger-Team kalte Schauer über den Rücken.

Von nun an waren sie noch vorsichtiger und achteten besonders genau darauf, wo sie hintraten.

Nach zehn Minuten hatten sie es schließlich geschafft. Sie erreichten eine breite, niedrige Tür, die sich von allein öffnete.

Wie von Geisterhand wurden dahinter Feuer in vielen flachen Schalen entzündet.

Grelle gelbe Flammen flackerten auf und tauchten den Raum in ein gespenstisches Licht.



Staunend traten die Tiger ein.

„Das ist … ein ganzer Palast … ein unterirdischer Palast!“, stieß Patrick hervor.

Tatsächlich erblickten sie lange Säulengänge, in denen zu beiden Seiten Wächterstatuen standen. Bei genauerem Hinsehen stellten die Tiger fest, dass die Waffen der Figuren aus purem Gold waren.

Neben alten ägyptischen Pferdewagen, aus feinstem Marmor gemeißelt, entdeckten sie ein großes Schiff mit goldenen Rudern und einen reich verzierten Thron.

Die Mumie des Pharao lag nicht in einem Sarkophag, sondern sie saß in einer Art Schrank aus purem Gold, der selbst die Form einer sitzenden Mumie hatte. Auf dem Kopf trug sie eine imposante Maske, die das Gesicht von Amamun darstellte. Der Kopfschmuck und der aufgeklebte Bart – ein Zeichen seiner Macht – waren mit Tausenden von Edelsteinen besetzt.

Beim Anblick dieser glitzernden Pracht verschlug es den Tigern die Sprache.

„Onkel August ... wird Augen machen, wenn wir ihm das zeigen", murmelte Luk. Er wusste, dass dieser Fund einzigartig war. Kein anderer Pharao hatte sich unter seiner Pyramide einen Palast errichten lassen.

Biggi entdeckte nun auch, woher die seltsamen Klänge und der Wind kamen. In den Außenmauern der Pyramide hatten sich Schlitze geöffnet, die wie große Orgelpfeifen unheimliche Töne erzeugten.

„Kommt, wir … wir gehen lieber zurück“, schlug Biggi vor. Die Jungen waren einverstanden. Auch sie wollten sich nicht länger in der Nähe des toten Pharao aufhalten. Der Ort wirkte trotz seines Glanzes gespenstisch. Mit schnellen Schritten liefen die Tiger zurück. Diesmal wählten sie einen anderen Gang und kamen dabei an einer Reihe von Sphinxen vorbei. Sie hatten die Köpfe von Königen und den Körper von Löwen.

„Jemand muss uns nachgeschlichen sein", wisperte Biggi. „Aber wer?"

Luk bückte sich und untersuchte die Spur genauer. Sie war nicht sehr tief. Er bat Biggi, ihre Schuhe danebenzustellen. Die Spur stammte von jemandem, der fast die gleiche Schuhgröße hatte.

„Kannst du herausfinden, wie die Schuhe ausgesehen haben?", wollte Patrick wissen.

„Mal sehen", meinte Luk und gab etwas in seinen Mini-Computer ein.

Von welchem Schuh stammt die Spur?

Einen wichtigen Hinweis findest du auf Seite 394.

DER TÄTER SCHLÄGT ZU!

„Ich weiß, wer uns verfolgt hat!“, rief Biggi.

„Ich auch“, sagten ihre Tiger-Freunde wie aus einem Mund.

„Ist das auch der falsche Pharao? Was glaubt ihr?“, wollte Biggi wissen.

„Ziemlich sicher!“, meinte Luk.

„Los, wir müssen sofort zum Professor und ihm das melden!“, rief Patrick.

Die Tiger rannten los, kamen aber nicht weit. Am Ende der Treppe wurden sie bereits erwartet. Vier schwarz vermummte Gestalten traten aus der Dunkelheit und schnappten sich die drei. Während sie Biggi und Luk in Sekundenschnelle betäuben konnten, wehrte sich Patrick mit Händen und Füßen. Er strampelte und boxte um sich, bis es ihm schließlich gelang, sich loszureißen. So schnell er konnte, stürmte er ins Freie, holte für eine Sekunde Luft und schrie aus Leibes-

kräften. „Hilfe! Hilfe! Aufwachen! Kommt und helft!“

Dann rannte er auf das Lager zu. Dabei stolperte er, fiel hin und schürfte sich Hände

und Knie auf. Keuchend rappelte er sich wieder hoch und lief weiter.

Hinter sich hörte er seine Verfolger, die immer näher kamen. Patricks Lunge brannte, und seine Knie wurden weich.

Die wütenden Schreie seiner Verfolger schallten in seinen Ohren und er spürte, dass der Abstand zwischen ihnen und ihm kleiner wurde. Da sauste eine Peitsche durch die Nacht, und das vordere Ende wickelte sich um den Knöchel des Tigers. Patrick stürzte, konnte sich aber wieder befreien und rannte weiter.

Abermals schnalzte die Peitsche und traf ihn an der Wade. Es tat sehr weh, doch er biss die Zähne zusammen, holte tief Luft und brüllte: „Aufwachen! Hilfe!“

Im Lager blieb alles still.

Endlich hatte er das Zelt des Professors erreicht. Hastig riss er den Verschluss auf und kroch hinein.

„Schnell, wachen Sie auf, Professor Carter!“, rief er. Entsetzt prallte er zurück. Der Forscher lag leblos vor ihm. War er tot?

Erst jetzt bemerkte er die altmodische Narkosemaske vor dem Gesicht des Mannes. Gerade als er ihn davon befreien wollte, wurde von oben das Zeltdach aufgeschlitzt, und sechs Arme griffen gleichzeitig nach ihm.

Ein stinkender Lappen wurde auf sein Gesicht gepresst, und obwohl er den Atem anhielt, spürte er, wie ihn die Kraft verließ.

Sekunden später lag auch er bewusstlos am Boden.

Erst vierzehn Stunden später kamen der Forscher und das Tiger-Team wieder zu sich. Biggi und Luk schleppten sich ins Zeltlager, wo sie Patrick erleichtert um den Hals fielen. Alle hatten höllische Kopfschmerzen, und ihnen war grauenhaft übel.

Trotzdem erinnerten sich die drei Freunde an alles, was sie in der Nacht erlebt und entdeckt hatten. Sie führten Professor Carter zu dem unterirdischen Palast, doch enttäuscht mussten sie feststellen, dass die Diebe alle Schätze abtransportiert hatten.

Auch die Wächter des Professors waren verschwunden. Sie hatten mit dem falschen Pharao gemeinsame Sache gemacht.

„Wir wissen, wer der Dieb ist!“, sagte Luk zu seinem Onkel. „Es ist einer deiner Mitarbeiter.“

Der Forscher wollte dem Tiger-Team zuerst nicht glauben. Also nannten sie ihm den Namen der verdächtigen Person und suchten deren Zelt auf. Doch es war leer.

WELCHES SCHIFF IST DAS RICHTIGE?

Professor Carter kochte vor Wut. Das Tiger-Team hatte eine sensationelle Entdeckung gemacht, und nun hatte jemand alle Kunstschätze gestohlen.

„Ehrlich gesagt, das hätte ich dem Rüsseltier nicht zugetraut", knurrte Biggi. „Ich wette, die Frau wollte uns neulich wirklich den Krokodilen zum Fraß vorwerfen, nur um ihre Macht zu zeigen."

Jetzt war Luk auch klar, wieso die Frau sie dann wieder zurückgebracht hatte. „Sie wollte, dass wir für sie herausfinden, wo die Schätze des Pharao aufbewahrt sind. Damit wir nicht aufgeben, hat sie uns sogar die Drohung zukommen lassen. Sie wusste, dass wir dadurch nur neugieriger werden."

Professor Carter vermutete, dass sie alle Dinge, die sich in dem nachgebauten Palast

befanden, bereits bei früheren Ausgrabungen gestohlen hatte.

„Wir müssen den Palast unbedingt wiederfinden", sagte Patrick. „Wir wissen, dass er sich in der Nähe des Nils befindet und dass die Frau sogar ein Pharaonenschiff hat nachbauen lassen."

Der Professor war mit dem Vorschlag einverstanden, äußerte jedoch Bedenken: „Das Ufer des Nils ist mehrere tausend Kilometer lang. Außerdem gibt es etliche Nachbauten von Pharaonenschiffen."

„Wir müssen es trotzdem versuchen. Der Palast kann nicht weit von hier sein", meinte Patrick. „Schließlich sind wir innerhalb kurzer Zeit hin- und hertransportiert worden. Das kann höchstens ein paar Stunden gedauert haben."

Auch der Forscher wollte die Hoffnung nicht aufgeben. Er fuhr mit den Tigern nach Kairo, wo sie ein kleines Flugzeug mieteten.

Der Pilot bekam den Auftrag, so tief wie möglich am Ufer des Nils entlangzufliegen.

Es war ein sonniger Tag, und die Tiger konnten die Schiffe auf dem breiten dunkelblauen Fluss deutlich erkennen. Es waren kleine Boote, Luxusdampfer, Motorboote und … altägyptische Segelschiffe.

Da sie alle auf dem Fluss unterwegs waren und nicht am Ufer lagen, konnten die Tiger nicht feststellen, wo sich der Palast befand.

„Ist das Segelschiff dabei, das ihr in der Nähe des Palastes gesehen habt?“, wollte Professor Carter wissen.

PECH GEHABT!

Aus der Luft beobachteten die Tiger das Schiff, das sie an dem Segel erkannt hatten. Es dauerte eine Weile, bis es schließlich auf das Ufer zusteuerte. Als sie den Landstreifen mit dem Fernglas absuchten, entdeckten sie auch den nachgebauten Palast. Er war zwischen Bäumen versteckt und mit einem Tarnnetz abgedeckt.

Die Polizei wurde alarmiert, und bereits einige Stunden später stand fest: Frau Raster war der lang gesuchte Dieb. Bei zahlreichen Ausgrabungen hatte sie Schätze im Wert von Millionen verschwinden lassen.

Sie wurde verhaftet, und die sichergestellten Statuen sollten nach Kairo gebracht werden und in ein Museum kommen.

„Wieso macht ihr nicht aus dem Palast ein Museum?“, schlug Luk vor.

Professor Carter fand die Idee nicht übel.

„Sagt mal, ihr drei, habt ihr in eurem Leben schon einmal so ein Abenteuer erlebt?“, wollte er wissen.

Die Tiger grinsten stolz und nickten. „Und ob! Schon viele.“

Der Forscher kam aus dem Staunen nicht heraus, als ihm das Tiger-Team erzählte, welche Fälle es schon gelöst hatte. „Man könnte glauben, auf euch lastet ein Fluch, ungelöste Rätsel zu lösen und lang gehütete Geheimnisse zu lüften!“, meinte er.

Biggi, Luk und Patrick sahen sich an und lachten. „Klar, und hoffentlich lässt dieser Fluch nicht so bald nach“, meinten sie. „Denn unser Motto lautet:

Wir sind Tiger,
wir sind toll,
lösen jeden Fall,
jawolll!“

Die alten Ägypter erfanden vor 5000 Jahren eine **Bilderschrift**. Jedes Zeichen stand dabei für ein bestimmtes Wort

wer

von

Schlangen

meine

Grab

verfolgt

Unglück

Schiff

Pflanze

im

Ruhe

stört

und

stirbt

Nil

Ibis

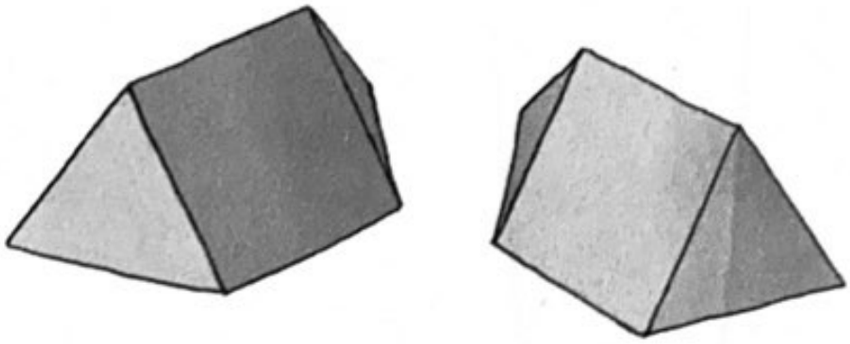
Katze

wird

Krokodile

Das Pyramidenpuzzle

Wie baut man aus diesen zwei gleichen Teilen eine Pyramide?



Indem du die quadratischen Flächen aneinander legst und die Steine langsam gegeneinander drehst, bis du schließlich eine kleine Steinpyramide in den Händen hältst!

Geheimschrift entschlüsseln

Hast du den Trick (Seite 351) erkannt? Hier hat jemand die Wörter anders getrennt und dadurch seine Nachricht verschlüsselt. Aus einem Satz wie „Heute um sieben an der Schule" wird so: „Heu teum sie Benan dersch Ule".

Spuren lesen mit Schuhabdrücken

Schuhe mit besonderen Funktionen hinterlassen **spezielle Spuren**, die man gut zuordnen kann.

Birkenstock-Sandale

Gummistiefel

Militärstiefel

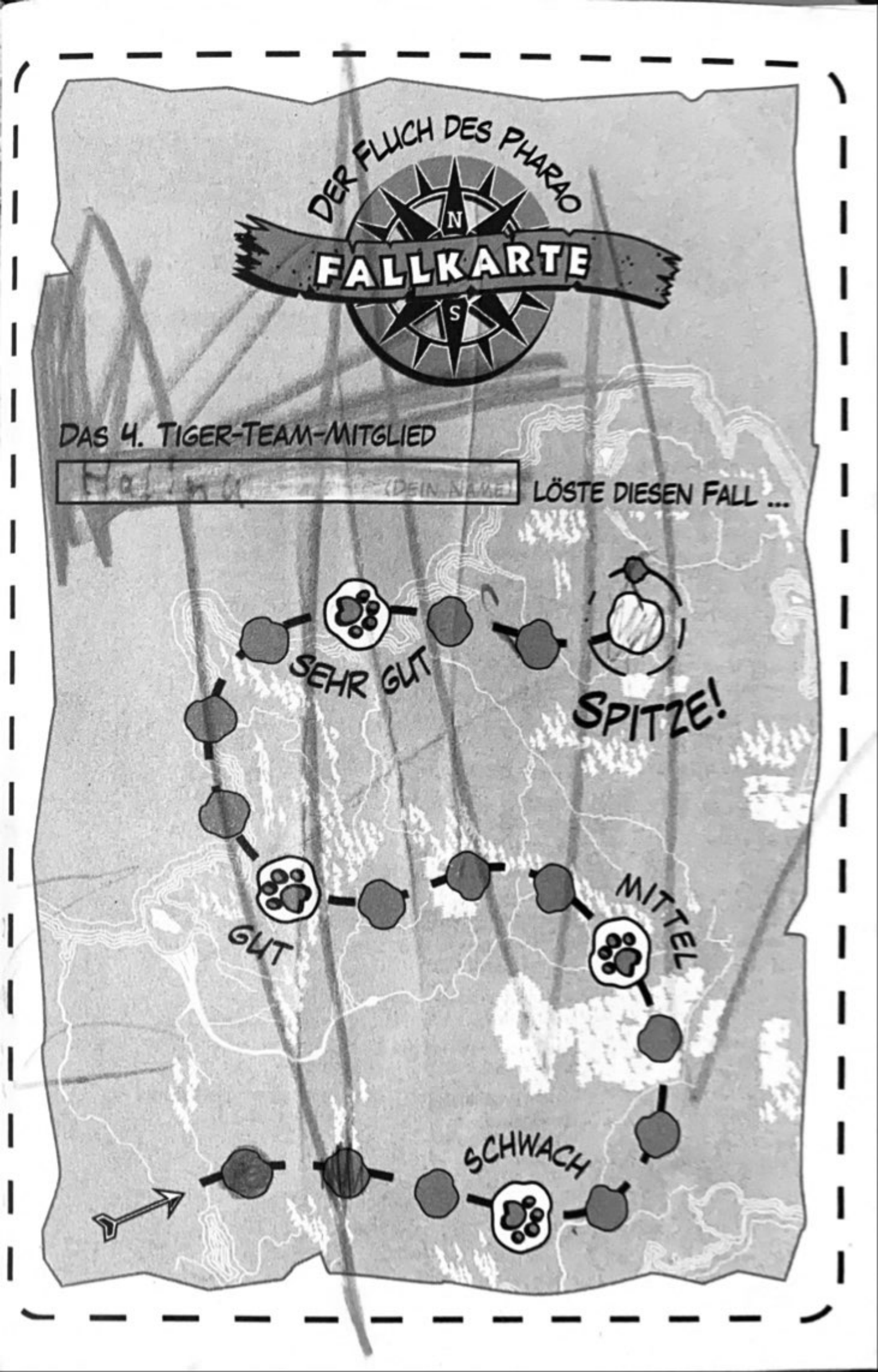
Pantoffel

Halbschuh

Pumps

Fußballschuh

Westernstiefel


DER FLUCH DES PHARAO
FALLKARTE
DAS 4. TIGER-TEAM-MITGLIED
(DEIN NAME)
LÖSTE DIESEN FALL ...
SEHR GUT
SPITZE!
GUT
MITTEL
SCHWACH

DAS TIGER-TEAM

AB SOFORT IM HANDEL UND

Ebenfalls erschienen:

Band 1: Im Donnertempel
978-3-505-12480-8, € 8,95

Band 2: Der Pferde-Poltergeist
978-3-505-12481-5, € 8,95

Band 3: Das Geisterflugzeug
978-3-505-12482-2, € 8,95

Band 4: Die Ritter-Robots
978-3-505-12483-9, € 8,95

Band 5: An der Knochenküste
978-3-505-12484-6, € 8,95

Band 6: Der Fluch des Pharao
978-3-505-12485-3, € 8,95

Band 7: Der Albtraum-Helikopter
978-3-505-12486-0, € 8,95

Band 8: Unsichtbare Ungeheuer
978-3-505-12750-2, € 8,95

Band 9: Der Teufelsdampfer
978-3-505-12788-5, € 8,95

Band 10: Die Monster-Safari
978-3-505-12687-1, € 8,95

Band 11: Die Gruselgondel
978-3-505-12688-8, € 8,95

Band 12: Der Totenkopf-Helm
978-3-505-12836-3, € 8,99

Band 13: Lichter im Hexenmoor
978-3-505-12837-0, € 8,99

Band 14: Das Mumienauto
978-3-505-12838-7, € 8,99

Band 15: Die Krallenhand
978-3-505-12751-9, € 8,95

Band 16: Das vergessene Verlies
978-3-505-12839-4, € 8,99

Band 17: Piraten aus dem Weltall
978-3-505-12872-1, € 8,99

Band 18: Feuerauge – streng geheim!
978-3-505-12873-8, € 8,99

Band 19: Der Reiter ohne Gesicht
978-3-505-12569-0, € 8,95

Band 20: Das Geheimnis der grauen Villa
978-3-505-12874-5, € 8,99

Band 21: Das Phantom auf dem Fußballplatz
978-3-505-12752-6, € 8,95

Band 24: Die Nacht der Ninjas
978-3-505-12570-6, € 8,95

Band 25: Die Internet-Banditen
978-3-505-12940-7, € 8,99

Band 26: Der Saurier-Friedhof
978-3-505-12941-4, € 8,99

Band 28: Der Geist im Klassenzimmer
978-3-505-12584-3, € 8,85

Band 29: Das Schwert des Samurai
978-3-505-12753-3, € 8,99

Band 30: Im Palast der silbernen Panther
978-3-505-12689-5, € 8,95

Band 31: Schatzjagd am Biberfluss
978-3-505-12754-0, € 8,95

Band 35: Das unheimliche Foto
978-3-505-12690-1, € 8,95

Band 36: Die weiße Frau
978-3-505-12571-3, € 8,95

Band 37: Das Piraten-Logbuch
978-3-505-12572-0, € 8,95

Band 43: Der Dämon in der Wunderlampe
978-3-505-12479-2, € 8,95

Band 44: Der Schlangenfisch
978-3-505-12573-7, € 8,95

Band 45: Das Gift des roten Leguans
978-3-505-12586-7, € 8,95

Band 46: Der Leuchtturm auf den Geisterklippen
978-3-505-12840-0, € 8,99

Sonderband: Die Geisterraben von Clifftonville
978-3-505-12675-8, € 9,95

Jeder Band enthält eine extra-starke Detektivausrüstung und einen multifunktionalen Decoder!

ABENTEUER WARTET...

AUF WWW.SCHNEIDERBUCH.DE

Ab 08.09.2011!

Band 47: Der kleine Gruselladen
€ 8,99 (D)
ISBN 978-3-505-12871-4
Mit Rätsel-Puzzle!

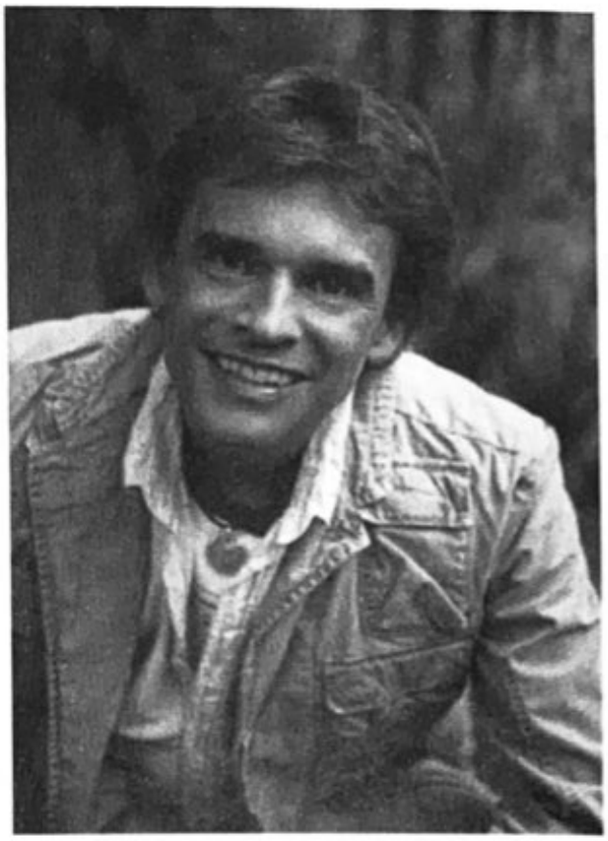
Thomas C. Brezina
Ein Fall für dich und das Tiger-Team

---

je ca. 160 Seiten, gebunden

EGMONT Verlagsgesellschaften
Schneider Buch

NAME: Thomas – TIGER-TEAM-Fan

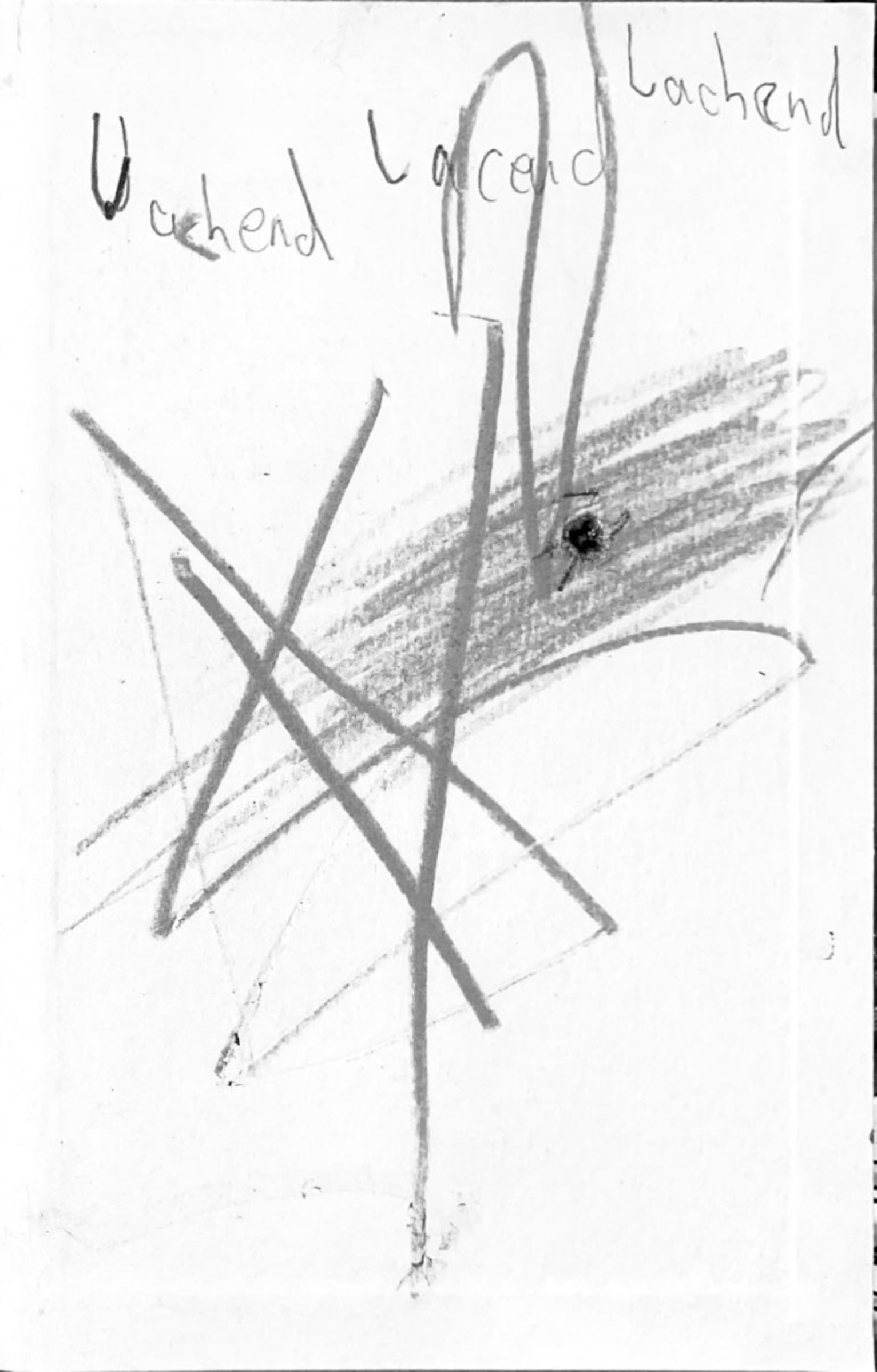


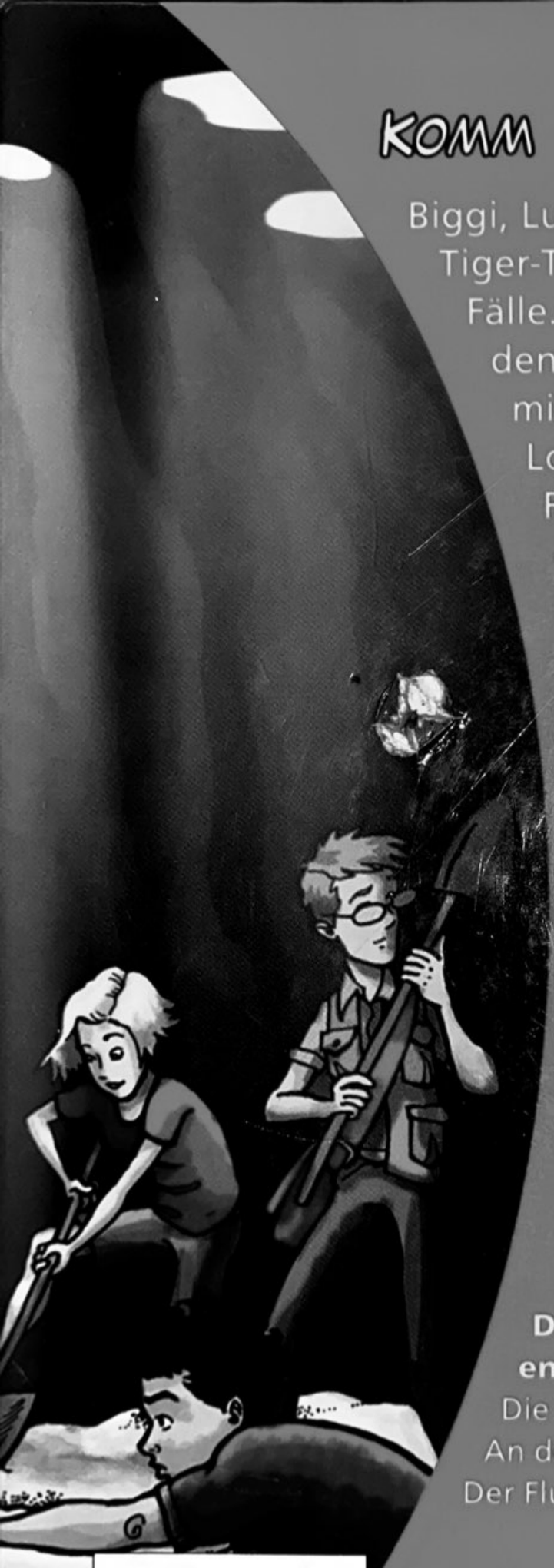
MEINE STÄRKEN: Immer 1000 Geschichten im Kopf (habe schon mehr als 400 Bücher geschrieben)

DAS FINDE ICH SPITZE: Schreiben, schreiben, schreiben ..., Uhren sammeln (ich habe eine Sonnenuhr für die Hosentasche, eine Uhr, die rückwärts geht, und eine Planetenuhr)

MEIN MOTTO: Auf geht's! Überall gibt es etwas zu entdecken!

Thomas C. Brezinas Romane sind in mehr als 35 Sprachen übersetzt. In China wurde ihm der Titel „Meister der Abenteuer" verliehen.
Er versteht es, so zu schreiben, dass die Leser in seine Geschichten bezogen und die Buchhelden zu Freunden werden, die man immer wieder treffen möchte.
Seit 1996 ist er UNICEF-Botschafter Österreichs und tritt für die Rechte der Kinder in aller Welt und für Schulprojekte ein. 2006 und 2007 wurde er in Österreich zum Autor des Jahres gewählt.


Lachend
Lachend
Lachend



KOMM INS TIGER-TEAM!

Biggi, Luk und Patrick lösen als Tiger-Team die spannendsten Fälle. Sei als viertes Mitglied bei den Ermittlungen dabei und gehe mit auf Spurensuche. Finde in London die gestohlenen Roboter-Ritterrüstungen, suche das Grab des Piraten an der karibischen Knochenküste und brich den Fluch des ägyptischen Pharao!

Immer dabei:
Der Tiger-Team-
De[illegible] zum
Lo[illegible]
Fälle

Diese Sonderausgabe enthält die Einzelbände:
Die Ritter-Robots (Band 4)
An der Knochenküste (Band 5)
Der Fluch des Pharao (Band 6)

ISBN 978-3-505-12942-1
9 783505 129421
WG 1250
€ 5,00 [D] / € 5,20 [A]

www.thomasbrezina.com
www.schneiderbuch.de

Schneider Buch
EGMONT